F. XXXIII. 30.

Gesparis

Geogr. o 23
1

Louis Jacquelin

Baubere

Mon pti Coeur je t'ais

Sur tout Lecrit je vous

Dres Bien le Cher Sur tout

Ces Jaune Ma jeune Belle

Lehrbuch

der

Erdbeschreibung

zur Erläuterung

des

J. L. Kirchstein

neuen methodischen Schul-Atlasses

von

Adam Christian Gaspari.

Erster Cursus.

Fünfte verbesserte Auflage.

Weimar 1801.

Im Verlage des Industrie-Comptoirs.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede

zur ersten Auflage.

Es ist eine undankbare, und dem ersten Anscheine nach ganz unnöthige Arbeit, die Zahl der Lehrbücher der Erdbeschreibung zu einer Zeit zu vermehren, da ihrer nicht nur überhaupt sehr viele, sondern auch von mannichfaltiger Form und Beschaffenheit, und darunter sehr gerühmte und beliebte vorhanden sind. Wer eine Rechtfertigung dieser Unternehmung verlangt, den verweise ich auf meine kleine Abhandlung über den methodischen Unterricht in der Geographie und die zweckmäßigen Hülfsmittel dazu *). Ich habe daselbst die Grundsätze entwickelt, welche, meiner Meinung nach, beym Unterrichte in dieser Wissenschaft befolgt werden müssen; die Fehler gezeigt, welche gewöhn-

*) Weimar 1791. Neue Auflage 1796. Im Verlage des Industrie-Comptoirs.

wöhnlich dabey begangen werden; die Mittel angegeben, sie zu vermeiden; und unsern bisherigen Vorrath von Hülfsmitteln zu diesem wichtigen Theile des Unterrichts unpartheyisch beurtheilt. Diejenigen, welche den Plan und Zweck des gegenwärtigen Buchs prüfen wollen, muß ich bitten, jener Abhandlung vorher einige Aufmerksamkeit zu widmen; wie ich denn wünschte, daß sie Keiner ungelesen lassen möchte, der sich dieses Buchs beym Unterrichte bedienen wollte. Ich würde mich wiederholen und ausschreiben müssen, wenn ich hier den Plan zergliedern wollte, den ich mir bey dieser ganzen Arbeit vorgesetzt habe. Doch die Hauptidee des Plans, successiven Fortschritt und Harmonie des Ganzen, kann man aus dem ersten Cursus noch nicht ersehen.

Hier können nur die Fragen in Betracht kommen: bin ich dem Plane treu geblieben? und entspricht die Ausführung den angenommenen Grundsätzen? Ich will dem Urtheile unpartheyischer und sachkundiger Richter nicht vorgreifen. Doch werden mir einige vorläufige Erinnerungen erlaubt seyn.

Ich gestehe, daß ich den Plan zum ersten Cursus, wie ich ihn in der genannten kleinen Schrift gezeichnet hatte, etwas erweitert habe; aus guten

Grün-

Gründen, wie ich glaube, und ohne Nachtheil des Werkes. Ich habe nämlich auf diejenigen Rücksicht genommen, deren ganzer geographischer Unterricht auf einen einzigen Cursus eingeschränkt ist; z. B. auf Bürgerschulen; wo keine Gelehrte, keine Leute von vorzüglichen Kenntnissen gezogen werden sollen. Für diese hoffe ich genug, aber auch nicht zu viel gesagt zu haben. Am meisten bin ich in dem mathematischen Theile über die mir vorgesteckten Grenzen gegangen, und es fehlt nur Ein Schritt zum Vortrage der Länge und Breite. Diesen Schritt habe ich dem Gutbefinden der Lehrer oder dem folgenden Cursus überlassen wollen. Man wird es mir wohl nicht zum Vorwurfe machen, daß ich diese Lehre im ersten Cursus noch übergangen habe; vielleicht aber, daß ich so weit vorwärts gegangen bin. Allein ich habe manches anticipiren müssen, was ich nach dem ersten Plane für den zweyten Cursus versparen wollte, und hierzu nöthigten mich die Charten. Was auf der Charte zu sehen ist, muß, nach meinen Grundsätzen, im Unterrichte wenigstens nothdürftig erkläret werden. Hätte ich die Erklärung von den Kreislinien, die man sich auf der Erde denkt, übergehen wollen: so hätten dieselben auch von den Planiglobien wegbleiben müssen; und was würde man von Planiglobien ohne Meridiane und Parallelzirkel gesagt haben?

ben? Sollten sie aber darauf kommen: so durfte auch nicht verschwiegen werden, wie sie darauf kommen.

Ich mußte über viele Gegenstände sinnlich sprechen, so wie sie in die Augen fallen, und mich der wissenschaftlichen Ausdrücke enthalten, weil ich bey den Schülern keine mathematischen Kenntnisse voraussetzen durfte. Daher wird der Kunstkenner zuweilen über meine Ausdrücke und Wendungen lächeln; ich wollte mich aber lieber diesem Lächeln Preiß geben, als an der Deutlichkeit verliehren.

Theils um diese Deutlichkeit desto sicherer zu erreichen, theils um dem Nachdenken mehr Nahrung zu geben, habe ich mich in der Einleitung der analytischen Methode bedient, und erst die Sache zu erklären gesucht, ehe ich den Namen brauchte. Ich habe, wo es angieng, die Erfahrung voran gehen, und den darauf gebaueten Schluß folgen lassen, um den jungen Leuten durch diese Beyspiele zu eigener Erfindung der Wahrheiten Muth, und zu Beobachtungen, die dahin führen, Lust zu machen; und überhaupt, so viel es bey einer Gedächtniß-Wissenschaft geschehen konnte, den Verstand zu beschäftigen, dessen Wirkung aufs Herz, wenn er nur berichtigt ist, ohne weiteres Zuthun nie ausbleibt.

Ich habe dieses Lehrbuch so zu bearbeiten gesucht, daß die Schüler es zu Vorbereitung und Wiederholung gerne lesen möchten; aber ich habe nicht alles erklärt, weil das Lehrbuch nur der Leitfaden des Unterrichts, nicht der ganze Unterricht selbst seyn soll. Die Schüler müssen die Unentbehrlichkeit eines Lehrers fühlen, und dankbar erkennen. Ich habe daher Gelegenheit zu einer Menge Fragen offen gelassen. Eine solche, zwar durch den Unterricht vorbereitete, aber doch nicht in den Mund gelegte Frage, ist ein Beweiß vom Nachdenken des Schülers, und für den Lehrer ein Wink, weiter zu gehen, als das Ziel gesteckt war: sie ist ein Kennzeichen, daß dieser Schüler reif genug zu Kenntnissen ist, die, wenn ihm nicht andere zum Verständnisse nothwendige Kenntnisse noch fehlen, mit Nutzen mitgetheilt werden können. Nur muß man eine unzeitige Neugierde von einem aufrichtigen Triebe nach Belehrung unterscheiden, welches man am leichtesten erkennt, wenn man Acht giebt, ob die Frage mit dem Unterrichte zusammenhänge, in demselben versteckt liege, und aus demselben ohne einen Sprung der Gedanken ganz natürlich hervorkomme. Kinder fragen oft und wunderlich, besonders die muntern; ist ihre Frage ein bloßer Einfall: so erwarten sie selbst kaum die Antwort, und dann ist die Frage auch keiner Antwort werth. Ist sie aber

eine

eine Frucht des Nachdenkens und der Betrachtung dessen, was sie schon wissen; so werden sie nicht leicht zu einer andern Frage übergehen, bis sie auf die vorige Antwort erhalten haben, und die muß man ihnen nicht schuldig bleiben.

Was den Ton betrift: so bin ich der Meynung, daß man auch mit Kindern in einer edlen Sprache reden müsse, um ihren Geschmack frühzeitig zu bilden; und daß man zuweilen einen schweren Ausdruck dem leichtern vorziehen müsse, um sie zur Aufmerksamkeit, zum Nachdenken und zu Bitten um Belehrung zu gewöhnen. Macht man ihnen das Lesen allzuleicht: so werden sie mechanische Leser.

In Ansehung der Charten bin ich meinem Freunde, dem Herrn Forst-Secretair Güßefeld, warmen und öffentlichen Dank schuldig, für die Geduld, die er gehabt, und die Mühe, die er sich gegeben hat, die Zeichnungen meinen Grundsätzen und Wünschen gemäß zu entwerfen. Um überall gleichen Maasstab zu haben, ist der Maasstab Rußlands, als des größten europäischen Reichs, zum Grunde gelegt worden. Da aber die Schweiz, die Niederlande, Deutschland und Italien zu klein für ihre Merkwürdigkeiten ausgefallen seyn würden,

würden: so ist der Maasstab von Rußland bey den zwey ersten fünfmal, und bey den zwey letztern doppelt genommen worden, und die Charten von der Schweiz, von Italien und den Niederlanden stellen zugleich in einem Nebenchärtchen das Land genau nach dem Maasstabe von Rußland vor. Bey Deutschland, dessen Bild fast alle andere Charten zeigen, fand ich es nicht nöthig. Die Charte von Europa würde sich nach dem Maasstabe von Rußland weit über das festgesetzte Format erweitert haben; daher ist ihr Maasstab nur halb so groß. Die Verhältnisse der Größen sind also diese: Europa 1; Rußland und die übrigen europäischen Staaten 2; Deutschland und Italien 4; die Schweiz und die Niederlande 10. Wie diese verschiedenen und doch leicht zu übersehenden Verhältnisse zu mancherley nützlichen Erläuterungen beym Unterrichte gebraucht werden können, werden die Lehrer ohne meine Erinnerung einsehen. Ich habe im §. 2. der allgemeinen Einleitung vergessen anzuzeigen, daß die Charten alle nach Mitternacht zu liegen müssen: eine Erinnerung, die nur für die Kinder nöthig ist und die Lehrer leicht suppliren können. Unter den Meilen sind im Lehrbuche immer geographische oder sogenannte deutsche Meilen zu verstehen, deren 15 auf einen Grad der größern Kreise gehen.

So viele Einwürfe ich auch gegen das Weglassen der Namen auf meinen Charten gehöret und gelesen habe: so wenig haben sie mich von der Nothwendigkeit der Namen überzeugt. Ich halte sie noch immer für schädlich, weil das Kind immer nur den Namen aufsucht, und auf die Lage der Gegenstände gegen einander fast gar nicht Acht giebt; denn es ist sicher, den verlangten Gegenstand auf der Charte zu finden, wenn es nur lesen kann. Da der im ersten Cursus bemerkten Gegenstände so wenige, und überhaupt keine vorhanden sind, deren im Unterrichte nicht gedacht wird: also das Kind nicht genöthigt ist, einen gewissen Gegenstand aus einer Menge anderer, im Unterrichte übergangener, herauszusuchen: so kann es weder dem Lehrer noch dem Kinde schwer fallen, den gesuchten Gegenstand nach seiner Lage zu bezeichnen, und zu finden. Ich habe mir im Lehrbuche besonders angelegen seyn lassen, die Lage der Gegenstände genau zu bestimmen, so daß es einem aufmerksamen Kinde beynahe unmöglich seyn wird, einen Gegenstand zu verfehlen, wenn es nur die vier Weltgegenden auf der Charte kennt, und weiß, was rechts und links ist. Will man endlich durchaus Namen haben — ey nun! so gebe man sich die kleine Mühe, sie beyzuschreiben. Der Platz dazu ist da; und man hat nun noch dazu die Wahl, ob man sie ganz ausschreiben,

ben, oder durch Buchstaben oder Zahlen bezeichnen will.

Der einsichtsvolle Recensent meiner Abh. über den Unterricht in der Geographie in der Allgemeinen Litteratur-Zeitung (1791. No. 331.), hält die Anzeige der Producte auf Generalcharten weder für nöthig, noch für thunlich, weil sie aus Mangel des Raums weder alle, noch überall, noch gerade da, wo sie sich finden, angezeigt werden können; und er beruft sich hierbey mit Recht auf die Cromische Charte. Hier findet aber ein kleiner Unterschied Statt. Die Cromische Arbeit ist für Männer bestimmt, und für diese ist sie allerdings eine Spielerey; die meinige für Kinder, für den ersten Unterricht. Kinder sollen die wichtigsten Producte eines Landes kennen, das ist, diejenigen, welche die Grundlage des Handels dieses Landes im Großen ausmachen. Sie brauchen also nicht alle Producte eines Landes zu wissen, und ihre Charte von diesem Lande braucht sie nicht alle anzuzeigen. Kinder sollen beym ersten Unterrichte nur einen allgemeinen Begriff vom Lande erhalten; in die einzelnen Theile desselben einzudringen, dazu ist es noch zu früh. Der Zweck ist, daß das Kind wissen soll, daß ein Land dieß oder jenes Product liefert. Wozu nun den Ort genau bezeichnen, auf welchem das

Product gewonnen wird? Wenn es auf seiner Charte das Zeichen des Products in dem Lande findet: so ist dem Zwecke vollkommen Gnüge geschehen. Ich habe mich daher durch die obigen Einwürfe nicht abschrecken lassen, meine Charten mit Productenzeichen zu versehen; und da es so zu sagen nur die Hauptproducte der Welt sind, welche sie bezeichnen; so wird man auf der einen Seite mit der Auswahl hoffentlich zufrieden seyn, und auf der andern nichts unmögliches, was zugleich ganz unnöthig ist, verlangen. Doch wird man bey Ansicht der Charten finden, daß ich die Anzeige des Orts im Großen, d. h. nach ganzen Provinzen und Gegenden, nicht vernachlässiget habe. Und darauf allein gieng meine Absicht.

Eine Erdbeschreibung ist keine Naturgeschichte; daher sind die Producte im Buche bloß genannt, auf den Charten bloß angedeutet. Es ist aber doch den Kindern äusserst wichtig, sie aus guten Beschreibungen und richtigen Abbildungen näher kennen zu lernen. Ich würde eine Menge eben so seltener als kostbarer Schriften nennen müssen, wenn nicht zum Glücke für Lehrer und Kinder ein einziges Werk sie alle in dieser Hinsicht entbehrlich machte. Dieses ist das mit allgemeinem Vergnügen und entschiedenem Beyfalle aufgenommene, vortrefliche Bilder-

buch

buch für Kinder, wodurch sich der Herr Legationsrath Bertuch um Eltern, Lehrer und Kinder, um jeden Freund der Natur, der Künste und Wissenschaften ein unvergängliches Verdienst erwirbt, und dem zur Ausführung des Plans in seinem ganzen Umfange die längste Dauer zu wünschen, und wegen seiner auffallenden innern Vorzüge zu versprechen ist. In diesem schönen Werke findet man bereits die treuesten Abbildungen der meisten in dieser Erdbeschreibung bemerkten Producte, nach den neuesten und besten Originalen gezeichnet, aufs feinste illuminiret, und mit kurzen, aber meisterhaften Beschreibungen begleitet. Möchte doch jeder Lehrer ein Exemplar von diesem geschmackvollen, reichhaltigen und gemeinnützigen Werke zur Hand haben! Wie viel würden Geographie und Naturgeschichte, diese nothwendigen Wissenschaften, die ohne dergleichen Hülfsmittel nur kalt vorgetragen und halb gefaßt werden können, dadurch gewinnen! Damit man ohne langes Nachsuchen die angezeigten Producte im Bilderbuche, so weit ich es dermalen schon kenne, sogleich finden könne, will ich das Verzeichniß derselben hersetzen.

Getraide. Waizen, Roggen, Gerste und Hafer Heft XXIII.
Dinkel, Buchweizen und Reiß . XXIX.

Der

Der Mahis und der Hirsen. XXX

Edle oder Südfrüchte, nämlich die Zitrone, der Citronat, die Pomeranze, der Sina-Apfel, die Feige, die Mandel X

Taback, der Virginische und Asiatische VII

Baumöl. Der Oelbaum mit seiner Frucht VI

Baumwolle. Die Baumwollenpflanze X
Flachs und Hanf XXXI

Holz; nämlich das Mahagony- und Brasilienholz IX

Kaffee. Der Kaffeebaum mit seinen Früchten II

Gewürze. Pfeffer und Ingwer VI
Zimmet VIII
Nelken und Muskaten XI
Der Cardamom und die Kappern XIII

Thee; die Theestaude mit ihrer Blume X

Zucker, das Zuckerrohr II

Viehzucht. Von dem zahmen Vieh
aus heißen Ländern, das Kameel; I u. XVIII
aus den Polarländern das Rennthier V
Das Pferd und der Esel XXI

Die

Die Ziegen-Arten XXIII
Die Ochsen-Arten XXIII u. XXIV
Die Schaafe XXVI
Die Schweine XXVIII

Pelzwerk. Von Pelzthieren der Luchs VI
der Biber; VI
der Fischotter, der Meerotter, der Marder, der Zobel, der Hermelin und das Veeh; VII
der braune, schwarze Eis- und Waschbär, der Dachs und der Vielfraß VII
Wölfe und Füchse XIII
Murmelthiere XXIX
Ottern und Marder-Arten XXX
Marder und Wieseln XXXI

Seide. Davon ein herrliches, höchst instructives Blatt I

Wallfischfang. Der eigentliche Wallfisch, die Robben und andere Thiere, von denen Thran und Felle gewonnen werden IV
Andre Wallfisch-Arten XXXI

Große Fischerey. Der Hering VII
der Stockfisch VIII

Perlen. Die Perlenmuscheln IV

Berg-

Bergwerke. Zwey schöne Blätter von den Metallen III

Von andern nicht durch Zeichen bemerkten, aber doch im Lehrbuch erwähnten Producten sind der Elephant, das Rhinoceros, das Zebra und der Strauß im ersten; die Giraffe, verschiedene Affen-Arten, der Colibri, im zweyten, letzterer auch im dreyzehnten; die Bienen im dritten; verschiedene Papageyen, der Löwe, der Tiger, der Parther und Leopard, im vierten; die Corallen, der Crocodil, im fünften; der Cacao-Baum, die Klapperschlange im sechsten; die Wanderheuschrecke, der Kampher, im achten; der Paradiesvogel, das Zibeth-Thier und der Ichneumon im neunten; verschiedene Affen-Arten, nämlich Meerkatzen, und der chinesische Gold- und Silber-Fasan, im zehnten; das herrliche Product Australiens, die Brodfrucht, und noch einige Affen-Arten, nämlich die Sapajous und Sagoins, im elften; die Gänse verschiedener Art im zwölften; die Hyäne, der Schakall, Faulthiere und Ameisenfresser im dreyzehnten; der Korkbaum und der Terpentinbaum im vierzehnten; wo man auch eine Abbildung der Pyramiden und der übrigen Wunder der Welt findet; der Indigo, der Krapp, die Rhabarber, Vanille und Coloquinte, das Nilpferd und

der

der Tapir im funfzehnten; die südamerikanischen Kameele und der Gummiguttbaum im achtzehnten; das Kenguruh im neunzehnten; der Hirsch und das Elennthier, und die Mumie, im zwey und zwanzigsten; die Antilopen und Gazellen im vier und fünf und zwanzigsten; die Cochenille und der Kermes im sieben und zwanzigsten; die vorzüglichsten Palmen-Arten im neun und zwanzigsten, dreyßigsten und ein und dreyßigsten; die Kartoffel im zwey und dreyßigsten; einige Farbepflanzen im drey und dreyßigsten; einheimische Gewürzpflanzen, wie auch Kastanien und Mandeln im vier und dreyßigsten; jene auch im fünf und dreyßigsten, im sechs und dreyßigsten, im sieben und dreyßigsten, wo man auch nützliche Insekten findet, und im acht und dreyßigsten; Specerey-Pflanzen im neun und dreyßigsten; der Granatapfel, ingleichen große und kleine Rosinen im fünf und vierzigsten; die Ananas im sechs und vierzigsten; und die durch mehrere Hefte durchgehende Arzney-pflanzen und einheimischen Nadelhölzer; der Vesuv und die Wasserhosen im ein und funfzigsten; die Mastrichter Höhlen im zwey und funfzigsten; Hefte abgebildet. Auch hat mein verehrter Freund, der Herr Legations-Rath Bertuch, sich auf meine Bitte entschlossen, die noch fehlenden Producte nach und nach zu liefern, auch in der Folge nach Maaßgabe des Plans, der beym Bilderbuche ein-

mal zum Grunde liegt und unverrückt bleibt, solche Gegenstände zu wählen, welche den in meiner Abh. über den methodischen Unterricht in der Geographie (S. 54.) geäusserten Wunsch in Ansehung einer **geographischen Kupferstichsammlung** grösstentheils erfüllen, und das Bilderbuch nach des Herrn Verfassers eigenen Erklärung im Intelligenzblatt des Moden-Journals (Febr. 1792.), zu einem **bildlichen Commentar** meiner und jeder andern zweckmäßigen Geographie machen werden, bis einst das in der vorläufigen Nachricht vom dritten Cursus erwähnte **geographische Bilder-Cabinet** erscheinen kann.

Von andern **Hülfsmitteln**, deren sich der Lehrer zur Erklärung bedienen kann, erlaube man mir folgende zu nennen. Von der **mathematischen Erdbeschreibung** wird man in meines vormaligen und stets hochgeschätzten Lehrers, des Hrn. Prof. **Walchs** zu Schleußingen **mathematischen Geographie** einen sehr deutlichen und zu dieser Absicht vollständigen Unterricht finden. Der **kleine Globus**, welcher mit diesem ersten Cursus zugleich erscheint, und zum Gebrauche beym ersten und zweyten Cursus bestimmt ist, wird gewiß allen Lehrern zur Erläuterung des mathematischen Theils der Erdbeschreibung sehr willkommen seyn. Da er blos zu diesem Behufe eingerichtet ist: so sind die Producten-Zeichen, und überhaupt alles Außerwesent-

sentliche weggeblieben, bis auf die beyden letzten Reisen des unsterblichen Cook, welche unsere Kenntniß von der Erde so sehr erweitert, bestätigt oder berichtigt haben.

Aus der physischen Geographie ist für den ersten Cursus blos eine allgemeine Uebersicht der vornehmsten Bestandtheile der Erde nöthig. Ich weiß kein besseres Hülfsmittel dazu, als des Herrn Bergraths Voigts Cabinette der Gebirgsarten, wovon im Jahr 1792 eine vermehrte, und in Ansehung des erklärenden Verzeichnisses stark verbesserte Auflage zugleich mit seiner praktischen Gebirgskunde im Verlage des Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien. Diese Cabinette enthalten zwar nur Steine; aber Steine sind ja eben der Kern und die Ribben unsers Erdballs, so weit wir ihn kennen, und Steine und Erden sind von einerley Materie.

Die Charakteristik der Nationen fremder Welttheile habe ich übergangen. Ich weiß wohl, daß Kinder gerne von den Gebräuchen und Lebensarten derselben erzählen hören; ich weiß aber nicht, wozu ihnen eine weitläuftige Beschreibung derselben anders nützen soll, als zum Vergnügen, und dazu ist die Zeit zu edel. Weil aber doch die hervorstechendsten charakteristischen Züge fremder Völker nicht übergangen werden sollen: so wird der Lehrer, dem ohnehin eine größere Geographie nicht fehlen

darf, in dem ersten Bande von des Hrn. Prof. Fabri Elementargeographie einen reichen Vorrath gesammelter Bemerkungen finden, um daraus die gehörige Auswahl zu treffen, und mit der schönen Darstellung der Menschen aus allen fünf Welttheilen im sechszehnten Hefte des Bilderbuchs für Kinder, verbinden. Zum Vortrage der Geographie Australiens möchte ich den Vorschlag thun, aus Cooks Reisebeschreibungen die interessantesten Stellen auszuwählen, und den Kindern vorzulesen oder zu erzählen, und dabey den auf dem Globus und den Planiglobien verzeichneten Routen zu folgen. Außer andern Vortheilen, die dadurch zu erreichen sind, werden die Kinder den Charakter der Völker aus den vorgefallenen Begebenheiten weit leichter, richtiger und stärker fassen, und durch eine solche lebendige Darstellung des verschiedenen Verhaltens, der verschiedenen Denkungsart und Handlungsweise der Europäer und der sogenannten Wilden zu praktischen Vergleichungen angeleitet. Mit Einem Worte: die Charakteristik soll in Geschichte eingekleidet werden, um einen bleibenden Eindruck zu machen. Es lassen sich aus den Reisebeschreibungen eine Menge solcher Züge sammeln; aber sie sind noch nicht gesammelt. Vielleicht kann man des Hrn. R. Campe Sammlungen von Reisen auch in dieser Hinsicht mit Nutzen gebrauchen.

Weimar, den 31sten März 1792.

Nach-

Nachschrift zur zweyten Auflage.

Es sind bey dieser Auflage keine wesentlichen Veränderungen mit dem Buche vorgenommen worden. Der häufige Gebrauch desselben in Schulen schien sie bedenklich, und die Zufriedenheit des Publikums mit demselben unnöthig zu machen. Ich konnte meine Dankbarkeit für dieses schriftstellerische Glück nicht besser beweisen, als durch eine genaue Durchsicht, Verbesserung der eingeschlichenen Fehler in Sprache und Sachen, und Berichtigung der seit dem vorigen Abdruck veränderten Umstände. Der Atlas ist noch eben derselbe, wie bey der ersten Auflage. Erst bey einem neuen Stiche desselben werde ich im Stande seyn, von den schätzbaren Erinnerungen der Herren Recensenten Gebrauch zu machen. Hamburg, den 1. Sept. 1794.

Zur

Zur dritten Auflage.

Man wird auch in dieser neuen Auflage keine andern Veränderungen finden, als diejenigen, welche die Zeitumstände nöthig machten. Der leider! noch immer fortwährende Krieg läßt den Besitz mancher Länder in Ungewißheit. Ich habe es nicht gewagt, um des gegenwärtigen unsichern Besitzes willen wesentliche Veränderungen vorzunehmen; doch habe ich geglaubt, die jetzigen Inhaber der beträchtlichern Länder, die eine Beute des Kriegs geworden sind, aus mehr als einer Rücksicht bemerken zu müssen. Auch konnte ich mich noch nicht entschließen, dem nun ganz zertrümmerten Polen seine bisherige Stelle zu versagen. Das Andenken an dieses unglückliche Reich ist noch zu frisch; und habe ich dadurch einen Fehler begangen: so bitte ich, die Schuld desselben lieber meinem Gefühl, als meiner Einsicht beyzumessen.

Jena den 18. Febr. 1796.

Nachricht

zur vierten Auflage.

Was der Hr. Verfasser von der dritten Auflage sagt, gilt auch beynahe von der vierten. Wir mußten diese veranstalten, um dieß Lehrbuch den vielen Schulen, in welchen es schon eingeführt ist, nicht fehlen zu lassen, da es häufig verlangt wurde, und die dritte Auflage ganz vergriffen war. Der Hr. Verfasser revidirte es zwar, und machte die nach der dermaligen Lage der Dinge nöthigen Veränderungen; leider aber mußte wegen des noch immer fortdauernden Krieges vieles noch unentschieden bleiben. Die Haupt-Veränderung, wodurch sich diese neue Ausgabe von der letzteren unterscheidet, betrifft Polen, dessen Länder den drey Staaten, die sich in dieselben theilten, nun hinzugefügt worden sind. Diese und noch einige andere nöthige Veränderungen, sind auch in dem Atlas gemacht worden. Sollte bald ein glücklicher Friede die Welt erfreuen, so versprechen wir hierdurch den

Besitzern dieser Ausgabe dasjenige, was derselbe über den Besitz mancher Länder gewiß entscheidet, in einem Nachtrage unentgeldlich nachzuliefern.

Weimar den 12. Novbr. 1798.

F. S. priv. Industrie Comptoir.

Zur

Zur fünften Auflage.

Da eine neue Auflage von diesem Lehrbuche nöthig war, so konnte der allgemeine Friede, welcher der Geographie wieder Bestimmtheit und Dauer, wenigstens auf einige Zeit geben soll, nicht erwartet werden. Man wird finden, daß ich alles gethan habe, was unter den jetzigen verwirrten Umständen möglich war. Diese Arbeit war nicht leicht: von manchen Ländern weiß man gar nicht, wohin man sie rechnen, und was man daraus machen soll. Ich habe es für das Beste gehalten, mich hierbey an den bisherigen ältern Zustand zu halten, mit Bemerkung der gegenwärtigen Lage der Dinge. Auch glaubte ich, es sey noch nicht Zeit, die ehemalige Verfassung einiger umgeformten Staaten, z. B. der Schweiz und der Vereinigten Niederlande, mit Stillschweigen zu übergehen. Dadurch hat freylich die Uebereinstimmung dieser Auflage des ersten Cursus mit der letzten Auflage des zweyten, welche nach Maaßgabe der Rastadter Friedensverhandlungen, deren Abschluß man damals mit Gewißheit erwartete, hie und da gelitten; allein dieß ist, wenn nicht beyde Cursus immer

zugleich

zugleich aufgelegt werden, unvermeidlich, und ein geschickter Lehrer wird die Uebereinstimmung beym Vortrage schon herzustellen wissen. Uebrigens bleibt es bey dem von der Verlagshandlung oben gethanen Versprechen, bey dem — Gott gebe baldigen, dauerhaften, und für unser geplagtes Vaterland vortheilhaften — Frieden die geographischen Bestimmungen desselben in einem Nachtrage unentgeldlich nachzuliefern. Weimar den 24. Dec. 1800.

A. C. Gaspari.

Allge-

Allgemeine

Einleitung.

§. 1. Begrif von der Geographie.

Der rohe Mensch kennt nur seinen Wohnort, und bekümmert sich nicht um entlegene Gegenden und entfernte Nationen, noch weniger um die Gestalt, Größe und Beschaffenheit des großen Körpers, auf dem wir Menschen leben, und den wir Erde, oder auch unsre Welt nennen. Der verständige und gesittete Mensch verlangt zu wissen, was doch diese Erde, diese Welt, für ein Gebäude sey, was sie alles zum Nutzen und Vergnügen der Menschen enthalte und hervorbringe, wo und wie die andern Menschen auf der Erde, Alle unsere Brüder, leben, was für Einrichtungen sie unter sich haben; und er bemüht sich es zu erfahren. Diese Wissenschaft von der Erde heißt mit Einem Worte Geographie, auf Deutsch Erdbeschreibung oder Erdkunde. Aus ihr lernen wir also die Gestalt und Größe der Erde, die Beschaffenheit ihrer Oberfläche, die Thiere und Gewächse auf derselben, ihre vernünftigen Bewohner, die Menschen, in ihrem mannichfaltigen Zustande, und die einzelnen Theile der Erde, die Länder und Meere, die Reiche und die Wohnplätze der Menschen kennen; eine Kenntniß, die jedem verständigen Menschen sehr angenehm, sehr nützlich und nothwendig ist.

§. 2. Begrif von Landcharten.

Durch eine bloße Beschreibung oder Erzählung kann man sich keine deutliche Vorstellung von der Gestalt und Größe eines Landes, von dem Laufe der Flüsse, oder von den Stellen, wo die Städte liegen, machen. Man entwirft daher Zeichnungen von den Ländern auf dem Papier, die man **Landcharten** nennt. Wie es möglich sey, auf einem kleinen Blatte ein großes Land vorzustellen, kann man sich auf folgende Art erklären.

Wenn man sich eine Zeichnung von seinem Tische machen will: so misset man ihn zuerst aus, von einer Ecke zur andern. Hierzu braucht man einen **Maaßstab**. Der gewöhnliche Maaßstab, womit Band, Tuch ꝛc. ausgemessen wird, ist eine Elle. Sie wird in zwey gleiche Theile getheilt, die man **Schuhe** nennt. Ein Schuh, oder Fuß, wie er auch heißt, wird wieder in **Zolle** getheilt. Hiermit misset man den Umfang des Tisches. Will man nun die ausgemessenen Linien auf das Papier zeichnen: so müssen sie verkleinert werden; das heißt, man muß einen viel kleinern Maaßstab haben, der den wahren großen Maaßstab nur andeutet, und eben so wie dieser in Schuhe und Zolle getheilt ist. So viel Schuhe und Zolle nun die vier Seiten des Tisches wirklich betragen: so viel Schuhe und Zolle groß, nach dem kleinern Maaßstabe, werden die vier Seiten des Tisches auf das Papier getragen. Ein solcher viel kleinerer Maaßstab wird der **verjüngte Maaßstab** genannt. Auf dieselbe Art kann man die Stube, das Haus, den Garten, die Straße, die Stadt, die umliegende Gegend, und endlich das ganze Land zeichnen. Allein bey Ausmessung größerer Gegenstände,

de, z. E. einer Stadt, einer Gegend ꝛc. würde man mit dem Fußmaaß nicht weit kommen; man gebraucht daher einen größern Maaßstab, die Ruthe, welche zwölf Fuß oder sechs Ellen lang ist; endlich bey der Ausmessung ganzer Länder, bedient man sich eines noch viel größern Maaßstabes, den man eine Meile nennt, welche ohngefähr 2000 Ruthen oder an 24000 Schuhe lang ist. Dieß ist eine Strecke Weges, die ein guter Fußgänger etwa in zwey Stunden bequem zurücklegt.

Man wird aber bald finden, daß, je größer der Gegenstand ist, den man auf ein gegebenes Blatt Papier zeichnen will, der verjüngte Maaßstab desto kleiner seyn müsse; oder auch, daß man einen und eben denselben Gegenstand, auf ein größeres Blatt, nach einem größern; auf ein kleineres, nach einem kleinern verjüngten Maaßstab zeichnen könne; daß also überhaupt die Größe des verjüngten Maaßstabes, theils nach dem Gegenstande, den man zeichnen will, theils nach dem Raume, den die Zeichnung einnehmen soll, sich richten, und daher sehr veränderlich und willkührlich seyn müsse. So sind z. E. in unserm Atlas alle europäische Länder nach einerley Maaßstab entworfen, so daß man mit Einem Blicke sehen kann, welche Länder größer sind, als die andern. Weil aber einige von diesen Ländern gar zu klein gegen die übrigen sind: so hat man sie doppelt gezeichnet, einmal nach dem Maaßstabe der übrigen Länder, und daneben nach einem fünfmal größern Maaßstabe, wo sie also fünfmal größer erscheinen; damit sie desto deutlicher in die Augen fallen und desto mehr Merkwürdigkeiten darstellen könnten. Aus eben dieser Ursache hat man den Maaßstab zur Charte von Deutschland doppelt so groß genommen, als zu den

andern Ländern. Der Maaßstab zur Charte von Europa hingegen, ist nur halb so groß, als bey den Charten von den einzelnen europäischen Ländern, weil der Raum keinen größern Maaßstab verstattete.

Eben so leicht läßt sich begreifen, daß man bey einem großen Gegenstande nicht alle Kleinigkeiten auf dem Papiere bemerken kann. So kann z. E. auf einer kleinen Gegend nicht jeder Baum, auf einer größern nicht jedes Haus, auf einer noch größern nicht jedes Dorf, und zuletzt nicht einmal jede Stadt angegeben werden, sondern man wählt nur die wichtigsten Städte, Flüsse und Berge aus, und bemerkt sie an ihrem Orte.

Eine solche Zeichnung von Gegenständen, wor-auf nichts weiter, als die Stelle, die sie auf dem Erdboden einnehmen, bemerkt ist, heißt ein **Grundriß**, oder ein **Plan**. Wird aber ein ganzes Land entworfen: so heißt dies eine **Landcharte**. Der Name **Charten** kommt von einem fremden Worte (charta) her, welches Papier bedeutet. Man theilt sie, in Ansehung ihrer Beziehung auf einander, in **General-** und **Special-Charten** ein. Die letztern stellen die Länder einzeln vor, welche die General-Charte zusammen enthält. So sind unsere Charten von den einzelnen Ländern Europens Special-Charten, und die Charte von Europa ist die General-Charte.

Anm. Zolle, Schuhe, Ruthen und Meilen sind eigentlich Maaßstäbe für Längen oder Linien. Länder haben aber eine Ausdehnung nach Länge und Breite, die man eine Fläche nennt. Wenn die Länge und Breite eines Landes überall gleich wäre: so brauchte man nur beyde zu messen, und man hätte eine richtige Vorstellung von der Größe des Landes. Weil aber jedes Land an vielen Stellen kürzer und schmaler ist, als an andern; so bekommt man durch das Maaß der Länge und Breite eine sehr unvollkommene Vorstellung von

der

der Größe eines Landes. Man misset daher Flächen lieber mit dem Quadrat- oder Flächen-Maaß. Das Flächen-Maaß ist ein viereckiger Maaßstab, ein vollkommenes Quadrat, wovon jede Seite 1 Zoll, oder Schuh, Ruthe oder Meile lang ist, nachdem er 1 Quadrat-Zoll oder Schuh, Ruthe oder Meile vorstellen soll. Eine Quadrat-Meile ist also ein □ oder eine viereckige Fläche, wovon jede der vier Seiten 1 Meile lang ist, die also überall eine Meile lang und eine Meile breit ist. Wenn nun die Größe eines Landes in solchen □ Meilen angegeben wird: so weiß man auf einmal, wie viel es enthält, es mag übrigens eine Figur nach Länge und Breite haben, welche es will. Dieß nennt man den Flächen-Inhalt eines Landes.

§. 3. Figur der Erde.

Daß die Erde eine sehr weite Ausdehnung haben müsse, kann man schon schließen, wenn man von den vielen Ländern in der Welt und den großen Reichen auf derselben höret. Allein, was für eine Gestalt sie habe, ist schon schwerer auszumachen, weil wir nur einen sehr kleinen Theil von ihr übersehen können. Sie ist uns zu groß, und wir sind ihr zu nahe. Zwar wenn wir einen hohen Thurm oder Berg besteigen, von welchem wir nach allen Seiten eine freye Aussicht haben: so erscheint uns der Umkreis der Erde immer rund, einen andern hervorragenden Berg oder Thurm etwa ausgenommen. Und hieraus möchten wir fast schliessen, daß die Erde rund wie eine Kugel sey. Doch verlangen wir noch deutlichere Beweise.

Aus dem Schatten eines Körpers kann man oft mit ziemlicher Gewißheit erkennen, ob er rund, oder breit, oder eckig und spitzig sey; und wenn der Schatten eines Körpers von allen Seiten, allemal so oft er sich zeigt, rund erscheint: so werden wir wohl nicht daran zweifeln, daß auch der Körper rund sey. Dieß ist nun der Fall bey unserer Erde. Es ist erwiesen,

daß die Mondfinsterniſſe von nichts anders herkommen, als vom Schatten, den unſere Erde in den Mond wirft, wenn ſie in gerader Linie zwiſchen der Sonne und dem Monde ſtehet. Nie hat man bey irgend einer Mondfinſterniß den Schatten der Erde anders gefunden, als rund; folglich muß wohl die Erde ſelbſt die Geſtalt einer Kugel haben.

Auf einem runden Körper, oder einer Kugel, kann man ringsherum kommen, bis wieder zu der erſten Stelle, bey immer gleicher Richtung des Weges. Man müßte alſo, wenn die Erde eine Kugel-Geſtalt hätte, von ſeinem Wohnorte z. E. immer nach dem Untergange der Sonne zu reiſen können, und zuletzt wieder von der entgegengeſetzten Seite, oder vom Aufgange der Sonne her, nach Hauſe kommen. Auch dieſes Experiment iſt ſchon mehr als dreyßigmal gemacht worden.

Solche Reiſen, welche die weiteſten ſind, die wir auf der Erde anſtellen können, nennt man Reiſen um die Welt. Sie werden gemeiniglich zu Schiffe gemacht, weil der größte Theil von der Oberfläche der Erde aus Waſſer, oder Meer, beſteht. Ein Schiff läuft aus einem Hafen aus, und immer in einerley Richtung fort, nur daß es um die Länder, die ihm im Wege liegen, herum geht, und ſo kommt es, ohne umzukehren, von der andern Seite her wieder in demſelben Hafen an, aus welchem es auslief. Man kann eine ſolche Reiſe auch zum Theil zu Lande machen, und dann trift es noch genauer zu, weil man nicht um die großen Länder, die im Wege liegen, herum zu ſchiffen braucht, ſondern gerader ausgeht. Doch geſchieht dieß ſelten, weil die Beſchwerlichkeiten und Gefahren auf Reiſen in fremden Ländern zu groß ſind. Eine ſolche Reiſe um die Welt kann in Einem Jahre

ganz

ganz vollendet werden, wenn man sich nirgends lange aufhält und Wind und Wetter günstig sind, und der ganze Weg rund um die Erde würde, wenn man immer gerade ausreisen könnte, etwa 5400 Meilen betragen.

Aus diesen, und aus mehrern Gründen, die aber schwerer zu fassen sind, ist es erwiesen, daß die Erde eine sehr große Kugel sey, aber eine unebene Kugel wegen der vielen Berge, die jedoch für die Erdkugel nichts mehr sind, als kleine Sandkörnchen auf einer Kegel-Kugel.

§. 4. Globus und Planiglobien.

Nachdem man die Gestalt der Erde gefunden hatte, konnte man sie auch im Kleinen nachbilden. Man macht eine Kugel, und zeichnet darauf die Länder und Gewässer der Erde. Eine solche Kugel nennt man mit einem fremden Worte **Globus**, deutsch **eine künstliche Erdkugel.** Sie ist ringsherum mit Zirkellinien, wie mit einem Netze, umgeben. Diese Linien dienen hauptsächlich dazu, jeden Gegenstand an seinen rechten Ort zu setzen, oder daselbst zu finden. Da eine solche Vorstellung der Erde im Kleinen sehr mühsam und schwer zu machen ist, so bildet man die Erde auch mit allen jenen Linien auf zwey ebenen Flächen ab, die man **Planiglobien** nennt. Denn man übersieht von einer Kugel immer nur die eine Hälfte, und wenn man die andre Hälfte übersehen will: so muß man sie von der entgegengesetzten Seite ansehen. Diese zwey Hälften der Erde, von entgegengesetzten Seiten angesehen, stellen die **Planiglobien** vor.

§. 5. Umdrehung der Erde: Tag und Nacht.

Die Erde empfängt Licht und Wärme von der Sonne. Diejenige Seite der Erde, welche der Sonne zugekehrt ist, hat Tag; die andere, welche im Schatten liegt, Nacht. Wenn die Erde immer unbeweglich stille stünde: so müßte die gegen die Sonne gerichtete Seite ewig Tag, und die andere ewig Nacht haben. Allein Tag und Nacht wechseln überall auf der ganzen Erde regelmäßig ab, und wir haben allemal in 24 Stunden Einmal Tag und Einmal Nacht. Dieser regelmäßige Wechsel von Licht und Finsterniß, von Tag und Nacht, kann nur daher entstehen, daß sich die Erde alle 24 Stunden gleichförmig Einmal herumdreht.

Durch diese **Umdrehung der Erde** entsteht die Erscheinung von dem Aufgong und Untergang der himmlischen Körper, der Sonne, des Mondes und der Sterne, welche ausserdem auf keine vernünftige Weise zu erklären ist. Denn kein vernünftiger Mensch, der die Größe der himmlischen Körper, die mehrentheils viel tausendmal größer sind als die Erde, und der die erstaunliche Entfernung derselben von unserer Erde kennt, kann glauben, daß der Himmel mit Sonne, Mond und Sternen sich in 24 Stunden um die Erde herum bewege. Dieß wäre eben so thöricht, als wenn ein Mensch, der sich auf dem Absatze herum dreht, glauben wollte, daß nicht er sich bewegte, sondern Berge und Thäler, Städte und Dörfer um ihn herum liefen.

Daß wir auf der Erde nichts von dieser Bewegung merken, kommt von dem sanften, gleichförmigen Schwunge, und dem gleichzeitigen Herumgehen der Luft und der Wolken. Bildet man sich doch oft auf

einem

einem sanft fahrenden Kahne oder Wagen ein, daß die entfernten Häuser und Bäume vor uns vorbey laufen und der Kahn oder Wagen stille stehe. Bey dem Umdrehen der Erde läßt sich gar kein Anstoß denken, der es uns fühlen ließ, daß sie sich drehet.

Auch muß man nicht glauben, daß wir bey dem Umdrehen der Erde bald oben, bald unten wären. Auf der ganzen Oberfläche der Erde ist man überall oben: man hat immer den Himmel über sich, und die Erde unter den Füßen: überall steht und geht man, wie bey uns. So haben es alle Reisende an sich erfahren und an den Völkern, die sie, über die ganze Oberfläche der Erde zerstreut, angetroffen haben.

Der Wahn, daß Sonne, Mond und Sterne wirklich auf- und untergehen, und die Erde stille stehe, gehört demnach für den Pöbel, der über dergleichen Erscheinungen weder nachdenkt noch belehrt wird; die besser unterrichteten wissen, daß dieß bloß eine Täuschung der Sinne ist, die sich durch die Umdrehung der Erde ganz leicht erklären läßt.

§. 6. Axe: Pole.

Wie der Wechsel der Tageszeiten vermittelst des Umdrehens der Erde geschehe, kann man deutlich an einer Kugel sehen, die man gegen das Licht hält und zwischen den Fingern herumdreht. Will man es noch bequemer haben: so steckt man einen Spieß, oder dünnen Drath mitten durch die Kugel, und dreht die Kugel um diesen Drath herum. Die Erde steckt nun zwar nicht an einem Drath; aber doch denkt man sich bey dem Umdrehen der Erde eine gerade Linie mitten durch dieselbe, um welche sie sich, wie ein Rad um seine Axe dreht; und diese eingebildete Linie nennt man auch wirklich die Axe der Erde.

An den beyden Enden muß diese Linie, oder die Erdaxe, die Oberfläche der Erde berühren, und zwar an zwey Puncten, die einander gerade gegen über liegen, weil die Axe eine gerade Linie von der Oberfläche der Erde durch den Mittelpunct bis wieder zur Oberfläche ist. Diese beyden Endpuncte der Erdaxe auf der Oberfläche der Erde heißen **Pole**.

§. 7. Horizont: Weltgegenden.

Der Aufgang und Untergang der Sonne hat Gelegenheit gegeben, in dem weiten Raume des Himmels, den wir auf einem freyen Platze übersehen, und der wie ein Kreis auf der Erde zu liegen scheint, einigen Puncten besondere Namen zu geben, um uns einander desto verständlicher zu machen. Man nennt diesen runden Kreis, wo Himmel und Erde dem Anscheine nach an einander gränzen, **Horizont**, und die in demselben bemerkten Puncte **Himmels-Gegenden**, oder auch **Welt-Gegenden**. Die Sonne selbst bezeichnet die Stellen dieser Puncte, und ihre einzelnen Namen sind von den Tageszeiten hergenommen. Wenn die Sonne aufgeht, ist es **Morgen**, und eben so heißt die Gegend am Himmel, wo sie aufgeht. Mitten am Tage zwischen dem Aufgang und Untergang der Sonne, wenn die Sonne am höchsten steht, ist es **Mittag**, der den Tag in zwey gleiche Hälften theilt, und so heißt auch die Gegend, wo sie alsdenn steht. Wenn die Sonne untergeht, ist es **Abend**: so heißt auch die Gegend, wo sie untergeht. Mitten in der Nacht, zwischen dem Untergange und Aufgange der Sonne, ist es **Mitternacht**, welche die Nacht in zwey gleiche Hälften theilt. Die Mitternacht ist dem Mittage gerade entgegengesetzt; denn von einer zur andern zählt man genau 12 Stunden; daher

daher heißt auch die Gegend, die der Mittagsgegend gerade entgegengesetzt ist, Mitternacht. Die Sonne stehet zur Mitternacht gerade nach diesem Puncte hin, aber auf der andern Seite der Erde, daher wir sie nicht sehen können, sondern weil sie alsdenn am tiefsten unter dem Horizont, oder am weitesten von unserm Anblicke entfernt ist, so ist dann die Nacht am dunkelsten.

Täglich, das ganze Jahr durch, steht die Sonne des Mittags nach einerley Gegend hin, über einem und eben demselben Puncte des Horizonts; folglich ist die Gegend des Mittags und die ihr gerade über liegende Mitternacht, bald ausfindig zu machen. Allein der Aufgang und Untergang der Sonne ist nicht immer an derselben Stelle, und im Winter am kürzesten Tage weit von dem Puncte entfernt, wo er sich im Sommer am längsten Tage ereignet. Welches sind nun die wahren Morgen- und Abend-Puncte? Antwort: Keine von beyden, sondern die zwischen beyden in der Mitte liegenden. In der Mitte zwischen dem längsten und kürzesten Tage liegen die Tag- und Nachtgleichen. Die Puncte, wo die Sonne an diesen Tagen, da Tag und Nacht gleich ist, auf- und untergeht, sind die wahren Morgen- und Abend-Puncte. Man kann die Himmels-Gegenden ungefähr auch auf folgende Art finden. Wenn man am Mittage mit dem Gesichte gegen die Sonne gerichtet steht; so hat man zu seiner Linken Morgen, zur Rechten Abend, und im Rücken Mitternacht.

Die vier Himmelsgegenden sind also vier Puncte am Horizont, wovon je zwey und zwey, nämlich Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht, einander gerade entgegen liegen, und die den ganzen Horizont in vier gleiche Theile theilen, so wie bey der Tag-

und

und Nachtgleiche die vier Tagszeiten den ganzen Tag von 24 Stunden in vier gleiche Theile theilen. Es ist aber wohl zu merken, daß, wenn man seinen Platz verändert, auch die Himmelsgegenden ganz oder zum Theil verändert werden, wie man sich durch einige Versuche leicht überzeugen kann.

Die vier Himmels-Gegenden haben noch andere Namen, die eben so gewöhnlich sind, als die vorigen, und deren wir uns auch in der Folge bedienen wollen. **Morgen** heißt **Ost**, **Abend** — **West**, **Mittag** — **Süd**, **Mitternacht** — **Nord**.

§. 8. Meridian.

Gerade gegen Norden, und gerade gegen Süden liegen die beyden Pole, die Endpuncte der Erdaxe, und von dieser ihrer Lage hat man ihre Unterscheidungs-Namen hergenommen, und den gegen Norden liegenden den **Nord-Pol**, den gegen Süden liegenden den **Süd-Pol**, genannt. Wenn wir uns nun eine gerade Linie denken, die von einem Pol zum andern über den Ort, auf dem wir uns befinden, gezogen wird: so muß die Sonne, da einer von den Polen gerade gegen Mittag liegt, allemal am Mittag genau über dieser Linie stehen; daher heißt eine solche Linie die **Mittags-Linie** oder **der Meridian**, von einem lateinischen Worte (Meridies), deutsch der Mittag. So viel Oerter nun rund um die Pole herumliegen, so viele verschiedene Mittags-Linien oder Meridiane muß es auch geben. Alle die Oerter hingegen, die von einem Pol zum andern in gerader Linie liegen, haben zusammen nur Einen Meridian.

Anm. 1. Die Linien auf der Oberfläche der Erde heißen nur darum gerade, weil sie auf dem geradesten und kürzesten Wege von einem Puncte zum andern gezogen werden, ohne rechts oder links auszubeugen. Da aber die Oberfläche

der

der Erde, wegen ihrer Kugelgestalt, rund ist: so müssen die Meridiane, die von Einem Pole zum andern, folglich über die halbe Erdkugel gehen, eigentlich halbe Zirkel-Linien seyn.

Anm. 2. Der Meridian wird, wie alle Zirkel-Linien, sie mögen groß oder klein seyn, in 360 gleiche Theile getheilt, die man Grade nennt. Auf unsern Planiglobien sind zwar mehrere Meridiane gezogen; aber nur derjenige Meridian, welcher zur Theilungslinie der Erde in zwey Halbkugeln genommen worden ist, und die beyden Planiglobien rund herum einschließt, ist in Grade getheilt worden.

§. 9. Parallel-Zirkel.

Um die Pole drehen sich alle übrigen Puncte auf der Oberfläche der Erde alle 24 Stunden Einmal herum. Je näher ein Ort an einem der beyden Pole ist, desto kleiner muß der Zirkel seyn, den er, beym Umdrehen der Erde, um den Pol macht; je weiter hingegen ein Ort von den Polen entfernt ist, desto größer wird sein Zirkel seyn. Alle diese Zirkel-Linien nennt man **Parallel-Zirkel**, weil sie alle unter einander **parallel** laufen, d. h. überall gleich weit von einander entfernt sind. Sie schließen alle den ihnen zunächst liegenden Pol ein, und sind, je näher am Pole, desto kleiner, und werden immer größer, je weiter sie vom Pole entfernt sind.

§. 10. Aequator.

Mitten zwischen beyden Polen ist von allen diesen Parallel-Zirkeln der größte. Man denkt sich hier eine Zirkel-Linie rund um die Erde, die man, weil sie von beyden Polen gleich weit entfernt ist, die **Mittel-Linie** nennt. Sie heißt auch der **Aequator**, d. i. **Gleicher**, weil alsdann Tag und Nacht gleich ist, wenn die Sonne über diesen Zirkel hinläuft.

Anm.

Anm. 1. Weil diese Linie unter allen, die man sich auf der Erdkugel denkt, die merkwürdigste und in ihrer Art einzig ist: so nennt man sie auch vorzugsweise schlechtweg die Linie.

Anm. 2. Nur der Aequator, und kein anderer Parallel-Zirkel, ist auf den Planiglobien in Grade getheilt worden.

§. 11. Wende-Kreise.

Obgleich in den Gegenden, die wir bewohnen, die Sonne niemals so hoch am Himmel herauf kommt, daß sie uns über dem Kopfe stünde, weil der Theil der Erde, den wir bewohnen, der Sonne niemals gerade zugekehrt ist: so giebt es doch andere Gegenden auf der Erde, welche die Sonne des Mittags gerade über sich haben, weil sie gerade gegen die Sonne oder unter derselben liegen. Dieß sind eben die Gegenden um den Aequator.

Wenn die Sonne immer über dem Aequator herumliefe: so hätten wir beständig Tag und Nacht gleich, und wir würden die Sonne alle Tage beym Aufgang, am Mittage und beym Untergang, an einerley Stellen am Himmel sehen. Sie würde immer denselben Weg am Himmel zu laufen scheinen. Dies geschieht aber nicht. Wir haben regelmäßig im Sommer längere, im Winter kürzere Tage. Die Sonne kommt im Sommer am Mittage dem Puncte über unserm Kopfe am Himmel (den wir Scheitel-Punct nennen) viel näher als im Winter. Die Sonne muß also vom Aequator sich entfernen, und bald dem Nordpole, oder uns, die wir nach dem Nordpole zu wohnen; bald aber dem Südpole näher kommen. Sie weicht aber auf beyden Seiten gleich weit vom Aequator.

Da, wo die äußersten Oerter liegen, denen die Sonne noch am Mittage in den Scheitel-Punct tritt, zieht man zwey Zirkel-Linien, welche eigentlich Parallel-

Zirkel

Zirkel sind, aber durch besondere Namen sich auszeichnen. Man nennt sie **Wende-Kreise** oder Zirkel, weil die Sonne nicht weiter vom Aequator nach Norden oder Süden abweicht, sondern wieder **umwendet** und sich dem Aequator nähert. Der eine ist genau so weit vom Aequator entfernt als der andere. Der **nördliche** heißt der **Wendezirkel des Krebses**, und der **südliche** der **Wendezirkel des Steinbocks**, weil die Sonne, wenn sie jenen Zirkel durchläuft, vor dem **Krebse**, einem Gestirne des Himmels; und wenn sie diesen durchläuft, vor einem andern himmlischen Gestirne, dem **Steinbock**, zu stehen scheint.

§. 12. Jahrszeiten.

Aus dieser Abweichung der Sonne vom Aequator gegen Süden und Norden entstehen **die vier Jahrszeiten.** Wenn die Sonne im Wendekreise des Krebses, also am weitesten vom Aequator nach Norden, oder uns am nächsten steht: so haben wir den längsten Tag und **Sommers** Anfang; dann tritt sie wieder zurück. Wenn sie an den Aequator kommt: so ist Tag und Nacht gleich, und wir haben den Anfang des **Herbstes.** Die Sonne geht nun vom Aequator südlich bis zum Wendekreise des Steinbocks. Wenn sie diesen berührt: so haben wir den kürzesten Tag, und unser **Winter** fängt an. Nun wendet die Sonne wieder um, und wenn sie den Aequator wieder erreicht: so ist die zweyte Tag- und Nachtgleiche und unser **Frühling** fängt an. Die Sonne steigt nun unserm Scheitelpuncte immer näher, und sobald sie wieder den Wendekreis des Krebses berührt: so ist ihr Kreislauf Einmal vollendet, **Ein Jahr** ist verflossen, und ein anderes hebt an.

§. 13.

§. 13. Polarzirkel: Zonen.

Wenn man bemerkt, daß wir dann Sommer, d. i. die größte Hitze haben, wenn die Sonne unserm Scheitelpuncte am nächsten steht; und daß wir im Gegentheil die größte Kälte oder Winter haben, wenn sie am weitesten von demselben entfernt ist: so kann man leicht denken, daß die Hitze da, wo die Sonne einmal oder zweymal des Jahrs im Scheitelpuncte selbst steht, und sich nie weit davon entfernt, am allergrößten seyn müsse; daß hingegen in der Nähe der Pole, wo die Sonne immer in weiter Entfernung vom Scheitelpuncte bleibt, mehrentheils eine strenge Kälte herrschen müsse.

Man hat die Erde in dieser Rücksicht in große Striche getheilt, die man **Zonen**, d. i. **Gürtel** nennt. Der große und breite Strich der Erde, von einem Wendekreise zum andern, der den Aequator in der Mitte hat, und die ganze Erdkugel wie ein Gürtel umgiebt, wird **die heiße Zone** genannt.

Gerade so weit, als jeder Wendekreis vom Aequator entfernt ist, hat man um jeden Pol eine Zirkel-Linie gezogen, und sie **Polar-Zirkel** genannt. Diese Polar-Zirkel, die nichts weiter als Parallel-Zirkel sind, schließen **die kalten Zonen** ein, welche demnach zirkelrunde Flächen sind, die den Pol in der Mitte haben. Die um den Nordpol heißt **die nördliche**, die um den Südpol **die südliche kalte Zone.**

Zwischen der heißen und den beiden kalten Zonen bleiben zwey große Erdstriche, die sich um die Erdkugel herumwinden, übrig. Dieß sind **die beyden gemäßigten Zonen**: die **nördliche** zwischen der heißen und der nördlichen kalten Zone, die **südliche**

liche zwischen der heißen und der südlichen kalten Zone.

§. 14. Bestandtheile der Erde.

Die Erde hat ihren Namen von ihrem wichtigsten und vornehmsten Bestandtheile — der Erde, auf welcher wir unsere eigentliche Wohnung haben, und von welcher wir unsere meisten Nahrungsmittel nehmen. Die Bestandtheile der Erde, aus welchen alle Körper, die wir kennen, bestehen oder zusammengesetzt sind, nennt man Elemente, und zählt deren gewöhnlich vier, nämlich Erde, Wasser, Feuer und Luft. Es können ihrer mehr oder weniger seyn; wir wissen es nicht genau. Ueberhaupt kennen wir von der Erdkugel fast nichts, als ihre Oberfläche. Diese Oberfläche besteht aus trocknem Lande und aus Wasser. Nur der vierte Theil ist trocknes Land; das übrige liegt unter Wasser. Das Wasser nimmt also mehr als noch einmal so viel Platz auf der Oberfläche der Erde ein, als das Land.

§. 15. Land.

Das Land, oder die Erde, ist eine Anhäufung und Mischung von sehr mannichfaltigen Körpern, die man unter dem gemeinschaftlichen Namen Mineralien begreift. Ausser der wahren Erde, zu welcher auch die Steine gehören, die sich von derselben nur durch ihren festern Zusammenhang unterscheiden, rechnet man noch die Metalle, die brennbaren Materien und die Salze zu den Mineralien. Auch der Erd-Arten giebt es mehrere. Die gemeinsten sind: 1) Kiesel-Erde, woraus der Sand, der Kieselstein, der Feuerstein, und auch größtentheils der Diamant besteht; 2) die Kalk-Erde, woraus der

Kalkstein, die Kreide und der Marmor besteht; 3) die Thon-Erde, zu welcher der Porzellan-Thon, als der reinste, der Pfeifenthon, der Töpferthon, der Ziegelthon, die Walker-Erde, der Röthel nebst andern Farben-Erden und der Schiefer gehören. Fast immer sind diese Erd-Arten auf die mannichfaltigste Weise unter einander gemischt. Die bekanntesten Steine sind der Granit, der den höchsten Gebirgen eigen ist, und der Basalt, der durch eine gewaltsame Wirkung der Natur hervorgebracht worden ist. Die festesten Steine sind die Edelsteine, und die fruchtbarste von allen Erdarten ist die sogenannte Garten-Erde, die aus aufgelöseten oder verfaulten Gewächsen und Thieren entsteht.

Das Land besteht auf seiner Oberfläche aus Ebenen und Bergen. Die Ebenen haben gemeiniglich auch Hügel und kleine Erhöhungen. Weit über diese steigen die Berge empor. Sie liegen meistens in langen Reihen nach einander hin, die man Gebirge oder Bergketten nennt. Von den hohen und großen Gebirgen laufen Arme oder Zweige d. i. andere Berg-Reihen aus, die sich oft weit erstrecken, und ein Gebirge mit dem andern verbinden. Wenn ein ganzes Land beträchtlich höher liegt, als die benachbarten Länder: so heißt diese Erhöhung ein Erd-Rücken. Die Vertiefungen zwischen den Bergen sind die Thäler. Die Gebirge sind von sehr verschiedener Ausdehnung, und die Berge von sehr verschiedener Höhe. Alle große Gebirge der Erde stehen mit einander im Zusammenhang; und wenn auch ein Gebirg am Ufer des Meeres zu endigen scheint, wo es sich gemeiniglich weit ins Meer hinaus erstreckt und ein Vorgebirg heißt: so setzt es doch unter dem Wasser fort, wie die Inseln zeigen, die mehrentheils

nichts

nichts anders sind, als aus dem Wasser hervorragende Berg-Spitzen.

Die großen Gebirge geben einen erhabenen, oft fürchterlich schönen Anblick. Allein die fürchterlichsten Berge sind die Feuer speyenden, oder die Vulcane, dergleichen über die ganze Erde, auf Inseln oder doch nahe am Meere, zerstreuet liegen. Ein solcher Berg hat, wenigstens seinem obern Theile nach, die Gestalt eines Kegels. Oben auf der Kuppe ist eine Oefnung oder Schlund (Crater). Wenn aus diesem Schlunde bloß Rauch aufsteigt: so ist der Berg in Ruhe. Wenn er anfängt zu arbeiten: so gehen sehr heftige Schläge, die den stärksten Donner weit übertreffen, und den ganzen Berg sammt der umliegenden Gegend erschüttern, voraus. Dann steigt eine Feuersäule aus dem Berge hervor, welche weit umher die Nächte wie ein vielfach verstärkter Mondschein erleuchtet. Aus ihr entstehen schwere schwarze Wolken, deren Blitz und Donner sich mit dem schrecklichen Krachen im Innern des Berges vermischt. Oder der Berg wirft eine solche Menge glühender Asche und Steine aus, daß der Tag in Finsterniß gehüllt wird, und ganze Landschaften davon bedeckt und verbrannt werden. Der Wind führt diese Asche viele Meilen weit. Eine ungeheure Masse brennender und flüßiger Materie (Lava) stürzt sich aus dem Crater, oder macht sich an der Seite des Berges eine Oeffnung, und wälzt sich in einem dicken Feuerstrom den Berg herab, bedeckt die Felder mehrere Ellen hoch, reißt alles mit sich fort, stemmt sich an den Mauern empor bis sie einstürzen, und füllt dann Gebäude und Straßen aus. Nichts kann ihr Widerstand thun: die Flucht allein rettet. Aber so fürchterlich diese Begebenheiten der Natur sind: so werden doch die Gegenden der Vulcane um deren wil-

len nicht verlassen, weil sie gemeiniglich vorzüglich fruchtbar sind.

Anm. Land, welches rundum mit Wasser umflossen ist, heißt eine Insel; ist es zur Hälfte oder drüber mit Wasser umgeben, eine Halbinsel. Den schmalen Landstrich, womit eine Halbinsel mit dem übrigen Lande zusammen hängt, nennt man eine Erd-Enge oder Landenge; und wenn ein schmaler und niedriger Strich Landes sich weit ins Meer hinaus erstreckt: so ist dieß eine Land- oder Erdzunge. Nur die allergrößten zusammenhängenden Landstriche auf der Erde heißen festes Land, oder das Continent.

§. 16. Wasser.

Das Wasser ist entweder in ungeheuer großen Behältern, den **Meeren**, welche ohngefähr drey Viertel von der Oberfläche der Erde bedecken, schon gesammelt, oder es fällt aus der Luft als Regen, Schnee und Hagel, oder es entspringt aus der Erde in Quellen und fließt ins Meer. Der Ausfluß einer **Quelle** macht einen **Bach**; aus der Vereinigung mehrerer Bäche entsteht ein **Fluß**; die Vereinigung mehrerer Flüsse bildet einen **Strom**, der sich endlich ins **Meer** ergießt. Ströme sind also von Flüssen, und Flüsse von Bächen nur durch ihren Reichthum an Wasser verschieden. Dieser hängt nicht blos von dem Zuflusse aus den Quellen, sondern auch von dem Regen- und geschmolzenen Schnee-Wasser ab, das der Fluß mit wegführt.

Hauptflüsse sind solche, die eine große Strecke Landes durchfließen und die kleinern Flüsse desselben aufnehmen. Die beträchtlichsten Flüsse eines jeden Landes, sind die Hauptflüsse dieses Landes, sie mögen übrigens stark oder schwach seyn. Alle Flüsse, welche sich mit einem Hauptflusse vereinigen, heissen **Nebenflüsse.**

Hat

Hat ein Fluß von seiner Quelle keinen weiten Weg nach dem Meere: so ist er ein **Küstenfluß**. Denn **Küsten**, oder **Ufer**, heißen die Grenzen des Landes am Wasser; die erste Benennung wird vornehmlich vom Lande am Meere, die zweyte vom Lande an Flüssen gebraucht. Da sich wenig Flüsse auf seinem kurzen Laufe mit einem Küstenflusse vereinigen können: so ist ein solcher Fluß selten beträchtlich.

Nicht alle Flüsse fallen in das Meer. In den großen sandichten Ebenen einiger Gegenden der Erde, die man **Steppen** nennt, verlieren sich die Flüsse im Sande, und erreichen das Meer nicht. Dieß sind **Steppenflüsse**.

Entweder aus Flüssen, die in ihrem Laufe durch vorliegendes hohes Land gehindert werden, oder aus Quellen, die so tief liegen, daß ihr Wasser erst eine gewisse Höhe erreichen und sich ausbreiten muß, ehe es eine Stelle zum Ablauf findet, entstehen **Landseen**, die also überall, bis auf den Ein- und Ausfluß von Flüssen, mit Lande umgeben sind. Sie sind das auf dem Lande, was die Inseln im Wasser sind. Manche Theile des Meeres nennt man auch Seen; doch macht die Sprache einen Unterschied. **Der See** zeigt einen Landsee an; **die See** einen Theil des Meeres. Oft braucht man dieß Wort für das Meer überhaupt, z. E. in See gehen.

In Ansehung des Wassers findet auf der Erde ein beständiger Kreislauf statt. Das ganze Meer, alle Seen und Flüsse dampfen unaufhörlich aus; die Dünste sammlen sich in Wolken; diese fallen als Regen, Schnee und Hagel nieder; hieraus schöpfen die Quellen ihre Nahrung, die ihr Wasser wieder dem Meere zuschicken. Was die trockne Erde mit ihren Gewächsen tränkt, das dunstet auch wieder aus.

In der Regel enthalten die Quellen ein kaltes, reines, sogenanntes süßes Wasser, das um desto reiner und besser ist, je weniger es Geruch und Geschmack hat. Am reinsten fällt es vom Himmel nieder. Aber die Quellen machen hiervon viele Ausnahmen. Es giebt Quellen, deren Wasser mit allerhand mineralischen Theilchen angefüllt ist, und es giebt ganz heiße Quellen. Dergleichen sind die Salzquellen, die Gesund- und Sauerbrunnen, und die warmen Bäder. Das reine Quellwasser ist das gesundeste von allen Getränken; aus den Salzquellen wird Salz gesotten; das Wasser der übrigen Quellen aber darf nur als Arzney gebraucht werden.

Das Meer, welches das trockne Land überall umgiebt, und das man als eine ungeheure, mit Wasser angefüllte, Vertiefung des Erdbodens ansehen kann, enthält ein ganz anderes ihm eigenes Wasser, welches salzig, bitter und von unangenehmen Geschmack ist, daher es auch Eckel und Erbrechen erregt. Der Grund des Meeres ist blos eine Fortsetzung des trocknen Landes, und eben so wie dieses beschaffen. Das Meer hat also überall Grund, und wo man keinen finden kann, da reichen nur die Werkzeuge nicht zu, womit man ihn sucht. Um so lächerlicher ist es, wenn man Landseen für grundlos hält. Wenn die Gebirge des Meeres über das Wasser hervorragen: so bilden sie Inseln.

Anm. Gewisse Theile des Meeres haben, in Beziehung auf das Land, besondere Namen. So heißt derjenige enge Theil des Meeres, der zwischen zwey einander nahe liegenden Ländern zusammen gedrängt wird und Meere mit einander verbindet, eine Meerenge, auch eine Straße und ein Sund. Sie ist das für das Wasser, was eine Erdenge für das Land ist. Ist die Meerenge ansehnlich breit und lang: so heißt sie auch ein Canal. Wenn ein Theil des Meeres halb oder drüber mit Land umgeben ist: so nennt

man

man ihn einen Meerbusen (Golf), wenn er groß ist und einen weiten Eingang hat; im entgegen gesetzten Falle eine Bucht (Bay). Die letzten geben die besten Häfen, wo die Schiffe vor Sturm sicher liegen, und werden oft durch Kunst nachgeahmt, wo die Natur keine Häfen angelegt hat.

§. 17. Witterung, oder Clima.

Die Erde hat nicht überall gleiche Wärme und Kälte; nicht einmal gleiche Jahrszeiten äussern sich überall auf gleiche Weise. Die Wärme eines Landes hängt hauptsächlich von der Lage desselben in Ansehung der Zonen ab (s. von den Zonen §. 13.). In der **heißen Zone** ist die Hitze beständig so groß, als bey uns in den wärmsten Sommertagen, und oft ist die Luft so heiß, als wenn sie aus einem Backofen käme. Hier ist keine Abwechselung von Wärme und Kälte. Was dort Winter heißt, besteht blos in Regen, welcher aber auch so heftig fällt, daß die Hitze der Luft dadurch sehr gemildert wird, die sonst unerträglich seyn würde. In den beyden **gemäßigten Zonen** wechseln Wärme und Kälte mit den Jahreszeiten regelmäßig ab. In einzelnen Sommertagen kann die Hitze so groß werden, als sie im heißen Clima ist, aber sie ist von keiner Dauer. Auf gleiche Weise ist es mit der Kälte, deren Heftigkeit selten bis zur Beschwerde anhaltend ist. Eben wegen dieser Abwechselung und Mäßigung der Hitze und Kälte giebt es in den gemäßigten Zonen die angenehmsten und glücklichsten Länder. Die **kalten Zonen** haben ihren Namen von der großen Kälte, die den größten Theil des Jahres über herrscht und unsere Winterkälte weit übertrift. In den kurzen Sommern thaut zwar der Schnee vom Lande weg; aber die Wärme wird weder durchdringend, noch anhaltend, und im Meere schwimmen ungeheure Eisklumpen umher, oder sitzen an Klippen und am Grunde

als gediegene Eisberge fest, welche die kurze Sommerwärme, die durch dieselben noch mehr geschwächt wird, nicht zu schmelzen vermag.

Die verschiedene Witterung aber ist in den verschiedenen Zonen nicht so abgeschnitten, wie wir die Zonen selbst durch bloße Linien von einander trennen; sondern die Witterung der Einen Zone geht allmählig und unmerklich zur andern über, so daß man die Veränderung erst nach weiten Strecken fühlt. Am fühlbarsten ist der Unterschied des Clima's in den gemäßigten Zonen, wo schon viel darauf ankommt, ob man von der heißen Zone hundert Meilen mehr oder weniger entfernt ist, wie man auch in Deutschland deutlich wahrnimmt.

Von diesen Regeln, wornach sich die Witterung eines Landes in Ansehung seiner Lage richtet, machen zwey Umstände häufige Ausnahmen: 1) das Meer. Die gleichförmigere Wärme des Meeres theilt den Dünsten, die aus demselben in die Luft steigen, seine Temperatur mit, die sich dann über die nahe liegenden Länder, so weit sich ihre Wirkung erstrecken kann, verbreitet, und die Luft gemäßigt und feucht macht. Daher ist die Kälte der Länder, die im und am Meere liegen, weniger streng, und die Hitze ist, wegen der vom Meere her wehenden kühlen Winde, weniger drückend, als sie ausserdem seyn würde. 2) Gebirge und Erd-Rücken thun eine entgegengesetzte Wirkung. Jeder, der einen Berg besteiget, fühlt den Unterschied zwischen der Wärme unten am Berge, und oben auf der Spitze. Je höher man steigt, desto kälter wird die Luft. Daher schneyet es auf den Bergen wenn es in den Thälern regnet. Daher bleibt der Schnee auf den Bergen weit länger liegen, als in den niedrigen Gegenden. Hoch liegende Länder

haben

haben also schon darum eine kältere, aber auch reinere und trocknere Luft, weil sie höher liegen; und da die hohen Gebirge mehrentheils mit Schnee und Eis bedeckt sind: so machen auch diese die Luft kalt und scharf. Viel kommt hierbey auf die Lage und den Zug der Gebirge an. Wenn sie z. E. den kalten Nordwind abhalten, dagegen den Strahlen der Mittagssonne offen sind: so dienen sie, die Wärme der Thäler zu verstärken. Auch stehende Seen und Moräste, große oder viele Waldungen und Flüsse, die Erdarten, woraus der Boden besteht, und andere Umstände, haben starken Einfluß auf die Luft und Witterung eines Landes. Und von allen diesen Umständen, die man mit Einem Worte das Clima eines Landes nennt, hängt die Fruchtbarkeit und Gesundheit desselben ab.

§. 18. Producte der Erde.

Producte der Natur nennen wir alles, was die Natur selbst produciret, d. h. hervorbringt, wenn auch die Menschen bey der Erzeugung zu Hülfe kommen, oder sich Mühe um dieselbe geben.

Dieser Producte ist eine sehr große Menge, und man muß sie, um dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, in gewisse Classen theilen. Die Hauptclassen nennt man Reiche der Natur, und ihrer sind drey: das Pflanzen-Reich, das Thier-Reich und das Mineral-Reich. Das vollständige Verzeichniß von allen Producten der drey Natur-Reiche mit ihren Beschreibungen, macht eine eigene Wissenschaft aus, die Natur-Geschichte. In die Erdbeschreibung gehören nur solche Producte, welche dem Lande in irgend einer Rücksicht wichtig oder ihm eigen sind. Alle Producte in allen drey Reichen können den Menschen nützlich seyn; aber von vielen ist der Nutzen

noch gar nicht entdeckt. Auch diejenigen, deren nützlicher Gebrauch bekannt ist, werden nicht alle genannt, weil sie entweder zu gemein, oder zu unbedeutend sind.

Es ist eine wohlthätige Einrichtung in der Natur, daß zwar fast jedes Land so viel hervorbringt, als die Nothdurft zur Nahrung und Bedeckung seiner Einwohner erfordert. Da aber dem Menschen zu seinem Glücke ein unwiderstehlicher Trieb eingepflanzt ist, es immer besser haben zu wollen: so sind nur solche Völker mit den Gaben ihres eigenen Landes zufrieden, welche die Schätze anderer Länder weder kennen, noch sich zu verschaffen wissen. Die verständigern und reizbaren Völker folgen ihrem Hange, und tauschen ein, was sie nicht haben, gegen das, was sie entbehren können; und vermehren nicht nur dadurch den Genuß des Lebens, sondern erweitern auch ihre Kenntnisse und veredeln ihre Empfindungen. In diesem Tausche gegenseitigen Ueberflusses und Bedürfnisses besteht der Handel, und alle Producte heißen Waaren, in sofern sie ein Gegenstand des Handels sind.

Da der Handel die wohlthätigsten Folgen für das menschliche Geschlecht hat, und dasselbe, ohne ihn, weder sich selbst, noch seinen Wohnort, die Erde, kennen würde: so ist es sehr gut, daß jeder Erdstrich seine Producte hat, die ihm gleichsam eigenthümlich gehören, die unter einem andern entweder gar nicht, oder doch nicht vollkommen, nicht ohne künstlich erregten Trieb und sorgfältige Wartung wachsen. Sogar unter einerley Erdstrich hat doch fast jedes Land ein Product, das anderwärts weniger leicht und schön gedeihet. Auch hier ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Zonen am auffallendsten; und ein sichtbares Merkmal der ordnenden Weisheit ist es, daß die Producte jeder Zone mit der herrschenden Witterung

und

und den von ihr abhängenden Bedürfnissen genau übereinstimmen.

Der heiße Erdgürtel hat die wohlriechendsten, die kräftigsten und kühlendsten Früchte, die größten und stärksten Landthiere, und den größten Reichthum an Mineralien. Hier ist die Natur in ununterbrochenem Wachsthum, ewig jung, und ewig grün. Blüthen und Früchte, Saaten und Aerndten folgen auf einander ohne den geringsten ruhigen Zwischenraum. Sein Bewohner kann nur eine leichte Hülle, ein Spiel der Winde, vertragen — ein Wurm spinnt ihm das feinste Gewebe; ein Strauch trägt ihm die zarteste Wolle. Fleisch darf bey der beständigen brennenden Hitze seine vornehmste Nahrung nicht seyn — und die reißenden Thiere erschweren ihm die Viehzucht; dagegen übertrift das Pflanzenreich alle Forderungen der Phantasie, ihn zu nähren und zu erquicken. Die Hitze erschlafft seine Thätigkeit — der Boden seines Landes bedarf ihrer kaum. Sein kochendes Blut weckt die Sinnlichkeit, und verlangt Glanz und Pracht — um sie zu befriedigen, hat er das feinste Gold und die schönsten Diamanten.

Ganz anders sieht es in den kalten Zonen, in den Polar-Ländern, aus. Hier wachsen zwar in den langen Sommertagen einige Gewächse mit unglaublicher Geschwindigkeit empor, aber noch ehe sie zur gehörigen Reife gelangen können, werden sie von der Kälte übereilt und sterben. Das Pflanzenreich kann hier dem Menschen wenig Nahrung gewähren. Diesen Verlust ersetzt eine unglaubliche Menge von Fischen, deren liebster Aufenthalt die Eismeere sind. Der Einwohner hat keinen ärgern Feind, als die Kälte, und ihn gegen diese zu schützen, müssen eine Menge Thiere mit dem schönsten Pelzwerke dienen. Die Jagd dieser

Thiere

Thiere verschaft ihm die nöthige Bewegung, und erhält sein stockendes Blut in Wallung. Das Rennthier allein, welches sich sein Moos selbst unter dem Schnee hervor zu graben versteht, macht seinen ganzen Viehstand, und seinen ganzen Reichthum aus.

Ein glückliches Mittel zwischen beyden halten die gemäßigten Zonen, und vereinigen das beste von beyden. Die große Verschiedenheit der Witterung in ihren Ländern macht sie zur Erzeugung und zum Aufenthalte der meisten Producte geschickt. Daher trift man in ihnen die größte Mannichfaltigkeit von Erd- und Baumfrüchten sowohl als von Thieren an. Daher ist Ackerbau und Viehzucht die ihren Einwohnern angewiesene Beschäftigung. Der Weinstock ist das Eigenthum der gemäßigten Zonen.

Unter allen Producten der Erde verdienen in der Erdbeschreibung diejenigen die erste Aufmerksamkeit, welche durch ihre Hervorbringung, Verarbeitung und Vertrieb die mehresten Hände beschäftigen und den weitesten Wirkungskreis haben. Sie werden nur da angemerkt, wo sie im Ueberflusse vorhanden, folglich Gegenstände des großen Handels entweder der europäischen Nationen unter einander, oder Europens mit andern Welttheilen sind. Dergleichen sind folgende:

A. Aus dem Pflanzenreiche, und zwar solche, die hauptsächlich zur Nahrung dienen:

1. Das Getreide. Es ist das allgemeinste Bedürfniß des Menschen, und eines der gewöhnlichsten Producte der Natur, erfordert aber gleichwohl einen künstlichen Anbau. Es werden hier nicht nur die gewöhnlichen Getreide-Arten, sondern auch Reiß und Mahis, oder türkisches Korn, verstanden, die in vielen Gegenden

der

der Erde das vornehmste Nahrungsmittel aus-machen.

2. Die **Baumfrüchte**, worunter sowohl unsere gewöhnlichen **Obst-Arten**, als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen ꝛc. verstanden werden; als auch die sogenannten **Edlen** oder **Süd-Früchte**, nämlich Citronen, Pomeranzen, Sina-Aepfel, Feigen, Datteln u. a. die wenig Kälte vertragen können, und wegen ihrer Seltenheit in unsern Gegenden für edler gehalten werden.

3. Das **Baumöl**, welches aus der Frucht des Oelbaums gepreßt wird: auch ein Product der wärmern Länder.

4. Der **Wein**, den die Trauben des Weinstocks enthalten, von welchen auch die Rosinen gemacht werden. Er kann schon etwas mehr Kälte vertragen, als der Oelbaum, und ist den wärmern Gegenden der gemäßigten Erdstriche eigen; denn er verträgt weder zu starke Hitze, noch Kälte.

5. Der **Kaffee**: er ist der Kern einer Frucht, die in Kirschen-Gestalt auf Bäumen wächst. Er gedeihet nur im heißen Erdgürtel.

6. Der **Thee**, worunter hier der eigentlich so genannte zu verstehen ist, und nicht der **Kräuter-Thee**, der von allen heilsamen Pflanzen, dergleichen fast in allen Ländern, besonders auf Bergen, wachsen, zu erhalten ist. Der Thee besteht aus den Blättern einer Staude, die nur wenigen Ländern eigenthümlich gehört, nämlich China und Japan.

7. Der

7. Der Zucker, ist der ausgepreßte und eingekochte Saft einer Pflanze, die als ein Schilf oder Rohr auch in den wärmern Gegenden der gemäßigten Zonen, z. E. in den südlichen Gegenden von Europa, wächset. Es kann noch aus manchen andern Gewächsen ein Zucker gepreßt werden, aber aus keinem so gut und reichlich, wie aus dem Zucker-Rohr.

8. Die Gewürze, welche man gebraucht, um den Speisen einen angenehmen oder reizenden Geschmack zu geben. Es giebt ihrer mehrere Arten. Wir begreifen darunter nur die feinen Gewürze, nämlich die Nelken oder Nägelein, getrocknete Blumenknospen und Früchte eines Baums; die Muscat-Nüsse und Blumen, die Nuß eines Baums und die zarte Schaale dieser Nuß; den Zimmet, oder Kaneel, die Rinde eines Baums; und den Pfeffer, gleichfalls die Frucht eines Baums. Alle diese Bäume trifft man jetzt nur in Ost-Indien an.

Zur Befriedigung vieler äussern Bedürfnisse dient

9. Das Holz, welches theils zur Feurung, theils zum Bauen, theils zu einer Menge von allerhand Geräthschaften und Werkzeugen gebraucht wird, und zu diesen mannichfaltigen Bestimmungen auch in bewundernswürdiger Mannichfaltigkeit und Menge vorhanden ist. Das Bauholz zu Häusern und besonders zu Schiffen, und das Färbeholz, welches Materie zu Farben enthält, die von ihm durchs Kochen gewonnen wird, sind für das Verkehr der Nationen von besonderer Wichtigkeit.

Zu einem mehrentheils unnützen, oft schädlichen Zeitvertreibe, den die Gewohnheit zum Bedürfniß macht, dient

10. Der **Toback.** Sowohl der **Rauch-** als **Schnupf-Toback** wird aus den Blättern einer Pflanze bereitet, die zwar auch in kältern Gegenden, auch in Deutschland, wächst, aber doch in den wärmern weit besser geräth.

Zur Bekleidung dienen

11. Der **Flachs** oder **Lein**, eine Pflanze, aus der die **Leinwand** bereitet, und aus deren Frucht das **Leinöl** gepreßt wird.

12. Die **Baumwolle**: sie ist die Frucht eines Strauchs, der eine Art Schoten trägt, worin die Wolle enthalten ist. Dieser Strauch kann keine Kälte vertragen.

B. Aus dem **Thierreiche** dienen zur Bekleidung

13. Die **Seide.** Sie macht den Uebergang vom Pflanzen- zum Thierreich. Denn ein Thier, der Seidenwurm, spinnt sie als Raupe; und dieses Thier lebt blos von den Blättern der Maulbeerbäume. Weder der Maulbeerbaum, noch die Seidenraupe sind gegen die Kälte so empfindlich, wie der Baumwollenstrauch, und kommen auch in Deutschland fort.

14. Das **Pelzwerk.** Die Pelze sind Felle wilder Thiere, die mit einem vorzüglich weichen und dichten Haare bedeckt sind, wie der Wolf, der Fuchs, der Luchs, das Eichhorn, der Biber, der Zobel, der Hermelin, der See-Otter,

und

und andere, haben. Diese Thiere sind vorzüglich in den kältern Gegenden zu Hause. Da das Pelzwerk aber auch von den Bewohnern wärmerer Gegenden theils zur Bedeckung gegen Kälte, theils zur Zierde aus Liebhaberey gesucht wird: so ist das Pelzwerk für den Handel ein wichtiger Gegenstand.

Zunächst zur Nahrung, aber auch zur Bekleidung, zur Unterstützung bey der Arbeit, und zu vielen andern Vortheilen dient

15. Die **Viehzucht**, welche in einer besondern Pflege und Wartung zahmer Thiere besteht. Die brauchbarsten sind das **Pferd** und der **Esel** zum Ziehen und Tragen, das **Hornvieh** und das **Schaaf**, deren Fleisch und Milch zur Nahrung, und deren Fell zur Bekleidung dient; besonders ist das Schaaf wegen seiner Wolle sehr wichtig: das **Schwein** wegen des Fleisches und der Borsten, und das **Federvieh** wegen der Federn.

16. Die **Fischerey**. Ihr erster Zweck ist Nahrung des Menschen; es werden aber durch sie noch viele andere Vortheile erhalten. Fischerey wird an allen Küsten des Meeres, in Seen und Flüssen, und, wo diese nicht zureichen, in Teichen getrieben. Weit mehr Zurüstungen, Aufwand und Vorsicht erfordern diejenigen Arten der Fischerey, die weit vom Hause in ganzen Flotten getrieben werden, und die man **große Fischerey** nennt. Dergleichen sind:

a. Der **Heringsfang**. Die Heringe kommen alle Sommer in unzählbaren Schaaren aus dem nördlichen

lichen Eismeere hervor in die Nordsee, wo sie zu Millionen gefangen und eingesalzen werden.

b) Der **Wallfischfang.** Das Fleisch der Wallfische können nur die Wilden genießen und schmackhaft finden. Die Europäer nehmen ihm das Fett und die Barden ab, woraus sie Thran und Fischbein bereiten. Auch dieser Fisch hält sich vorzüglich in und bey den Eismeeren auf, und sein Fang ist mit vieler Mühe und Gefahr verbunden. Ein ähnlicher Thran wird aus dem Fette der Robben oder Seehunde gekocht, die an den Ufern der Meere, wo die Wallfische ihren Aufenthalt haben, erschlagen werden. Daher werden die Wallfischfänger und Robbenschläger zusammen gestellt.

c) Der **Stockfischfang.** Nächst dem Heringe wird kein Fisch häufiger genossen, als der Stockfisch, und sein Fang beschäftiget gleichfalls ganze Flotten.

Blos zum Putze, vorzüglich zum Schmucke der Damen, dienen:

17. Die **Perlen.** Sie wachsen in gewissen Muscheln, die sich an einigen Orten des Meeres und in einigen Flüssen aufhalten. Der Ort, wo die besten herkommen, ist wegen ihrer Kostbarkeit und wegen ihres ausgebreiteten Gebrauchs allerdings bemerkenswerth. Die Perlen-Fischerey, die durch Taucher geschieht, welche die Muscheln vom Grunde des Meeres herauf holen müssen, ist eine der beschwerlichsten und gefährlichsten Arbeiten.

C. Aus dem Mineralreiche dienen gleichfalls blos zum Schmucke:

18. Die Edelsteine, welche die kostbarste und theuerste Waare unter allen sind. Vermittelst derselben kann man den Werth von Millionen in der Tasche bey sich tragen. Es sind kleine Steinchen, die sich durch ihre Härte, Durchsichtigkeit und Glanz vor allen Steinen auszeichnen. Man findet sie in Felsen und in den Betten der Flüsse einiger Länder, wo sie von gemeinen Kieselsteinen kaum zu unterscheiden sind. Ihre Schönheit wird erst sichtbar, wenn sie geschliffen und gefaßt sind. Der härteste und kostbarste Edelstein ist der Diamant, der mehrentheils ohne Farbe wie das reinste Wasser ist. Auf ihn folget der Rubin, welcher roth, der Saphir, welcher himmelblau, der Schmaragd, welcher dunkelgrün, der Topas, welcher gelb ist, und andere von geringerem Ansehen. Die Edelsteine machen den hauptsächlichsten Bestandtheil der Schätze großer Herren aus. Aber ihr Gebrauch, besonders in Ringen, ist bis zur Classe des Bürgers herab fast allgemein, welches zu einem wichtigen Handel mit diesen Steinchen Anlaß giebt. Die schönsten kommen aus Ost-Indien und Brasilien.

Hingegen von dem allgemeinsten, höchst wichtigen, selbst von den rohesten Völkern erkannten, Gebrauche sind:

19. Die Metalle, welche fast überall durch Bergwerke erhalten werden. Man theilt sie in edle und unedle. Zu den edlen gehören Gold und Silber, deren Werth so allgemein anerkannt

kannt ist, daß sie fast über die ganze Erde, wo es an andern Waaren zum Umtausche fehlt, als Waare gegeben und begierig gesucht werden. Daher gebraucht man sie auch zum Gelde, und berechnet den Preis der Waaren und aller Dinge darnach. Zu den unedlen Metallen, die zu einer unbeschreiblichen Menge von Geräthschaften und Werkzeugen, theils in Verbindung mit Holz, theils ohne dasselbe, verarbeitet werden, gehören das Kupfer, das Zinn, das Bley und das Eisen, das nützlichste von allen. Bergwerke sind also von äusserster Wichtigkeit, beschäftigen eine große Menge Menschen, und veranlassen einen über die ganze Erde ausgebreiteten Handel.

Dieß sind diejenigen Producte der Erde, welche auf unsern Charten durch Zeichen angegeben sind.

§. 19. Bewohner der Erde.

Der Mensch kann in allen Erdstrichen ausdauern. Die Natur hat ihn also fähig und geschickt gemacht, die ganze Erde zu bewohnen. Sein Körper nimmt allmählig diejenige Beschaffenheit an, welche der Witterung des Landes angemessen ist; er gewöhnt sich an die Nahrung, die sein Wohnort ihm darbietet: er lernt nach und nach die Vortheile seines Erdstrichs kennen und gebrauchen, dagegen die der Gesundheit schädlichen Umstände desselben mildern oder vermeiden; und so lernt er durch Erfahrung und Gewohnheit jedes Clima vertragen.

Daher haben sich auch wirklich die Menschen, mehr als irgend ein anderes Geschöpf, über die ganze Erde verbreitet, bis gegen die äussersten Enden der

Erde, die Pole, hin, wo nichts ist, was die Menschen zum Aufenthalte reizen könnte; bis in die innersten Gebirge und Wälder des festen Landes, wo sie mit den wilden Thieren und von denselben leben; bis in die entferntesten Inseln mitten im Meere, daß man kaum begreifen kann, wie und woher sie dahin gekommen sind. Ueberall können sie, wenn sie nur ihre Anlagen und Kräfte gebrauchen wollen, bequem und zufrieden leben.

Es zeigt sich aber auch unter ihnen ein sehr merklicher Unterschied, und zwar in doppelter Rücksicht, Einmal in Ansehung ihrer körperlichen Beschaffenheit, und dann in Ansehung ihrer Lebensart. Jener Unterschied fällt gleich in die Augen; dieser erfordert einige Aufmerksamkeit auf ihre Beschäftigungen. Bey allen Verschiedenheiten behält der Mensch doch immer die menschliche Natur, so, daß man deutlich sieht, das ganze Menschengeschlecht sey von einerley Art und Ursprung.

Die körperliche Beschaffenheit ist nicht so verschieden, daß man nicht beym ersten Blicke jeden Menschen für das erkennen sollte, was er ist. Sie bezieht sich blos auf gewisse Abweichungen in Ansehung des Körperbaues, besonders des Kopfes, und hauptsächlich auf die Farbe der Haut, in sofern sie kein künstlicher Anstrich und keine Folge der Unreinlichkeit ist. In Ansehung der Farbe und anderer körperlichen Verschiedenheiten theilt man das ganze Menschengeschlecht in sieben Hauptstämme.

Der erste Stamm hat weiße Haut und lange, schlichte Haare; gegen Norden hin blonde Haare und blaue Augen; je weiter nach Süden, desto bräunlicher die Haut, desto mehr schwarze Augen und schwarze Haare. Zu diesem weißen Stamme gehören die

Ein-

Einwohner von Europa, von der asiatischen Türkey und Tatarey, dem nördlichen Persien, und Arabien, auch noch die braun gebrannten Einwohner von Nord-Afrika.

Der zweyte Stamm hat eine ganz schwarze, sammetweiche Haut, und dicke, aufgeworfene, rosenrothe Lippen, breite, aufgestülpte Nasen, und kurzes, wollichtes, pechschwarzes Haar. Dieß sind die Negern, welche die heissesten Gegenden der Erde, nemlich das mittlere und südliche Afrika, wie auch Neu-Holland und Neu-Guinea bewohnen.

Der dritte Stamm hat eine dem ersten Stamm ähnliche Gesichtsbildung, nur eine oliven- oder schmutzig gelbe Farbe. Dazu gehören die Aegypter und Abyssinier in Afrika, in Asien aber die Einwohner des südlichen Arabiens und Persiens, und besonders Ost-Indiens.

Der vierte Stamm zeichnet sich durch seine Bildung stark aus. Er hat eine gelb-braune, zum Theil schwarz-gelbe Farbe, kleine, platte Nasen, kleine Augen und große, abstehende Ohren. Diesen Stamm machen aus die Einwohner des südlichen Asiens jenseit des Ganges, die Chineser, Japaner, Mongolen und Kalmücken.

Der fünfte Stamm ist weiß, wie der erste, aber klein, selten über vier Fuß hoch, und sehr ungestaltet. So sind die Bewohner der nördlichen kalten Zone, ausser daß die amerikanischen eine gelbbraune Farbe haben.

Der sechste Stamm ist von Farbe braun-roth, von schlankem Wuchse, mit tief liegenden Augen. Hierzu gehören alle übrigen alten Einwohner von Amerika, die man gewöhnlich Indianer nennt. Unter ihnen giebt es das größte Volk auf der Erde, die

Patagonen, die gewöhnlich, selbst die Weiber, über drey Ellen hoch sind.

Der siebente Stamm hat einen ansehnlichen Wuchs, eine angenehme, zum Theil sehr schöne Gesichtsbildung, langes, schlichtes Haar, und eine weiße, mit bräunlichem Gelb gemischte, Farbe. Dazu gehören die Bewohner der Inseln in dem großen Welt-Meere, besonders der östlichen.

In Ansehung seiner Lebensart theilt man das menschliche Geschlecht in drey Hauptclassen, nämlich in wilde Völker, Hirten-Völker und gesittete Völker.

Die Wilden haben das Eigene, daß sie keine Veranstaltungen treffen, wodurch sie ihres Unterhalts versichert seyn könnten; sondern daß sie, wie die Thiere des Feldes, auf ihre Nahrung ausgehen, wenn sie die Nothwendigkeit fühlen, sie zu genieſſen. Ihre Nahrung besteht daher im Fleische wilder Thiere und, wenn sie an den Küsten des Meeres wohnen, in Fischen. Diejenigen, die in wärmern Gegenden wohnen, leben auch von Früchten und Wurzeln, die das Land von selbst hervorbringt. In der Jagd sowohl, als in der Fischerey bringen sie es zu einer großen Fertigkeit. Ihr Körper erlangt dadurch eine ausserordentliche Stärke und Behendigkeit, und sie lernen die größten Mühseligkeiten ertragen. Sie kennen kein anderes Eigenthum, als ihr Jagd- und Fischerey-Geräthe, das sich jeder selbst verfertigt. Sie sind unter einander alle gleich, ohne Gesetze und ordentliche Regierung. Der stärkste und geschickteste ist gewöhnlich ihr Anführer und Oberhaupt, und die Gewohnheit ihrer Väter die einzige Richtschnur ihres Verhaltens. Sie haben sehr heftige Leidenschaften, beson-

besonders ist ihr Zorn, ihr Haß und ihre Rachgierde ohne Gränzen. Sie verachten Fremde, und pflegen sie für Feinde anzusehen. Gefangene, die sie im Kriege machen, martern sie auf die abscheulichste Weise zu Tode, oder fressen sie. Sie selbst aber stehen alle diese Martern mit einer unbegreiflichen Standhaftigkeit aus. Dem Trunke sind die meisten sehr ergeben, aus langer Weile, weil sie nicht eher ausgehen, sich Nahrung zu verschaffen, bis der Hunger sie dazu nöthigt. Von Natur sind sie also faul und unthätig. Fast alle haben die Gewohnheit, sich zu bemahlen, und das Gesicht durch die sonderbarsten Zierrathen zu entstellen. Zu der Classe der Wilden gehören von den oben genannten Hauptstämmen der fünfte und sechste ganz, und der zweyte und siebente zum Theil.

Die Hirten-Völker sind schon etwas verständiger und gesitteter; da die Pflege des Viehes mehr Aufmerksamkeit und Kenntnisse voraussetzt, als die Jagd. Die Milch und das Fleisch der Heerden sichert ihren Unterhalt, und diese Sicherheit leitet sie zu dem Begriffe des Eigenthums; denn die Mühe, die sie sich um die Heerden geben, giebt ihnen ein Recht auf dieselben. Ihr Leben ist, bey einer täglichen gewissen Beschäftigung, doch weit ruhiger, und erhält ihren Geist immer in einiger Thätigkeit. Da sie aus einer Gegend in die andere ziehen, um Weideplätze für ihr Vieh aufzusuchen: so müssen ihre Wohnungen blos Zelte und Hütten seyn, die sie am Morgen abbrechen, und am Abend an einer andern Stelle wieder aufbauen; und ihr Geräthe muß den Wohnungen angemessen seyn. Sie bedürfen wenig, und leben doch nach ihrer Art in einem sichern Ueberflusse; daher ist bey ihnen die Gastfreyheit eine ausgezeichnete Tugend. Glück und Fleiß können sie reicher und ärmer machen;

daher kennen sie den Unterschied zwischen Vornehm und Gering, zwischen Herren und Knechten.

Gesittete Völker nennt man diejenigen, die Ackerbau und Künste treiben. Beyde setzen noch mehr Verstand und Kenntnisse, aber auch feste Wohnungen voraus. Denn wenn ein wüstes Land einmal mit großer Mühe aufgerissen und urbar gemacht worden ist: so verlangt der Ackerbauer bleibende Vortheile davon. Er bauet sich zwischen seinen Aeckern an, und da er seine Wohnung nicht ändert: so bauet er mit dauerhaften Materialen. Aus der Hütte oder dem Zelte wird nun ein Haus. Die Feldwirthschaft kann durch eine wechselsweise Unterstützung sehr erleichtert werden: daher bauen sich mehrere Ackerleute neben einander an, und so entstehen Dörfer. Sie erfordert eine ununterbrochene Aufmerksamkeit und Arbeit; es ist also für den Ackerbauer eine große Erleichterung und ein wahrer Gewinn, wenn er Leute findet, die ihm für die Producte seines Feldes, die er entbehren kann, dasjenige geben, was er sich selbst, ohne Versäumniß seiner Geschäfte, nicht machen könnte; was er sich wenigstens nicht so schön und gut machen könnte, als diejenigen, die sich einzig damit beschäftigen. So entstanden Handwerker und Künstler. Eine andere Bequemlichkeit ist es für ihn, und für die Handwerker selbst, wenn alle Handwerker, die er nöthig hat, an Einem Orte beysammen wohnen. Diese baueten sich daher auch neben einander an in Gesellschaft der Kaufleute, die für den Verkauf alles dessen, was im Lande verbraucht wurde, und für die Herbeyschaffung solcher Waaren sorgten, die man im Lande nicht hatte und doch haben wollte; und so entstanden Städte. Hier hatten nun die verschiedenen Kräfte und Talente ihr freyes Spiel, und der Unterschied

schied zwischen Reich und Arm, Vornehm und Gering, Herrn und Diener, mußte noch weit auffallender und bedeutender werden. So entstand der Unterschied der Stände, obgleich die Natur eigentlich nur zwey Stände kennt, den Bauernstand, als den ersten und vornehmsten, der die rohen Producte der Natur liefert, und den Bürgerstand, der sie verarbeitet.

Sowohl die oben genannten sieben Hauptstämme der Menschen nach ihrer körperlichen Beschaffenheit, als die drey Hauptclassen der Menschen nach ihrer Lebensart, nähern sich einander, oder entfernen sich von einander durch eine Menge kleiner Unterschiede und Abstufungen, theils bey ganzen Völkern, theils bey einzelnen Menschen. Doch geben sie die vorzüglichsten Merkmale an die Hand, wodurch sich Ein Volk von dem andern unterscheidet. Zu einem Volke, oder einer Nation gehören alle diejenigen, die durch gemeinschaftliche Bildung, Sprache und Sitten einen gemeinschaftlichen Ursprung verrathen. Dasjenige, wodurch sie sich von andern Nationen in Ansehung ihrer Denkungsart, Neigungen und Sitten auszeichnen, heißt ihr National-Character. Kommen sie in den mehresten Puncten mit einer andern Nation überein: so sind sie mit derselben verwandt. Durch die kleinen Abweichungen, die man unter ihr selbst antrift, wird eine Nation in Völkerschaften, Horden, getheilt, welche wieder aus einzelnen Familien bestehen.

§. 20. Staaten.

Wenn alle Menschen vollkommen gut wären: so könnten wir, ohne weitere Anstalten, sicher, ruhig und vergnügt mit einander leben. Da dieß aber kein einziger von allen ist: so müssen die Menschen unter

sich selbst einander im Zaume halten; so muß der Mensch durch Zwang angehalten werden, niemandem etwas zu Leide zu thun und einem jeden das Seine zu lassen. Hierzu zwingen uns die Gesetze, d. h. die öffentlichen Befehle und Verbote. Die Gesetze setzen unser Leben vor Mord, unsere Personen vor Gewaltthätigkeit, unsere Ehre vor Beleidigung, unsere Güter vor Betrug, Raub und Diebstahl in Sicherheit. Gesetze sind also blos in der Absicht da, die allgemeine Ruhe und Sicherheit, oder Glückseligkeit zu befördern.

Eine Gesellschaft von Menschen, welche ihre eigenen Gesetze hat, und blos nach ihren eigenen Gesetzen lebt, sie sey übrigens groß oder klein, heißt ein Staat. Es kann also eine Nation einen Staat für sich ausmachen, oder aus mehrern Staaten bestehen, oder einem andern Staate, von dem sie Gesetze anzunehmen gezwungen ist, unterworfen seyn.

In jedem Staate müssen Leute seyn, die das Recht haben, Gesetze zu geben, und andere, welche verbunden sind, diese Gesetze anzunehmen. Die Pflicht, sich nach den Gesetzen zu richten, ist allen Gliedern eines Staates gemein, und niemand ist davon ausgeschlossen. Diejenigen, welche die Gesetze geben, heissen Regenten des Staats, das ist, Regierende, oder die Regierung; diejenigen, welche sie annehmen, heissen Unterthanen; diejenigen, welche die Aufsicht über Beobachtung und Vollziehung der Gesetze haben und die Uebertreter strafen, machen die Obrigkeit aus. Zuweilen thun dieß die Regenten selbst, zuweilen haben andere den Auftrag.

Die Art und Weise, wie die Gesetze gegeben und gehandhabt werden, ist in den vielen Staaten, welche die Menschen errichtet haben, überaus verschieden.

In

In Ansehung des Rechts, Gesetze zu geben, giebt es zweyerley Arten von Staaten, monarchische, wo nur Einer dieß Recht hat, und republikanische, wo es mehrere haben. Uebet der Eine das Recht, Gesetze zu geben, unbedingt aus, blos nach seinem eigenen Gutbefinden; so ist er ein unumschränkter Monarch, d. i. Alleinherrscher, und der Staat eine unumschränkte Monarchie; ist der Regent aber an die Einwilligung anderer, oder an gewisse Vorschriften gebunden, nach welchen er sich bey der Gesetzgebung richten muß: so ist der Regent eingeschränkt, und der Staat eine eingeschränkte Monarchie. Ist die Regierung bey der Familie des Regenten erblich: so ist es ein Erbstaat; wird aber immer nach dem Tode des Regenten ein neuer gewählt: so ist es ein Wahlstaat. Wo mehrere das Recht der Gesetzgebung ausüben, da sind es entweder blos die Vornehmsten, nämlich gewisse Familien und Würden, z. E. der Adel und die vornehmen Geistlichen, und dann ist es eine Aristokratie, ein aristokratischer Freystaat, oder Republik; oder, auch das Volk hat Antheil an der Regierung, dann ist es eine Demokratie, ein demokratischer Freystaat. Freystaaten heissen sie nur darum, weil sie nicht von einem allein abhängen; übrigens stehen die Einwohner in Freystaaten eben so gut unter der Herrschaft der Gesetze, wie in monarchischen Staaten. Es giebt also

- Staaten
  - Monarchien
    - unumschränkte,
    - eingeschränkte:
  - oder
  - Republiken oder Freystaaten
    - aristokratische,
    - demokratische.

Die

Die Staaten, deren Oberhaupt den Titel eines Kaisers oder Königs führt, heißen Kaiserthümer oder Königreiche, und mit Einem Worte Reiche. Es giebt aber auch monarchische Staaten, die blos Herzogthümer, Fürstenthümer ꝛc. sind, deren Regenten heißen aber nicht Monarchen, wenn sie gleich monarchisch regieren; denn nur Kaiser und Könige nennt man Monarchen. Wenn ein Regent bey der Ausübung seiner Macht sich nicht an Gesetze bindet; so ist er ein Despot; und wenn er seine Macht zu Bedrückungen, Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten misbraucht: so nennt man ihn einen Tyrannen. Da aber auf solche Art kein Volk regiert seyn will: so kann es keine rechtmäßige Despotie und Tyranney geben. Das Volk wird seiner ungerechten Regierung ein Ende machen, sobald es Verstand genug hat, das Unrecht zu erkennen, und Macht genug, ihm zu widerstehen.

Anm. Was für ein Staat, ein Land ist, ob z. E. ein Kaiserthum oder Königreich, das nennen wir im Folgenden seine Würde.

§. 21. Eintheilung der Erde.

(Taf. I. II.)

Nur gesittete Nationen, welche Künste, Handlung und Schiffahrt treiben, konnten die einzelnen Theile der Erde, die Länder und Meere, und ihre Verbindung unter einander kennen lernen; und es hat viele Jahrhunderte gewähret, bis sie sich diese Kenntniß in einiger Vollständigkeit erwarben. Die gesitteten Nationen des Alterthums, von denen Schriften und Nachrichten auf uns gekommen sind, wohnten um das Mittelländische Meer, welches zwi-

schen

schen Europa, Asien und Afrika liegt. Dieß ist also der Mittelpunct, von welchem die Entdeckungen in der Erdkunde sich verbreitet haben. Denn jene Völker kannten ausser den Ländern um dieses Meer wenig, und überhaupt von der Erde zwar einen langen Strich von Westen gegen Osten, der aber von Süden gegen Norden nur schmal war. Daher nannten sie die Ausdehnung sowohl, als die Lage eines Landes von Westen nach Osten, seine Länge; hingegen von Süden nach Norden, seine Breite, wie wir noch jetzt thun. Sie kannten also von der Erde nur die drey großen Länder: Europa, Asia und Afrika; aber selbst diese nicht ganz. Von dem nördlichen Europa machten sie sich sehr irrige Begriffe, oder es hatte vielleicht damals eine andere Gestalt. Von Asien kannten sie nur den südlichen und westlichen Theil, bis an den Caucasus, das Caspische Meer und Indien; von dem übrigen machten sie sich abentheuerliche Vorstellungen. Afrika sollen sie ganz umschiffet haben; aber sie kannten nur Nord-Afrika.

Unter den alten Römern, welche alle Küsten des Mittelländischen Meeres besaßen, und doch kein handelndes Volk waren, gieng manche Entdeckung, z. E. der Weg um Afrika, wieder verlohren; nur der Norden von Europa, wohin sie ihre Waffen trugen, und woher ihre Ueberwinder kamen, wurde bekannter. Sehr lange begnügte man sich mit diesen Kenntnissen; man wußte von keinen andern Ländern, als den genannten drey Welttheilen; es mußten erst große Verbesserungen in der Seefahrtskunst vorhergehen, ehe entfernte Entdeckungen zur See gemacht werden konnten; und nur wenige verständige Männer ahndeten noch unbekannte Länder in weiter Entfernung.

Unter

Unter diesen war **Christoph Columbus**, ein Genueser, der, entweder blos durch Nachdenken, oder durch dunkle Nachrichten von verschlagenen Schiffen, das Daseyn eines weit entfernten Landes im Westen mit solcher Zuversicht behauptete, daß er nur Schiffe verlangte, um es aufzusuchen. Er erhielt Schiffe von dem Könige von Spanien, fuhr aus, suchte sein verheißenes Land auf, und fand es am 11 October 1492 nach einer siebzigtägigen Fahrt. Er fand eine **neue Welt**, im Gegensatz der drey längst bekannten Welttheile, die man bisher für die ganze Welt gehalten hatte, und nun die **alte Welt** nannte. Er fand **Amerika**, wie man das von ihm entdeckte Land, nicht nach ihm, sondern nach dem Seefahrer **Americus Vespuccius** nannte, der nach dem Columbus dahin segelte, aber zuerst eine Reisebeschreibung nach der neuen Welt herausgab. Fast zu gleicher Zeit fand ein Portugiese, **Vasco de Gama**, den Weg um Afrika und Ostindien, wohin man bisher über Aegypten durch das rothe Meer, oder durch Asien, gehandelt hatte; und nun konnte auch das östliche und südliche Asien von den seefahrenden Europäern besucht werden. Jetzt machte man immer mehr neue Entdeckungen im Westen, im Süden und Osten. Schon vierhundert Jahre vor Amerika war Island, und bald darauf Grönland entdeckt worden. Fast der ganze Norden von Asien, Spitzbergen und Nova Zembla wurde von Russen und Kosacken ausgeforscht.

Man war schon lange durch Amerika bis an das jenseitige Meer durchgedrungen, und wußte noch nicht, wie weit sich Amerika gegen Süden erstreckte. Der spanische Seefahrer **Magellan** fuhr an der östlichen Küste von Amerika so weit nach Süden hinab, bis er eine Meerenge entdeckte, durch welche er den Durch-

gang

gang wagte, glücklich im großen Weltmeere ankam, und dieses Meer der Länge nach durchstrich. Er kam zwar auf einer Insel desselben ums Leben; aber eines seiner Schiffe setzte den Lauf fort, langte wieder in Europa an, und hatte nun die erste Reise um die Welt gemacht. Es fand Nachfolger, und diese entdeckten, daß das von der Magellanischen Meerenge südlich gelegene Land aus Inseln bestehe; sie fanden das Cap Horn, und mit demselben das südliche Ende von Amerika. Man hoffte auch ein nördliches Ende, und eine Fahrt um oder durch Nord-Amerika in das große Weltmeer zu finden, aber alle Versuche mißlangen.

Jetzt war noch das große Weltmeer selbst zu untersuchen, und die Frage zu entscheiden übrig, ob etwa das westliche Ende der neuen Welt mit dem östlichen Ende der alten zusammenhänge? Im großen Weltmeere fand man wirklich eine Menge Inseln zum Theil von so beträchtlicher Größe und in einer von Asien und Amerika so entfernten Lage, daß die Erdbeschreiber für nöthig hielten, aus ihnen einen besondern Welttheil zu machen, der also der fünfte ist, und, wegen seiner südlichen Lage, Australien, auch Süd-Indien, genannt wird. Von diesem neuesten Welttheile haben zwar schon ältere Reisende einzelne Stücke gesehen und berühret; aber keiner hat mehr entdeckt und besser untersucht, als der große Seefahrer Cook, ein Engländer. Dieser hat in weniger als zwölf Jahren von 1768 bis 1780, zwey Reisen um die Welt, und eine sehr wichtige Entdeckungsreise im großen Weltmeere gemacht; von welchen die beyden letzten auf unsern Planiglobien abgezeichnet sind. Auf diesen Reisen erweiterte und berichtigte er die Kenntniß von Australien, und von der Zeit an ward es erst

zu

zu einem Welttheil erhoben. Er durchkreuzte den ganzen Süden des großen Oceans, wo man vormals noch große Länder erwartete, den er aber vor Eis unzugänglich fand, und den Norden desselben, wo er die Meerenge zwischen Asia und Amerika zwar nicht zuerst entdeckte, (denn es waren schon rußische Schiffe durchgekommen,) aber doch zuerst für eine Meerenge erkannte, und genau untersuchte. Auch hier hinderte ihn das Eis im nördlichen Eismeere Entdeckungen zu machen, und die weitern Untersuchungen vereitelte sein unglücklicher Tod.

Seitdem ist es ausgemacht, daß auf dem Meere keine großen Entdeckungen mehr zu machen sind; daß an einen neuen Welttheil nicht weiter zu denken ist. Kaum mögen einzelne kleine Inseln den Augen der Seefahrer bisher entgangen seyn, als dürftige Ueberbleibsel zur Verewigung des Namens künftiger Seefahrer. Die westlichen Küsten von Nord-Amerika sind neuerlich durch die Pelzhändler, besonders aber durch Vancouver, einen Engländer, genau bekannt geworden. Nur das Innere dieses Landes selbst und der großen Inseln Australiens, das Innere von Afrika und einiger Gegenden von Asien sind theils noch gar nicht, theils nicht hinlänglich untersucht. Auch die Pole hat noch niemand gesehen, wenigstens ist noch niemand von da zurück gekommen.

Das ganze Land besteht demnach aus zwey Haupttheilen, welche drey große Massen festen Landes, oder eigentlich drey überaus große Inseln bilden, nämlich aus der Alten Welt, und aus der Neuen Welt, welche zwey dieser großen Inseln begreift. Sowohl die alte als die neue Welt besteht aus einigen großen Ländern, die man Welttheile, oder Erdtheile, nennt.

Die

Die **Alte Welt**, in welcher wir leben, und unsere Welt-Geschichte anfängt, ist die größte Masse zusammen hängenden Landes auf der Erde, und liegt fast ganz auf der Halbkugel (Tafel I.), welche wir die **obere** nennen, weil wir darauf wohnen. Sie besteht aus **drey Welttheilen**, nämlich:

1) **Asia**, dem größten, der sich von den östlichen Küsten des mittelländischen Meeres ostwärts bis in die andere Halbkugel hinein erstreckt;

2) **Afrika**, dem mittlern der Größe nach, der von den südlichen Küsten des mittelländischen Meeres sich über den Aequator weit in Süden hinab erstreckt, und nur durch eine kurze Landenge mit Asien zusammen hängt;

3) **Europa**, dem kleinsten, aber für uns, die wir darin wohnen, ersten und merkwürdigsten Theil der Alten Welt, der dem mittelländischen Meere gegen Norden liegt, und beynahe in seiner ganzen Breite mit Asien zusammen hängt, von welchem es als eine Halbinsel erscheint.

Die **Neue Welt** liegt größtentheils auf der **untern** Halbkugel (Tafel II.). Hier ist der **vierte**, und der beste Theil des **fünften** Welttheils; nämlich

4) **Amerika**, welches im Norden einen bis jetzt unbekannten Anfang nimmt, sehr tief in den Süden herabläuft, und fast die ganze Breite der Erde einnimmt. Es besteht aus zwey sehr großen Halbinseln, die fast in der Mitte, nicht weit vom Aequator, durch eine lange Erdenge zusammenhängen. Diese Landenge verbindet Süd- und Nord-Amerika mit einander, deren jedes einen besondern Welttheil vorstellen könnte.

5) **Australien** endlich, welches außer seinem festen Lande, **Neuholland**, aus einer großen Menge weit herum liegender Inseln besteht, liegt auf beyden Halbkugeln sehr zerstreut; das feste Land und die größten Inseln auf der obern, die besten und fruchtbarsten aber auf der untern Halbkugel.

Anm. Unter diese fünf Welttheile bringt man alle Länder der Erde, ob man gleich von manchen ungewiß ist, zu welchem Welttheile man sie rechnen soll, und wohl gar besondere Abtheilungen für sie macht. Vielleicht theilt man noch einst die Erde in mehrere Welttheile: vielleicht giebt man einigen andere Namen: vielleicht fängt man endlich, nach einer dreyhundertjährigen Ungerechtigkeit gegen Columbus an, Amerika seinem Entdecker wieder zu geben.

Das ganze offene, d. h. nicht zum Theil in Länder eingeschlossene Meer nennt man mit Einem Worte den **Ocean**, oder das **Weltmeer**, weil es die ganze Welt, alle Welttheile, umfließt, und ganz zusammen hängt. Dieser Name umfaßt viel zu viel, als daß man nicht einzelnen Theilen des Oceans besondere Namen hätte geben sollen. Weder alle Namen, noch viel weniger alle Grenzen der Meere sind so bestimmt und festgesetzt, als die Namen und Grenzen der Länder, und da selbst diese oft schwanken, wie viel mehr jene. Wir machen uns nur vorerst die größten Meere bekannt, und versparen die Namen der kleinern Meere in der Nähe der Länder oder zwischen Ländern auf die Beschreibung dieser Länder. Und so haben wir nur **fünf Meere**, oder fünf Haupttheile des allgemeinen Weltmeeres, zu bemerken. Diese sind:

1) Das **nördliche Eismeer**, innerhalb des nördlichen Polar-Zirkels. Es ist mehrentheils mit Land umgeben, das theils zu Europa, Asien und Amerika gehöret, theils zwischen diesen

Welt

Welttheilen streitig ist. Die amerikanischen Küsten desselben sind noch unbekannt.

2) Das südliche Eismeer, um den Südpol, dessen Eis aber weit über den südlichen Polar-Zirkel herauf reicht. Dieß Meer nimmt, so viel man weiß, die ganze südliche kalte Zone ein; denn innerhalb desselben ist noch kein Land entdeckt worden, und wenn es auch Land enthalten sollte: so wäre es sicher nicht der Mühe der Entdeckung werth.

Beyde Meere haben ihren Namen von dem ewigen Eise, das sie entweder ganz bedeckt, oder in Klumpen, wie Berge groß, darauf schwimmt. Dieß Eis macht die Schiffahrt in ihnen entweder ganz unmöglich, oder doch äusserst beschwerlich und gefährlich.

Die folgenden drey Meere führen vorzugsweise den Namen der Weltmeere oder Oceane. Sie scheiden die Alte und die Neue Welt von einander, und zwar ist im Westen der Alten Welt

3) das westliche oder atlantische Weltmeer. Europa und Afrika macht seine östlichen, und Amerika seine westlichen Küsten. Zwischen Europa und Afrika steht es durch eine Meerenge (die Straße von Gibraltar) mit dem mittelländischen Meere in Verbindung. Es reicht vom nördlichen bis zum südlichen Eismeer. Wegen seiner weiten Ausdehnung wird es in zwey Meere getheilt. a) Der nördliche Theil desselben, bis gegen die Linie hin, heißt eigentlich das Atlantische Meer, und b) der südliche Theil, von der Linie an südwärts, heißt das Aethiopische Meer. Durch diese beyden Meere,

oder durch das westliche Weltmeer, geht die Theilungs-Linie der Erdkugel auf unsern Planiglobien.

Zwischen der Alten und Neuen Welt, und zwar im Süden der Alten, ist

4) das Indische Weltmeer. Im Westen stößt es an Afrika, im Osten an das feste Land Australiens, im Norden an Asien, und zwar an Ostindien, im Süden an das südliche Eismeer.

Zwischen der Alten und Neuen Welt, und zwar im Osten der alten Welt, ist

5) das große Weltmeer. Es bespült gegen Osten die Westküste von Amerika, gegen Westen das östliche Asien und das feste Land Australiens, in welcher Gegend die Theilungs-Linie unserer Planiglobien durchgeht. Im Norden hängt es, vermittelst Cooks-Straße, welche Amerika von Asien scheidet, mit dem nördlichen Eismeere zusammen, und im Süden stößt es an das südliche Eismeer. Man nennt es auch das stille Meer, ob es gleich so stürmisch ist, als irgend ein anderes; auch das Südmeer, oder die Südsee.

Alle übrigen Meere und Seen (die Landseen natürlich ausgenommen) sind entweder wirkliche Theile dieser fünf Meere, oder hängen mit denselben mehr oder weniger, nicht durch Flüsse, sondern durch wahre Meerengen zusammen.

Europa.

Einleitung.

(Taf. III.)

§. 1. Grenzen.

Europa ist auf drey Seiten mit Meeren umgeben; auf der vierten hängt es in einer langen Linie an Asien. Im Süden hat es das mittelländische Meer, dessen größte Inseln und Halbinseln zu Europa gehören; im Westen das westliche, und insbesondere das atlantische Weltmeer; im Norden eben dieses und das nördliche Eismeer. Gegen Osten, oder Asien, hat die Natur keine Grenze gesetzt; sie ist daher sehr willkührlich, und wird bald weiter hinaus gerückt, bald näher herein gezogen, nach Belieben der Erdbeschreiber. Wir haben die Grenze beybehalten, welche schon in den ältesten Zeiten angenommen war, und durch einige Flüsse und Gebirge eine ziemlich feste Bestimmung erhält.

§. 2. Größe.

Europa ist der kleinste von allen fünf Welttheilen, und macht etwa den sechsten Theil von Asien,

den vierten von Afrika, und den siebenten von Amerika aus. Doch haben vierzehn bis funfzehn Länder, jedes so groß als Deutschland, Platz in Europa. Es ist in seiner größten Ausdehnung von Abend gegen Morgen auf 800 Meilen lang, und von Süden nach Norden ohngefähr 550 Meilen breit.

§. 3. Gebirge.

Die berühmtesten Gebirge in Europa sind 1) die **Alpen**, welche Italien von Frankreich, der Schweiz und Deutschland trennen, und die höchsten Berge in Europa und der ganzen alten Welt enthalten; 2) die **Pyrenäen**, welche die Grenze zwischen Spanien und Frankreich machen; 3) die **Karpathen** auf der Grenze von Ungern und Galizien. Europa enthält auch mehrere **feuerspeyende Berge**, von denen besonders drey bekannt sind: 1) der **Aetna** auf der Insel Sicilien im Mittelländischen Meere; 2) der **Vesuv** auf der Halbinsel Italiens; und 3) der **Hekla** auf der Insel Island im atlantischen Meere, am nördlichen Polar-Zirkel.

Anm. Sowohl die hier genannten, als die übrigen merkwürdigen Gebirge in Europa, sind auf den Special-Charten der europäischen Länder zu sehen, bey deren Beschreibung man weitere Nachrichten von ihnen findet. Die Vulcane aber zeigen sich auf der General-Charte von Europa.

§. 4. Gewässer.

Die merkwürdigsten europäischen Gewässer sind die Gegenden und Meerbusen des atlantischen Oceans und des nördlichen Eismeeres, welche besondere Namen haben. Das größte von allen ist

1) das **mittelländische Meer**, an welchem aber auch Afrika und Asien Antheil haben. Von

seiner

seiner Lage, mitten zwischen den drey Erdtheilen der alten Welt, hat es seinen Namen. Es hängt mit dem atlantischen Weltmeere durch eine, etwa 6 Meilen lange und 4 Meilen breite, **Meerenge**, die man **von Gibraltar** benennt, oder schlechtweg **die Straße** heißt, zusammen. Es ist so groß, daß einige Theile desselben eigene Namen führen. Wenn man es von Westen nach Osten der Länge nach durchschiffet, und um Sicilien herum ist: so findet man links einen sehr tiefen Meerbusen, dem die Türkey zur Rechten und Italien zur Linken liegt, und der ganz hinten an Deutschland stößt. Dieser Meerbusen heißt

2) das **adriatische Meer**, auch der Meerbusen von Venedig. Wenn man vor dem Eingang in dieses Meer vorbey weiter nach Osten segelt, und eine ziemlich große Insel (Candia) rechts, und eine Halbinsel der Türkey (Morea) links liegen läßt; so öffnet sich nordwärts wieder ein großer Meerbusen, der voll kleiner Inseln ist: und

3) der **Archipel** (eigentlich Archipelagus) heißt, wie Meere, die große Haufen von Inseln in sich fassen, genannt werden. Schiffet man durch den Archipel durch: so findet man fast an seinem Ende östlich eine Einfahrt, die **Meerenge der Dardanellen** oder **Hellespont** genannt, wo man zur Rechten Asien und zur Linken Europa sieht. Das Gewässer erweitert sich wieder und bildet das **Meer von Marmora.** Aus diesem kommt man zuletzt, noch weiter östlich, vor Constantinopel vorbey, durch die Meerenge oder den **Canal von Constantinopel** in

4) das **schwarze Meer**, wo sich endlich die Gewässer des mittelländischen Meeres, dessen Name aber nicht bis hieher reicht, in Rußland verliehren.

Im Norden von Deutschland und den Niederlanden, im Osten von England und Schottland, und im Westen von Dänemark ist

5) das deutsche Meer, gewöhnlich die Nordsee genannt, weil es uns gegen Norden liegt. Es hängt in der südlichsten Spitze durch eine Meerenge, zwischen England und Frankreich, die anfangs schmal ist, sich aber gegen Westen immer mehr erweitert, mit dem atlantischen Weltmeere zusammen. Da wo sie am engsten ist, heißt sie die Meerenge von Calais, der ganze übrige viel breitere Theil heißt der Canal. Zwischen Dänemark und Norwegen, und nachher zwischen Dänemark und Schweden, windet sich ein Meerbusen, (das Kattegat,) der sich in drey Meerengen zwischen den dänischen Inseln und Schweden zusammenzieht, die der Sund, der große Belt und der kleine Belt heißen, und den Eingang in

6) das Baltische Meer, oder die Ostsee, eröffnen, welches sich bald darauf um das südliche Schweden herum windet und tief in den Norden, bis nahe an den Polar-Zirkel, hinab reicht. Von da an, wo es in das innere Schweden eindringt und in seiner Mitte einige kleine Inseln bildet, bis an sein nördliches Ende, heißt es der bothnische Meerbusen. Gleich vor dessen Eingang dringt im Osten ein kürzerer Meerbusen zwischen Schweden und Rußland hinein, an dessen Ende St. Petersburg liegt. Dieß ist der finnische Meerbusen.

7) Das weiße Meer ist ein weiter Meerbusen des nördlichen Eismeeres, der weit vom Polar-Zirkel nach Süden herauf in Rußland eintritt.

Die großen Flüsse Europens kommen bey den einzelnen Ländern vor. Die größten von allen sind

1) die

1) die Donau, welche Deutschland, Ungern und die Türkey durchfließt, und 2) der Dnepr, ein russischer Strom. Beyde ergießen sich in das schwarze Meer.

Rußland enthält die größten europäischen Landseen, von welchen in der Beschreibung der einzelnen Länder von Europa mehr wird gesagt werden.

§. 5. Witterung, oder Clima.

Europa liegt in der nördlichen Hälfte der nördlichen gemäßigten Zone. Die Kälte ist daher in dem größten Theile Europens so strenge und anhaltend, daß die Südfrüchte und andere, die eine vorzügliche Wärme erfordern, nicht darin fortkommen. Nur die südlichsten Länder haben eine wärmere Luft und mildere Winter. Hingegen reicht der äusserste Norden von Europa bis in die nördliche kalte Zone hinein, wo fast ein ewiger Winter herrscht. Europa hat also eine verschiedene, jedoch mehrentheils gemäßigte und gesunde Luft und Witterung.

§. 6. Producte.

Ackerbau und Viehzucht sind die den Europäern von der Natur angewiesenen Beschäftigungen. Fast alle Gegenden Europens, bis gegen die kalte Zone hin, sind entweder zu beyden, oder doch zu Einem von beyden geschickt. Europa hat keine Sandwüsten, und nur wenige, nicht ganz unfruchtbare Steppen. Daher ist kein Welttheil überall des Anbaues so fähig, wie Europa: keiner durchaus so wohl gebauet, wie Europa, obgleich der Landbau in Europa noch sehr verbessert werden könnte, und auch noch immer verbessert wird.

Europa hat seine meisten Producte aus dem Pflanzenreiche weniger der Natur, als seinem Fleiße zu dan-

len. Die Natur hat ihm wenig mehr, als Eicheln und Holzäpfel gegeben. Die Europäer haben die natürlichen Reichthümer, die sie jetzt besitzen, aus allen Welttheilen zusammen gebracht, und der Boden und das Clima Europens hat dieselben aufgenommen; und sie machen noch immer Versuche, ausländische nützliche Producte auf europäischen Boden zu verpflanzen. Besonders hat das an Gaben der Natur ungemein reiche Asien unserm Welttheile sehr viel überlassen. Von vielen Producten kennen wir das Vaterland, wenigstens muthmaßlich, von vielen aber wissen wir nur, daß sie ursprünglich nicht europäisch sind, ohne angeben zu können, wenn und woher sie nach Europa gekommen sind.

Für das Vaterland des **Roggens** und **Waizens** hält man Sibirien (im nördlichen Asien) und die kleine Tatarey, wo sie noch jetzt wild wachsen. Die europäischen Völker, welche größtentheils aus den Gegenden um das schwarze und caspische Meer gekommen sind, mögen sie sehr frühe nach Europa gebracht haben. **Gerste** und **Hafer** sind auch ausländisch, sonst würden wir sie nicht bauen dürfen. Der **Reiß** ist in Aethiopien (in Afrika) zu Hause, von da nach dem westlichen Asien, und aus diesem nach Italien gebracht worden. Die Europäer haben ihn auch nach Amerika verpflanzt. Der **Buchwaizen** ist ein asiatisches Gewächs, und durch die Kreuzzüge erst nach Italien, und von da nach Deutschland gekommen. Der **Hirse** ist in Ostindien einheimisch, und der **Spelt** stammt gleichfalls aus Asien. Einen ähnlichen Ursprung haben unsere meisten Garten- und Küchen-Kräuter, unsere Blumen und Baumfrüchte. So ist die **Kresse** in Creta (Candia), der **Blumenkohl** in Cypern, der **Spargel** in Asien, die **Peterssilie**

in

in Aegypten, der Rettich in China, der Kürbis in Astrachan, die Melone in der Kalmükey zu Hause. Die Apricosen sind aus Armenien, und die Pflaumen aus Syrien gekommen; die Kirschen sind von den asiatischen Küsten des schwarzen Meeres, und die Citronen aus Medien gebracht worden; der Oelbaum und der Feigenbaum stammen aus Asien; die Sina-Aepfel und der Maulbeerbaum aus China. Der Weinstock ist in den gebirgichten Gegenden Assyriens einheimisch, von da er über Palästina, und Klein-Asien nach Griechenland und Italien kam. Aber erst hundert Jahre vor dem Anfang unsrer Zeitrechnung breitete sich der Anbau desselben in Italien, Frankreich und Ungern, und noch viel später in Deutschland aus. Auch Amerika hat uns mit seinen Kartoffeln und seinem Mahis, dem sogenannten Türkischen Korn, ein unschätzbares, hingegen mit seinem Taback ein sehr unnöthiges Geschenk gemacht. Die Kartoffeln kamen im Jahr 1623 durch den Engländer Walter Raleigh zuerst nach Europa, blieben lange eine große Seltenheit und ein Leckerbissen für königliche Tafeln, bis sie vor ohngefähr hundert Jahren gemeiner wurden. Eben dieser Walter brachte im Jahr 1610 die Kunst zu rauchen nach England, die er von den amerikanischen Wilden gelernt hatte, und nun rauchet schon halb Europa und Asien, und der Tabacksbau ist für viele Länder ein sehr wichtiger Nahrungszweig geworden.

Von den durch Zeichen auf unsern Charten bemerkten Producten hat Europa die meisten und nützlichsten. Auf den Special-Charten von Europa findet man die Zeichen der europäischen Producte.

Ge-

Getraide hat Europa nicht überflüssig, doch hinlänglich. Es könnte aber weit mehr haben, wenn in manchen Ländern der Ackerbau nicht zu sehr vernachläßigt würde. Das meiste Getraide bringen Italien, Deutschland, England, Dänemark, Ungern, Preußen, Gallizien, und einige russische Provinzen hervor, die dem Mangel anderer Länder abhelfen. Im Nothfalle kommt Zufuhr aus Nord-Afrika, und aus Nord-Amerika wird Reiß in Menge gebracht. — Baumfrüchte hat Europa in Menge. Die mittlern Gegenden, Frankreich und Deutschland, bauen so viel Obst, daß sie den nördlichen, wo es fehlt, aushelfen können. Die nützlichsten Arten von Südfrüchten bauet Portugall, Spanien, Italien, das südliche Frankreich und die Türkey für den Gebrauch von ganz Europa. — Eben diese Länder liefern auch Baumöl in hinlänglicher Menge. Wein wird in der südlichen Hälfte von Europa so viel gebauet, als in dieser und in der nördlichen Hälfte getrunken wird. — Kaffee und Thee, deren täglicher Genuß ohnehin der Gesundheit nachtheilig ist, hat Europa nicht; man könnte sich aber allenfalls mit dem europäischen Kräuterthee begnügen, und die Stelle des Kaffees hat man mit Cichorien und andern europäischen Gewächsen, mit gutem Erfolge, zu vertreten gesucht. — Zuckerrohr haben die südlichsten Gegenden von Spanien und Italien; es wird aber nicht genutzt, weil die Bearbeitung daselbst weit höher zu stehen kommen würde, als in Amerika, woher jetzt fast aller Zucker kommt, den Europa braucht. — An die feinen ostindischen Gewürze ist in Europa nicht zu denken. Wer weiß, ob wir nicht besser thäten, uns mit unserm Kümmel, Anis und andern Gewürzkräutern zu behelfen? — Holz haben nur

wenige

wenige Länder in Europa überflüßig, aber in keinem fehlt es ganz. Die ungeheuern Waldungen, womit die meisten europäischen Länder in den ältesten Zeiten bedeckt waren, haben dem Landbau Platz machen müssen. Norwegen, Schweden, Rußland und Polen haben noch das meiste Holz. Zur Feuerung werden häufig, statt des Holzes, Torf und Steinkohlen gebraucht. Man bauet jetzt weit mehr von Steinen, als in den ältern Zeiten. Folglich hat man überhaupt weniger Holz nöthig, als ehedem. Das beste Schiffbauholz wächst im nördlichen Deutschland, in Preußen, bis zum finnischen Meerbusen hinab. Der **Tabacksbau** hat sich in Europa sehr ausgebreitet, besonders auch in Deutschland, jedoch noch lange nicht genug für den Verbrauch. — **Flachs** ist eines der wichtigsten Producte Europens, und vor allen Deutschlandes. Es wird eine große Menge Leinwand nach andern Welttheilen gebracht, und ein Theil der ausländischen Producte damit bezahlet. **Baumwolle** läßt sich kaum zu den europäischen Producten rechnen, obgleich in den südlichsten Spitzen von Spanien und Italien etwas, und in der europäischen Türkey viel Baumwolle wächst; denn diese ist nicht nur für die europäischen Manufacturen bey weitem nicht hinlänglich, und muß durch Zufuhre aus andern Welttheilen vermehrt werden, sondern es werden auch noch sehr viele fertige Baumwollen-Zeuche aus Ostindien nach Europa gebracht. — Besser steht es mit der **Seide**; denn sie geräth in dem südlichen Europa sehr gut, aber nicht in hinlänglicher Menge; daher sehr viele aus Asien eingeführt wird. Die vornehmsten Seidenländer in Europa sind Italien, Spanien und die europäische Türkey. — Das **Pelzwerk** hat sich mit der Ausrottung der ungeheuern

Wälder in Europa sehr selten gemacht. Jetzt kommt fast alles aus dem Norden von Rußland, von Asien und Amerika. — Die Viehzucht ist einer der vornehmsten Nahrungszweige der Europäer, ob sie gleich nicht in allen Ländern mit gleicher Sorgfalt getrieben wird. Die besten Pferde liefern Spanien, Italien, England und Deutschland; das beste Hornvieh die Schweiz, die Niederlande, Dänemark, die Provinzen des ehemaligen Polens und Ungern. Die stärkste Schaafzucht hat Spanien, Portugal und England, in welchen Ländern die feinste Wolle fällt, aber auch Deutschland und Polen haben die Schaafzucht verbessert und vermehrt. Alle europäische Wolle wird in Europa verarbeitet, und mit den Tüchern und Zeuchen ein starker Handel nach andern Welttheilen getrieben. — Die große Fischerey treiben die Europäer allein, am meisten die Holländer und Engländer, und zwar den Heringsfang im deutschen Meere, den Wallfischfang nach dem nördlichen und südlichen Eismeere zu, und den Stockfischfang an der Ostküste von Nord-Amerika. — Perlen und Edelsteine giebt es in Europa in verschiedenen Ländern, sie werden aber nicht sehr geschätzt, und daher sehr viele aus Asien und Amerika eingebracht. — Mit Bergwerken ist Europa reichlich versehen, und sie geben alle Arten von Metall. Das meiste Gold in Europa hat Ungern, das meiste Silber Deutschland; das meiste Kupfer und das beste Eisen hat Deutschland, Schweden und Rußland; Zinn hat nur England und Deutschland, jenes am besten; Bley hat Schottland im Ueberfluß. Nicht zufrieden mit ihren eigenen edlen Metallen haben die Europäer in Amerika überaus reiche Quellen eröffnet und nach Europa geleitet, die aber wieder einen starken Abzug nach

Asien

Asien, besonders nach China, haben. — Die fremden Producte, welche in Europa entweder gar nicht, oder nicht in gehöriger Güte, Menge und Wohlfeilheit zu erzielen sind, haben sich die Europäer durch ihre Eroberungen in den andern Welttheilen zu eigen gemacht, wo sie eine unbeschreibliche Menge von den schönsten Producten auf ihrem eigenen Grund und Boden gewinnen, den einzigen Thee ausgenommen, den sie den Chinesern noch nicht haben entreißen können.

§. 7. Einwohner.

Europa wird von vielen, nach Abkunft, Sprache und Sitten sehr von einander verschiedenen, Nationen bewohnt. Nur darin kommen sie mit einander überein, daß sie alle, in Ansehung ihrer Lebensart, zu der dritten Classe der Menschen, zu den Ackerbau treibenden, oder gesitteten Nationen gehören; ausgenommen die wenigen Einwohner der nördlichsten Gegenden, wo die Beschaffenheit des Landes bloß Rennthierzucht, Jagd und Fischerey erlaubt, und einige Gegenden, am schwarzen Meere und an den asiatischen Grenzen, wo noch einzelne Völkerschaften ein nomadisches, d. i. Hirten-Leben führen, welches man von der, zur Landwirthschaft gehörigen, Viehzucht wohl unterscheiden muß. Die Verschiedenheit in Ansehung der Sitten und Meinungen nimmt immer mehr ab, je mehr sich fast alle Nationen Europens, nur die Türken nicht, beeifern, ihren Verstand aufzuklären, ihre Sitten zu verbessern, einander nachzuahmen und von einander zu lernen, wodurch sie sich einander immer mehr nähern und einander immer ähnlicher werden. Die wohl erzogenen Leute von feinen Sitten durch ganz Europa lassen kaum eine Verschiedenheit ihres Vaterlandes merken. Eben dieser aufgeklärte

Geist

Geist und dieses rastlose Streben nach größerer Vollkommenheit ist es, was die Europäer vor allen Nationen der übrigen Welttheile aufs vortheilhafteste auszeichnet. Als Wirkungen dieses Geistes muß man folgende drey **Umstände** ansehen, wodurch die Europäer ihrem Welttheile, obgleich dem kleinsten, doch die größte Wichtigkeit, und das Uebergewicht über alle andere Welttheile verschafft haben. Diese Umstände sind:

1) Ihre **Erfindungen**, zu welchen sie durch Nachdenken und Versuche gelangt sind. Diese Erfindungen sind unzählig, und ihre Zahl wird noch jährlich vermehrt. Diejenigen, welche wegen ihres ausgebreiteten, für das ganze Menschengeschlecht wichtigen Gebrauchs hier vorzüglich genannt zu werden verdienen, sind a) das **Pulver**, welches die Europäer, wo nicht erfunden, doch gewiß zuerst im Kriege angewendet haben. Dadurch sind nicht nur die Europäer allen übrigen Nationen furchtbar, sondern auch die Kriege selbst, weil nicht mehr Mann gegen Mann ficht, menschlicher, weniger leidenschaftlich, weniger mörderisch und verwüstend geworden. b) Die **Buchdruckerkunst**, wodurch die Ausbreitung der Kenntnisse aller Art aufs gewisseste und schnellste befördert, und die Aufklärung des Verstandes unendlich erleichtert wird. c) Der **Kompaß**, und alle Instrumente und Vortheile, wodurch ein Schiff über das weite offene Meer, ohne sich zu verirren, seinen Weg nehmen und den Ort seiner Bestimmung sicher finden kann.

2) Ihre **Reisen**, welche sie, seit der eben bemerkten Verbesserung der Schiffahrt, über die ganze Erde anstellen können, und auch wirklich bis in die entferntesten Gegenden der Erde, bis dahin, wo die

Natur

Natur selbst den Weg versperrt, theils aus Neugierde, mehrentheils aber aus eigennützigen Handels-Absichten, unternehmen. Keine einzige Nation in einem andern Welttheile hat noch je eine Reise um die Welt gemacht, oder nur einen entlegenen Welttheil besucht. Die Europäer allein sind es, welche die Erde ausgekundschaftet und die Nationen in Verbindung gesetzt haben.

3) Ihre **Herrschaft in den andern Welttheilen**, welche die Europäer, wo nur ihre Macht zureicht, als ihr Eigenthum betrachten, und, wenn Neid und Eifersucht es zuläßt, so ruhig unter sich vertheilen, als wenn die dortigen Einwohner gar nicht vorhanden wären. Schon oft sind über kleine Inseln und Bezirke anderer Welttheile in Europa blutige Kriege entstanden. Den Europäern gehört **ganz Amerika**, der größte Welttheil, ob sie es gleich noch nicht ganz haben in Besitz nehmen können; denn was noch nicht erforscht ist, das ist doch schon meistens vertheilt. Ja, sie haben in diesem Welttheile schon einen eigenen Staat gestiftet, der ganz aus Europäern besteht. Von **Asien** besitzen Europäer mehr als die Hälfte; von **Afrika** einen großen Theil der Küsten, und einige beträchtliche Länder. In **Australien** haben sie sich nur erst auf dem festen Lande häuslich niedergelassen; aber von vielen Inseln haben sie schon den feyerlichen Besitzstand ergriffen, und nur die Entlegenheit und der Mangel einträglicher Handelsproducte hat sie bisher abgehalten, sich darauf fest zu setzen. Sie besitzen und beherrschen also weit mehr, als den dritten Theil, beynahe die **Hälfte alles Landes** auf der Erde, ob sie gleich der Zahl nach kaum **den sechsten Theil aller Einwohner** auf der Erde ausmachen. Europäer leben und herrschen

schen also in allen Theilen der Erde, und knüpfen allein das Band, welches alle Völker der Erde mit einander verbindet; und auf diese erhabene Stufe, auf welcher sie noch zur Zeit alle Völker der andern Welttheile weit übersehen, haben sie sich bloß durch die Ueberlegenheit ihres Geistes, durch ihre Erfindungen und Kenntnisse geschwungen.

§. 8. Eintheilung.

Europa ist in **Länder** getheilt, und in **Staaten**. Nicht jedes Land macht einen besondern Staat aus, und nicht jeder Staat nimmt ein ganzes Land ein. Länder und Staaten müssen also wohl unterschieden werden. Die Grenzen der Länder sind mehrentheils von der Natur bestimmt, durch Gebirge, Meere und Ströme; die Grenzen der Staaten hängen lediglich von Verträgen ab. Auf unserer Charte sind die **Hauptländer**, aber nicht alle Staaten, abgetheilt.

Die **Länder** Europens sind:

1) **Deutschland**, welches mitten in Europa liegt. Das Deutsche Reich besteht aus vielen Staaten, welche unter Einem Könige, dem Römischen Kaiser, mit einander verbunden sind. Es hat daher auch keine allgemeine Hauptstadt, sondern jeder deutsche Staat hat seine Hauptstadt für sich. Die wichtigsten Städte Deutschlands sind: **Wien**, die Residenz des Königs von Ungern, Böhmen und Galizien, im südlichen Deutschland; **Berlin**, die Residenz des Königs von Preußen, im nördlichen Deutschland; und die freye Reichsstadt **Hamburg**, noch weiter

ter nördlich. — An das südliche Deutschland grenzet im Westen

2) die Schweiz, welche bisher aus vielen Staaten, mehrentheils Republiken, bestand, welche mit einander im Bündnisse standen, jetzt aber sich in eine einzige Republik vereinigt haben. Die erste Stadt in dieser Republik, dem Range nach, ist Bern, vorhin Zürich. — Südlich von Deutschland und der Schweiz liegt

3) Italien, welches gleichfalls aus mehreren Staaten besteht, die auf keine Weise mit einander in Verbindung stehn. Unter den Hauptstädten Italiens sind die merkwürdigsten: Turin, im obern Italien, bisher die Residenz des Königs von Sardinien; Rom, im mittlern Italien, die Residenz des Pabstes; und Neapel, im untern Italien, die Residenz des Königs beyder Sicilien. — Im Westen von Deutschland liegt

4) Frankreich, jetzt ein republikanischer Staat, dessen Hauptstadt Paris ist. — Noch weiter westlich, im Süden von Frankreich, liegt

5) Spanien, ein Königreich, dessen Hauptstadt und Residenz Madrid. — Westlich von Spanien, und überhaupt das äußerste westliche Land in Europa, ist

6) Portugal, ein Königreich, worin die Hauptstadt und Residenz Lissabon. — Auf zwey großen Inseln zwischen dem atlantischen Weltmeere und dem deutschen Meere liegt

7) Großbritannien und Irland, zwey (jetzt in ein Einziges vereinigte) Königreiche unter einem

einzigen Könige, dessen Residenz **London**, die Hauptstadt Großbritanniens, ist. Die Hauptstadt von Irland ist **Dublin**. — Von Deutschland und dem deutschen Meere ringsum umgeben sind

8) **Die vereinigten Niederlande**, eine Republik, welche bisher aus mehrern Staaten zusammengesetzt war, die jetzt auch in einen Einzigen vereinigt sind. Die wichtigste Stadt darin ist **Amsterdam**. — Im Norden von Deutschland, zwischen dem deutschen und baltischen Meere auf einer Halbinsel und einigen Inseln liegt

9) **Dänemark**, ein Königreich mit der Residenz **Kopenhagen**. — Im Norden von Dänemark, aber durch das Kattegat von demselben getrennt, längs dem deutschen Meere bis an das nördliche Eismeer hinab, liegt

10) **Norwegen**, ein Königreich, welches mit Dänemark Einen König hat. Die Hauptstadt ist **Christiania**. — Weit im Westen von Norwegen, nahe an den grönländischen oder amerikanischen Küsten, liegt die große Insel **Island**, welche noch zu Europa gerechnet wird, und dem Könige von Dänemark und Norwegen gehöret, aber keine Würde hat. — Oestlich von Norwegen, längs dem baltischen Meere und um den bothnischen Meerbusen herum, liegt

11) **Schweden**, ein Königreich, mit der Hauptstadt und Residenz **Stockholm**. — Oestlich von Schweden und vom baltischen Meere, und überhaupt das östlichste Land in Europa, ist

12) **Rußland**, ein Kaiserthum, das größte Land, und das größte Reich in Europa. **Moskau**, in

in der Mitte des Landes, ist die alte Hauptstadt desselben; die jetzige Hauptstadt und Residenz ist **St. Petersburg**, an der östlichen Spitze des finnischen Meerbusens. — Westlich von Rußland und östlich von Deutschland liegt

13) **Polen**, ein ehemaliges Königreich, welches jetzt, da sich seine Nachbaren in dasselbe getheilt haben, nur noch als Land bemerkt werden muß. Die Hauptstadt und Residenz war **Warschau**. — Diese Stadt selbst gehört jetzt zum südlichen Theile von

14) **Preußen**, einem Königreiche ostwärts von Nord-Deutschland, am baltischen Meere, mit der Hauptstadt **Königsberg**. — Im Süden von Preußen und im Osten von Süd-Deutschland, ringsum mit Land umgeben, liegt

15) **Galizien**, vereinigt mit Lodomerien, ein Königreich, welches der König von Ungern (Oestreich) besitzt. Die Hauptstadt ist **Lemberg**. — Südlich von Galizien und östlich von Deutschland, mit einem kleinen Theile an das adriatische Meer reichend, liegt

16) **Ungern**, worunter nicht nur das Königreich dieses Namens, sondern noch mehrere Königreiche und Länder unter Einem Könige begriffen werden. Die Hauptstadt ist **Ofen**. — Süd- und ostwärts von Ungern und Polen, zwischen dem adriatischen, mittelländischen und schwarzen Meere, liegt

17) Die **Türkey**, ein Kaiserthum, dessen Hauptstadt und Residenz **Constantinopel** ist.

Es sind also in Europa drey Kaiserthümer, aber viele Königreiche, und noch mehrere Republiken, von welchen

welchen nur drey als besondere europäische Länder angesehen werden. Alle übrigen, wie auch alle Herzogthümer und andere Staaten, sind unter den europäischen Ländern mit begriffen, und hier nicht besonders angegeben.

Die drey Kaiser sind: 1) der Römische Kaiser, der allemal zugleich deutscher König ist, und keine bestimmte Residenz hat; 2) der Russische Kaiser; und 3) der Türkische Kaiser, oder der Groß-Sultan. Der Könige in Europa sind neun, nämlich 1) der König von Dänemark und Norwegen; 2) von Großbritannien und Irland; 3) von Portugal; 4) von Preußen; 5) von Sardinien; 6) von Schweden; 7) von beyden Sicilien; 8) von Spanien; 9) von Ungern, Böhmen und Galizien. Diesen zur Seite steht 10) der Pabst. Die, als besondere europäische Länder sich zeigenden, Republiken sind 1) Frankreich; 2) die Vereinigten Niederlande; und 3) die Schweiz.

Deutschland.

(Taf. IV.)

§. 1. Würde.

Deutschland ist eigentlich ein Königreich, das deutsche Reich oder mit einem lateinischen Worte Germanien genannt. Allein seit mehrern hundert Jahren ist durch besondere Umstände, welche in der Geschichte gelehrt werden, mit dem deutschen Königreiche das alte Römische Kaiserthum dem Titel nach verbunden, und nun heißt es das **heilige Römische Reich deutscher Nation.**

Der Römische Kaiser ist zwar der oberste Herr über das ganze deutsche Reich, aber er besitzt selbst nichts von Deutschland, sondern dieses große Land besteht aus einer Menge von Staaten, von sehr verschiedener Würde und Größe, welche aber alle gewisse gemeinschaftliche Gesetze und Rechte, und ein gemeinschaftliches Oberhaupt haben, weßwegen sie ein einziges Reich ausmachen, auch eine beständige Versammlung ihrer Gesandten halten, welche der **Reichstag** heißt, um die Gesetze und Rechte für das ganze Reich zu geben und zu handhaben. Alle diejenigen, welche auf diesem Reichstag Sitz und Stimme haben, heißen **Reichsstände**, und was diese mit Zustimmung des Kaisers beschließen, das gilt als Reichsgesetz. Der Kaiser hat also die höchste Aufsicht und einen großen Antheil an der Regierung des Reichs, aber

nicht die Regierung allein. Jeder deutsche Staat hat übrigens seine eigene Regierung, in welche sich weder der Kaiser noch die übrigen Reichsstände mischen dürfen, wenn nicht etwas unternommen wird, was den allgemeinen Reichsgesetzen, den Rechten des Landes oder Verträgen zuwider ist, und worüber Streit entsteht. Hierin besteht die deutsche Freyheit in Ansehung der Reichsstände.

Um die Streitigkeiten der Reichsstände unter einander, die keine Kriege gegen einander führen sollen, wie auch die Streitigkeiten der Unterthanen mit ihren Beherrschern, gegen die sie sich nicht selbst gewaltthätig Recht schaffen sollen, und endlich um die Streitigkeiten der Unterthanen gegen einander, die sich nicht mit den Urtheilen ihrer Landesobrigkeit begnügen wollen, auszumachen, sind in Deutschland zwey höchste Gerichte, welche **Reichsgerichte** heißen, weil sich ihre Gerichtsbarkeit ursprünglich über das ganze Reich erstreckt. Das Eine hat seinen Sitz am kaiserlichen Hoflager, und heißt der **Reichshofrath**; das andere ist das **Reichskammergericht**. Hier können also Unterthanen ihren Fürsten verklagen, wenn er ihre Rechte verletzt, und hierin besteht die deutsche Freyheit in Ansehung der Unterthanen. Die großen deutschen Fürsten haben aber Privilegien vom Kaiser zu erhalten gewußt, und sind diesen Reichsgerichten nicht mehr unterworfen.

Die kaiserliche Würde erbt nicht vom Vater auf den Sohn, sondern der Römische Kaiser wird **gewählt**. Acht Fürsten des Reichs haben das Recht, den Kaiser zu wählen, und heißen daher **Chur-** (Köhr= d. i. Wahl=) **Fürsten**. Diese sind 1) der Erzbischof von **Mainz**; 2) der Erzbischof von **Trier**; 3) der Erzbischof von **Cölln**; 4) der König von **Böhmen**; 5) der

5) der **Pfalzgraf** bey Rhein; 6) der Herzog zu Sachsen; 7) der Markgraf von **Brandenburg**; 8) der Herzog von **Braunschweig-Lüneburg**. Die drey ersten sind also geistliche, aber zugleich Beherrscher von deutschen Ländern; die übrigen sind weltliche Regenten. Wegen ihrer großen Vorrechte vor allen übrigen Fürsten, wodurch sie sich unmittelbar an die Könige anschließen, nennt man sie blos Churfürsten, und ihre Länder, mit deren Besitz diese Vorrechte verbunden sind, **Churfürstenthümer**. Böhmen allein behält den höhern Titel eines Königreichs.

Diese acht Churfürsten versammeln sich, in Person oder durch Gesandte, und berathschlagen sich über die Wahl eines deutschen Reichs-Oberhaupts oder Kaisers, noch mehr aber über gewisse Puncte, welche die Rechte des Kaisers und der Reichsstände, die Regierung und Wohlfahrt des Reichs betreffen, und in einer Schrift zusammen gefaßt werden, die man die **Wahlcapitulation** nennt. Hierauf geschieht die Wahl selbst. Diese wird sogleich dem Erwählten bekannt gemacht, der sich immer schon in der Nähe des Wahlortes befindet, weil man gewöhnlich schon vorher überein gekommen ist, wen die Wahl treffen soll. Er hält einen feyerlichen Einzug, und beschwört öffentlich die Wahlcapitulation, und von diesem Augenblick an regiert er als Kaiser, und führt eben dieser Wahl wegen den Titel: **Erwählter Römischer Kaiser, in Germanien König.** Die Wahl geschieht in Frankfurt am Mayn.

Er wird aber bald darauf noch feyerlich gesalbt und gekrönt. Krone, Scepter und Reichsapfel, Kleidungen und übrige Geräthschaften, welche dabey gebraucht werden, gehören dem Reiche, sind uralt, und

heißen Reichskleinodien. Sie werden in zwey freyen Städten des Reichs, nämlich in Nürnberg und Aachen, aufbewahrt und zur Krönung geliefert.

Gleich nach der Krönung hält der Kaiser eine feyerliche Mahlzeit, wobey die kaiserliche Würde in ihrem höchsten Glanze erscheint. Denn die Churfürsten, welche doch königliche Ehren haben, müssen dabey gewisse Dienste verrichten, wodurch sie sich gleichsam als Diener des Kaisers erkennen. Sie haben nämlich von Alters her gewisse Hofämter bey dem Kaiser, die man noch jetzt an den großen Höfen antrifft, die aber bey ihnen Erzämter des Reichs genannt werden, die sie im Titel und Wappen führen, aber nur am Krönungstage ausüben. Die drey geistlichen Churfürsten sind zugleich Erzkanzler, der von Mainz durch Germanien oder Deutschland, der von Trier durch Gallien oder Frankreich, der von Cölln durch Italien, weil vormals eine Zeitlang diese drey Länder dem Römischen Kaiser unterworfen waren. Seitdem aber Frankreich und Italien davon getrennt worden sind, kann nur noch der Churfürst von Mainz als Erzkanzler sein Amt verwalten, und dieses ist sehr wichtig, sowohl beym Reichstage und bey den Reichsgerichten, als auch bey der Kaiserwahl. Er ist deswegen der erste Fürst des ganzen Reichs. Am Krönungstage bestehen die Dienste der geistlichen Churfürsten hauptsächlich darin, daß sie den Kaiser selbst salben und krönen, und bey der feyerlichen Mahlzeit das Gebet verrichten. Der König von Böhmen, als Erzschenk, überreicht dem Kaiser einen Becher mit Wein und Wasser; der Churfürst von der Pfalz als Erztruchseß (Vorschneider) setzt ein Stück von einem gebratenen Ochsen auf die kaiserliche Tafel; der Churfürst von Sachsen, als Erzmarschall, (Aufseher des

Stalles)

Stalles) präsentirt dem Kaiser ein Gemäß mit Haber; der Churfürst von Brandenburg, als Erzkämmerer, (Kammerherr) bringt dem Kaiser ein Waschbecken mit Kanne und Handtuch; und der Churfürst von Braunschweig, als Erzschatzmeister, wirft Denkmünzen unter das Volk. Diese Dienste der weltlichen Churfürsten geschehen zum Theil auf offener Straße, und der Kaiser sieht vom Balcon zu. Die Stelle der Churfürsten wird aber dabey von andern vertreten, welche Erbbeamte heißen, und deren jeder Churfürst einen eignen hat.

Zuweilen wird auch dem Kaiser noch bey seinen Lebszeiten ein Nachfolger ernannt. Dieser wird eben so, wie der Kaiser, gewählt und gekrönt; führt aber, so lange der Kaiser noch lebt, den Titel eines Römischen Königs, und ist, so bald der Kaiser todt ist, Römischer Kaiser ohne weitere Wahl noch Krönung.

Die Churfürsten haben zwar eine fast uneingeschränkte Freyheit in der Wahl; weil aber dem Kaiser zu seinem standesmäßigen Unterhalt weder ein Stück Landes, noch eine Summe Geldes ausgesetzt ist: so wählt man gerne einen großen Reichsfürsten, welcher für sich selbst schon Mittel genug hat, die erste Krone der Welt mit Würde zu tragen, und seine Pflichten und Rechte mit Nachdruck zu behaupten. Jetzt ist es gemeiniglich der König von Ungern und Böhmen, regierender Erzherzog von Oestreich.

Ausser den Churfürstenthümern, als den vornehmsten Ländern des Reichs, giebt es in Deutschland noch viele andere, zum Theil beträchtlich große, zum Theil sehr kleine Staaten, geistliche und weltliche. Die geistlichen sind die Erzbisthümer, Bisthümer und Abteyen; von den weltlichen hat eines den Titel eines Erzherzogthums, die übrigen sind Herzogthümer, Pfalzgraf-

grafschaften, Landgrafschaften, Markgrafschaften, Fürstenthümer, gefürstete Grafschaften, Grafschaften, Herrschaften. Nach der Würde des Landes benennt sich auch der Regent z. E. Herzog, Landgraf, Markgraf, Fürst: alle diese versteht man unter dem gemeinschaftlichen Namen **Fürsten**. Oft hat ein Regent mehrere Länder, und dann wird er von dem vornehmsten benannt. Uebrigens findet kein Rang unter ihnen Statt, als nach Maaßgabe des Alterthums und des Herkommens, besonders auf dem Reichstage. Gewöhnlich ist die Regierung aller Länder einer fürstlichen Familie in den Händen eines einzigen und ein Erbtheil des Erstgebohrnen. Der älteste Prinz des regierenden Fürsten oder Grafen heißt **Erbprinz** oder **Erbgraf**. Es giebt aber auch deutsche Reichsfürsten, die nicht als Fürsten auf dem Reichstage erscheinen dürfen, weil sie vom Kaiser blos den Titel, vom Reiche aber nicht das Recht erhalten haben, und oft nicht einmal in Deutschland ansäßig sind.

Wiederum giebt es viele kleine Landesbezirke in Deutschland, deren Besitzer zwar keinen andern Herrn, als Kaiser und Reich über sich erkennen, die aber, weil sie auf dem Reichstage keinen Sitz und Stimme haben, auch keine Reichsstände sind; dieß ist die freye **Reichsritterschaft**.

Und endlich giebt es viele Städte in Deutschland, welche blos vom Kaiser und Reich abhängen, und sich selbst regieren. Diese nennet man freye **Reichsstädte**. Sie haben Antheil an der Regierung des Reichs durch den Reichstag; aber für sich selbst sehr mannichfaltige Einrichtungen und Gesetze. In manchen ist die Regierung blos in den Händen gewisser Familien, aus welchen der **Rath** (so heißt das höchste Collegium einer solchen Stadt) besetzt wird; in man-

manchen kann jeder wohlhabende und gute Bürger in den Rath kommen. In einigen kann der Rath sehr willkührlich befehlen; in andern darf er ohne die Bürgerschaft nichts wichtiges vornehmen. Manche besitzen ausser ihren Ringmauern wenig oder nichts, manche herrschen über ansehnliche Landesbezirke mit Städten und Dörfern.

§. 2. Grenzen.

Deutschland liegt mitten in Europa, und hat daher viele Nachbarn und weitläuftige Grenzen. Es wird von der Ostsee, dem Königreiche Dänemark, der Nordsee, der Republik der vereinigten Niederlande, Frankreich, der Republik Schweiz, von Italien, dem adriatischen Meere, und von den Königreichen Ungern, Galizien und Preußen, welches wieder an die Ostsee stößt, eingeschlossen.

§. 3. Größe.

Deutschland ist, nach Rußland und Schweden, das größte Land in Europa. Es ist über 150 Meilen lang, und eben so breit, und enthält zwischen 11 und 12000 Quadrat-Meilen.

Anm. Der Krieg, der jetzt noch zwischen Frankreich und einem Theile von Deutschland geführt wird, macht die künftige Größe unsers Vaterlandes sehr ungewiß. Die Franzosen verlangen alles, was von Deutschland auf der linken Seite des Rheins liegt, und haben es auch schon im Besitz; aber erst der Friede kann darüber entscheiden. Deutschland würde dadurch um den zehnten Theil kleiner werden. Hier wollen wir es noch in seinem bisherigen Wesen lassen, jedoch jedes Land auf der linken Rheinseite bemerken.

§. 4. Gebirge.

Deutschland hat viele **Gebirge**, besonders ist der südliche Theil sehr bergicht. An der Nordsee und Ostsee hin erstreckt sich eine weite Ebene, die nur durch Hügel unterbrochen wird. Daher nennt man den südlichen Theil von Deutschland auch Ober-Deutschland, und den nördlichen Nieder-Deutschland. Der südlichste Theil von Deutschland hat viele hohe Berge, welche mit den Alpen in der Schweiz, dem höchsten Gebirge in Europa, zusammen hängen. Durch Schwaben zieht sich ein ansehnliches Gebirge, welches der **Schwarzwald** heißt. Der **Thüringer-Wald**, ein hohes Gebirge, welches sich weit erstreckt, scheidet Thüringen, einen Theil von Obersachsen, von Franken. Böhmen ist ganz mit Gebirgen umgeben, unter welchen besonders der **Fichtelberg** und das **Erzgebirge** bekannt sind. Weiter nach Norden ist der **Harz**, dessen höchster Berg der **Brocken** oder Blocksberg ist, den man für den höchsten Berg im nördlichen Deutschland hält.

§. 5. Gewässer.

Deutschland ist ein wasserreiches Land, und hat besonders **fünf Hauptflüsse**, in welche sich der größte Theil der übrigen Flüsse ergießet. Diese Hauptflüsse sind:

1) **Die Donau.** Sie hat ihren Ursprung in Schwaben, und wird auch noch in Schwaben schiffbar. Nachdem sie durch Schwaben, Bayern und Oestreich geflossen ist, geht sie mitten durch Ungern und durch einen Theil der Türkey, und fällt in das schwarze Meer. Die Städte Regensburg und Wien liegen an der Donau. Die merkwürdig-

digsten Flüsse, die sich mit diesem großen Strome in Deutschland vereinigen, sind a) die Iser, an welcher München liegt, und b) der Inn.

2) **Der Rhein** entspringt in der Schweiz, macht auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, und strömt durch das westliche Deutschland nach den vereinigten Niederlanden, wo er sich in vielen Armen in die Nordsee ergießt. Am Rheine liegen die Städte Mannheim, Mainz und Cölln. Von der Schweiz an bis nach Mainz wird er der **Ober-Rhein**, von Mainz bis in die Niederlande hinab der **Nieder-Rhein** genannt. Er wird unter andern durch folgende Flüsse verstärkt:

a) **den Neckar**, einen schwäbischen Fluß, der bey Mannheim in den Rhein fällt; Stuttgard liegt nahe an demselben;

b) **den Mayn**, einen der ansehnlichsten Flüsse in Deutschland. Er entspringt in Franken am Fichtelberge, und wird bald schiffbar. Die berühmte Stadt Frankfurt liegt an demselben und bey Mainz fällt er in den Rhein;

c) **die Mosel**, welche aus Frankreich kommt, und durch Trier fließt;

3) **die Weser** hat ihren Ursprung eigentlich in Franken, wo sie aber

die Werra heißt, und den Namen Weser nicht eher erhält, als da, wo sich

die Fulda, ein hessischer Fluß, der durch Cassel fließt, mit derselben vereiniget. Von dieser Stelle an heißt der vereinigte Strom

die

die **Weser**, und fließt durch Niedersachsen und Westphalen, in die Nordsee. Die Stadt Bremen liegt an der Weser.

4) **Die Elbe** hat ihre Quellen in dem Gebirge, welches Böhmen umgiebt, auf der Grenze von Schlesien, und fließt durch Böhmen, wo sie schon schiffbar wird, durch Ober- und Niedersachsen, gleichfalls in die Nordsee. An ihr liegen die Städte Dresden, Magdeburg und Hamburg. Sie nimmt unter andern folgende Flüsse auf:

a) **die Moldau**, in Böhmen, an welcher Prag liegt;

b) **die Saale**, in Ober-Sachsen;

c) **die Havel**, einen niedersächsischen Fluß, in dessen Nähe Berlin liegt.

5) **Die Oder** entspringt in Mähren, nahe an der Grenze von Schlesien, fließt durch ganz Schlesien der Länge nach, durch Ober-Sachsen, wo sie die aus Preußen kommende **Warte** aufnimmt, und fällt in die Ostsee. An der Oder liegen die Städte Breßlau, Frankfurt und Stettin.

Deutschland hat auch viele **Landseen**, besonders gegen die nördlichen und südlichen Grenzen hin, weniger in dem mittlern Theile. Der beträchtlichste unter allen ist

der Bodensee in Schwaben, an der Grenze der Schweiz. Er ist über 7 Meilen lang, 3 Meilen breit, und sehr tief.

§. 6.

§. 6. Landes-Witterung.

Deutschland hat eine sehr gemäßigte Luft. Die Sommer sind warm genug, um unsere Garten- Feld- und Baumfrüchte zur Reife zu bringen, die Winter sind aber auch ziemlich strenge, und zwar noch mehr im südlichen als im nördlichen Deutschland, wegen der vielen Gebirge im Süden, und wegen der flachen Ebenen und nahen Meere im Norden.

§. 7. Producte.

Deutschland hat viele sehr fruchtbare Landschaften, die einen großen Ueberfluß von allerhand Dingen hervorbringen; andere Landschaften sind weniger fruchtbar, und sehr wenige liegen unangebaut. Man nennt diese dürren unfruchtbaren Landstriche Haiden, und man trifft sie am häufigsten in Niedersachsen und Westphalen an.

Die vorzüglichsten Producte Deutschlandes sind folgende:

1) Holz. Die vielen Gebirge sind fast durchaus mit schönen Waldungen bedeckt, welche eine Menge Holz, sowohl zum Bauen und Brennen, als auch zu Verfertigung allerhand hölzerner Waaren, Fässer u. dergl. liefern. Demohngeachtet haben manche ebene Gegenden Mangel daran, nämlich solche, wohin es nicht auf Flüssen bequem kann geflößet werden, weil der Transport auf der Axe (den Wagen) zu viel kostet. So wird auf der Oder, Elbe und Weser, vorzüglich aber auf dem Rhein, sehr viel Holz hinabgeflößt, und in fremde Länder geführt.

2) Getreide wird in Deutschland fast überall, nur die bergigten Gegenden ausgenommen, im Ueberfluß gebauet, und viel davon ausgeführet.

3) Flachs oder Lein wird in Deutschland häufig gebauet, vorzüglich in Böhmen, Schlesien, Ober- und Niedersachsen und in Westphalen, wo auch eine Menge Leinwand gewebet und größtentheils an Ausländer verkauft wird.

4) Obst geräth in den meisten Gegenden Deutschlands sehr gut. Es wird auch sehr häufig getrocknet und ausgeführt. Die besten Obstländer sind Franken, Schwaben, die Gegenden am Rhein und der südliche Theil von Ober-Sachsen.

5) Wein wird in der südlichen Hälfte von Deutschland viel gebauet, vorzüglich in den Gegenden am Rhein, an dem Neckar und der Mosel; von welchen Flüssen die Weine auch benannt werden. Auch in Franken wächst guter Wein. Es wird aus diesen Gegenden viel Wein ausgeführt; aber noch viel mehr wird in das nördliche Deutschland, wo die Wärme für den Weinbau nicht anhaltend genug ist, eingeführt, am meisten aus Frankreich.

6) Die Viehzucht wird in Deutschland stark getrieben, besonders die Rindviehzucht in Bayern, Schwaben, Franken, in Nieder-Sachsen und Westphalen; wo mit Ochsen, Butter und Käse, auch mit Häuten ein ansehnlicher Handel getrieben wird; die Schaafzucht aber am besten in Obersachsen. Man hält die Schaafe hauptsächlich der Wolle wegen, woraus in Deutschland viele Tücher (Laken) und Zeuche gewebet werden.

Aber auch andere Arten von Vieh, z. E. Pferde am besten in Niedersachsen und Westphalen; Schweine in eben diesen Landschaften, in Böhmen und Bayern, werden häufig gezogen.

7) Berg-

7) **Bergwerke** sind in Deutschland sehr viele wegen der vielen Gebirge, welche **Metalle** enthalten, am häufigsten **Silber**, **Eisen** und **Kupfer**. Silber hat Deutschland mehr, als irgend ein Land in Europa, aber nur wenig Gold. Die reichsten Silberbergwerke sind auf dem Erzgebirge, welches eben von seinem Reichthum an Erz, oder Metallen, den Namen hat, und auf dem Harz. Eben daselbst giebt es auch Kupfer und Eisen in Menge, letzteres auch im Oestreichischen von vorzüglicher Güte, und fast auf allen übrigen Gebirgen Deutschlandes. Auf dem Erzgebirge giebt es auch **Zinn**, welches nur in wenigen Ländern der Welt gefunden wird. **Queckſilber** findet man im Oestreichischen und in einigen Gegenden am Rhein.

Allerley **Edelsteine** giebt es in Böhmen, in dem südlichen Theil von Obersachsen, und in andern Gegenden Deutschlandes. Diese Edelsteine sind aber nicht so gut, als diejenigen, welche aus Asien und Amerika gebracht werden.

Noch verdienen die mineralischen Quellen bemerkt zu werden. An **Salzquellen**, **warmen Bädern** und **Sauerbrunnen** ist Deutschland reicher, als irgend ein Land in Europa, und die deutschen Salzwerke, die man in allen Provinzen, am besten aber in Ober- und Nieder-Sachsen und in Bayern antrifft, könnten ganz Europa mit Salz versorgen, wenn es von ihnen verlangt würde.

§. 8. Einwohner.

Die Deutschen sind ernsthafte, verständige, arbeitsame, gelehrige und erfinderische Leute, die sich mehr als irgend ein anderes Volk um fremde Nationen und Länder bekümmern, und eben deswegen gerne

fremde Sprachen lernen und in fremde Länder reisen, wodurch sie viele Kenntnisse erlangen, aber auch gerne die guten und schlimmen Sitten und Moden der Ausländer annehmen. Sie sind treu in der Freundschaft und gegen ihre Obrigkeit, und sind stolz auf ihr Vaterland, ohne darum andere Nationen gering zu schätzen. Wegen ihrer vielen Kriege sind sie geschickte und tapfere Soldaten. In ihren Arbeiten zeigen sie eine Geduld und Ausharrung, die man bey andern Nationen viel seltener findet; daher sind sie zu langwierigen und schweren Arbeiten, die ein mühsames Nachforschen und eine strenge Genauigkeit erfordern, vorzüglich aufgelegt. Vormals warf man den Deutschen eine Neigung zum übermäßigen Trunke vor; allein diese böse Neigung hat sich, zur Ehre der Deutschen, fast ganz verlohren, und es ist eine Schande unter ihnen, betrunken zu seyn, ob sie gleich zum Wohlleben noch immer sehr geneigt sind. Die wichtigste Erfindung der Deutschen, und zugleich die wohlthätigste unter allen, die jemals gemacht worden sind, ist die Erfindung der Buchdruckerkunst. Gemeiniglich legt man ihnen auch die Erfindung des Pulvers bey; aber diese ist ungewiß.

§. 9. Eintheilung.

Der größte Theil von Deutschland wird in zehn (jetzt nur noch in neun) Kreise getheilt. Diese sind 1) der östreichische, 2) der bayerische, 3) der schwäbische, 4) der fränkische, 5) der ober-rheinische, 6) der chur-rheinische, [7) der burgundische, welcher an Frankreich abgetreten ist,] 8) der westphälische, 9) der niedersächsische, 10) der ober-sächsische. Zu jedem dieser

dieser Kreise gehören mehrere Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften.

Das Königreich **Böhmen**, das Herzogthum **Schlesien** und einige kleinere Länder sind für sich, und machen keinen Kreis aus.

1. Der östreichische Kreis.

Er hat seinen Namen von **Oestreich**, dem einzigen Lande in der Welt, welches den Titel eines **Erzherzogthums** hat. Ausser diesem Erzherzogthum gehören noch die Herzogthümer **Kärnthen**, **Krain**, **Steyermark**, die Grafschaft **Tyrol** und einige andere Länder zu demselben, welche aber alle dem Erzherzog von Oestreich unterworfen sind, der zugleich König von Ungern und Böhmen und einer der mächtigsten Monarchen in Europa ist. Denn ihm allein gehört beynahe ein Drittel von ganz Deutschland, und ausser dem Königreiche Ungern mit den dazu gehörigen Ländern, auch das Königreich Gallizien, welches vormals zu Polen gehörte, und ein Stück von Italien, so, daß seine sämmtlichen Länder beynahe so groß sind, als das ganze deutsche Reich zusammen genommen. Der jetzt regierende Erzherzog von Oestreich, König von Ungern und Böhmen, ist auch zum Römischen Kaiser erwählt worden.

Der östreichische Kreis, durch welchen die **Donau** fließt, ist sehr gebirgicht. Er ist aber doch fruchtbar an Getreide, Obst und Wein. Aber der östreichische Wein kann das weite Fahren und das lange Liegen nicht vertragen, und wird daher meistens nur im Lande getrunken. In den Gebirgen sind Bergwerke, die sehr vieles und vortreffliches Eisen und Quecksilber, auch andere Mineralien geben,

Die gefürstete Grafschaft Tyrol hat so viele hohe und rauhe Berge, daß die Einwohner sich nicht alle im Lande ernähren können; daher gehen viele Tyroler und Tyrolerinnen, selbst noch junge Knaben, mit wohlriechenden Wassern, die sie aus den schönen Kräutern von ihren Gebirgen verfertigen, mit kurzer Waare und mit Murmelthieren, die sich in Menge auf ihren Gebirgen aufhalten, in ganz Deutschland herum. Aber ihren Arzeneyen darf man ja nicht trauen.

Wien ist die Hauptstadt von Oestreich und von allen östreichischen Ländern, und die Residenz. Sie liegt an dem rechten Ufer der Donau, über welche eine hölzerne Brücke führt. Sie ist mit ihren vielen und großen Vorstädten die größte und volkreichste Stadt in Deutschland. Aber die Stadt an sich ist nicht groß, auch nicht schön angelegt, weil sie mehrentheils enge und krumme Gassen hat. Dagegen hat sie viele sehr große und prächtige Häuser, und in den Vorstädten sind viele prächtige Gärten. Das merkwürdigste Gebäude ist das Residenzschloß, welches die Burg heißt, ein altes, aber ansehnliches und weitläuftiges Gebäude, in welchem viele Kostbarkeiten zu sehen sind. Die Stephanskirche, die Hauptkirche von Wien, hat einen der höchsten Thürme in Deutschland, und in demselben eine der größten Glocken. Weil sich hier viele Fürsten, Grafen und andere reiche Leute aufhalten; so sieht man hier mehr Pracht und Aufwand, als sonst irgendwo in Deutschland. Die Stadt treibt starke Handlung, besonders auf der Donau, nach der Türkey, bis ins schwarze Meer hinein.

Triest, der vornehmste deutsche Handelsplatz am adriatischen Meere mit einem Hafen, aus welchem die östreichischen Waaren nach allen christlichen und tür-

türkischen Ländern am mittelländischen Meere ausgeführt, und andere dagegen eingebracht werden. Hier ist also ein starker Handel, und außerdem sind noch in der Stadt wichtige Fabriken.

2. Der bayerische Kreis.

Er hat seinen Namen von dem Herzogthum **Bayern**, wozu auch die **Ober-Pfalz** gehöret, und welches den größten Theil des ganzen Kreises einnimmt. Bis in das Jahr 1777 war Bayern ein Churfürstenthum, und es waren 9 Churfürsten. Als aber damals das churfürstlich-bayrische Haus ausstarb, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen: so fiel das Land an den nächsten Verwandten, den Churfürsten von der Pfalz, Bayern wurde wieder ein bloßes Herzogthum, was es sonst schon gewesen war, und es blieben nur noch 8 Churfürsten nach, weil kein Churfürst zwey Stimmen bey der Wahl führen darf. Doch nennt man den Landesherrn gewöhnlich **Churfürst von Pfalz-Bayern**. Nach Bayern ist das **Erzstift Salzburg** das größte Land im bayerischen Kreise.

In der Mitte des Landes sind schöne fruchtbare Ebenen, aber gegen Norden viele Berge, und im Süden hohe und rauhe Gebirge. In den Thälern der Gebirge wird gute Viehzucht getrieben, sonst ist das Land sehr reich an Getreide und Salz, wovon auch Salzburg seinen Namen hat. Die **Donau** fließt mitten durch diesen Kreis, und nimmt darin die Flüsse **Iser** und **Inn** auf. Der südliche Theil enthält viele Landseen zwischen den Bergen.

München, am Flusse Iser, ist die Hauptstadt des Herzogthums Bayern, und der gewöhnliche Aufenthalt des Churfürsten von Pfalz-Bayern. Eine

ansehnliche, wohlgebaute und schöne Stadt, mit einem großen Residenzschlosse.

Regensburg, eine freye Reichsstadt, am rechten Ufer der Donau, über welche eine starke steinerne Brücke führt. Hier ist der Reichstag des deutschen Reichs, d. i. die Versammlung des Kaisers, der Churfürsten, Fürsten und Städte, die das Recht dazu haben, über die Wohlfahrt des ganzen Reichs zu berathschlagen und allgemeine Gesetze zu geben. Weil aber der Reichstag seit mehr als hundert Jahren immer fortdauert: so erscheinen weder der Kaiser, noch die Fürsten persönlich, sondern sie halten beständig ihre Gesandten daselbst.

3. Der schwäbische Kreis.

Er hat seinen Namen von einem alten deutschen Volke, den Schwaben, welches diese Gegend bewohnt, die daher auch Schwaben genannt wird.

Es ist eine der wärmsten und fruchtbarsten Provinzen in Deutschland, den Schwarzwald und die schwäbischen Alpen ausgenommen, welches hohe und rauhe Gebirge sind. Getreide, Wein und Obst bringt Schwaben im Ueberfluß hervor. Der Rhein macht hier die Grenze gegen Frankreich. Der Neckar aber, welcher weiter hinab in den Rhein fällt, entspringt hier und fließt mitten durch gegen Norden. Auch die Donau hat hier ihren Ursprung, wird schiffbar und strömt nach Osten zu. Am südlichen Ende des Landes liegt der größte See Deutschlandes, der Bodensee.

Unter allen Kreisen in Deutschland enthält keiner so viele Fürstenthümer, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädte, als der schwäbische. Der größte von allen diesen Staaten ist das Herzogthum Wirtemberg, dessen Herzog, nach den Churfürsten, einer

der

der mächtigsten Reichsfürsten ist. Der zweyte Staat ist die Markgrafschaft Baden.

Stuttgard, eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt, nicht weit vom Neckar, die Residenz des Herzogs von Wirtemberg.

Augsburg ist die vornehmste freye Reichsstadt in Schwaben, an der Grenze von Bayern, eine große und schöne Stadt, deren Rathhaus das schönste in Deutschland ist. Hier halten sich sehr viele Künstler auf, die eine Menge Silbergeschirre, Kupferstiche und Landcharten verfertigen, und stark damit handeln. Auch wird hier viel Cattun gemacht.

4. Der fränkische Kreis.

Er hat seinen Namen von einem alten deutschen Volke, den Franken, das vormals in Deutschland sehr zahlreich und mächtig war, und wovon vor vielen hundert Jahren ein großer Theil nach Frankreich gieng, dieses Land eroberte und einen Staat stiftete, der noch jetzt fortdauert und von ihm benannt worden ist; aus den Franken sind aber Franzosen geworden.

Der fränkische Kreis, oder Franken, liegt mitten in Deutschland, ist ein warmes, fruchtbares Land, und bringt viel Getreide, Wein und Obst hervor, treibt auch gute Viehzucht. Der Mayn, welcher hier entspringt, und weiter hinab in den Rhein fällt, windet sich mitten durch das Land.

Auch dieser Kreis, ob er gleich nur klein ist, ist in viele geistliche und weltliche Staaten vertheilet. Unter jenen sind die Hochstifter Bamberg und Würzburg; unter diesen die Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, die dem Könige von Preussen gehören, die wichtigsten.

Nürnberg, eine freye Reichsstadt, ist die wichtigste Stadt im ganzen Kreise. Sie ist groß und wohlgebauet, und hat ein schönes Rathhaus. Hier giebt es viele Künstler, welche allerhand kleine Waaren verfertigen, die man Nürnberger Waare nennt. Sie wird aber nicht alle in Nürnberg selbst gemacht. Es wird ein starker Handel damit getrieben. Auch die, in ganz Deutschland bekannten und wohlfeilen, Homannischen Landcharten werden hier gestochen und verkauft.

5. Der ober-rheinische Kreis.

Dieser Kreis hat seinen Namen daher, weil ein großer Theil desselben am Ober-Rhein, d. i. von Mainz nach der Schweiz hinauf, liegt. Manche von den dazu gehörigen Ländern liegen weit von den übrigen entfernt. Ueberhaupt liegen die Länder der westlichen Kreise von Deutschland sehr durch einander.

Eben dieser zerstreuten Lage wegen ist die Fruchtbarkeit sehr verschieden. Die südlichen Länder sind warm und an Getreide, Obst und Wein sehr fruchtbar; die nördlichen sind viel kälter und weniger fruchtbar.

Außer dem Rhein, fließt auch der Mayn durch denselben; und im nördlichen Theil des Kreises, die Fulda, welche hier entspringt, und die Werra; und endlich berührt ihn auch noch der aus diesen beyden Flüssen entstandene Strom, die Weser.

Der Kreis enthält viele Fürstenthümer, Grafschaften ꝛc. Das größte Land von allen in diesem Kreise ist die Landgrafschaft Hessen. Sie ist unter zwey Linien, Cassel und Darmstadt, und einige Nebenlinien der regierenden Familie vertheilt; aber der Landgraf von Hessen-Cassel besitzt das meiste, und ist,

nach

nach den Churfürsten, einer der mächtigsten Reichsfürsten.

Cassel, auf beyden Seiten der Fulda, die Residenz des Landgrafen von Hessen-Cassel, ist eine ansehnliche und zum Theil sehr schöne Stadt mit vielen Schenswürdigkeiten. In der Nähe der Stadt ist das Lustschloß Weißenstein, (jetzt Wilhelmshöhe,) mit Wasserwerken, die ihres gleichen in der Welt nicht haben.

Frankfurt, eine freye Reichsstadt, auf beyden Seiten des Mayns, über welchen eine steinerne Brücke führt, ist die wichtigste Stadt in diesem Kreise und eine der berühmtesten in Deutschland, groß und wohlgebaut, die ihren Ruhm und Reichthum dem Handel zu danken hat, der vorzüglich auf den hiesigen Messen getrieben wird, zu welchen nicht nur deutsche Kaufleute, sondern auch Kaufleute aus der Schweiz, aus Frankreich, England, den Vereinigten Niederlanden, und andern Gegenden von Europa kommen, um ihre mitgebrachten Waaren zu verkaufen und andere dagegen einzukaufen. Die Stadt ist auch darum sehr merkwürdig, weil die Römischen Kaiser oder Könige von den Churfürsten gemeiniglich hier gewählt und gekrönt werden. Man muß sie von einer andern Stadt dieses Namens, die im obersächsischen Kreise an der Oder liegt und gleichfalls Messen hält, wohl unterscheiden. Daher nennt man jenes Frankfurt am Mayn, und dieses Frankfurt an der Oder.

(Ein beträchtlicher Theil dieses Kreises liegt auf der linken Seite des Rheins.)

6. Der

6. Der chur-rheinische Kreis.

Der Name zeigt schon die Lage dieses Kreises am Rhein, und chur-rheinisch heißt er darum, weil die Hälfte der Churfürstenthümer in demselben liegt, nämlich die drey geistlichen, und die Pfalz.

Er nimmt einen der schönsten und besten Landstriche in Deutschland ein, und ist besonders an Wein und Obst sehr reich.

In den Rhein, der die ganze Länge dieses Kreises durchströmt, ergießen sich hier der Neckar, welcher aus Schwaben kommt, der Mayn, welcher aus Franken, und die Mosel, welche aus Frankreich kommt.

Das Erzbisthum und Churfürstenthum Mainz ist unter allen deutschen Staaten dem Range nach der erste und vornehmste. Hier liegt

Mainz, die Hauptstadt und Residenz des Churfürsten, am linken Ufer des Rheins, welcher hier den Mayn aufnimmt und seinen Lauf, der bis hieher nördlich war, nun westlich fortsetzt. Ueber den Rhein führt eine Schiffbrücke. Die Stadt ist alt und größtentheils nicht wohlgebauet, aber ansehnlich. Die Domkirche, ein altes ehrwürdiges Gebäude, enthält einen sehr reichen Schatz.

Trier, an der Mosel, ist die Hauptstadt des Churfürstenthums Trier, wo die Domkirche des Erzbischoffs steht, und die vormalige Residenz desselben, eine der ältesten Städte in Deutschland, aber weder schön, noch groß. Die jetzige Residenz des Churfürsten ist Coblenz, eine Stadt, die dicht am Einflusse der Mosel in den Rhein, auf der rechten Seite der Mosel und auf der linken des Rheins liegt.

(Bey-

(Beynahe das ganze Churfürstenthum, nebst den Städten Trier und Coblenz, liegt auf der linken Seite des Rheins.)

Das Churfürstenthum und Erzbisthum Cöln hat seinen Namen von der Stadt Cöln, wo die Domkirche steht. Allein diese Stadt ist eine freye Reichsstadt, die zum westphälischen Kreise gehört, und wo der Churfürst wenig zu befehlen hat. Er hält sich daher auch nicht in Cöln auf, sondern in Bonn, einer hübschen Stadt, einige Meilen oberhalb Cöln, am linken Ufer des Rheins. (Ein großer Theil des Churfürstenthums Cöln, mit der Hauptstadt Bonn, liegt auf der linken Rheinseite.)

Das Churfürstenthum Pfalz, das vierte Churfürstenthum, und das einzige weltliche in diesem Kreise, liegt größtentheils am Ober-Rhein.

Mannheim, im Winkel, den der Einfluß des Neckars in den Rhein macht, ist die Hauptstadt dieses Churfürstenthums, eine ansehnliche und sehr wohlgebaute Stadt mit einem schönen Residenz-Schlosse. Seitdem aber der Churfürst das Herzogthum Bayern geerbet hat, welches viel größer als die Pfalz ist, hält er sich selten in Mannheim, sondern gewöhnlich in München, der Hauptstadt von Bayern, auf. (Die Hälfte des Churfürstenthums Pfalz liegt auf der linken Seite des Rheins.)

7. Der burgundische Kreis.

Es gab in alten Zeiten besondere Herzoge von Burgund, welche viele Länder besaßen. Als sie vor mehr als 300 Jahren ausstarben, fiel ein Theil ihrer Länder z. B. das Herzogthum Burgund selbst, an Frankreich, und ein anderer Theil an den Erzherzog

von

von Oestreich. Dieser verband seinen ererbten Antheil mit dem deutschen Reiche unter dem Namen des burgundischen Kreises.

Der ganze Kreis gehörte also dem Erzherzoge von Oestreich, und bestand aus mehreren Herzogthümern und Grafschaften. In den ersten Zeiten war er weit größer, und die ganze Republik der Vereinigten Niederlande gehörte dazu. Aber diese machte sich zu einem Freystaat, und auf der andern Seite eroberten die Franzosen im Kriege einen großen Theil des Landes, der also schon längst zu Frankreich gehörte. In dem letztern Kriege eroberten die Franzosen den ganzen Kreis, und er wurde ihnen schon in den vorläufigen Friedens-Artikeln 1797. von Oestreich abgetreten. Hier wird also dieses Landes nur gedacht, weil es noch vor kurzem einen Theil des deutschen Reichs ausmachte; die Beschreibung desselben aber gehört unter Frankreich, wovon es jetzt einen Theil ausmacht. (Doch ist der Krieg aufs neue ausgebrochen, und der Friede von 1797 aufgehoben, folglich ein neuer Friede zu erwarten.)

8. Der westphälische Kreis.

In alten Zeiten gab es Ostphalen und Westphalen, und beyde gehörten zu dem großen deutschen Volke der Sachsen. Der Name der Ostphalen hat sich schon lange verlohren; aber von den Westphalen hat noch jetzt der westphälische Kreis seinen Namen. Es giebt auch noch ein Herzogthum Westphalen, welches aber zum chur-rheinischen Kreise, und zwar zum Churfürstenthum Cöln gehört.

Der nördliche Theil des Kreises ist niedrig und eben, und hat große Haiden; der südliche ist bergig.

Es

Es wird mehr Viehzucht, als Ackerbau, getrieben. Es werden viele gute Pferde da gezogen, und die westphälischen Schinken sind bekannt. Auch wird viel Flachs gebauet, und eine große Menge Leinwand gewebet, womit ein starker Handel getrieben wird. In dem gebirgigen Theile des Landes sind Bergwerke und viele Fabriken in Eisen und Stahl.

Im Süden fließen der **Rhein** und die **Maas** durch diesen Kreis und treten aus demselben in die Vereinigten Niederlande; im Norden die **Weser**, welche zwischen diesem und dem nieder-sächsischen Kreise in die Nordsee fällt. Ein beträchtlicher, schiffbarer, diesem Kreise eigenthümlicher Fluß ist

die **Ems**, welche sich in die Nordsee ergießt.

Dieser Kreis ist in viele Herzogthümer, Fürstenthümer, Bisthümer, Grafschaften und Herrschaften getheilt. Ein ansehnlicher Theil desselben (das Herzogthum **Cleve**, die Fürstenthümer **Minden** und **Ostfriesland**, die Grafschaften **Mark** und **Ravensberg**) gehört dem Churfürsten von Brandenburg, oder Könige von Preussen; und ein anderer (die Herzogthümer **Jülich** und **Berg**) dem Churfürsten von der Pfalz. Aber das größte und, der Rangordnung nach, das erste Land im ganzen westphälischen Kreise ist das **Bisthum Münster**.

Münster, die Hauptstadt des Bisthums, ist eine ansehnliche Stadt, wo der berühmte westphälische Friede vor 150 Jahren (1648) geschlossen worden ist, der dem schrecklichen, fast ganz Deutschland verwüstenden dreyßigjährigen Kriege ein Ende machte. Sie liegt nicht weit von der schiffbaren **Ems**, mit welcher sie durch einen Canal verbunden ist.

Cöln, eine sehr alte und große freye Reichsstadt, am linken Ufer des Rheins, wo ein starker Handel getrieben wird, weil hier alle Waaren, die den Rhein hinauf und hinabgehen, umgeladen werden. Hier steht auch die große Domkirche des Erzbischoffs von Cöln, über welche die Stadt nichts zu befehlen hat, mit einem reichen Schatze von Kostbarkeiten.

Aachen, westlich von Cöln, eine alte und ansehnliche freye Reichsstadt, die lange Zeit für die Hauptstadt des Reichs und die eigentliche kaiserliche Residenz angesehen worden ist. Die Stadt hat schöne Tuchmanufacturen, und vortrefliche warme Bäder, von welchen sie auch den Namen (Aquae) hat.

(Ein ansehnlicher Theil dieses Kreises, z. E. das Herzogthum Jülich und die Reichsstädte Cöln und Aachen, liegt auf der linken Seite des Rheins.)

9. Der niedersächsische Kreis.

Die beyden sächsischen Kreise haben ihre Namen von einem alten und mächtigen deutschen Volke, den Sachsen. Niedersächsisch heißt dieser, weil er an dem untern Theile der Elbe, oder der Nieder-Elbe, liegt; und der andere ober-sächsisch, weil er an dem obern Theile der Elbe, oder der Ober-Elbe liegt.

Der ganze Kreis beynahe ist niedriges flaches Land mit großen Haiden: nur der südlichste Theil enthält das hohe, rauhe aber silberreiche Gebirge, den Harz, von dessen Bergen der Blocksberg oder Brocken, einer der höchsten in Deutschland, und weit und breit bekannt ist. Einige Gegenden haben einen Ueberfluß an Getreide, und an der Nordsee und Ostsee hin wird starke Viehzucht, besonders Pferdezucht,

zucht, getrieben. Auch giebt es hier sehr reiche Salzwerke.

Mitten durch den Kreis läuft die **Elbe**, und stürzt sich hier in die Nordsee. An der westlichen Grenze des Kreises läuft die **Weser**, und fällt zwischen diesem und dem westphälischen Kreise gleichfalls in die Nordsee.

Der Kreis ist in mehrere Herzogthümer und Fürstenthümer getheilt. Den größten Theil desselben macht das Churfürstenthum **Braunschweig-Lüneburg** aus; ein anderer Theil (das Herzogthum **Magdeburg** und Fürstenthum **Halberstadt**) gehört dem Churfürsten von Brandenburg, oder dem Könige von Preussen; und noch ein anderer (das Herzogthum **Holstein**) dem Könige von Dänemark. Auch liegen das ansehnliche Herzogthum **Mecklenburg** und das Herzogthum **Braunschweig-Wolfenbüttel** darin.

Hannover ist die Hauptstadt und Residenz des Churfürstenthumes Braunschweig-Lüneburg. Weil aber der Churfürst auch König von Großbritannien ist: so hält er sich gewöhnlich in England auf. Es ist eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt, nahe an Westphalen.

Braunschweig, nördlich vom Harze, eine alte, große Stadt, ist die Hauptstadt des Herzogthums Braunschweig, und die Residenz des Herzogs, der mit dem Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg von einer Familie abstammt. Die Stadt hat jährlich einige Messen, wo starker Handel getrieben wird.

Magdeburg, die Hauptstadt des Herzogthums Magdeburg, ist eine ansehnliche Stadt am linken Ufer der Elbe, die starke Handlung treibt, weil alle Waa-

ren, welche in Schiffen die Elbe hinauf oder hinab gehen, hier umgeladen werden müssen.

Hamburg, eine alte große freye Reichsstadt, die erste Handelsstadt in Deutschland, und eine der vornehmsten in Europa, am rechten Ufer der Elbe. Sie treibt starke Schiffahrt zur See, ob sie gleich noch 18 Meilen weit von der Nordsee liegt, weil die See-Schiffe auf der Elbe hinauf bis in ihren Hafen kommen können. Zur Bequemlichkeit der Kaufleute ist der niedrige Theil der Stadt mit Canälen durchschnitten, wodurch die Waaren auf Fahrzeugen bis dicht an die Häuser gebracht werden können. Hier sind also sehr große Niederlagen und ein beständiger Umsatz sowohl von deutschen, als von ausländischen europäischen Waaren, und sogar von den Waaren anderer Welttheile. Am beträchtlichsten ist der Handel mit Holland, England und Frankreich. Die Schiffe der hiesigen Kaufleute gehen aber auch nach den Häfen der Ostsee, nach Archangel in Rußland, nach Grönland auf den Wallfischfang, nach Spanien, Portugal und in das mittelländische Meer nach Italien. Der Handel erstreckt sich über alle Waaren, die nur verlangt werden mögen, selbst über Geld, Silber und Gold. Ausser diesem ungemein starken Handel wird in Hamburg auch sehr viel Zucker gebacken, oder gesotten, Toback gesponnen und Kattun gedruckt.

Lübeck, eine alte ansehnliche freye Reichsstadt, nicht weit von der Ostsee, an welcher sie einen Hafen hat. In den alten Zeiten war sie weit mächtiger und ihr Handel weit blühender; doch ist er noch immer beträchtlich, vorzüglich auf der Ostsee.

Bremen, gleichfalls eine ansehnliche freye Reichsstadt, auf beyden Seiten der Weser, über welche hier eine Brücke führt. Sie treibt starken Handel und Schif-

Schiffahrt, sowohl die Weser hinab über See, als in das Innere von Deutschland.

10. Der ober-sächsische Kreis.

Dieser Kreis ist, nächst dem östreichischen, der größte in Deutschland, und wird daher in zwey Theile, den südlichen und den nördlichen, getheilt.

Der südliche Theil hat an der böhmischen Grenze hin ein großes Gebirge, das Erzgebirge genannt, weil es reich an Erzen ist, vorzüglich an Silber, Kupfer und Eisen. Unterhalb dem Gebirge ist das Land an Getreide sehr fruchtbar, und hat gute Viehzucht, besonders vortrefliche Schaafzucht.

Der nördliche Theil besteht aus niedrigem flachem, mehrentheils sandigem Boden, und hat auch fruchtbare Gegenden und vortrefliches Schiffbauholz. Der Strich an der Ostsee hin ist zur Viehzucht sehr geschickt.

Fast der ganze Kreis ist voll Manufacturen und Fabriken. Em Erzgebirge werden die Mineralien verarbeitet und viele Spitzen geklöppelt. Die meisten Manufacturen sind in Schaafwolle und Baumwolle, viele auch in Seide. Der Handel mit diesen und vielen andern Waaren ist sehr blühend.

Durch den südlichen Theil des ober-sächsischen Kreises fließt die Elbe, welche hier die Saale und die Havel aufnimmt; durch den nördlichen die Oder, in welche die Warthe sich ergießt. Diese Ströme sind zur großen Bequemlichkeit der Handlung durch andere Flüsse und Canäle mit einander verbunden, so daß man aus einem in den andern schiffen kann.

Der südliche Theil des Kreises gehöret größtentheils dem Churfürsten von Sachsen und dessen Herrn

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Vettern, den Herzogen zu Sachsen. Das übrige ist unter verschiedene Fürsten und Grafen getheilt.

Der nördliche Theil gehöret beynahe ganz dem Könige von Preussen, oder Churfürsten von Brandenburg, bis auf die westliche Ecke an der Ostsee, die der König von Schweden besitzt.

Das **Churfürstenthum Sachsen** ist eins der besten Länder in Deutschland, wo die meisten Manufacturen und Fabriken dieses Kreises sich befinden. Dem Churfürsten gehört auch die daneben liegende **Lausitz**, welche zu keinem Kreise gerechnet wird.

Dresden ist die Hauptstadt des Churfürstenthumes und die Residenz des Churfürsten, auf beyden Seiten der Elbe, über welche eine vortrefliche Brücke führt. Eine große, sehr schöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten, z. B. einem überaus kostbaren Schatze, den man das grüne Gewölbe nennt. Die Frauenkirche ist ganz von Stein, und hat ein hohes gewölbtes steinernes Dach. Das Residenzschloß ist alt und nur inwendig schön.

Leipzig, zwischen der Elbe und der Saale, eine ansehnliche und schöne Stadt im Churfürstenthum Sachsen, und eine der berühmtesten Handelsstädte in Deutschland, wegen der Messen, die jährlich hier gehalten, und von Kaufleuten aus ganz Deutschland, Italien, Frankreich, Rußland, Polen und der Türkey häufig besucht werden. Auch ist hier der allgemeine Büchermarkt für Deutschland und einige andere europäische Länder, wo die Buchhändler einander ihre Bücher verkaufen.

Westlich von dem Churfürstenthum Sachsen liegt **Thüringen**, eigentlich eine Landgrafschaft, die aber unter den Herzogen von Sachsen, dem Churfürsten von Sachsen, und einigen andern Fürsten und Grafen

fen getheilt ist. Sie hat schönen Getreidebau und gute Viehzucht. Der Thüringer Wald, der sie von Franken scheidet, hat von ihr den Namen.

Die Markgrafschaft oder das Churfürstenthum **Brandenburg** nimmt den nördlichen Theil des ober-sächsischen Kreises größtentheils ein; und der lange Strich Landes an der Ostsee hin, der das Herzogthum **Pommern** ausmacht, gehört auch meistens dem Churfürsten von Brandenburg. Ferner besitzt dieser Churfürst ansehnliche Länder im nieder-sächsischen und westphälischen Kreise, und beynahe das ganze große Herzogthum Schlesien, welches zu keinem Kreise gehört, so daß er von Deutschland weit mehr, als den sechsten Theil allein besitzt. Ausserdem ist er noch König von Preußen und überhaupt einer der mächtigsten Monarchen in Europa.

Die Mark Brandenburg, wie man das Churfürstenthum der Kürze wegen gewöhnlich nennt, ist ein sehr sandiges Land, wird aber mit vielem Fleiße gebauet und verbessert.

Berlin ist die Hauptstadt des Churfürstenthums und aller königlich preußischen Länder, und die Residenz des Königs. Eine große, sehr schöne Stadt mit vielen prächtigen Gebäuden. Das Residenzschloß ist eins der schönsten Schlösser in Europa. Auf einem öffentlichen Platze sind marmorne Bildsäulen von den größten preußischen Generalen, um das Andenken ihrer Thaten zu ehren, aufgestellt. Die Stadt liegt zwischen der Oder und Elbe, an der Spree, einem mäßigen Flusse, der aber doch große beladene Kähne trägt, und erst in die Havel, dann mit der Havel in die Elbe fällt, auch durch einen gegrabenen Canal mit der Oder in Verbindung steht. Daher können die Waaren aus der Elbe und Oder nach Berlin, und wieder von Berlin

nach diesen beyden Strömen, und so weiter nach der Nordsee und Ostsee, immer zu Wasser, gebracht werden. Diese Bequemlichkeit des Transports ist der Handlung von Berlin sehr vortheilhaft. In der Stadt sind viele Manufacturen in Seide und Wolle.

Frankfurt, östlich von Berlin, am linken Ufer der Oder, eine Handelsstadt, wo Messen gehalten und von den Kaufleuten aus dem nördlichen Deutschland, aus Polen, Preußen und Rußland stark besucht werden. Man nennt es Frankfurt an der Oder, zum Unterschied der freyen Reichsstadt Frankfurt am Mayn, wo die weit berühmtern Frankfurter Messen gehalten werden.

Stettin, die Hauptstadt von Pommern, eine ansehnliche Stadt, an der Oder, nicht weit vom Ausflusse derselben in einen Busen der Ostsee, treibt starken Handel und Schiffahrt, vorzüglich nach den Ländern an der Ostsee, aber auch nach England, Frankreich und andern Ländern.

Länder des deutschen Reichs, welche zu keinem Kreise gehören.

Ausser denjenigen Ländern, welche unter zehn Kreise eingetheilt sind, giebt es noch verschiedene beträchtliche Länder in Deutschland, welche zwar zum deutschen Reiche, aber zu keinem Kreise gehören.

Die größten liegen beysammen im östlichen Deutschland, nämlich Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz. Viele andere kleinere liegen im übrigen Deutschland unter den Kreisen zerstreut. Jene werden großentheils von einer besondern Nation bewohnt,

wohnt, welche sich in Kleidung, Sitten und Sprache von der deutschen unterscheidet, und mehr mit der polnischen übereinkommt. Es wohnen aber sehr viel Deutsche unter ihnen, und sie sind den Deutschen unterworfen.

1. Das Königreich Böhmen.

Dieses Königreich ist zugleich ein Churfürstenthum, und gehöret dem Erzherzoge von Oestreich, oder König von Ungarn.

Es ist ringsum von Gebirgen umgeben, und hat viele Mineralien, besonders Edelsteine, Silber und Zinn, auch heiße und mineralische Quellen, worunter Carlsbad am berühmtesten ist. Das Innere des Landes ist sehr fruchtbar an Getreide und Flachs, und die Viehzucht ist gleichfalls gut. Der böhmische Hopfen ist der beste in Deutschland, und die böhmischen Schweine werden weit getrieben. Die Einwohner verfertigen sehr viele Leinwand und schönes Glas nebst mehreren Waaren, womit sie einen starken Handel treiben.

Die vornehmsten Flüsse sind die Elbe und die Moldau.

Die **Elbe** entspringt auf dem hohen Gebirge, welches Böhmen von Schlesien scheidet und das **Riesengebirge** heißt, windet sich durch Böhmen, wird schiffbar, und geht nach Sachsen.

Die mit großen Kosten schiffbar gemachte **Moldau** hat ihren Ursprung und ihr Ende in Böhmen: denn sie vermischt sich hier mit der Elbe.

Prag ist die Hauptstadt des Königreichs, auf beyden Seiten der Moldau, über welche eine lange steinerne Brücke führt; eine große, wohlgebauete Stadt mit einem großen und prächtigen Residenzschlosse,

welches aber leer steht, weil der König in Wien resi-dirt. Der größte Theil des böhmischen Handels ist in den Händen der hiesigen Kaufleute, und viele Manufacturen haben hier ihren Sitz.

2. Mähren.

Mähren ist eine Markgrafschaft, liegt zwischen Böhmen, Schlesien und Oestreich, und gehört gleichfalls den Erzherzogen von Oestreich.

Es ist ein bergiges Land, und die ebenern Theile enthalten viele Moräste. Doch bringt es viel Getreide hervor und hat gute Viehzucht. Es hat gute Manufacturen von Tuch und Leinewand.

Die Oder entspringt hier, tritt aber gleich in

3. Schlesien.

Schlesien ist ein Herzogthum, welches aber mehrere Herzogthümer und Fürstenthümer in sich begreift, die theils dem Herzoge von Schlesien unmittelbar, theils aber andern Fürsten gehören, und dem Herzog von Schlesien unterworfen sind. Darum heißt er: oberster Herzog von Schlesien.

Schlesien stand sonst ganz unter dem Königreiche Böhmen und gehörte also dem Erzherzoge von Oestreich. Allein im Jahr 1740 eroberte es der König von Preussen, Friedrich der Große, und behielt es fast ganz, wiewohl er drey schwere Kriege mit Oestreich und dessen Bundesgenossen um dasselbe führen mußte. Seitdem gehört der größte Theil von Schlesien dem Könige von Preußen, der kleinste aber, der auf unserer Charte mit Mähren eingegrenzt ist, noch dem Erzherzoge von Oestreich.

Schlesien ist ein sehr fruchtbares Land, ob es gleich gegen Böhmen und Mähren hohe Gebirge hat. Es

bauet viel Getreide und Flachs, und hat gute Viehzucht. Das Land ist voll Manufacturen. Die schlesische Leinwand und der schlesische Schleyer sind bekannt und werden in Menge ausgeführt; wie auch Tuch und andere Waaren.

Die **Oder** ist der Hauptfluß des Landes und durchströmet dasselbe der ganzen Länge nach.

Breslau ist die Hauptstadt von ganz Schlesien, eine große, wohlgebaute Stadt, welche gute Manufacturen hat und sehr starken Handel treibt.

4. Lausitz.

Die Lausitz besteht eigentlich aus zwey Markgrafschaften, 1) der Ober-Lausitz, in Süden, und 2) der Nieder-Lausitz in Norden. Sie liegen zwischen Schlesien und Sachsen, und gehöreten vormals auch zum Königreich Böhmen, sind aber an Sachsen gekommen, und beyde gehören nun dem Churfürsten von Sachsen.

Die Ober-Lausitz ist bergig, aber fruchtbar. Sie hat vortreffliche Leinwand-Manufacturen; auch wird viel Wolle und Baumwolle verarbeitet, und ein sehr wichtiger Handel mit diesen Waaren getrieben.

Die Nieder-Lausitz hat ebenen, sandigen und morastigen Boden, geringe Fruchtbarkeit, doch auch gute Manufacturen in Wolle und Leinen.

Die Schweiz.

(Taf. V.)

§. 1. Würde.

Die Schweiz, oder, wie das Land richtiger heißt, Helvetien, war bisher eine Vereinigung von Staaten, mehrentheils Republiken oder Freystaaten, die mit einander im Bunde standen, zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen auswärtige Feinde. Wegen ihrer eidlichen Verbindung nannte man sie auch die Eidgenossenschaft. Am engsten waren dreyzehn Republiken mit einander verbunden, die man Cantone, d. i. Bezirke nannte. Mit diesen waren andere Staaten, Republiken, geistliche und weltliche Fürsten, in Bund getreten, andere hatten sich unter ihren Schutz begeben, und noch andere Landschaften waren einem oder mehreren dieser Staaten völlig unterworfen und unterthan. Vor Kurzem sind aber alle diese kleinen Staaten in eine einzige Republik vereinigt worden.

§. 2. Grenzen.

Die Schweiz liegt zwischen Deutschland, Italien und Frankreich, und stößt nirgends an das Meer. Von Italien und Frankreich wird sie durch Gebirge, von Deutschland durch den Rhein und Bodensee getrennt.

§. 3. Größe.

Die meisten von den Staaten, die bisher zur Schweiz, oder zum Schweizerbunde gehörten, hatten einen sehr geringen Umfang; aber das ganze Land, zusammen genommen, ist beträchtlich genug, und beträgt ohngefähr den zwölften Theil von Deutschland. Es ist gegen 50 Meilen lang, und über 40 Meilen breit.

§. 4. Gebirge.

Die Schweiz ist durchgehends sehr bergig, und im südlichen Theile des Landes sind die berühmten Alpen, die zu den höchsten Gebirgen in Europa gehören. Viele von den Felsenspitzen dieser Berge reichen bis in die Gegend der Luft, wo die Wolken gewöhnlich gehen, und sind beständig mit Schnee bedeckt, und zum Theil unersteiglich. Der bekannteste, aber nicht der höchste, von diesen Bergen, ist der St. Gotthardsberg, über welchen eine Landstraße aus der Schweiz nach Italien geht. Die Reisen in den Alpen sind mit mancherley Gefahren verknüpft. Ausserdem daß die Wege gemeiniglich an hohen Felsen und steilen Abgründen hinlaufen, wo man beym geringsten Fehltritt in die ungeheuern Tiefen hinabfallen kann, und daß man zuweilen Brücken über Felsenspalten passiren muß, die bloß aus Schnee bestehen und unter den Füßen des Reisenden zu brechen drohen, ist man auch der Gefahr, unter Schneelauinen begraben zu werden, ausgesetzt. Eine Lauine ist nichts anders, als ein ungeheurer Schneeball, der bey der geringsten Erschütterung der Luft durch eine Hand voll losgerissenen Schnee auf dem Gipfel eines Berges entstehet, im Herabrollen sich — nach dem wahren Sprichwort: wie ein Schneeball — immer mehr vergrößert,

größert, und endlich zu einem so ungeheuern Klumpen anwächst, daß er ein Getöse wie der Donner macht, Wälder zertrümmert, Felßstücken mit sich fortreißt, Flüsse verdämmt, Häuser bedeckt und mehrere hundert Menschen auf einmal begräbt. Aus solchen Lauinen, und aus dem angehäuften Schnee entstehen in den hoch gelegenen Thälern zwischen den Bergspitzen überaus große und dicke Massen von Eis, die von einem Berge zum andern reichen, und das ganze Thal in ein großes gefrornes Meer verwandeln, das niemals wegschmilzt. Eine solche Eismasse heißt ein Gletscher, und hat mit einem im Sturme bis auf den Grund gefrornen Meere einige Aehnlichkeit. Die vielen Ritzen in den Gletschern, wodurch man in Abgründe hinunter fallen kann, machen das Reisen über dieselben sehr gefährlich. Ungeachtet aller Gefahren und Mühseligkeiten einer Reise durch die Alpen, die nur im Sommer geschehen kann, werden diese Gebirge doch oft von Fremden besucht, wegen des unbeschreiblichen Eindrucks von Größe, Majestät und Erhabenheit, den ihr Anblick eben so verursacht, wie der ihm gerade entgegengesetzte Anblick des offenen Meeres.

Das Alpen-Gebirg erstreckt sich noch viel weiter, als über die südliche Schweiz. Es nimmt seinen Anfang an dem Mittelländischen Meere zwischen Frankreich und Italien, trennt diese beyden Länder von einander, geht in die Schweiz, und aus dieser in das südliche Deutschland, und schneidet beyde Länder von Italien, wird allmählich niedriger, und hört auf in Oestreich gegen die Donau hin.

An den französischen Grenzen streicht ein anderes, minder hohes Gebirge hin, der Jura, welches wegen seiner kunstreichen Bewohner merkwürdig ist.

§. 5.

§. 5. Gewässer.

In den Gebirgen der Schweiz entstehen eine Menge Flüsse, und fließen nach allen Weltgegenden hin, welches zum Beweise dient, daß dieß Land höher liegen muß, als alle um dasselbe herum liegenden Länder. Darunter sind vorzüglich zwey zu merken:

1) **Der Rhein**, ein Hauptfluß von Deutschland, und

2) **Die Rhone**, ein Hauptfluß von Frankreich.

Beyde entspringen in der Nähe des St. Gotthards-Berges; der **Rhein** aus mehreren Quellen, welche gegen Osten und Norden fließen, und sich nachher vereinigen, worauf der vereinigte Fluß durch den Bodensee gehet, schiffbar wird, aber durch einen großen sehenswürdigen Wasserfall bey Schafhausen die Schiffahrt unterbricht, und dann nach Deutschland geht.

Die **Rhone** fließt von ihrer Quelle westwärts in den Genfersee, bey Genf aus demselben wieder heraus, und durch Frankreich in das Mittelländische Meer.

Unter den ganz einheimischen Flüssen ist die **Aar** der beträchtlichste, welche in den Rhein fällt.

Viele von den schweizerischen Bächen und Flüssen stürzen sich von hohen Bergen und Felsen herab, und bilden sehr schöne Wasserfälle.

Seen hat die Schweiz sehr viele, und darunter mehrere beträchtliche, die zur Schiffahrt genutzt werden. Der beträchtlichste unter allen ist der **Genfersee**, in der Gestalt eines halben Mondes, an dessen Einer Spitze die Stadt Genf liegt. Er ist berühmt wegen der angenehmen und fruchtbaren Gegenden um ihn her, welche die schönsten Aussichten gewähren.

§. 6. Landes-Witterung.

Da das Land sehr hoch liegt, so ist die Luft rein und kalt, und die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirge machen sie noch schärfer und kälter; doch ist sie gesund. Die ebenern Gegenden haben eine viel wärmere und angenehmere Luft, und in den tiefsten Thälern zwischen den Bergen steigt die Hitze im Sommer zu einem hohen Grade, so daß man oft zu gleicher Zeit in kleinen Zwischenräumen die brennende Hitze des Sommers, die gemäßigte Wärme des Frühlings, und den strengen Frost des Winters empfindet, und an den Gewächsen erkennt.

§. 7. Producte.

Die schweizerischen Gebirge sind ausserordentlich reich an wohlriechenden und gesunden Kräutern, welche getrocknet und als Thee gebraucht werden. Die ebenern Gegenden bauen viel Obst, und sehr guten Wein, der häufig in den Thälern neben den höchsten Schneegebirgen am besten geräth.

Die Viehzucht, und insbesondere die Rindvieh-Zucht, ist der wahre Reichthum der Schweizer. Die Abhänge der hohen Gebirge sind mit dem schönsten Gras bewachsen, und dahin werden die Heerden im Sommer, weit von den gewöhnlichen Wohnungen der Landleute weg, auf die Weide getrieben. Man nennt diese Weideplätze Alpen, und das ganze Gebirge hat von diesen Alpen seinen Namen. Auf den Alpen stehen Hütten, Sennhütten genannt, die vom Frühling bis in den Herbst die Wohnungen der Sennen, d. i. Hirten sind, welche darin den berühmten wohlschmeckenden Schweizer-Käse machen, und auch blos von Milch und Käse leben. Mit diesem Käse,

mit

mit Butter und allerhand Vieh, wird ein starker Handel getrieben. Auf den Alpen halten sich Gemsen auf, die ein vorzüglicher Gegenstand der Jagd sind wegen ihrer Häute, aus welchen sehr dauerhaftes und geschmeidiges Leder bereitet wird. Die Gemsen haben viel Aehnlichkeit mit den Ziegen, sind lebhafte, überaus schnelle Thiere, mit einem sehr scharfen Gehör und Gesichte. Sie klettern auf die höchsten Felsen, und springen von einem zum andern über Abgründe hin. Daher stehen die Gemsenjäger, die sie verfolgen, große Gefahren und Mühseligkeiten aus.

In den schweizerischen Gebirgen sind weder Gold- noch Silber-Bergwerke, sondern nur einige Eisenminen; desto reicher sind sie an Marmor und andern schönen Steinarten.

§. 8. Einwohner.

Die Schweizer haben vieles mit den Deutschen gemein, unter andern auch die Sprache. Ihre reine Luft und ihr mäßiges Leben machen sie an Geist und Körper stark. Daher sind sie zu allen Künsten, die Scharfsinn und Nachdenken erfordern, aufgelegt, und erreichen gewöhnlich ein hohes Alter. Von langer Zeit her haben sie sich den Ruhm der Treue und Redlichkeit erworben, und darum haben die großen Herrn sie gerne zu ihren Leibgarden, zur Bewachung ihrer Person, gebraucht, so wie es auch noch jetzt, mehr aus Gewohnheit, als aus Mistrauen gegen die Unterthanen, von manchen Königen und Fürsten geschieht. Sie lieben ihr Vaterland über alles, und werden zuweilen in der Fremde von einer solchen Sehnsucht nach demselben befallen, daß sie krank werden, und, wenn sie können, sogleich nach Hause wandern. Diese kindische Unart, das Heimweh, hat aber auch ihren

Grund in den eigenthümlichen Gewohnheiten und der besondern einfachen Lebensart, zu der sie gewöhnt sind, und die von der Lebensart in andern Ländern sehr abweicht.

§. 9. Städte.

Da die Schweiz in so viele Staaten getheilt ist: so ist hier so wenig, als in Deutschland, eine Hauptstadt des ganzen Landes vorhanden, sondern die einzelnen Staaten haben ihre besondern Hauptörter, die nicht immer Städte sind.

Basel, am Rhein, in der Ecke, wo die Grenzen von der Schweiz, von Frankreich und Deutschland zusammenstoßen, und wo der Rhein die Schweiz gänzlich verläßt, ist die größte Stadt in der Schweiz, hat viele gute Manufacturen, und treibt einen wichtigen Handel. Hauptsächlich werden hier seidene Bänder und schönes Papier, das unter dem Namen Schweizer-Papier bekannt ist, in Menge verfertigt. Der Baseler Todtentanz, von dem man oft höret und lieset, besteht in einer Reihe von Gemälden, worin der Tod mit Personen aus allerley Ständen tanzend vorgestellt wird. Der Bischoff von Basel hatte bisher sein eigenes Fürstenthum, (das ihm aber die Franzosen weggenommen haben,) und hat mit der Stadt, wo er vormals seine Domkirche hatte, gar nichts zu thun.

Schafhausen, auch eine Handelsstadt mit guten Manufacturen in Seide und Baumwolle, am Rheine nicht weit von einem großen Falle desselben, der die Schiffahrt auf dem Strome stöhret. Ueber den Rhein ist eine bedeckte hölzerne Brücke geschlagen, deren Stücke so künstlich mit einander verbunden sind, daß sie einander selbst halten, ohne einer Unterstützung durch Pfeiler zu bedürfen. (Die Franzosen haben sie verbrannt.)

Zürich,

Zürich, an dem von ihr benannten Zürcher See, einem der größten in der Schweiz, ist eine ansehnliche Stadt, welche viele Seiden- und Baumwollen-Manufacturen hat. Weil Zürich der Hauptort des ersten von den dreyzehn vereinigten Cantonen war, der den ersten Rang in der ganzen Eidgenossenschaft hatte: so giebt man zuweilen Zürich als die Hauptstadt der ganzen Schweiz an.

Bern, an der Aar, eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt, war der Hauptort des Cantons Bern, der dem Range nach der zweyte Canton der Eidgenossenschaft, aber der Größe und Wichtigkeit nach der erste von allen war. Denn dieser Canton allein nahm mehr als den vierten Theil von der ganzen Schweiz ein, und stand deswegen bey allen übrigen schweizerischen Staaten in großem Ansehn. Jetzt ist Bern der Sitz der Regierung, folglich die Hauptstadt von der ganzen Schweiz.

Genf ist die berühmteste Stadt in der Schweiz. Sie ist ansehnlich, und schön gebauet, an dem westlichen Ende des Genfer-Sees, der von ihr den Namen hat. Hier wohnen viele Künstler, besonders viele Uhrmacher, deren Uhren weit und breit verkauft werden. Die Stadt treibt starken Handel, und ist dadurch reich geworden. (Jetzt ist diese Stadt mit Frankreich vereinigt.)

Italien.

(Taf. VI.)

§. 1. Würde.

Italien ist unter allen Ländern, in welche Europa getheilt wird, das einzige, welches keinen vereinigten Staat ausmacht. Es enthält viele Staaten; sie stehen aber mit einander in gar keiner Verbindung, weder durch einen Bund zu gemeinschaftlicher Vertheidigung, wie die Schweiz, noch durch ein gemeinschaftliches Oberhaupt und gemeinschaftliche Gesetze, wie Deutschland.

Es giebt in Italien Königreiche, Herzogthümer, Fürstenthümer, Republiken und einen geistlichen Staat, der den Rang über alle verlangt. Einige dieser Staaten sind noch von jenen Zeiten her, da die Römischen Kaiser auch über Italien herrschten, vom deutschen Reiche abhängig; doch ist diese Abhängigkeit kaum merklich.

Der geistliche Staat ist der sogenannte Kirchenstaat, welcher vom Pabste beherrscht wird. Die Königreiche sind 1) die Königreiche Neapel und Sicilien, welche beyde Einen König haben, den König beyder Sicilien, 2) Sardinien. Zunächst auf die Königreiche folgt das Groß-Herzogthum Toscana. Von Herzogthümern sind zu merken 1) May-

1) Mayland, 2) Modena, 3) Parma. (Die beyden ersten sind von den Franzosen zu einer Republik gemacht worden, über deren Fortdauer der künftige Friede entscheiden wird.) Ausser dem Fürstenthum Piemont giebt es noch einige kleinere. Die wichtigsten Republiken sind (die Cisalpinische) und Genua. (Die Republik Venedig hat aufgehört, und ist mehrentheils an Oestreich, das vormalige Herzogthum Savoyen aber an Frankreich gekommen.)

§. 2. Grenzen.

Italien ist größtentheils eine Halbinsel, die sich weit ins mittelländische Meer erstreckt. Von diesem Meere ist es auch größtentheils umgeben: und zwar im Osten von dem tiefen Meerbusen desselben, der das adriatische Meer heißt. Auf dem festen Lande ist es von seinen Nachbaren, Frankreich, der Schweiz und Deutschland, durch die hohen Alpen getrennt, die den Zugang beschwerlich machen.

§. 3. Größe.

In seiner größten Länge ist es gegen 200 Meilen lang; aber in seiner größten Breite nicht halb so breit. Es ist mit Einschluß der Inseln nicht einmal halb so groß, als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Die Alpen, welche den ganzen Norden von Italien begrenzen, haben ihren Hauptstamm in der Schweiz, machen aber einige Theile von dem nördlichen Italien sehr gebirgig.

Von den Alpen erstreckt sich eine Reihe von Bergen durch Italien der ganzen Länge nach. Dieß ansehnliche Gebirge heißt das Apenninische, oder der Apennin.

Unter den einzelnen Bergen in Italien sind die berühmtesten der Vesuv bey Neapel, und der Aetna in Sicilien, beyde feuerspeyende Berge, der letzte von vorzüglicher Höhe (über 10000 Fuß hoch,) der erste aber jetzt in seinen Feuer-Ausbrüchen heftiger und schrecklicher. Im Jahr 1779 stieg aus seinem Crater eine Feuersäule auf, welche dem Ansehen nach viermal so hoch war, als der ganze Berg. Auf den kleinen Inseln vor Sicilien giebt es noch mehrere Berge, welche Feuer auswerfen; sie sind aber weniger bekannt und unbedeutend.

§. 5. Gewässer.

Da Italien eine Halbinsel, und noch dazu der Länge nach von einem Gebirge durchschnitten ist: so können sich hier die Flüsse zu keinem großen Strom sammeln. Sie erreichen das Meer zu früh. Die bekanntesten Flüsse sind:

1) der Po, der ansehnlichste von allen. Er entspringt in den Alpen an den Grenzen von Frankreich; geht, nach Osten zu, mitten durch das nördliche Italien; nimmt eine Menge kleiner Flüsse rechts von den Apenninen und links von den Alpen auf, wird doch nicht recht schiffbar, und ergießt sich endlich in das adriatische Meer. Turin, die Residenz des Königs von Sardinien, liegt an demselben.

2) Die Tiber, welche durch Rom fließt, ist merkwürdig für die Geschichte, an sich aber ein unbeträchtlicher Fluß.

Unter den Landseen, deren Italien viele hat, sind diejenigen die größten, welche am Fuße der Alpen, an den Grenzen der Schweiz hin liegen. Der sogenannte Große See (Lago Maggiore) ist

wegen

wegen seiner angenehmen Ufer und wegen der berühmten Borromäischen Inseln mit ihren vortreflichen Gärten und Anlagen, der bekannteste von allen.

§. 6. Landes-Witterung.

Italien hat eine warme, aber reine, angenehme und mehrentheils gesunde Luft, weil die Hitze durch die Seewinde und den Schnee, womit die Gebirge einen großen Theil des Jahres bedeckt sind, und der in den Ebenen schon selten fällt, wenigstens nur kurze Zeit liegen bleibt, sehr gemäßigt wird. Wegen dieser schönen Luft bringen reiche schwächliche Leute aus den nördlichen Ländern die Winter in Italien zu, und erquicken sich und stärken ihre Gesundheit. In einigen Gegenden giebt es große Moräste, welche die Luft ungesund machen.

Eine fürchterliche Plage sind die **Erdbeben**, welche in Italien häufiger als irgendwo in Europa sind. Im Jahr 1783 traf ein solches Erdbeben den südlichsten Theil von Italien nebst Sicilien, verwüstete das ganze Land, und warf viele Städte und Dörfer über den Haufen, wobey viele tausend Menschen ums Leben kamen. Dergleichen Unglücksfälle haben sich schon oft ereignet.

Auch die **Vulcane** richten oft große Verwüstungen an, und man gräbt jetzt wieder die Städte hervor, die vor 2000 Jahren blüheten, und von den Ausflüssen und Auswürfen des Vesuvs bedeckt wurden. — Sowohl die Erdbeben als Vulcane verderben die Luft, und vermindern gar sehr die Glückseligkeit dieses herrlichen Landes.

§. 7. Producte.

Italien wird wegen seiner Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit der Garten von Europa genannt. Es bringt alles hervor, was zur Nothdurft, zum Vergnügen und zum Wohlleben gehört. Was man in andern Ländern Europens einzeln antrift, das findet man hier beysammen. Hauptsächlich aber hat die große Menge der schönsten Fruchtbäume, womit fast alle Gegenden bedeckt sind, und die wir in Deutschland nur mit Mühe in Gärten ziehen, Italien den Namen eines Gartens erworben. Die vornehmsten Erzeugnisse Italiens, sind:

1) Getreide, sowohl Waizen und Roggen, als Reiß und Mahis. Der beste Waizen wächst in Sicilien, und der Reiß und Mahis in den mittlern Gegenden des Po. Das Getreide wird in großen Quantitäten auser Landes gebracht.

2) Wein von den edelsten Sorten in vielen Gegenden. Die bekanntesten werden aus Sicilien, Neapel und Toscana ausgeführt.

3) Edle Früchte, oder Südfrüchte, als Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, Feigen, süße Kastanien, Mandeln, und die besten andern Obstarten, wachsen hier unter freyem Himmel im größten Ueberfluße, und gedeihen vortreflich. Diese Fruchtbäume bilden häufig kleine Wälder. Sicilien und Neapel, Genua und Toscana sind vorzüglich reich daran.

4) Baumöl liefert Italien in Menge, in dem Gebiete von Genua, zu St. Remo, und bey Florenz in Toscana, wächset das beste.

Baum-

Baumöl in Europa; denn es ist noch besser, als das Provencer.

5) Seide wird fast durch ganz Italien überaus reichlich gewonnen. Die beste von allen in Piemont, auch sehr viele in Sicilien und im Venetianischen. Eine große Quantität wird ausgeführet; es wird aber auch sehr viele im Lande verarbeitet, und mit seidenen Stoffen ein starker Handel getrieben.

6) Viehzucht wird in Italien stark getrieben wegen der vielen herrlichen Viehweiden. Die neapolitanischen Pferde gehören zu den besten in Europa; und der Parmesan-Käse, der zwar von Parma den Namen hat, aber eigentlich zu Lodi, im Mailändischen, und an einigen andern Orten gemacht wird, ist durch ganz Europa berühmt.

Reiche Gold- und Silberbergwerke hat Italien nicht, aber an einigen Orten gutes Eisen, und sehr häufig den schönsten Marmor von allen Farben. Der weiße Carrarische Marmor im Herzogthum Modena ist vortreflich, und wird stark verarbeitet.

§. 8. Einwohner.

Die Italiener haben einen starken und dauerhaften Körperbau, und einen muntern, aufgeweckten Geist. Sie sind mäßig und nüchtern, ob sie gleich Wein genug haben. Die Hitze macht ihnen das Eis zu einem unentbehrlichen Bedürfniß. Sie sind sehr lebhaft, daher auch eifersüchtig auf ihre Ehre, wie auf ihre Liebe, und hitzig; überhaupt sehr rachgierig, doch wissen sie sich auch geschickt zu verstellen. Nirgends in Europa sind die Meuchelmorde so häufig, als in Italien, woran aber mehr die schlechte Polizey

und Justiz, als der Charakter der Einwohner Schuld ist. Wegen ihrer Sparsamkeit und Thätigkeit wirft man ihnen Geiz vor. Ihrer Betriebsamkeit wegen trift man sie zahlreich in fremden Ländern an, wo sie oft als kleine Hausirer, deren ganzes Waarenlager in einem Kasten besteht, anfangen, und als reiche Kaufleute endigen. In der Handlung und in vielen Künsten haben sie wichtige Erfindungen gemacht, die von ihrem Scharfsinne zeugen, und das übrige Europa unterrichtet. Die Lotterien und das Lotto gehören jedoch nicht zu ihren heilsamen Erfindungen. Die Vornehmen lieben den Glanz und in die Augen fallende Pracht; daher ihre herrlichen Palläste, Equipagen, und die Menge von Bedienten mit reichen Livreen. Aber in ihrem innern Hauswesen sind sie desto ökonomischer. Große Schmausereyen fallen bey ihnen selten vor. Ihre Lebensart weicht von der deutschen sehr ab. Wegen der starken Hitze am Tage bringen sie den Mittag mit Schlafen, und die Mitternacht mit Erholungen, Spaziergängen, Schauspielen ꝛc. zu. Manche ihrer Vergnügungen sind einzig in ihrer Art und werden anderwärts nur schwach nachgeahmt, z. E. das Carneval in ihren Hauptstädten, welches hauptsächlich in einer Wochen lang, Tag und Nacht fortgesetzten Mummerey besteht, wobey Herrn und Bediente, Kutscher und Pferde maskirt erscheinen. Von der Musik sind die Italiener große Liebhaber, und fast jede mittelmäßige Stadt muß ihr Opernhaus haben.

§. 9. Eintheilung des Landes.

Italien besteht aus einer Halbinsel, und aus Inseln. Die Halbinsel wird eingetheilt in Ober-Italien, Mittel-Italien, und Unter-Italien.

Der

Der Inseln sind zwey große, **Sicilien** und **Sardinien**, und einige kleine.

Anm. Die vormals auch zu Italien gehörige, und noch von Italienern bewohnte Insel Corsica, die ehedem unter dem Titel eines Königreichs der Republik Genua unterworfen war, macht jetzt wieder einen Theil der Republik Frankreich aus.

A. **Ober-Italien**, dessen größter Theil, zwischen den Alpen und den Apenninen, die **Lombardey** heißt, weil hier vor 1000 Jahren das Königreich der Longobarden war, enthält:

Staaten des Königs von Sardinien.

Diese liegen an den französischen Grenzen, und bestehen aus dem **Fürstenthume Piemont**, und einigen andern Ländern. Der König beherrscht alle seine Staaten uneingeschränkt. Der Kronprinz (Erbe des Königreichs) führt den Titel: **Prinz von Piemont.**

Piemont ist nur gegen Frankreich zu bergig. Der übrige Theil des Landes ist eine ungemein fruchtbare, warme und schöne Ebene, welche der Po mit einer Menge von Bächen, die sich in ihn ergießen, bewässert. Der Seidenbau wird hier sehr stark getrieben, und die Seide ist von vorzüglicher Güte.

Turin, am Po, die Hauptstadt aller königlich sardinischen Staaten, und die Residenz des Königs; eine große, wohlgebauete, und zum Theil sehr schöne Stadt. Einige von ihren Straßen gehören zu den schönsten in Europa. Das königliche Schloß ist alt und unansehnlich, enthält aber viele Kostbarkeiten und Seltenheiten, und das Opernhaus ist ein Meisterstück in seiner Art.

Anm. Das ehemalige Herzogthum Savoyen, das Stammland der Könige von Sardinien, ist im Frieden von 1796 an Frankreich abgetreten worden, und mit Frankreich vereinigt.

Das Herzogthum Mailand.

Es liegt rechts neben Piemont, (gehörte nebst einigen andern daben liegenden Ländern dem östreichischen Hause,) und ist eins der besten Länder in Europa. Ackerbau und Viehzucht sind vortreflich. Ausser andern Getreide-Arten wird Mahis oder türkisch Korn und Reiß, der aber die Luft ungesund macht, in Menge gebauet, und die Parmesan-Käse werden hier verfertigt. Auch wird sehr viel Seide gewonnen; sie ist aber schlechter, als die piemontesische.

Mailand ist die Hauptstadt, eine große, mehrentheils schlecht gebauete Stadt, wo viele Seide zu Strümpfen, Handschuhen und Schnupftüchern verarbeitet, und ein starker Handel getrieben wird. Die Domkirche ist eine der größten Kirchen in der Christenheit.

Anm. Das Herzogthum Mailand ist nebst dem Herzogthum Modena und einem Theile des Kirchenstaats 1797, und abermals 1800, von den Franzosen in eine Republik verwandelt worden, welche sie die Cisalpinische (diesseit der Alpen gelegene) nennen, aber ihre Bestätigung erst vom künftigen Frieden mit Oestreich erhalten muß.

Das Herzogthum Parma.

Es liegt östlich von Piemont und südlich von Mailand, wovon es durch den Po getrennt wird. Es gehöret einem Prinzen aus dem königlich spanischen Hause. Das Land ist sehr fruchtbar.

Parma, die Hauptstadt des Landes, und die Residenz des Herzogs, ist eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt. Das hiesige Schauspielhaus wird

nicht

nicht nur wegen seiner außerordentlichen Größe, sondern hauptsächlich, weil man in diesem großen Gebäude die Stimmen der Schauspieler und die Musik überall sehr gut hören kann, allgemein bewundert.

Das Herzogthum Modena.

Dicht neben Parma, gegen Osten; hatte bisher seinen eigenen Herzog. Es gehören noch einige kleine Fürstenthümer dazu. Das Land ist sehr fruchtbar.

Modena, die Hauptstadt und Residenz, ist von ansehnlicher Größe, hat schlechte Gassen, aber gute Häuser. Diese ruhen nach den Gassen zu auf Schwiebbogen, unter welchen man durch die ganze Stadt gehen kann. Das Schloß ist ein schönes Gebäude.

Anm. Dieß Herzogthum ist von den Franzosen genommen, und 1797 zur Cisalpinischen Republik geschlagen worden.

Venedig.

Das Land, das ehemals die Republik Venedig ausmachte, liegt östlich und nördlich von Mailand, längs der Grenze von Deutschland hin, bis an das adriatische Meer.

Die Regierung war bisher in den Händen einer großen Anzahl adelicher Familien. Alle mündige Edelleute aus denselben waren Mitglieder des großen Raths, der die ganze Republik vorstellt. Es wurden aber aus denselben gewisse Ausschüsse zu den verschiedenen Staatsgeschäften gemacht. Das Haupt der ganzen Republik war ein Doge (Herzog), der von den Edelleuten aus ihrem Mittel gewählet wurde, und diese Würde zeitlebens behielt, aber fast gar keine Macht hatte, und vielen Einschränkungen unterwor-

fen

fen war. Eins seiner merkwürdigsten Geschäfte war die jährliche Vermählung mit dem adriatischen Meere. Er fuhr in einem, bloß zu dieser Handlung bestimmten, sehr prächtigen Schiffe, Bucentauro genannt, in Begleitung einiger tausend schön gezierter Schiffe und Gondeln (bedeckter Boote) eine kleine Strecke ins Meer, und warf einen schlechten goldnen Ring in dasselbe mit den Worten: wir vermählen uns mit dir, Meer, zum Zeichen unsrer wahren und beständigen Oberherrschaft. Die Pracht dieser sonderbaren Ceremonie, die am Himmelfahrtstage oder bald darauf geschah, zog immer sehr viele Fremde nach Venedig. (Die Republik ist aber 1798 aufgehoben, und das Land theils zur Cisalpinischen Republik geschlagen, größtentheils aber, nebst der Hauptstadt, von Oestreich in Besitz genommen worden.)

Das Gebiet von Venedig ist größtentheils sehr fruchtbar. Für den auswärtigen Handel liefert es besonders viel Seide.

Venedig, die Hauptstadt, hat in Ansehung der Lage ihres gleichen nicht. Sie liegt über eine Meile vom Lande, im adriatischen Meere, welches von ihr auch der Meerbusen von Venedig heißt, theils auf vielen kleinen Inseln, theils auf bloßen Pfählen, die in den durch Schlamm erhöheten Boden des Meers eingerammelt sind. Die ganze große Stadt scheint daher auf dem Wasser zu schwimmen. Die Canäle, von welchen die Stadt überall durchschnitten ist, vertreten die Stelle der Straßen. Denn da die Gassen sehr enge, und wegen der vielen Brücken und Treppen an den Seiten unbequem zu gehen sind: so fährt man lieber zu Wasser in Gondeln, die man an allen Ecken antrifft. Der Marcus-Platz, an welchem die große Marcus-Kirche und der Pallast der Republik mit der

ehemaligen Wohnung des Doge steht, ist groß, sehr schön, und der einzige öffentliche Spaziergang in der Stadt. Die venetianischen Spiegel- und Scharlachtücher sind bekannt; auch werden viele Seidenwaaren hier und im Gebiete verfertigt.

Die Republik Genua.

Ein langes und schmales Küstenland längs dem mittelländischen Meere, südlich von Piemont, wovon es durch die Apenninen getrennt wird.

Der Adel von Genua, der den großen Rath ausmachte, war bisher im Besitze der Republik, so wie in Venedig. Er hatte ebenfalls einen Doge an der Spitze, der aber alle zwey Jahre durch eine neue Wahl verändert wurde. Aber auch diese Verfassung haben die Franzosen 1797 verändern, und die Republik nach der französischen modeln lassen.

Das Gebiet der Republik ist sehr bergig, aber gut angebauet. Es bringt unter andern das beste europäische Baumöl hervor.

Genua, die Hauptstadt und der Sitz der Republik, liegt am Meere. Sie ist groß und an einem Berge hinangebauet, daher sie zwar von der Seeseite einen vortreflichen Prospekt macht, aber nur sehr wenige gerade und breite Straßen hat. Dagegen hat sie viele schöne Palläste, Kirchen und Häuser. Hier wird der schönste schwarze Sammet in Europa gemacht. Der große Hafen wird von fremden Nationen stark besucht, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel mit genuesischen und lombardischen Gütern.

B. Mittel-Italien enthält

Das Groß-Herzogthum Toscana.

Es liegt südlich von Genua, wovon es durch einige kleine Länder getrennt wird, am Meere.

Es gehöret dem Hause Oestreich, hat aber doch seinen eigenen Regenten, weil es einem nachgebohrnen Prinzen oder Erzherzog erb- und eigenthümlich gegeben worden ist.

Es ist ein sehr angenehmes und fruchtbares Land. Vorzüglich wird vortrefflicher Wein und sehr gutes Baumöl in Menge gewonnen und ausgeführt. Die Seide wird in den schönen Seiden-Manufacturen verarbeitet.

Florenz, die Hauptstadt und Residenz des Großherzogs, ist groß, und wegen ihrer vortreflichen Gebäude und des schönen Straßenpflasters von lauter breiten Steinen, eine der prächtigsten Städte, ob sie gleich fast durchaus enge und krumme Gassen hat. Sie enthält sehr viel Sehenswürdiges, besonders an Kunstwerken aus dem Alterthum, wovon die großherzogliche Gallerie den größten Schatz in der Welt hat. Hier stehet die berühmte Mediceische Venus. Dabey ist die Werkstatt für die Künstler, welche die herrlichen mosaischen oder musivischen Arbeiten machen. Sie setzen nämlich aus einzelnen sehr kleinen Stückchen Edelsteinen von den mannichfaltigsten Farben, ganze Gemählde zusammen, so täuschend, als wenn sie mit dem Pinsel gemahlt wären. Diese Werke sind aber nicht nur wegen der kostbaren Materialien, sondern auch wegen der langwierigen mühsamen Arbeit, überaus theuer. Nützlicher sind die hiesigen Schwarz-Färbereyen in Seide und Wolle, die von keinen andern übertroffen werden.

Livorno, eine ansehnliche, wohlgebaute und schöne Stadt, am Meere, welche unter allen italienischen Städten die stärkste Handlung treibt, mit einem Hafen, den alle seefahrende Nationen fleißig besuchen, weil er ein Freyhafen ist. Es giebt zwar mehrere Freyhäfen in Italien; aber in keinem ist die Freyheit so groß als hier. Denn hier findet keine Visitation und keine andere Abgabe statt, als daß vom Ballen, ohne Rücksicht auf seine Größe oder auf die darin befindlichen Waaren, eine mäßige Abgabe erlegt wird. Dadurch ist der Handel noch immer im Steigen, obgleich der Hafen nicht der beste ist.

Der Kirchenstaat.

Er nimmt den größten Theil vom mittlern Italien ein, umgiebt das Großherzogthum Toscana mehrentheils, reicht vom mittelländischen Meere bis zum adriatischen, und an dem letztern nördlich hinauf bis zur Republik Venedig. (Aber dieser nördliche Theil des Kirchenstaats ist im Frieden 1797 den Franzosen abgetreten, und von diesen mit der Cisalpinischen Republik vereinigt worden.)

Der Kirchenstaat ist das weltliche Gebiet des Pabstes, oder desjenigen geistlichen Fürsten, der das Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche und Geistlichkeit ist, und als solcher den Rang über alle Könige und Kaiser prätendiret. Da kein katholischer Geistlicher heyrathen darf: so kann auch kein geistliches Fürstenthum erblich seyn. Es ist es in Deutschland mit den Hochstiftern, und in Italien mit dem Kirchenstaat. Nach dem Tode eines Pabstes wird ein neuer Pabst gewählt, und zwar von und aus den Cardinälen, welche nach dem Pabste die vornehmsten Geistlichen in der katholischen Kirche sind. Ihrer sind gegemei-

meiniglich sechzig bis siebenzig, und diejenigen, die in Rom gegenwärtig sind, verwalten die wichtigsten Stellen, und müssen vom Pabste in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen werden. Wenn sie einen Pabst wählen sollen, kommen sie in einem Theile des päbstlichen Pallastes, der aus lauter kleinen Zimmern besteht, und durch eine einzige Thür verschlossen werden kann, (das Conclave) zusammen; die Zimmer werden durchs Loos vertheilt, die gemeinschaftliche Thüre wird verschlossen und keiner von ihnen herausgelassen (es sey denn, Krankheits halber) bis einer zwey Drittel der Stimmen erhalten hat. Die Speisen werden den Cardinälen ins Conclave hineingeschickt, und jeder hat Ein Zimmer für sich, und eins für die ihm gestatteten beyden Bedienten. Ungeachtet dieser äusserlichen Strenge giebt es doch so viele Cabalen im Conclave, daß es oft mehrere Monate währet, ehe sich zwey Drittel der Stimmen vereinigen.

Der Kirchenstaat hat größtentheils einen sehr fruchtbaren Boden, der aber schlecht bebauet wird, daher das Land auch nur wenig Producte für den auswärtigen Handel liefert.

Rom, die Hauptstadt des Kirchenstaats und Residenz des Pabstes, an der Tiber, ist in Ansehung der Geschichte, ihrer vortreflichen Gebäude und herrlichen Kunstwerke, die merkwürdigste und berühmteste Stadt in der Welt. Sie war in den alten Zeiten der Sitz der Römischen Republik und nachher der Römischen Kaiser, wovon das noch jetzt fortdauernde Römische Kaiserthum seinen Ursprung und Namen hat. Sie ist groß, hat gerade und breite Straßen, viele schöne Plätze mit den schönsten Springbrunnen, und eine große Menge prächtiger Kirchen, und Palläste. Aus dem Alterthum hat sie noch viele Ueberreste von

Ge-

Gebäuden, deren erhabene und edle Baukunst zum Muster dient, und deren Stärke und ungeheure Größe nicht mehr erreicht wird. Unter den neuern Gebäuden ist das berühmteste, und in seiner Art das erste in der Welt, die Peterskirche. Der Platz vor derselben ist mit einer vierfachen Reihe von freystehenden Säulen umgeben. Die Kirche selbst hat die Gestalt eines Kreuzes, und erregt durch ihre ungemeine Größe und Höhe, so wie durch die geschmackvolle und kostbare innere Auszierung, Erstaunen und Bewunderung. Sie ist inwendig und auswendig mit Marmor überzogen, und ihre runde doppelte Kuppel ist ein Meisterstück der Baukunst. Bey dieser Kirche steht der päbstliche Pallast, der Vatican, der so weitläuftig ist, daß er 22 Höfe und über 11000 Zimmer enthält. Es werden darin viele Seltenheiten aufbewahrt, besonders eine Sammlung der vortreflichsten Bildsäulen aus dem Alterthum; auch wird bey Pabstwahlen das Conclave in demselben eingerichtet. Nahe bey diesen Gebäuden stehet die Engelsburg, welches ursprünglich das Grabmal des Kaisers Hadrian war, aber wegen seiner ausserordentlichen Stärke in eine Festung verwandelt worden ist. Das Capitolium, welches zu den Zeiten der Republik so berühmt war, besteht jetzt in einem Pallast mit einem erstaunlichen Vorrathe von alten Kunstwerken. Aber der alte ehrwürdige Senat ist bis auf einen einzigen Senator herunter gekommen, der hier wohnet und Gericht hält. Das Pantheon, oder, wie es wegen seiner runden Gestalt heißt, die Rotonda, ist das einzige Gebäude von den alten Römern, das noch ganz vorhanden ist, und jetzt eine Kirche. Diese hat keine Fenster, sondern das Licht kommt durch eine einzige Oeffnung in der Mitte des hohen und runden Gewöl-

bes, womit sie bedeckt ist, wodurch also Regen und Schnee hinein fällt. Dies hindert aber nicht, daß die Kirche nicht eine der hellsten und schönsten seyn sollte; und zum Abfluß des Regenwassers hat der Fußboden in der Mitte ein Loch, und ist nach demselben zu abhängig. Die größten Künstler der neuen Zeit, die in Rom sterben, erhalten hier Ruhestätten und Denkmähler. (Die herrlichsten und berühmtesten Bildhauerarbeiten und Gemählde sind von den Franzosen nach Paris gebracht worden.)

C. **Unter-Italien** besteht allein aus dem

Königreiche Neapel.

Es hat nebst Sicilien seinen eigenen König, der sich aber nicht von Neapel benennt, sondern den Titel **König beyder Sicilien** führt, worunter Neapel mit verstanden wird. Ein Prinz aus dem königlich spanischen Hause besitzt diese Königreiche erblich, und beherrscht sie unumschränkt.

Neapel ist eines der wärmsten Länder in Europa, und von ausserordentlicher Fruchtbarkeit. Die vornehmsten Producte sind **Wein**, wovon einige Sorten zu den besten in der Welt gehören, edle **Früchte** und Obst von seltener Güte und Schönheit; **Seide** in großer Menge; und vortrefliche **Viehzucht**, besonders sind die neapolitanischen Pferde wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit berühmt. Diese und viele andere Erzeugnisse werden in Menge ausgeführt.

Neapel hat einen feuerspeyenden Berg, den **Vesuv**, nicht weit von der Hauptstadt, der für diese und für die ganze umliegende Gegend ein sehr gefährlicher Nachbar ist. Auch leidet das Königreich, be-

sou-

sonders der südlichste Theil desselben, sehr oft von Erdbeben, die eine schreckliche Plage dieser Länder sind.

Neapel, eigentlich Neapolis, d. i. Neustadt, die Hauptstadt, von welcher das Reich seinen Namen hat, und die königliche Residenz, ist die größte Stadt in Italien, und liegt mit der einen Seite an einem Meerbusen, mit der andern an einem Berge hinan, daher sie die schönsten Prospecte sowohl zeigt, als giebt. Sie ist wohlgebauet, doch nicht mit so vieler Pracht, als andere italienische Städte. Das schönste Gebäude ist der königliche Pallast. Die Kirchen sind mit den reichsten Kostbarkeiten überladen. In der Domkirche wird jährlich eine besondere abergläubige Ceremonie mit dem Blute des heil. Januarius gemacht, der hier begraben liegt. Diese Hauptstadt ist auch die vornehmste Handelsstadt im Reiche. Die Gegend um die Stadt hat sehr viel Eigenes und Anziehendes. Am meisten reizen die Neugierde die vor vielen hundert Jahren verschütteten und versunkenen, und nun zum Theil wieder aufgegrabenen Städte, aus welchen man eine vortrefliche Sammlung von Alterthümern zusammengebracht hat.

D. Die Inseln begreifen

Das Königreich Sicilien.

Sicilien ist die größte von allen Inseln des mittelländischen Meeres und Italiens, an dessen äusserster Spitze sie gegen Westen liegt, so daß nur eine schmale Meerenge sie von der Halbinsel Italiens trennt. Sie hat die Gestalt eines Dreyecks.

Sie hat mit Neapel Einen König, den König beyder Sicilien, welcher Sicilien durch einen Vices König regieren läßt.

Die Insel ist sehr bergig und felsig; aber überaus warm und von ungemeiner Fruchtbarkeit, hauptsächlich an Getraide, vortreflichen Weinen, köstlichen Früchten, Baumöl und Seide, die sehr stark ausgeführt werden. Der feuerspeyende Berg **Aetna**, einer der höchsten Berge in Europa, und die Erdbeben, thun hier oft vielen Schaden.

Palermo ist die Hauptstadt Siciliens und die Residenz des Vices Königs, eine große, schöne und wohlgebauete Stadt auf der nördlichen Küste der Insel, mit einem Hafen. Das Rosalienfest welches unter sehr glänzenden Ceremonien hier gefeyert wird, ist berühmt.

Messina, eine große und schöne Stadt, wovon zwar der beste Theil durch ein heftiges Erdbeben im Jahr 1783 verwüstet, aber auch meist wieder hergestellt ist. Sie treibt starken Handel, und ihr vortreflicher Hafen wird von ausländischen Schiffen häufig besucht.

Das Königreich Sardinien.

Es besteht aus der Insel Sardinien, welche von Neapel gerade westlich liegt.

Dieses Königreich ist nicht so beträchtlich, wie die Länder, welche der König von Sardinien in Ober-Italien besitzt. Daher hält sich der König nicht in seinem Königreiche, sondern zu Turin, im Fürstenthum Piemont auf, und er hat fast nichts von Sardinien, als die Ehre König zu seyn.

Das

Das Land hat viele und hohe Berge, welche die Witterung sehr veränderlich machen. Doch ist es nicht unfruchtbar.

Cagliari ist die Hauptstadt dieses kleinen Königreichs, mit einem Hafen.

Die Insel Malta

ist unter den kleinen Inseln Italiens die merkwürdigste. Sie liegt von Sicilien südlich, und ist das südlichste Land von ganz Italien.

Sie gehörte bisher dem Johanniter-Ritter-Orden, der aus lauter Edelleuten besteht, welche zu einem beständigen Kriege mit den Türken und den Seeräubern verpflichtet sind. Sie besitzen noch in den meisten europäischen Ländern, namentlich auch in Deutschland, sehr ansehnliche Güter, welche Commenthureyen heissen; und von welchen die Ritter, als Commenthure, ihren Unterhalt haben. Die Insel Malta war ihr Hauptsitz, wovon sie gewöhnlich Malteser-Ritter heissen. Der Großmeister des Ordens, welcher hier residirte, war Herr der Insel. Allein im Jahr 1798 übergab der Orden die Insel den Franzosen, denen sie die Engländer 1800 wieder abgenommen haben.

Die Insel besteht bloß aus einem Felsen, weßwegen man mit der Erde sehr sparsam umgehet. Doch bringt sie sehr viel Baumwolle, und ausser andern Südfrüchten, die besten Pomeranzen von der Welt hervor.

Frankreich.

(Taf. VII.)

§. 1. Würde.

Frankreich nennt sich eine Republik, wird aber durch einen Consul fast ganz monarchisch beherrscht.

Das Consulat besteht zwar aus drey Consuln, aber nur der erste Consul hat zu befehlen. Der Erhaltungs-Senat soll darauf sehen, daß die Verfassung aufrecht erhalten wird. Die Gesetze werden bloß vom ersten Consul vorgeschlagen, dann von einem Collegio (Tribunat) untersucht, und von einem andern (dem gesetzgebenden Körper) angenommen oder verworfen. Alles übrige hängt vom ersten Consul ab.

§. 2. Grenzen.

Frankreich grenzet an (die Vereinigten Niederlande,) Deutschland, an die Schweiz, an Italien, von welchem es durch die Alpen geschieden wird, an das mittelländische Meer, in welchem die zu Frankreich gehörige Insel Corsica liegt, an Spanien, wo das pyrenäische Gebirge eine natürliche Grenzlinie macht, an das atlantische Weltmeer und an denjenigen Arm des atlantischen Meeres, der unter dem Namen des Canals zwischen Frankreich

und

und England das Weltmeer mit der Nordsee verbindet, und endlich auch einem kleinen Theile nach an die Nordsee.

§. 3. Größe.

Frankreich war bisher um den sechsten Theil kleiner als Deutschland; wenn es aber im Frieden alle eroberten Länder behält, die es jetzt schon mit sich vereinigt: so wird es fast von gleicher Größe mit Deutschland seyn. Es hat von Westen nach Osten eine Länge von 140 Meilen, und seine Breite von Süden nach Norden beträgt über 120 Meilen.

§. 4. Gebirge.

Die höchsten Gebirge Frankreichs liegen an seinen Grenzen; die Alpen gegen Italien, und die Pyrenäen gegen Spanien. Von den Alpen gehören die hohen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirge in dem ehemaligen Herzogthum Savoyen, das sonst zu Italien gerechnet wurde, hieher, und sogar der höchste Berg in ganz Europa und, so viel man weiß, in der ganzen alten Welt. Dieß ist der Mont-Blanc, dessen Gipfel erst vor kurzem von Menschen bestiegen worden ist. Er ist von der Meeresfläche an gerechnet, in gerader Linie weit über eine halbe Meile, nämlich 14000 Fuß hoch, und nur mit großer Gefahr und Mühe zu besteigen. Auch von den Pyrenäen fällt ein sehr ansehnlicher Theil ins französische Gebiet. Aus den Pyrenäen streckt sich eine Reihe von Gebirgen mitten durch Frankreich bis an die Grenzen von Deutschland und bis an die Meerenge zwischen Frankreich und England, wo der Canal anfängt. Es führt mehrere Namen.

§. 5. Gewässer.

Frankreich hat vier Hauptflüsse.

1) Die Seine, welche ihre Quellen auf den mittlern Gebirgen Frankreichs hat und gegen Mitternacht in den Canal fließt. Paris liegt an diesem Flusse.

2) Die Loire, welche unter allen den weitesten Lauf hat, in dem südlichen Frankreich entspringt, das Innerste durchströmt, und in dem westlichen sich ins atlantische Weltmeer ergießt. An derselben liegt Nantes.

3) Die Garonne entspringt in den Pyrenäen, und fließt südlich von der Loire gleichfalls in das atlantische Weltmeer. An ihr liegt Bourdeaux.

Durch den berühmten (königlichen) Canal, welcher im siebzehnten Jahrhundert angelegt worden ist, wird das mittelländische Meer mit der Garonne und dem atlantischen Ocean verbunden, und die Waaren werden auf besonders dazu gebaueten Fahrzeugen fortgeschaffet.

4) Die Rhone hat ihre Quellen in der Schweiz, tritt nicht weit von Genf, nachdem sie den Genfersee durchflossen, in Frankreich, und nimmt dann ihren Lauf gerade nach Süden in das mittelländische Meer. An diesem Flusse, mit welchem sich die von Norden herkommende Saone vereinigt, liegt Lyon.

Wenn Frankreich die östreichischen Niederlande behält: so muß man auch die Schelde und die Maas zu Frankreichs Hauptflüssen rechnen.

Die Mosel entspringt in Frankreich, und geht dann nach Deutschland. Der Rhein macht auf eine lange

lange Strecke (und nach dem Verlangen der Franzosen von der Schweiz bis an die Niederlande) die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland. In Frankreich liegt Straßburg daran.

In ganz Frankreich giebt es keinen beträchtlichen Landsee.

§. 6. Landes-Witterung.

Frankreich hat eine warme gesunde Luft. Es ist aber ein merklicher Unterschied zwischen den nördlichen und südlichen Theilen des Reichs. Jene haben mehr Aehnlichkeit mit Deutschland, diese mit Italien. Am mittelländischen Meere ist die Luft sehr heiß und, wegen vieler stehenden Wasser und Moräste, ungesund. Die Mitte des Landes macht den besten und angenehmsten Theil desselben aus. Die Berge sind nur in wenigen Gegenden so hoch, daß sie die Luft rauh machen, und die Fruchtbarkeit hindern.

§. 7. Producte.

Frankreich ist ein fruchtbares Land, welches alle Bedürfnisse reichlich hervorbringt. Doch ist Ackerbau und Viehzucht noch nicht in solchem Flore, daß es von den Producten derselben viel entbehren könnte. Die Franzosen haben sich mehr auf Manufacturen gelegt, und treiben mit diesen und mit den Waaren ihrer Colonien in andern Welttheilen einen sehr starken Handel. Folgende sind die wichtigsten Producte des Landes für den auswärtigen Handel:

1) Wein, das vornehmste von allen. Fast in allen Gegenden des Reichs, die nördlichsten Provinzen und die höchsten Gebirgs-Gegenden ausgenommen, wird Wein gebauet, und es wird eine sehr große Menge rother und weißer Weine aus-

ausgeführt. Die gewöhnlichen Weine kennt man unter dem allgemeinen Namen Franzweine. Hierunter werden aber viele edlere Sorten nicht begriffen z. E. Champagner, den man für den besten unter allen französischen Weinen hält, Burgunder, Pontak, Frontignak, und andere Arten. Die meisten Franzweine kommen aus den Landschaften um die Garonne und die Loire. Das ganze nördliche Europa trinkt vorzüglich französische Weine, weil sie zugleich gut und wohlfeil sind. Es geht auch sehr viel Franzbrantewein und Weineßig aus dem Lande.

2) Obst wird in Frankreich sehr häufig gebauet, und aus den nördlichen und westlichen Provinzen in großer Menge ausgeführet, hauptsächlich Aepfel und Pflaumen.

3) Baumöl wird in den Gegenden am mittelländischen Meere reichlich und von vorzüglicher Güte gewonnen. Das Provencer-Oel ist als eine der besten Sorten von Baumöl bekannt genug, und wird im nördlichen Europa häufig gebraucht.

Flachs, schöne Wolle und in den südlichen Provinzen Seide wird viel gezogen, aber auch in den vielen vortreflichen Manufacturen wieder verarbeitet, zu welchen die inländische Seide und Wolle nicht einmal zureicht. An Salz, hauptsächlich Seesalz, hat Frankreich Ueberfluß; es kommt aber nichts davon nach Deutschland.

§. 8. Einwohner.

Die Franzosen sind die lebhafteste Nation in Europa, von Natur munter und lustig, in ihren Handlungen

lungen rasch, gesprächig und offen, gegen Fremde wie gegen Bekannte; aber auch leichtsinnig, unbeständig und veränderlich, wie in ihren Moden, so in ihren Gesinnungen und Grundsätzen. Vormals sang und tanzte alles, seit der Veränderung ihrer Regierung exerciert alles und macht den Soldaten. Sie sind sehr geneigt, von einem Extrem zum andern überzugehen, in diesem Augenblick empfindsam bis zu Thränen, im andern grausam bis zur Barbarey. Das Neue und Ausserordentliche gefällt ihnen, und sie nehmen es begierig an. Daher sind sie sehr zum Glanze und Großthun geneigt, das sie am liebsten in Kleidern äussern. Sie machen sich viel mit Kleinigkeiten und mit den Aussenseiten der Dinge zu schaffen. Daher sind sie zu Erfindungen des Luxus und mannichfaltigen Umbildungen geschickt. Für sich selbst sind sie äusserst eingenommen, selbst bis zur Beleidigung. Der ältere Franzose von Erziehung und Bildung vereinigt den richtigsten Geschmack und die feinste Lebensart mit Gründlichkeit, Gefühl und wahrer Menschenliebe.

§. 9. Städte.

Paris, die Hauptstadt und der Sitz der Republik, eine der größten Städte in Europa. Sie liegt auf beyden Seiten der Seine, und zum Theil auf Inseln in der Seine. Sie ist nicht regelmäßig gebauet, hat aber fast durchaus große und hohe Häuser und eine Menge Palläste. Das **Louvre**, ein prächtiges Gebäude, mit vielen Seheuswürdigkeiten, war lange Zeit die Wohnung der Könige, bis es **Versailles** wurde. Das merkwürdigste und prächtigste Gebäude in Paris ist der Revolutions-Pallast, (**Palais Royal**) als der Marktplatz für die neuesten und kostbarsten Mode-Waaren, und der Sammelplatz der feinen

und

und schönen Pariser Welt. Das berüchtigte Staats-Gefängniß, die Bastille, ist seit 1789 niedergerissen worden. Die Pariser Moden haben lange Zeit eine unumschränkte Herrschaft über Europa ausgeübt. Die Galanterie-Arbeiter und Putzmacherinnen von Paris geben den Ton an, und sind an neuen Erfindungen unerschöpflich.

Nantes, eine große und wichtige Handelsstadt an der Loire, die einen starken Seehandel nach Amerika, und mit den nordischen Handelsstädten treibt.

Bourdeaux, eine große Stadt mit vielen schönen Gebäuden an der Garonne, und eine der berühmtesten Handelsstädte in Frankreich und in Europa, aus welcher von französischen Producten hauptsächlich sehr viel Wein und Brantwein und von fremden sehr viel Zucker und Kaffee, die von den französischen Colonien in Amerika kommen, ausgeführt werden.

Marseille, die wichtigste französische Handelsstadt am mittelländischen Meere, deren Handel vorzüglich nach den Küsten dieses Meeres in Afrika und Asien, nach Italien, Spanien und der europäischen Türkey gehet. Sie ist groß, und zum Theil schön gebauet.

Lyon, am Zusammenfluß der Rhone und Saone, ehedem nach Paris die größte Stadt in Frankreich, und der Hauptsitz der französischen Gold- und Seiden-Manufacturen. Die Lyoner Tressen, gestickte Kleider, seidene und Gold- und Silber-Stoffe, seidene Strümpfe, und Hüthe giengen durch ganz Europa. Sie ward aber 1793 sehr verwüstet, und verlohr den besten Theil ihrer Einwohner und ihres Gewerbes.

Straßburg, am Rheine, eine große und wohlgebauete Stadt, die immer eine zum deutschen Reiche gehörige freye Reichsstadt gewesen ist, bis sie im Jahr

1681

1681 die Franzosen mit List wegnahmen. Die große (bischöfliche) Kirche, der Münster genannt, und der daran stehende ungemein hohe und künstliche Thurm, sind bewundernswürdige Gebäude. In dieser Stadt hat Joh. Guttenberg, aus Mainz gebürtig, um das Jahr 1436 die Buchdruckerkunst erfunden.

Anm. Einen Theil des französischen Reichs macht die Insel Corsica aus, die nordwärts von Sardinien und südlich von Genua liegt, vormals den Genuesern gehörte und zu Italien gerechnet wurde, auch von Italienern bewohnt wird. Im J. 1794 wurde sie von den Engländern erobert, zu einem besondern Königreiche mit einer republikanischen Verfassung, und der König von Großbritannien zum Könige von Corsica gemacht; aber 1797 von den Engländern wieder aufgegeben, und von den Franzosen besetzt.

Spanien.

(Taf. VIII.)

§. 1. Würde.

Spanien ist ein Königreich, dessen König jetzt unumschränkt regieret. Es ist in männlichen, und bey deren Ermangelung auch in weiblichen Nachkommen erblich. Der Kronprinz von Spanien heißt **Prinz von Austurien**, von einem Fürstenthume dieses Namens, welches einen Theil des Königreichs ausmacht.

§. 2. Grenzen.

Spanien stößt gegen Mitternacht an **Frankreich** und das **atlantische Weltmeer**; gegen Abend an eben dasselbe und an **Portugal**; gegen Süden und Osten an das atlantische und **mittelländische Meer**. Unter allen europäischen Ländern nähert es sich Afrika am meisten, und wird von demselben bloß durch die **Meerenge von Gibraltar**, die man gewöhnlich die **Straße** nennt, getrennet.

§. 3. Größe.

Die größte Länge von Spanien von Westen nach Osten beträgt über 130 Meilen, die Breite von Süden nach Norden etwa 120 Meilen. Das ganze Land

ist

ist ohngefähr um den vierten Theil kleiner, als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Spanien ist ein bergiges Land, und es enthält nicht nur viele, sondern auch hohe Berge, von denen einige fast beständig mit Schnee bedeckt sind. Das größte und berühmteste spanische Gebirge ist das pyrenäische, welches Spanien von Frankreich scheidet, und zum Theil nach Frankreich gehöret. Es reicht vom atlantischen bis zum mittelländischen Meere, und schneidet die große Halbinsel, welche Spanien und Portugal in sich begreift, von dem übrigen Europa ab. Es ist so hoch, daß die Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt sind, und daher sehr rauh. Es hat viele Aehnlichkeit mit den Alpen in der Schweiz, aber die schönen Viehweiden fehlen. Nur wenige Wege gehen durch dieses Gebirg aus Spanien nach Frankreich. Wie die innern Gebirge das Land durchkreuzen, zeigt die Charte.

§. 5. Gewässer.

Spanien ist nicht wasserreich. Unter seinen Flüssen sind wenige beträchtlich, und von diesen besitzet Spanien nur zwey Hauptflüsse ganz, bis zu ihren Ausflüssen in das Meer. Diese sind

1) der Ebro, welcher in den nördlichsten Gebirgen Spaniens entspringt, und seinen Lauf mehrentheils gegen Osten, etwas südlich, nimmt, und ins mittelländische Meer fälle. Er ist eine gute Strecke schiffbar, aber gerade in seiner Mündung nicht, und es kann aus ihm kein Schiff in das mittelländische Meer, oder aus diesem in den Ebro kommen.

2) Der

2) Der **Quadalquivir**, der südlichste Hauptfluß Spaniens, welcher gegen Westen in das atlantische Meer fließt. Sevilla liegt an demselben.

Nördlich von Quadalquivir fließt die **Guadiana**. Sie tritt in Portugal ein, wo sie erst schiffbar wird, hierauf südlich fließt und auf der Grenze von Spanien und Portugal in den atlantischen Ocean fällt. — Der **Tajo** (Tagus) ist der größte von allen spanischen Strömen. Er entspringt beynahe in der Mitte von Spanien, und fließt westlich, durch Portugal, Lissabon vorbey, in das atlantische Weltmeer. — Noch weiter nördlich, im innern Spanien, entspringt der **Duero**, und nimmt gleichfalls seinen Lauf durch Portugal ins atlantische Weltmeer. — Die nördlichste Grenze von Portugal, vom Meere landeinwärts, macht ein Küstenfluß, der **Minho**, der zuweilen auch zu den Hauptflüssen gezählt wird. — Beträchtliche **Landseen** hat Spanien nicht.

§. 6. Landes-Witterung.

Spanien hat in der Mitte eine reine, sehr warme und trockene Luft, sehr heiße Tage und kalte Nächte. Auch wechseln, wegen der vielen Gebirge, kalte und heiße Winde häufig mit einander ab. An den nördlichen Küsten ist die Luft kühler und feucht, und an den südlichen wird die Hitze durch Seewinde gemäßigt. Es regnet selten in Spanien, und es friert daselbst nie so stark, daß die Erde hart würde, ausgenommen auf den Gebirgen.

§. 7. Producte.

Spanien hat viele vortrefliche Producte, ob es gleich lange nicht so gut angebauet ist, als es geschehen

hen könnte. Seinen natürlichen Reichthum machen jetzt hauptsächlich folgende Producte aus:

1) **Viehzucht.** Sie wird am stärksten in den innern Provinzen von Spanien getrieben, und beruht insonderheit auf Schaafen und Pferden. Die spanischen **Schaafe** liefern die feinste Wolle in Europa, die zu allen feinen Tüchern gebraucht wird. Die beste Wolle kommt von Schaafen, die beständig unter freyem Himmel bleiben, im Sommer in die kältern gebirgigen Gegenden, und im Winter in wärmere und ebene getrieben werden. Diese wandernden Schaafe sind in Triften vertheilt, jede zu 10000 Stück, über welche ein einziger Mann die Aufsicht hat, unter dem 50 Schäfer mit 50 Hunden stehen. Man rechnet über 500 solcher Triften in Spanien. Der andern Schaafe, die immer an Einem Orte bleiben, und eine geringere Wolle tragent, sind wohl eben so viele. Die **Pferdezucht** ist nicht mehr so wichtig, wie ehemals, doch werden noch vortrefliche Pferde gezogen; aber noch weit mehr **Esel** und **Maulesel** von vorzüglicher Güte.

2) **Seide** wird in den südlichen Provinzen von Spanien überaus häufig gezogen und in fremde Länder verkauft, weil kaum der vierte Theil davon im Lande verarbeitet wird.

3) **Wein** von verschiedenen Gattungen hat Spanien überflüßig, und es wird sehr viel ausgeführet. Die süßen Weine werden besonders stark gesucht.

4) **Edle Früchte** wachsen durch ganz Spanien im größten Ueberfluß und von vorzüglicher Gü-

te, am besten in den südlichen Gegenden und am mittelländischen Meere hin. Sie werden auch in großer Menge ausgeführet, und Spanien versiehet beynahe den ganzen Norden von Europa mit Citronen, Pomeranzen, Kastanien, Mandeln, Feigen und dergleichen.

5) Baumöl wird in Menge gewonnen, und, ungeachtet des häufigen Genusses in Spanien, wo es als Butter zum Schmelzen gebraucht wird, doch noch stark ausgeführet.

§. 8. Einwohner.

Man wirft den Spaniern Trägheit vor; allein sie vernachläßigen nur solche Beschäftigungen, die sie wegen verkehrter Gesetze der Regierung nicht mit Vortheil treiben können. Sonst sind sie unermüdlich, und ertragen alle Beschwerlichkeiten mit Gleichmuth. Sie zeichnen sich durch eine besondere Ernsthaftigkeit, und einen gravitätischen Anstand aus. Sie sind stolz auf ihre Nation, und bilden sich sonderlich auf eine alte christliche Abkunft viel ein, wovon der Grund in ihrer Geschichte liegt. Daher trugen vormals alle Mannspersonen, sogar der Bauer hinter dem Pfluge, den bekannten spanischen Mantel und Degen, und ihr Umgang war voll Ceremonie und Etikette. Seitdem sie aber Könige aus dem königlich-französischen Hause erhalten, haben sie viel Steifes abgelegt, und die französische Lebensart wird immer gemeiner. Die Brillen, die sie vormals häufig trugen, wurden ursprünglich nicht aus Eitelkeit getragen, sondern um die Augen gegen die brennenden Sonnenstrahlen zu schützen; denn in keinem Lande giebt es so viele Blinde, als in Spanien. Sie reiten und tanzen sehr gut, und sind große Liebhaber von der Musik. Jedermann

spielt

spielt wenigstens die Cither. Sie haben einen National-Tanz, den Fandango, der viele Geschicklichkeit erfordert. Das gemeine Volk versammelt sich alle Abende zum Tanz unter freyem Himmel. Die berühmten Stiergefechte, ehedem das beliebteste und prächtigste, aber auch grausamste spanische National-Vergnügen, sind noch nicht gänzlich abgeschafft. Die Weinlese ist ein allgemeines Fest der Freude, wobey auf kurze Zeit der Unterschied der Stände vergessen wird.

§. 9. Städte.

Madrid, die Hauptstadt des Reichs, und die königliche Residenz, liegt mitten in Spanien, und ist eine große wohlgebauete Stadt. Vormals war sie wegen ihrer ungepflasterten, stinkenden Gassen, auf welche alle Unreinlichkeiten aus den Häusern geschüttet wurden, sehr übel berüchtigt. Jetzt ist sie vielleicht die reinlichste Stadt in Europa. Das königliche Residenzschloß ist ein großes, sehr prächtiges und regelmäßiges Gebäude.

Sevilla, im südlichen Theile des Reichs, am Flusse Quadalquivir, ist größer, als Madrid, und die größte Stadt in ganz Spanien, aber schlecht gebauet. Hier ist die größte Tabacksfabrik in Europa; sie ist aber auch die einzige in Spanien. Es werden von hier viele Schiffsladungen von Schaafswolle, Baumöl und Südfrüchten, nämlich Citronen, Orangen- und Sina-Aepfel, auch Oliven und andere Landes-Producte ausgeführt, und dagegen eine Menge fremde Waaren, sonderlich deutsche Leinewand, eingebracht.

Cadiz, eine der berühmtesten Handelsstädte in Europa, mit einem großen Hafen. Sie liegt auf

einer Erdzunge, südlich von der Mündung des Guadalquivir, am atlantischen Ocean. Die Straßen sind mehrentheils krumm und enge, aber die Häuser sind in keiner andern spanischen Stadt durchaus so groß und schön, wie hier, und alle von gehauenen Steinen. Sie ist der Hauptsitz des Handels nach dem spanischen Amerika, welcher eigentlich nur den Spaniern erlaubt ist, an welchem aber alle handelnde Nationen in Europa unter spanischem Namen Theil nehmen, zum Theil auch deßwegen, weil fast alle Waaren, die von hier nach Amerika geschickt werden, ausländisch sind. Daher halten sich immer sehr viele Ausländer, sonderlich Franzosen, Italiener und Deutsche, hier auf.

Malaga, eine Handelsstadt von ansehnlicher Größe, im südlichen Spanien, am mittelländischen Meere. Es wird hier ein starker Handel mit Südfrüchten, als Citronen, Pomeranzen, Feigen und Mandeln; auch mit Baumöl und Oliven, mit Wein und Rosinen getrieben, welche Producte in ihrer Gegend in großer Menge und vorzüglicher Güte wachsen. Den Handel damit treiben die nördlichen Nationen, von welchen viele Kaufleute, besonders auch deutsche, hier wohnen. Die Weine, die von hier ausgeführet werden, sind der sehr bekannte Sect, der den Namen dieser Stadt führt, und der starke süße Tinto-Wein.

Barcelona, im nördlichen Spanien, gegen die pyrenäischen Gebirge zu, am mittelländischen Meere, ist eine der größten und schönsten Städte in Spanien, welche einen ansehnlichen Handel treibt, vorzüglich mit Italien und den auswärtigen Handelsstädten am mittelländischen Meere. Es sind hier auch blühende Manufacturen in Wolle, Leinwand und Metall.

Anm. 1. Südlich von Barcelona, im mittelländischen Meere, liegen verschiedene Inseln, welche zum Königreiche Spanien gehören. Die mittlere und größte heißt **Majorca**, die kleinere östlich liegende **Minorca**; aber diese letztere besitzen jetzt die Engländer.

Anm. 2. Die in Spanien an der Straße, gelegene, und durch verschiedene vergebliche Belagerungen der Spanier berühmt gewordene, Festung **Gibraltar** gehört den Engländern. S. Großbritannien Anm. 3.

Portugal.

(Taf. VIII.)

§. 1. Würde.

Portugal ist ein Königreich, welches uneingeschränkt beherrscht wird, und auch auf Prinzessinnen forterbt. Der Kronprinz heißt Prinz von Brasilien, von einem Lande dieses Namens, welches in Süd-Amerika liegt, und der Krone Portugal gehöret.

§. 2. Grenzen.

Portugal ist von allen europäischen Ländern das äußerste und letzte gegen Westen, und wird auf allen Seiten von Spanien und dem atlantischen Weltmeer begrenzt.

§. 3. Größe.

Die Länge von Portugal streckt sich von Süden nach Norden, und die Breite von Westen nach Osten; jene beträgt etwa 75 Meilen, und diese 30 Meilen. Es ist nicht viel größer, als der siebente Theil von Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Portugal ist sehr bergig, und hat nur wenige Ebenen. Einige dieser Berge sind von beträchtlicher Höhe, sie bilden aber keine großen zusammenhängenden Gebirge. Es sind bloß Fortsetzungen der spanischen Bergketten, die von den Pyrenäen ausgehen, und sich hier am Meere endigen; wie die Charte deutlich zeiget.

§. 5. Gewässer.

Portugal ist überhaupt reicher an Wasser, als Spanien. Aber alle große portugiesischen Flüsse kommen aus Spanien, und sind auch daselbst schon genannt worden. Da sie aber in Portugal erst schiffbar werden; so sind sie auch diesem Reiche von grösserm Nutzen, als Spanien. Die wichtigsten für Portugal sind:

1) der **Tejo**, (spanisch Tajo, deutsch Tagus,) der Hauptstrom Portugals, der bis Lissabon, welches an demselben liegt, die größten Schiffe trägt, und für kleinere Schiffe fast durch das ganze Reich fahrbar ist.

2) Der **Duero**, welcher auf keine große Strecke schiffbar ist. Die Stadt Porto liegt an demselben.

Beträchtliche **Landseen** sind nicht vorhanden.

§. 6. Landes-Witterung.

Portugal hat mit Spanien gleiche Luft und Witterung, nur daß die Nähe des Meeres, da es fast lauter Küstenland ist, die Luft feuchter, die Winde kühler macht, die Hitze mehr mäßigt, und eine gleichförmigere Witterung mit weniger schnellen Abwechselungen

gen verursacht. In den nördlichen Theilen von Portugal fallen im Winter sehr heftige Regen. Die Luft von Lissabon wird für ungemein gesund gehalten. Aber an vielen Orten von Portugal ist das kalte Fieber die allgemeine Krankheit, selbst der Eingebohrnen.

§. 7. Producte.

Portugal hat einen sehr fruchtbaren Boden, der aber sehr schlecht gebauet wird. Der Reichthum an Wasser wird zur Bewässerung des Landes gar nicht genutzt. Daher hat Portugal lange nicht so viele Producte, als es bey besserm Anbau haben könnte. Besonders fehlt es ihm sehr an dem unentbehrlichsten Producte, dem Getreide, woran es unter andern Umständen einen großen Ueberfluß besitzen könnte. Für den auswärtigen Handel bringt es in Menge hervor:

1) **Wein**, und zwar mehrere vortrefliche Sorten, worunter der Portwein der bekannteste ist. Den stärksten Abgang hat er nach England, wo er der gewöhnliche Tischwein ist. Auch die **Rosinen** machen einen beträchtlichen Handelsartikel aus.

2) **Südfrüchte**, als Citronen, Orangen, Sinas Aepfel, Feigen, Mandeln, Kastanien und andere, werden in großer Menge ausgeführt.

3) An **Baumöl** und **Oliven** hat Portugal gleichfalls einen großen Ueberfluß.

Die **Viehzucht** könnte für das Reich wegen der vortreflichen Weide sehr einträglich seyn, sonderlich die Schaafzucht, weil die portugiesischen Schaafe beynahe eben so feine Wolle tragen, als die spanischen; sie wird aber vernachläßigt. Das **Seesalz**, das hier bereitet wird, holen die nördlichen Europäer zu vielen Schiffsladungen ab.

§. 8. Einwohner.

Die Portugiesen sind von den Spaniern nicht sehr verschieden. Sie setzen sich viel lieber auf dem Meere allen Gefahren und Mühseligkeiten aus, als sie hinter dem Weberstuhle sitzen, oder den Pflug lenken. Ueberhaupt ist der gemeine Mann von guter Gemüthsart, treuherzig, willig und gehorsam; die höhern Stände hingegen werden als sehr verderbt, voll Ränke, Betrug und Bosheit beschrieben. In Spanien soll es gerade umgekehrt, und die höhern Stände auch wirklich in ihren Gesinnungen und Grundsätzen edler seyn, als die gemeinen. Unwissend und voll Aberglauben sind sie mehrentheils in beyden Ländern, weil sie fast durchaus eine schlechte Erziehung und keinen guten Unterricht in der Jugend genießen. Die Portugiesen haben dieselben National-Vergnügungen, welche die Spanier lieben. Ihr Lieblingstanz ist der Fossa, den zwey Paare mit einander nach der Cither, dem Lieblings-Instrument der Nation, tanzen.

§. 9. Städte.

Lissabon, eigentlich **Lisbona**, die Hauptstadt des Reichs und königliche Residenz, eine große und zum Theil schöne Stadt auf dem rechten Ufer des Tagus, der sich einige Meilen von hier in das westliche Weltmeer ergießt, und hier einen vortrefflichen Hafen bildet. Die Stadt ist in ihrer jetzigen Gestalt neu; denn im Jahr 1755 wurde sie durch ein schreckliches Erdbeben fast gänzlich in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt. Ihre Handlung und Schiffahrt ist sehr ausgebreitet, und beruht zum Theil auf den wichtigen Besitzungen der Portugiesen in andern Welttheilen.

Porto, oder Oporto, am Duero, nicht weit von seinem Einfluß ins Meer, die größte und schönste Stadt im Reiche nach Lissabon, welche auch nach dieser den meisten Handel treibt, der aber größtentheils in den Händen ausländischer Kaufleute, sonderlich der Engländer, ist. In der Gegend dieser Stadt wächst der von ihr benannte Portwein.

Anm. Gerade westlich von Portugal, im atlantischen Meere, liegen die Azorischen Inseln, welche einen Theil des Königreichs Portugal ausmachen, folglich zu Europa gehören, dem sie auch näher liegen, als irgend einem andern Welttheile. Wegen ihrer Entlegenheit sind sie weder auf der Charte von Europa, noch von Portugal vorgestellt: sondern man muß sie auf Taf. II. suchen, wo sie nördlich vom Wendekreise des Krebses, nicht weit vom östlichen Rande des Planiglobs zu sehen sind.

Großbritannien und Irland.

(Taf. IX.)

§. 1. Würde.

Unter **Großbritannien** werden die beyden Länder **England** und **Schottland** begriffen, welche vormals besondere Königreiche waren, sich aber im Jahr 1706. in ein einziges Königreich unter diesem Namen vereinigten.

Großbritannien ist also ein **Königreich**, dessen König aber eine, durch das Parlament **eingeschränkte**, Macht besitzt. Das **Parlament** besteht aus zwey Häusern (Abtheilungen), dem **Oberhause** und dem **Unterhause**. Zu jenem gehören die **hohe Geistlichkeit**, (Erzbischöfe und Bischöfe) und der **hohe Adel**, oder die erblichen Lords (die volljährigen Oberhäupter der Familien des hohen Adels, welche die Titel von Herzogen, Grafen ꝛc. führen, und selbst die Prinzen der königlichen Familie, sobald ihnen der König einen solchen Titel ertheilt); zum Unterhause gehören die **Deputirten** von den Städten und Landschaften des Reichs in bestimmter Anzahl, die das Volk vorstellen, worunter der niedere Adel mit begriffen ist. Jenes nennt man daher das **Haus der Lords**, dieses das **Haus der Gemeinen**. Es

kann

kann kein Gesetz gegeben werden, ohne die Einwilligung der beyden Häuser des Parlaments, nach den meisten Stimmen der wirklich gegenwärtigen Mitglieder, und des Königes im Parlament. Ein solches Gesetz heißt eine Acte, der schriftliche Entwurf desselben, so lange er noch nicht die dreyfache Einwilligung erhalten hat, eine Bill, und der erste Vorschlag dazu, eine Motion. Gemeiniglich entstehen in den Parlamentshäusern darüber Debatten, d. i. Streitigkeiten für und wider die Bill, die darauf entweder passirt (durchgeht) d. i. angenommen oder verworfen wird. Eine Bittschrift an das Parlament, oder des Parlaments an den König, nennt man eine Addresse. Das Oberhaus ist zugleich der oberste Gerichtshof für die vornehmen Verbrecher. Als Präsidenten der beyden Häuser, die Ordnung und Ruhe erhalten müssen, lassen sich ansehn im Oberhause der Kanzler des Reichs, der von Amtswegen Lord ist, und im Unterhause der Sprecher, der bey jedesmaliger Eröffnung eines neuen Parlaments von den Mitgliedern des Unterhauses aus ihrem Mittel gewählt wird. Wenn es dem Könige beliebt, jedoch höchstens nach sieben Jahren, wird das Parlament dissolvirt, d. h. aufgehoben, worauf von den Städten und Landschaften neue Wahlen vorgenommen werden, aber auch die vorigen Parlamentsglieder wieder gewählet werden können. Der König eröffnet das neue Parlament persönlich im königlichen Ornate. Das Parlament wird vom Könige prorogirt, d. h. aufgeschoben und nach Hause entlassen, und durch königliche Proclamationen (offene Befehle) wieder versammelt und vom Könige eröffnet, wenn es dem Könige gefällt, und wie es die Geschäfte erfordern. Jedes Haus kann sich aber selbst adjourniren d. i. auf eine kurze

Zeit

Zeit Ferien machen. Die Zeit, da das Parlament versammelt ist, von einer Prorogation bis zur andern, heißt **Eine Sitzung.**

So sehr auch der König eingeschränkt ist, indem er nur den dritten Theil an der Gesetzgebung hat; so hat er doch eine große Macht, z. E. Krieg anzufangen, und Frieden und Bündnisse zu schließen, ohne das Parlament zu fragen. Weil von den beyden Ländern, woraus das Königreich besteht, **England** bey weitem das wichtigste ist, auch den größten Antheil an der Regierung des Reichs, und diese ihren Sitz in England hat: so nennt man den König von Großbritannien gewöhnlich, wiewohl unrichtig, **König von England.** Er besitzt das Königreich erblich, und es erbt auch, in Ermangelung männlicher Nachkommen, auf Prinzessinnen. Der Kronprinz führt den Titel: **Prinz von Wallis**, wozu ihn allemal der König ernennt. Die andern königlichen Prinzen bekommen vom Könige gleichfalls bey ihrer Volljährigkeit herzogliche Titel, nach dem Wohlgefallen des Königes.

Irland ist ein Königreich, welches bis 1782 dem Königreiche Großbritannien völlig unterworfen war, und von ihm Gesetze annehmen mußte, aber in diesem Jahre von Großbritannien selbst für gänzlich frey und unabhängig erkläret wurde. Seitdem hatte es mit Großbritannien gar nichts zu schaffen, und war ein völlig abgesondertes Reich für sich, welches jedoch mit Großbritannien Einen König, und eine der großbritannischen durchaus ähnliche Regierung hatte. Auch dieses Reich war erblich, und der König durch ein Parlament, das aus zwey Häusern bestand, und eben so, wie das großbritannische, eingerichtet und zusammengesetzt war, auf gleiche Weise eingeschränkt. Es ist aber im Jahr 1800 beschlossen worden, Irland völlig

mit Großbritannien zu vereinigen, so daß England, Schottland und Irland künftig nur ein einziges Reich ausmachen, und ein einziges Parlament haben werden. Diese Einrichtung soll mit dem Jahre 1801 anfangen. Die Stelle des Königs vertritt in Irland ein Vice-König (Unterkönig), den der König nach Belieben ernennt und verändert.

§. 2. Grenzen.

Beyde Reiche bestehn aus Inseln, die man die **brittischen Inseln** nennt. **Großbritannien** ist die größte derselben. Ihr südlicher größerer Theil macht England, und der nördliche kleinere Theil Schottland aus, wie die Gränzpunkte auf der Charte zeigen. Es ist also Großbritannien ringsum von Wasser umgeben, und zwar vom atlantischen Meere, und solchen Theilen desselben, die besondere Namen haben. Im Osten ist das **deutsche Meer** oder die Nordsee; im Norden und Westen das **atlantische Weltmeer**, welches sich im Westen durch das westlich gelegene Irland in eine große Meerenge zusammenzieht, die man die **irländische See** nennt; im Süden der **Canal**, oder derjenige Arm des atlantischen Meeres, der England von Frankreich scheidet.

Irland liegt westlich von Großbritannien, im atlantischen Meere, und wird von Großbritannien durch die irländische See getrennt.

§. 3. Größe.

Großbritannien ist die größte Insel in Europa, und streckt sich in der Länge von Süden nach Norden auf 140 Meilen weit; die größte Breite im Süden ist 60 Meilen. England allein beträgt ohngefähr den **vierten Theil** von Deutschland. — Irland

hat

hat eine ähnliche Lage, eine Länge von 60, und eine Breite von beynahe 40 Meilen. Es ist nach Großbritannien eine der größten europäischen Inseln. — Beyde durch Einen König (und künftig auch durch Ein Parlament) verbundenen Reiche sind zusammen ohngefähr **halb so groß**, als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

England hat mehrentheils einen ebenen Boden, der durch sanfte Anhöhen und Hügel unterbrochen wird, ausgenommen im Westen, wo es einige sehr bergichte Landschaften giebt. Die nördliche Hälfte von Schottland heißt, wegen ihrer vielen hohen Berge, auch **Hoch-Schottland**, oder das Hochland. Irland ist noch ebener, als England, und hat gar keinen beträchtlichen Berg.

§. 5. Gewässer.

Auf diesen Inseln können sich keine mächtigen Ströme sammeln; doch werden die meisten Flüsse gegen ihre Mündungen hin tief und schiffbar. Der einzige Hauptfluß von Großbritannien ist

Die **Themse**, welche im mittägigen England von Abend gegen Morgen fließt, und sich in die Nordsee ergießt. London liegt an derselben.

Fast alle Flüsse des mittlern Englands nimmt der **Humber** auf, der gleichfalls in die Nordsee fällt. — **Landseen** sind häufig vorhanden, besonders in Schottland, und noch mehr in Irland, welches mit Seen und Moräften ganz angefüllt ist.

§. 6. Landes-Witterung.

England hat eine feuchte und dicke, aber sehr gemäßigte und gesunde Luft. Das Wetter ist sehr ver-

veränderlich, öfter trübe, als hell. Die Sonne kömmt zuweilen in einigen Wochen nicht zum Vorschein. Regen und Nebel sind sehr gewöhnlich und stark, und im Winter herrschend. Denn der Schnee bleibt nur wenige Tage liegen, und der Frost ist so gelinde, daß man fast den ganzen Winter über pflügen und säen kann, das Vieh auf den Fluren Futter findet, und immer unter freyem Himmel bleibt. Dieser gemäßigten Seeluft hat England seine große Fruchtbarkeit, und das vortrefliche Grün seiner Wiesen und Triften zu verdanken. Schottland hat wegen seiner Berge eine kältere und reinere Luft, dagegen auch sehr heftige Sturmwinde; aber in Irland ist die Luft noch dicker und veränderlicher, als in England, und es wird für weniger gesund gehalten.

§. 7. Producte.

Den fruchtbarsten Theil dieser Königreiche macht England aus, welches wegen seines guten Bodens, seiner fruchtbaren Witterung und des Fleißes seiner Einwohner einen vortreflichen Landbau hat. Die vornehmsten Producte sind:

1) Erzeugnisse der **Viehzucht**. Da die Weiden wegen des schönen Graswuchses und der kräftigen Kräuter ungemein gut sind, und der Wiesenbau aufs höchste getrieben wird: so ist das Vieh überhaupt von einer seltenen Güte, und das Schlachtvieh hat ein saftiges, derbes und schmackhaftes Fleisch. Dreyerley Arten von Viehzucht werden sehr stark getrieben, nämlich a) die **Pferdezucht** in England. Die englischen Pferde sind wegen ihrer Schönheit, noch mehr aber wegen ihrer außerordentlichen Schnelligkeit sehr berühmt und

beliebt; b) die Schaafzucht, gleichfalls in England. Die englischen Schaafe geben, nach den spanischen und portugiesischen, unter allen in Europa die beste Wolle, durch deren Verarbeitung die Engländer sehr viel gewinnen, weil sie einen sehr weit ausgebreiteten Handel mit ihren Wollenwaaren treiben; c) die Rindviehzucht, sowohl in England, als in Irland. Die englischen Käse sind eben so berühmt, wie die Schweizerkäse, und werden häufig ausgeführet. Aus Irland gehen sehr viele Häute, Butter, eingesalzenes Fleisch ꝛc. und Irlands Reichthum beruht vorzüglich auf seiner Rindviehzucht.

2) Getraide wurde sonst in Menge aus England ausgeführt, jetzt weniger, weil viele Aecker bey der zunehmenden Viehzucht in Wiesen verwandelt worden sind. Doch geht der englische Waizen noch stark aus dem Lande, und die in England gebraueten starken Biere werden durch ganz Europa verfahren.

3) Flachs und Hanf werden in Schottland und Irland immer häufiger angebauet, und zu Leinwand verwebet, die zu der besten in Europa gehöret, und stark gesucht wird.

4) Bergwerke, und zwar sehr einträgliche, hat England. Sehr selten Gold und Silber; aber das beste Zinn in Europa, viel Kupfer, viel Bley und Eisen, welches alles in England in Menge verarbeitet und ausgeführt wird. Aber die feinen englischen Stahl- und Eisenwaaren werden nicht von englischem Eisen, welches zu spröde ist, sondern von deutschem und schwedischem gemacht. Die wich-

tigste Art von Bergwerken, besonders bey dem Mangel an Waldungen in England, sind die unerschöpflichen Steinkohlengruben. Auch Schottland hat einige Bergwerke.

5) Der Fischfang macht auf allen Küsten dieser Inseln, hauptsächlich Schottlands, einen großen Theil von der Nahrung der Einwohner aus. Die merkwürdigste Fischerey in ihren Meeren ist der Heringsfang, welcher an den Küsten des nördlichen Schottlandes, besonders an den nordwärts von Schottland liegenden und zu Schottland gehörigen Inseln, am stärksten in der Welt getrieben wird. Allein er ist nicht das Eigenthum der Engländer und Schotten, sondern die Dänen, Deutschen, und vor allen die Holländer, nehmen noch größern Antheil daran.

Diese Inseln haben noch mehrere schöne Producte, die aber für den auswärtigen Handel minder erheblich sind. Von den Baumfrüchten, die England reichlich zieht, werden die Aepfel in größter Menge zu Cyder (Most) gebraucht, den der gemeine Mann durchgängig trinkt. Wein und Seide fehlt auf diesen Inseln gänzlich.

§. 8. Einwohner.

Die englische Nation ist überaus thätig und arbeitsam. Sie treibt den Landbau unter allen europäischen Nationen am besten; sie hat unter allen die größten Manufacturen, die stärkste Handlung und Seefahrt, und durch diese Mittel die meisten Reichthümer. Die Engländer sehen mehr auf das Dauerhafte, Richtige, Saubere und Zweckmäßige, als auf unnütze Zierlichkeit und blendenden Glanz. Das erkennt

kennt man an ihren Waaren, wie an ihren Kleidungen, Wohnungen und ihrer ganzen Lebensart, bis auf den Bauer herab. Das Gefühl ihrer Freyheit, welche hier die verschiedenen Stände einander näher bringt, als anderswo, artet beym gemeinen Mann in ein rauhes und trotziges Betragen aus; bey den bessern Ständen hat es einen edlen Anstand und eine ungezwungene Freymüthigkeit zur Folge. Sie sind nicht mit Gefälligkeit zuvorkommend; aber eine zutrauliche Bitte macht sie äußerst dienstfertig. Sie verlangen Zutrauen, und suchen es zu verdienen. Nur wo sie Noth und Gefahr sehen, bedenken sie sich keinen Augenblick zu helfen. Sie genießen gern starke Speisen und Getränke, und essen und trinken mehr und besser, als irgend eine Nation in Europa; allein dieser Genuß, verbunden mit der dicken Luft ihres Landes, erzeugt den **Spleen**, Tiefsinn und Melancholie. Fast alle ihre National-Vergnügungen haben Bewegung und Stärkung des Körpers zur Absicht. Hierzu gehören das **Boseln**, wobey auf einem kurzen reinen Rasen schwere Kugeln nach einem Ziele geworfen werden; die Ballspiele, von welchen sie mehrere Arten haben und große Freunde sind; das Springen, Ringen, um die Wette laufen ꝛc. Das **Wetten** ist unter ihnen sehr gewöhnlich, und auch dazu geben ihnen ihre Belustigungen Gelegenheit. Das **Pferderennen**, um dessen willen sie die schnellsten Rennpferde auf der Erde ziehen, und das ausser England nur noch in Italien gebräuchlich ist; das **Hahnengefecht**, wozu man den stärksten und zornigsten Hähnen noch Sporne an die Beine befestigt, und ihre **Boxer** von Profession, die sich mit Fäusten oft bis auf den Tod schlagen, sättigen ihre Neigung zum Wetten noch nicht, und sie wetten über die unsinnigsten

Einfälle. Ein weit besserer Zug in ihrem Charakter ist ihre Neigung zum Mitleid, zum Wohlthun und zur Menschenliebe, die sie selbst gegen Missethäter zeigen.

Die Schottländer, oder Schotten, sollen weniger fleißig, aber höflicher und gefälliger, als die Engländer seyn. Ihre liebsten Belustigungen sind Musik und Tanz. Ihr National-Spiel ist der Golf, und besteht in der Kunst, einen kleinen ledernen Ball mit den wenigsten Schlägen mit einer Keule in ein Loch in der Erde zu treiben. Die Hochländer, oder Bergschotten, unterscheiden sich sehr von den andern. Sie sind ein armes, träges, sehr gutmüthiges, aber auch sehr unwissendes und abergläubisches Volk, um dessen bessere Bildung sich jetzt die Engländer rühmlichst Mühe geben. Ihre Liebe zur alten römischen Kleidung ist auffallend.

Die Irländer auf dem Lande haben viel Aehnlichkeit mit den Bergschotten, so wie die Bewohner der Städte mit den Schotten aus den südlichen ebenen Gegenden.

§. 9. Städte.

London, die Hauptstadt von England und vom ganzen Brittischen Reiche, die Residenz des Königes, und der Versammlungsort des Parlaments, liegt im südlichen Theil von England, auf beyden Seiten der Themse, über welche drey herrliche Brücken führen, und ist eine überaus große Stadt, eine der größten, wo nicht die größte, in Europa. Ihre Länge an der Themse hin beträgt drey Stunden und ihre Breite Eine Stunde. Sie ist wohlgebauet, hat mehrentheils gerade und breite, und durchaus vortreflich gepflasterte und reinlich gehaltene Straßen, mit vielen schö-

nen

nen Plätzen, Kirchen und Palläſten. Das königl. Schloß St. James-Pallaſt iſt groß, aber alt, ohne äußerliches Anſehen und ohne innere Bequemlichkeit; daher es auch der König nicht bewohnt. An demſelben iſt der St. James-Park, eine große mit Canälen und Alleen verſehene Wieſe. Die Hauptkirche iſt die St. Paulskirche, ein ſehr prächtiges Gebäude, nach der Peterskirche in Rom gebauet. Die Westminſterkirche, in welcher die Könige gekrönt und begraben werden, iſt wegen der vielen herrlichen Denkmäler der größten Männer der Nation berühmt. Auſſer dieſen ſind in London noch eine Menge ſehenswürdiger öffentlicher Gebäude und Anſtalten. Zu den öffentlichen Vergnügungen ſind hier prächtigere Anlagen, als ſonſt irgendwo, z. E. der große und vortrefliche Garten Vauxhall, deſſen nächtliche Erleuchtung und Muſik anderwärts unter gleichem Namen nur ſchwach nachgeahmt wird. London iſt die erſte Handelsſtadt in der Welt. Ihre Handlung und Schifffahrt erſtreckt ſich über alle Theile der Erde, und über alle Produkte der Erde, die in den Handel kommen. Sie iſt der Sitz einer großen Geſellſchaft von Kaufleuten, welche allein das Recht hat, aus den brittiſchen Inſeln nach Oſtindien, China und Aſien zu handeln (der engliſch-oſtindiſchen Compagnie), und welche in Aſien weit größere Länder beſitzt, als Großbritannien und Irland iſt; und noch mehrerer Handelsgeſellſchaften. Die Schiffe kommen die Themſe herauf bis an die Stadt, und der Strom ſelbſt bis zu ſeinem Ausfluße ins Meer, iſt ihr Hafen, in welchem oft mehr als 2000 Seeſchiffe, ohne die unzähligen kleinen Fahrzeuge, liegen.

Portsmouth, eine große Handelsſtadt mit einem ſehr berühmten und vortreflichen Hafen, am Ca-

nal, südlich von London. Hier ist der gewöhnliche Sammelplatz der Kriegs- und Kauffahrtey-Flotten.

Bristol, westlich von London, nahe an dem Winkel eines tief ins Land gehenden Meerbusens, den man den Canal von Bristol nennt, eine große, wohlgebauete Stadt, und nach London die wichtigste und reichste Handelsstadt in Großbritannien. Hier werden die englischen Glasbouteillen in größter Menge verfertigt und weit und breit ausgeführet.

Leverpool, auch auf der westlichen Küste von England, an der irländischen See, Dublin in Irland gegen über, eine große und schöne Stadt, welche sehr starken Seehandel, vorzüglich auch nach Deutschland treibt, und in welcher ansehnliche Zucker- und Tabacksfabriken sind.

Manchester, nicht weit von Leverpool, östlich, ist den Rechten nach ein bloßes Dorf, übertrift aber an Größe und Schönheit die meisten Städte in England. Es ist der Hauptsitz der englischen Manufacturen in Wolle, Seide, Baumwolle, Kameelgarn ꝛc. wovon eine bewundernswürdige Menge guter Waaren hier verfertigt wird. Der bekannte Baumwollensammet, der von dieser Stadt den Namen hat, ist hier zuerst gemacht worden.

Birmingham, zwischen Manchester und Bristol, fast in der Mitte des Landes, ist seinen Rechten nach nur ein Marktflecken, aber einer der schönsten und reichsten Oerter in England, und der Hauptsitz der englischen Fabriken in Stahl, Messing, Tombak, Kupfer und andern Metallen, wo Arbeiten von der höchsten Vollkommenheit gemacht, und durch die ganze Welt verschickt werden; z. B. Knöpfe, Schnallen, Degengefäße, Uhrketten, gefirnißte und gemahlte Ge-

räth-

räthschaften aus Eisenblech, plattirte und unzählige andere Waaren.

Edinburg, die Hauptstadt von Schottland, eine große und schöne Stadt, nicht weit von einem Meerbusen der Nordsee.

Dublin, die Hauptstadt des Königreichs Irland und der Sitz des Unterkönigs, (und des irländischen Parlaments,) nahe an der irländischen See, eine sehr große und wohlgebauete Stadt mit vielen schönen Häusern und Pallästen, deren Hauptstraße für eine der prächtigsten in Europa gehalten wird. Sie treibt Handlung und Schiffahrt.

Cork, die wichtigste Handelsstadt in Irland, an einem Meerbusen, südlich von Dublin mit einem sehr guten Hafen, aus welchem die stärkste Ausfuhr von Leinwand, eingesalzenem Fleische, Butter und andern irländischen Producten ist. Wegen der großen Menge Viehes, das hier geschlachtet und eingesalzen wird, nennt man sie nur das Schlachthaus des Reichs.

Anm. 1. Das Fürstenthum Wallis oder Wales, wovon der Kronprinz von Großbritannien den Titel: Prinz von Wallis, führt, das aber einen Theil von England ausmacht, liegt an der Westküste von England, zwischen Bristol und Leverpool.

Anm. 2. Von den kleinen Inseln um Großbritannien sind vornehmlich folgende zu merken: a) dicht an den nördlichsten Küsten von Schottland liegen die orkadischen Inseln, und noch etwas weiter nördlich die shettländischen Inseln, welche darum sehr merkwürdig sind, weil nahe bey denselben der Heringsfang der Holländer geschieht. b) Auf der Westseite von Schottland liegen die Hebriden. c) Im Canal, näher an den französischen, als an den englischen Küsten, liegen zwey kleine Inseln, Jersey und Guernsey, welche der Lage nach zu Frankreich zu gehören scheinen, aber

doch Großbritannien unterworfen, und der einzige Ueberrest der vormaligen großen Besitzungen der Engländer in Frankreich sind.

Anm. 3. Der Krone Großbritannien gehören in Europa noch a) die Stadt und Festung Gibraltar, die an und auf einem vom Meere fast ganz umflossenen Felsen, an der nördlichen Küste der von ihr benannten Meerenge oder der Straße, welche aus dem westlichen Ocean den Eingang ins mittelländische Meer eröfnet, folglich in Spanien liegt; b) die ebenfalls im mittelländischen Meere liegende und sonst zu Spanien gehörige Insel Minorca. Beyde sind auf der Charte von Spanien (Taf. VIII.) zu sehen. c) Die Insel Malta, bey Sicilien, wovon mehreres bey Italien.

Die Vereinigten Niederlande.

(Taf. X.)

§. 1. Würde.

Die Vereinigten Niederlande bestanden ehemals aus sieben Republiken, (Provinzen) welche in allen allgemeinen Angelegenheiten für Einen Mann stehen sollten, in ihrem innern aber, als so viele besondere und unabhängige Staaten handelten. Die allgemeinen Geschäfte besorgte das Collegium der Generalstaaten, welches aus Deputirten aller sieben Provinzen zusammengesetzt war, die in wichtigen Fällen an ihre Provinzen berichten und die Entscheidung einholen mußten. Alle Provinzen hatten Einen Statthalter, der Gesetze und Ordnungen vorschlagen konnte, aber keine Stimme in der Versammlung der Generalstaaten hatte, der die Gesetze in Ausführung brachte und handhabte, und die meisten Obrigkeiten bestellte. Weil seine Würde erblich war, und er ein deutscher Reichsfürst (Fürst von Nassau-Oranien) ist: so heißt er Fürst-Erbstatthalter. Die vereinigten Niederlande waren also eine sehr zusammengesetzte Republik. Die größte und wichtigste unter den sieben Provinzen war Holland, daher

man auch im gemeinen Leben die ganze Republik darunter versteht. Diese Verfassung ist aber, nebst der Eintheilung in die sieben Provinzen und der Würde eines Statthalters gänzlich aufgehoben, und die Republik nach der vorigen französischen umgebildet, und ihr der Name der **Batavischen Republik** beygelegt worden.

§. 2. Grenzen.

Die Republik der Vereinigten Niederlande ist allenthalben von Deutschland und von der Nordsee umgeben. Auf der Seite von Deutschland, das ist, gegen Süden und Osten, stößt sie insonderheit an den burgundischen und an den westphälischen Kreis. (Wenn aber der mit Frankreich vereinigte Burgundische Kreis französisch bleibt: so grenzt sie auch mit Frankreich.)

§. 3. Größe.

Dieser Staat ist unter allen, die wir in unserm Atlas auf besondern Charten vor uns sehen, der kleinste, aber darum nicht der unbedeutendste. Die Länge, von Süden nach Norden, beträgt 60, die größte Breite nur auf 45 Meilen, und das Ganze nicht viel mehr als den **zwanzigsten Theil** von Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Weder Berge, noch viel weniger Gebirge sind hier vorhanden; nur dürre Hügel enthalten einige Gegenden, sonderlich zwischen dem Rhein und der Südersee.

§. 5.

§. 5. Gewässer.

Kein Land in Europa ist so reich an Wasser, als dieses. Es, besteht nicht nur selbst zum Theil aus Inseln, es enthält nicht nur viele Flüsse und Landseen, die hier Meere heissen; sondern die Einwohner haben auch noch eine Menge Canäle gegraben, theils zur Fortschaffung der Waaren, theils zur Ableitung des Wassers. In Ansehung der Wasser-Communikation ist kein Land mit diesem zu vergleichen, und es werden deshalb die meisten Reisen im Lande zu Wasser in **Treckschuiten**, kleinen Schiffen, die gezogen werden, gemacht. Es faßt

die **Südersee**, einen großen Meerbusen der Nordsee, in sich, der von Norden her ins Land hereindringt, und in seiner westlichen Ecke noch einen kleinen Meerbusen, das Y, (Ey), an welchem Amsterdam liegt.

Zwey Hauptflüsse ergießen sich hier ins Meer, nachdem sie sich oft in mehrere Arme getheilt, vereinigt und wieder von einander gesondert haben. Sie treten beyde aus Deutschland in das Gebieth der Republik.

1) Der **Rhein**, der in diesem Lande ein wunderliches Schicksal hat, indem dieser mächtige Strom zuletzt ein schwacher Bach wird, der sich im Sande verliert. Dieß geht auf folgende Art zu. Gleich bey seinem Eintritte in die Republik theilt er sich in zwey Arme, wovon der linke die **Waal** genannt wird, und der rechte den Namen Rhein behält. Dieser geht noch durch einen kleinen Winkel von Deutschland, und theilt sich darauf wieder in zwey Arme, wovon der zur rechten unter dem Namen

men die Yssel nördlich nach der Süderſee geht. Der andere Arm, der als Rhein weſtlich fortläuft, theilt ſich weiter hinunter wieder in zwey Arme, wovon der linke, weit ſtärkere, der Leck heißt, etwas ſüdlich fließt, und ſich mit der Maas vermiſcht, hingegen der rechte, ſchwächere Arm, theilt ſich noch einmal, und abermals bekommt der ſtärkere einen andern Namen, die Vechte, und geht nach der Süderſee. Dem nun ſchon ganz geſchwächten Rheine wird durch viele Canäle noch immer mehr Waſſer, und die letzte Kraft bey Leiden abgezapft und ins Leidener Meer geleitet, ſo daß er hinter Leiden allen Fluß verliert, als ein bloßer Graben erſcheint, und in den Sandhügeln an den Ufern der Nordſee verſchwindet.

2) Die Maas, welche weſtlich vom Rheine fließt, ſich mit der Waal vereinigt, wieder von ihr abſondert und zum zweytenmale vereinigt, und in die Nordſee fallt.

Die Schelde, ganz in Weſten, tritt erſt bey ihrem Ausfluſſe in einen großen Meerbuſen der Nordſee in die Vereinigten Niederlande. Dieſer Meerbuſen iſt voll Inſeln, welche viele Canäle bilden, von denen einige den Namen der Schelde behalten bis zum offenen Meere.

§. 6. Landes-Witterung.

Die Niederlande haben ihren Namen von der niedrigen Lage, und da ſie ſo viel Meerwaſſer in ſich und neben ſich haben: ſo iſt die Luft eine dicke, ſehr feuchte, kalte und trübe Seeluft. Die Veränderungen in der Witterung, in Wärme und Kälte, ſind in allen

allen Jahrszeiten schnell und häufig, und die Nebel sind oft so stark, daß man mit Lebensgefahr auf den Straßen geht. Rost, Fäulniß und Schimmel entstehen hier weit leichter, als anderwärts. Den nachtheiligen Wirkungen dieser Witterung auf die Gesundheit wird durch eine vorsichtige Lebensart begegnet.

§. 7. Producte.

Der Boden des Landes ist entweder sumpfig und morastig, oder sandig und dürre. Daher kann es keinen großen Reichthum an mannichfaltigen Producten haben, obgleich wenige Länder mit solcher Sorgfalt und Mühe gebauet werden. Der einzige Reichthum, den die Natur diesem Lande verschaft, besteht in der Viehzucht besonders Rindviehzucht. Das Rindvieh ist hier weit größer und besser, giebt auch viel reichlicher und fettere Milch, als in den meisten andern Ländern. Holländische Käse und Butter sind bekannt genug, und werden ungemein stark ausgeführt. Auch die Schaafzucht ist ansehnlich, und die Wolle kommt der englischen nahe.

§. 8. Einwohner.

Man nennt sie Holländer, so wie man das ganze Land nach der wichtigsten Provinz desselben, Holland nennt. Sie sind eine handelnde seefahrende Nation. Ausser Butter und Käse, mangelt ihr fast alles, und doch hat sie alles im Ueberflusse Dieß ist eine Frucht ihres Handels, der sich über die ganze Erde erstreckt. Arbeitsamkeit und Genügsamkeit haben sie zu einer der reichsten Nationen gemacht. Ueberall im ganzen Lande sieht man Wohlstand, nirgends Pracht, aber auch fast nirgends Mangel und Armuth. Die Holländer sind gewinnsüchtig und knickerig aus

Gewohnheit, bis zur strengsten Genauigkeit ordentlich aus Ueberzeugung, mäßig und sparsam aus Neigung, und wenn die Ehre mehr erfordert, verschwenderisch aus Eitelkeit. Ihre ernsthafte und kaltblütige Bedachtsamkeit macht sie zu allen Geschäften, die anhaltendes Nachdenken erfordern, sehr geschickt, und nichts kann sie aus ihrer Fassung bringen, als die Gefahr ihrer Freyheit, die sie über alles lieben. **Reinlichkeit** ist ihre erste National-Tugend, die sie aufs höchste treiben, wozu sie aber durch die Luft ihres Landes genöthigt werden. Nicht allein ihre Häuser und Möbeln werden äusserst rein gehalten, sondern auch die Straßen in den Städten und Dörfern, die Ställe, das Wirthschafts-Geräthe und das Vieh selbst. Alles dieß ist nicht überflüssig, noch weniger lächerlich: es verhindert nur, daß sie nicht im Moder ersticken, und die Uebertreibung muß sich der Nachlässigkeit entgegen stellen. Der Boden ihres Landes verlangt niedrige Gebäude, und der Mangel an Platz verwehrt ihnen große Anlagen. Dieß hat den **holländischen Geschmack** erzeuget, der kleinlich und bunt, aber sauber und vollendet ist. Ein National-Vergnügen ist die **Blumen-Liebhaberey**, die in Holland weiter geht, als sonst irgendwo, und sogar einen ansehnlichen Handel veranlaßt.

§. 9. Städte.

Amsterdam, die größte und wichtigste Stadt in den Vereinigten Niederlanden, und nach London die vornehmste Handelsstadt in Europa, am Y, einem Busen der Süderse. Der Grund ist morastig, und die meisten Häuser stehen auf eingerammelten Pfählen, selbst das prächtigste der Stadt und in ganz Holland, das Rathhaus, oder wie es hier heißt, **Stadthaus**.

Die

Die Straßen der Stadt sind mit Canälen durchschnitten, die auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzt sind, hinter welchen die Häuser stehen. So sind fast alle holländische Städte gebauet. Aber die Canäle verursachen einen unangenehmen und ungesunden Geruch Der Handel der Stadt ist unermeßlich. Die Gebäude und Anstalten für den Handel und Schiffbau sind ausserordentlich groß. Die Stadt ist der Sitz der (jetzt aufgehobenen) holländisch-ostindischen Compagnie, die, wie die englische, sehr weitläuftige Besitzungen in Ostindien, und den Handel mit Nelken, Muscaten und Zimmet bisher allein in Händen gehabt hat. Die Stadt hat auch viele, zum Theil sehr seltne, Manufacturen und Fabriken.

Rotterdam, eine große und schöne Stadt, südlich von Amsterdam, an der Maas, die hier die **Merwe** heißt, nicht weit von ihrem Einflusse in die Nordsee. Sie ist nach Amsterdam die wichtigste Handelsstadt in den Niederlanden. Mit England handelt sie am stärksten.

Haag, eigentlich **'s Grafenhaag**, kann man für die Hauptstadt der Republik ansehen, weil es der Sitz der gesetzgebenden Versammlung und der Regierung der Republik (und die Residenz des Erbstatthalters) ist. Sie liegt von Rotterdam nördlich, etwas gegen Westen, nahe an der Nordsee. Sie ist groß und sehr wohl gebauet, mit geraden breiten Straßen, ansehnlichen freyen Plätzen und vielen schönen Häusern und Pallästen.

Leiden, nicht weit von Haag, und von Rotterdam gerade nördlich, am Rhein, nach Amsterdam die größte Stadt in Holland. Hier ist der Hauptsitz der holländischen Tuchmanufacturen.

Harlem, von Leiden noch weiter nördlich, und westlich von Amsterdam. Zwischen diesen drey Städten ist ein See, der das Harlemer Meer, und gegen Leiden zu das Leidener Meer heißt. Harlem ist eine große, und wegen ihrer vortreflichen Bleichen, die noch nirgends ihres gleichen haben, in ganz Europa berühmte Stadt. Diesen Bleichen hat die holländische Leinwand, die mehrentheils in Deutschland verfertigt wird, ihre Vorzüge zu verdanken.

Anm. Vor der Südersee draußen, in der Nordsee, liegen fünf Inseln in einer halbrunden Linie. Hiervon ist die erste und vorderste, wenn man aus der Südersee kommt, zu merken. Sie heißt der Texel, und hat einen berühmten Hafen, in welchen alle große und schwer beladene Schiffe, die aus der See nach Amsterdam wollen, einlaufen, um sich zu erleichtern, weil die Südersee nicht tief genug ist, schwere Schiffe zu tragen. Eben dies thun sie, wenn sie in See gehen wollen, in entgegengesetzter Absicht, oder auch um günstigen Wind zu erwarten. Daher liegen oft im Texel ganze Flotten.

Dänemark und Norwegen.

(Taf. XI.)

§. 1. Würde.

Dänemark und Norwegen sind zwey, enge mit einander verbundene Königreiche; denn sie haben beyde Einen König und Eine Regierung. — Die Herrschaft des Königs von Dänemark und Norwegen ist in beyden Königreichen unumschränkt, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich.

§. 2. Grenzen.

Beyde Länder liegen in einer sehr langen gekrümmten Linie von Deutschland an längs der Nordsee bis in das Eismeer hinab. Sie werden durch das Kattegat, einen Meerbusen der Nordsee, der den Eingang in die Ostsee öffnet, von einander getrennt. Die Grenzen von Dänemark sind also Deutschland, die Nordsee und die Ostsee; die Grenzen von Norwegen die Nordsee, Schweden, und im äußersten Norden stößt es gegen Morgen einem kleinen Theile nach an Rußland.

§. 3. Größe.

Von Dänemark läßt sich keine Länge und Breite angeben, weil es aus lauter einzelnen Stücken besteht,

die nicht zusammenhängen. Es beträgt etwas mehr, als den funfzehnten Theil von Deutschland. Norwegen ist in der Länge über 200, und die Krümmung im Norden mitgerechnet, über 350 Meilen lang; aber die Breite ist sehr ungleich, die größte beträgt etwa 60 Meilen, die kleinste kaum 6 Meilen. Beyde Reiche sind zusammen größer, als halb Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Dänemark ist ohne alle Berge. Was man hier mit dem Namen der Berge beehrt, das sind bloße Anhöhen und mäßige Hügel. Norwegen hingegen hat viele Berge, und darunter ist ein großes zusammenhängendes Gebirge, welches auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Norwegen und Schweden macht, und sowohl seiner Höhe, als nördlichen Lage wegen mit ewigem Schnee und Eise bedeckt ist. Es erstreckt sich von Norden nach Süden, und heißt der Köhlen, oder der Kölfelsen. Im südlichen Norwegen theilt es sich in zwey Arme, wovon der Eine westlich geht und in das Innere von Norwegen tritt. Hier heißt das Gebirg Dofre-Field und ist das höchste im Lande. Es wendet sich hierauf wieder südlich, und endigt an dem südlichsten Vorgebirge von Norwegen. Der andere Arm läuft noch eine Strecke auf der Grenze von Schweden fort, und setzt dann in Schweden hinein. Von diesem Gebirge laufen viele Reihen Berge westlich ab, nach dem Meere zu, und bilden eine Menge Thäler und am Meere Vorgebirge. Das berühmteste Vorgebirg in Norwegen, und eines der berühmtesten in Europa, ist das Nord-Cap. Es liegt auf der nördlichsten von den unzählbaren Inseln und Klippen, womit das Meer an der Küste von Norwegen wie be-

säet ist, und ist überhaupt die nördlichste Spitze von ganz Europa.

§. 5. Gewässer.

Dänemark besteht aus einer großen Halbinsel, **Jütland**, die auf Einer Seite an Deutschland hängt, und übrigens aus lauter Inseln, worunter zwey große sind, **Seeland**, worauf die Hauptstadt liegt, und **Fühnen**. Die Gewässer zwischen diesen Inseln und Halbinseln sind merkwürdig. Sie bilden, nebst dem östlich von Seeland liegenden Schweden, drey Meerengen, welche so viele Thore zur Ostsee sind. Die gangbarste und für die Schiffahrt bequemste ist der **Sund**, durch welchen fast alle Schiffe aus der Nordsee in die Ostsee und rückwärts gehen, deren jährlich 10 bis 12000 und drüber sind. Er scheidet Dänemark von Schweden. Zwischen den Inseln Seeland und Fühnen ist der **große Belt**, und zwischen Fühnen und der Halbinsel Jütland der **kleine Belt**. Ansehnliche Flüsse können hier nicht seyn. Der Hauptfluß Dänemarks ist

die **Eyder**. Sie fließt genau auf der Grenze Deutschlands von Osten nach Westen, also nach der Nordsee; aber nicht aus der Ostsee in die Nordsee, wie man nach der Charte schließen sollte; denn es ist ein **Canal** von der Ostsee bis zur Eyder gegraben, wodurch man beyde Meere verbunden hat, so daß nun Seeschiffe aus einem in das andere kommen können, ohne um Dänemark herum segeln zu dürfen. Auch dieser Canal ist auf der Grenze von Deutschland, und dieses nunmehr von Dänemark völlig durchs Wasser getrennt.

Norwegen hat weit beträchtlichere Flüsse, die hier insgesammt **Elven** heißen, und eine große Menge kleiner Bäche und sogenannter Auen. Für die Schiffahrt ist keiner wichtig, weil sie voll Klippen und Wasserfälle sind. Der längste Fluß, der **Glommen**, ist auf der Charte zu sehen. Ausserdem strecken sich allenthalben Meerbusen der Nordsee tief ins Land hinein, und geben sehr gute Häfen ab, woran Norwegen einen größern Ueberfluß hat, als irgend ein Land in Europa. **Landseen** giebt es viele in Dänemark und in Norwegen, aber in dem leztern Lande größere und schiffbare.

§. 6. Landes-Witterung.

Dänemark hat mit Holland Aehnlichkeit: eine feuchte, kalte, stürmische Luft, häufige Abwechselung in der Witterung, und einen niedrigen flachen Boden, der gegen die Nordsee zu so niedrig ist, daß das Land den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, die es durch kostbare Dämme (Deiche) abhält. Norwegen hat an den Küsten hin eine ziemlich gemäßigte, aber nach den Gebirgen zu eine sehr scharfe und reine Luft. Norwegen ist daher weit gesunder, als Dänemark, und Leute von ausserordentlich hohem Alter sind nichts seltenes. Selbst in der kalten Zone ist die Witterung in Norwegen lange nicht so rauh, als man nach der Lage erwarten sollte.

§. 7. Producte.

Die niedrigen Marschgegenden, dergleichen fast alle dänische Inseln und die Küsten von Jütland haben, sind sehr fruchtbar, und zum Ackerbau, noch mehr aber zur Viehzucht, ungemein geschickt. Norwegen aber, welches mehrentheils steinig und mora-

stig

stig ist, hat nur schlechten Ackerbau, aber eine desto bessere Viehzucht, und einen großen Schatz an seinen Wäldern. Dieß sind die Producte dieser Länder:

1) Der Ackerbau, der am besten auf den dänischen Inseln getrieben wird, giebt **Getreide** zur Ausfuhr, wodurch besonders dem Mangel in Norwegen abgeholfen wird.

2) Die **Viehzucht** ist der vornehmste Nahrungszweig der Jütländer. Die Kühe und Ochsen finden in den Marschen längs der Nordsee die fettesten Weiden, und es wird sowohl mit fetten Ochsen, als mit Fleisch, Butter und Käse ein ausgebreiteter Handel getrieben. Hier werden auch die schönen sehr geschätzten Pferde gezogen. Auch in Norwegen ist die Viehzucht und die Ausfuhr von Fettwaaren beträchtlich.

3) **Holz** ist der Reichthum von Norwegen. Es wird jährlich eine große Menge Mastbäume, Balken, Latten und Bretter ausgeführet, wozu viele hundert Sägemühlen vorhanden sind.

4) Zur **Fischerey** sind diese Länder ausserordentlich gut gelegen, da die Meere, besonders an den Küsten von Norwegen, ungemein fischreich sind. Auch ist der Fischfang für die Normänner einer der wichtigsten Nahrungszweige, indem die gesalzenen und gedörrten Heringe, Lachse, Stockfische ꝛc. in Menge ausgeführt werden. Von Drontheim an nördlich ist der Fischfang fast das einzige Mittel zum Unterhalte der Einwohner.

5) An **Mineralien** hat Dänemark Mangel, Norwegen aber einen ungemeinen Ueberfluß, z. B. ganze große Gebirge von Marmor, ein

ansehnliches Silberbergwerk, und Kupfer- und Eisenbergwerke von so reichlicher Ausbeute, daß beydes zu den einträglichsten Producten Norwegens gehört.

§. 8. Einwohner.

Die Dänen haben das Langsame und Bedächtliche der Holländer, aber nicht deren unermüdliche Thätigkeit, schlaue Betriebsamkeit, sparsame Genügsamkeit und ängstliche Reinlichkeit. Sie haben die Neigung der Engländer zum Wohlleben, aber in ihren Mitteln nicht den Grund dazu. Sie haben die Begierde der Deutschen nach fremden Moden, können sie aber nicht durch ihrer eigenen Hände Werk befriedigen. Ein National-Fehler ist die ungezähmte Rang- und Titelsucht.

Die Norwegen, oder Normänner sind stolze, aber redliche, gastfreye Leute. Ihre Landes- und Lebensart härtet sie ab, und macht ihren Geist munter. Sie sind daher trefliche Seefahrer, und von Natur zu mechanischen Künsten geschickt, wie fast alle Bergbewohner. Sie leben mäßig, und viele, besonders die nördlichen Normänner, müssen sich sehr schlecht, z. E. mit elendem Brode aus der innern Rinde der Fichtenbäume, behelfen. Starke Getränke lieben beyde Nationen.

§. 9. Städte.

Kopenhagen, die Hauptstadt von Dänemark, und die königliche Residenz, liegt auf der Insel Seeland, am Sunde, oder am Anfange der Ostsee. Sie ist groß und eine der schönsten Städte in Europa. Sie hat fast durchaus breite und gerade Straßen, viele schöne Häuser und Paläste, und der im J. 1795 abgebrannte

brannte vierte Theil der Stadt ist meist wieder aufgebaut, aber das herrliche Residenzschloß Christiansburg, durch eine andere Feuersbrunst verwüstet, liegt noch in Ruinen. Der Hafen der Stadt ist vortreflich, und die großen Schiffe können auf Canälen bis an die Häuser der Kaufleute fahren. Kopenhagen ist auch der Hauptsitz der dänischen Handlung, und der Sitz der dänisch-ostindischen Compagnie, welche nach Ostindien, wo der König einige Besitzungen hat, und nach China handelt.

Schleswig, die Hauptstadt im südlichen Jütland, welches von ihr den Titel des Herzogthums Schleswig führt. Eine ziemlich ansehnliche und wohlgebauete Stadt, der Sitz des königlichen Statthalters über die Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Christiania, die Hauptstadt des Königreichs Norwegen, an einem tief ins Land dringenden Meerbusen des Kattegats. Sie ist ziemlich groß und wohlgebauet, und treibt einen beträchtlichen Handel, größtentheils mit Brettern.

Bergen, an der Nordsee, den shetländischen Inseln gegen über, ist die größte und wichtigste Handelsstadt in Norwegen, die mit Fischen, Häuten, Fettwaaren und Holzwerk einen ausgebreiteten Handel treibt; auch der Marktplatz für die nördlichen Normänner, die ihre Waaren hieher bringen, und ihre Bedürfnisse daher holen.

Drontheim, an einem tiefen Meerbusen der Nordsee, nördlich von Bergen, ist eine ansehnliche und berühmte Handelsstadt, wo theils mit den eben genannten Waaren, theils mit Kupfer aus den norwegischen Bergwerken ein starker Handel getrieben wird.

Anm. 1. Zu Norwegen gehören die Inseln Färöer, ob sie gleich weit von Norwegen und näher an Schottland, westwärts von den shetländischen Inseln, in einem halben Zirkel liegen. Sie bestehen aus lauter Felsen, die aber einer Elle hoch mit Erde bedeckt sind, welche sowohl an Getreide als Weide sehr fruchtbar ist. Der Winter ist hier unerwartet gelinde, so daß die Schaafe, welche den besten Theil der hiesigen Viehzucht ausmachen, beständig unter freyem Himmel bleiben.

Anm. 2. Noch weiter westlich liegt die auch zu Norwegen gehörige Insel Island, aber so weit westlich, daß sie auf unserer Charte nicht mehr zu sehen ist. Man muß sie auf Taf. IX. suchen, wo sie im Norden nach dem westlichen Winkel zu liegt, und an den nördlichen Polar-Zirkel anstößt. Sie ist eine der größten Inseln Europens, ein sehr gebirgigtes, steiniges, rauhes und kaltes, daher unfruchtbares und von wenigen armen Einwohnern bewohntes Land, das aber voll natürlicher Merkwürdigkeiten ist. Die Insel hat mehrere feuerspeyende Berge, fast insgesammt Eisberge, unter denen der Hekla der berühmteste, und auf der Charte besonders bemerkt ist; sie hat mehrere heiße Quellen, wovon Eine, der Geyser, die wunderbarste Fontaine macht, indem sie täglich einige Male unter erschrecklichem Krachen das siedend heiße Wasser 60 bis 70 Klafter hoch stoßweise in die Luft spritzt, in so großer Menge, daß rund umher das Wasser in warmen Bächen abfließt; sie ist den Erdbeben und andern schrecklichen Naturbegebenheiten unterworfen. Ackerbau wird wenig getrieben; hie und da sind aber gute Weideplätze für das Vieh, das mehrentheils in Schaafen besteht. Auf der ganzen Insel ist weder eine Stadt, noch ein ordentliches Dorf, sondern die Einwohner, welche vor mehreren hundert Jahren aus Norwegen dahin gekommen sind, wohnen in einzelnen Höfen zerstreut, und nähren sich hauptsächlich von der Fischerey, die an den Küsten dieser Insel überaus reichlich ist.

Anm. 3. Im Norden von unserer Charte zeigen sich noch einige Länder zu deutlich, als daß ihrer nicht gedacht werden müßte. In der westlichen Ecke ist ein Stück von Grönland sichtbar, welches dem Könige von Dänemark unter-

unterworfen, und der nördlichste Theil von Nord-Amerika ist; in der Mitte, gerade nach Norden zu, liegt **Spitzbergen**, eine große Insel mit mehreren kleinen, sämmtlich unbewohnbar, und daher in Niemandes Besitz. In der östlichen Ecke liegt die Insel Nova Zembla, gleichfalls unbewohnbar, und zum russischen Asien gehörig.

Schweden.

(Taf. XI.)

§. 1. Würde.

Schweden ist ein Königreich, dessen König durch die Reichsstände, die aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern bestehen, und sich nach dem Willen des Königes auf dem Reichstage versammeln, nur wenig eingeschränkt ist. Es ist auf männliche und weibliche Nachkommen erblich. Den Prinzen von der königlichen Familie giebt der König willkührliche Titel.

§. 2. Grenzen.

Schweden stößt an Norwegen, an Rußland, an den finnischen und bothnischen Meerbusen, (s. Einleitung von Europa §. 4.) an die Ostsee, und an die Nordsee, oder den Meerbusen der Nordsee, der das Kattegat heißt. Von Dänemark wird es durch den Sund getrennt.

§. 3. Größe.

Es ist eins der größten Länder in Europa. Die Länge von Süden nach Norden, beträgt über 200,

und

und die Breite auf 160 Meilen. Es ist noch um den zehnten Theil größer, als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Schweden ist ein sehr gebirgiges Land. Der Hauptstamm der schwedischen Gebirge ist der Köhlen, welcher auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Schweden und Norwegen macht, dann in Schweden herein tritt und am südlichen Vorgebirge Schwedens endigt. Da, wo dieß Gebirge im Norden Norwegen verläßt, läuft es in Schweden nach Süden herum, berührt die rußische Grenze, und theilt sich in zwey Arme, wovon der östliche auf der Grenze fortstreicht und nach Rußland geht, der westliche aber in Schweden eindringt und bis gegen die südlichen Spitzen am finnischen Meerbusen sich erstreckt. Es erhält unterdessen mehrere Namen. Von dem Köhlen laufen sehr viele Aeste herab dem Meere zu. Und in dem Meere selbst liegt längs den schwedischen Küsten eine unzählbare Menge von Felsenklippen, die man hier Scheeren nennt, von Holmen (Inseln) und hohen felsigen Erdzungen.

§. 5. Gewässer.

Schweden ist sehr reich an Wasser. In allen Thälern, welche die vielen Gebirgs-Arme bilden, fliessen Flüsse, von denen einige ansehnlich und schiffbar werden. Doch hindern die häufigen Wasserfälle die Schiffahrt sehr. Alle großen Flüsse heißen hier Elben, und der bekannteste ist

die Götha-Elbe, welche bey Gothenburg in das Kattegat, oder in die Nordsee fällt.

Landseen giebt es in Schweden eine große Menge, und sie sind mehrentheils mit sehr vielen Inseln

seln besetzt. Die vornehmsten derselben sind: der Mälarsee, an dessen Ausflusse in die Ostsee Stockholm liegt, der Wenersee, westlich vom vorigen, gegen Norwegen zu, der größte von allen, aus welchem die Götha-Elbe ausfließt, und der Wettersee, zwischen den beyden vorigen, etwas südlich. Gewissermaßen kann man auch den bothnischen Meerbusen als ein inländisches Gewässer betrachten; denn alle Küsten desselben sind schwedisch, es ist fast rings herum mit Land umgeben, und hängt mit der Ostsee nur durch schmale Engen zwischen einem Haufen von unzähligen kleinen Inseln zusammen.

§. 6. Landes-Witterung.

Schweden hat eine klare, reine und gesunde Luft. Die Winter sind sehr kalt und anhaltend, die Sommer hingegen heiß und sehr angenehm. Das Wetter ist weit beständiger, und der Himmel viel heiterer, als in Norwegen. Donnerwetter sind selten, und noch seltener heftige Platzregen und Sturmwinde.

§. 7. Producte.

Die südlichsten Theile von Schweden haben noch guten Ackerbau, Obst und Viehzucht; je weiter nach Norden, desto mehr nimmt alles dieß ab, bis es sich endlich nur auf die höchste Nothdurft einschränkt, oder ganz wegfällt. Doch bleibt eine gewisse Art Viehzucht bis in die nördlichsten Winkel des Reichs, aber nur für eine eigene Thiergattung, das Rennthier, (wovon im folgenden §. 8.) das in diesen Gegenden zu Hause ist. Weit mehr als die Hälfte des Landes kann nicht benutzt werden, oder wird wenigstens nicht benutzt. Die Schweden müssen jährlich noch vieles Getreide und andere Lebensmittel auswärts holen.

Schwe-

Schwedens vornehmster Reichthum besteht in Bergwerken und Mineralien, hauptsächlich in Eisen und demnächst in Kupfer. Eisen ist sehr häufig vorhanden und von ungemeiner Güte; daher aus demselben vortreflicher Stahl bereitet wird. Die Waldungen sind ansehnlich, nehmen aber sehr ab, und das Schiffbauholz, welches von Auswärtigen am meisten gesucht wird, ist selten. Dagegen ist die Fischerey sowohl in den vielen Seen und Flüssen, als im Meere sehr ansehnlich, und in vielen Gegenden die einträglichste Beschäftigung der Einwohner.

§. 8. Einwohner.

Die Schweden sind eine arbeitsame und geschickte Nation, welche ihre Geschäfte mit Nachdenken treibt, und an der Verbesserung der gemeinnützigen Gewerbe großen Antheil hat. Sie sind ernsthaft und zurückhaltend, sparsam und mäßig; aber sie haben auch ihre Fehler, sie lieben äussern Glanz, und besitzen viel Nationalstolz. Den Vornehmen ist zuweilen Mißgunst und Habsucht vorgeworfen worden. Sie haben eine National-Kleidung, die aber nicht allgemein üblich ist.

Eine von den Schweden ganz verschiedene Nation sind die *Lappen*, oder Lappländer. Sie halten sich mehrentheils innerhalb des Polarzirkels, oder in der nördlichen kalten Zone auf; doch reichen ihre Wohnungen in der Nähe des Köhlengebirges noch eine beträchtliche Strecke weiter nach Süden zu, etwa bis Drontheim gegen über. Dieses ganze weitläuftige Land heißt von ihnen *Lappland*, und gehört theils zu Norwegen, theils zu Rußland, größtentheils aber zu Schweden. Es besteht entweder aus Felsen, oder Morästen, oder dürren mit Moos und Haide bewachsenen Sandfeldern. In den Thälern und an den

Flüs-

Flüssen und Seen giebt es nutzbare Landstriche, Gehölz, Gras, Kräuter und Beeren. Die Fichtenwälder vertreten die Stelle der Getreidefelder; denn Brod von zerstoßener Fichtenrinde ist hier gewöhnlich. An allerhand Thieren mit schönem Pelzwerk, an wildem Geflügel und Fischen ist Ueberfluß, und die Flüsse enthalten sehr geschätzte Perlen. In dem kurzen Sommer wird die Hitze stark, und dann sind die Mücken, deren Heere die Sonne wie Wolken verfinstern, eine große Plage. Die Lappen gehören ihrer Lebensart nach zu den Hirten-Völkern, und ihrer körperlichen Beschaffenheit nach zu dem fünften Hauptstamme des Menschengeschlechts (s. Allg. Einleitung §. 19.). Sie säen und pflanzen nicht; sie spinnen und weben nicht, sie brauen und backen nicht, sie haben weder Haus noch Hof, und leben doch vergnügt. Die Viehzucht ist ihre einzige Nahrung. Weil sie aber bey den langen Wintern und dem wenigen Grase so viel von unserm gewöhnlichen Vieh, als ihr Unterhalt erforderte, unmöglich durchbringen könnten: so hat die Natur diesem Lande ein Thier gegeben, das unter allen zahmen Thieren der wenigsten Wartung bedarf, und die mannichfaltigsten Vortheile gewährt. Dieß ist das oben berührte Rennthier, eigentlich Renar, welches sich selbst versorgt, indem es im Winter sein Moos unter dem Schnee hervorscharrt, und zugleich seinen Herrn versorgt, dessen Acker und Wiese, Pferd und Kuh es ist. Der Lappe isset sein Fleisch, seine fette Milch und den Käse, den er daraus macht. Das Fell desselben giebt ihm Kleider und Betten, oder er tauscht Gezelte dafür ein, und die Sehnen desselben sind sein Zwirn. Im Winter wird es in den Schlitten gespannt, und läuft vogelschnell. Das Rennthier macht also den Reichthum der Lappen aus,

aus, und ein reicher Lappe hat davon wohl einige tausend. Die Lappländer ziehen mit ihren Heerden im Lande herum, und wohnen in Zelten, welche von Stangen in der Gestalt eines Zuckerhutes oben mit einer Oeffnung für den Rauch gebauet, auswendig mit einem groben Tuch oder mit Fichtenästen bedeckt, und inwendig mit ihren Kleidern ausgefüttert werden, die Thiere aber bleiben immer unter freyem Himmel. Im Sommer halten sie sich auf den Gebirgen an den norwegischen Grenzen auf, im Winter in den niedrigern waldigen Gegenden. Die ärmern Lappen nähren sich mehr von der Jagd der wilden Thiere, vom Fischfange, sonderlich an den Meeresküsten, und von allerhand Arbeiten. Durch ihren Handel (in welchem sie viel Eigennutz beweisen,) mit Pelzwerk, Rennthierfleisch und Häuten, Fischen, Käse ꝛc erwerben sich manche Lappen viel baares Geld und Silberzeug. Sie vergraben aber ihre Schätze häufig, und man findet sie selten wieder. Sie sehen von Schmutz, Rauch und Luft schwärzlich oder bräunlich aus, haben kurze schwärzliche Haare, einen großen Mund, ein spitziges Kinn, eingefallene Backen, breite Gesichter, triefende Augen, und sind überhaupt klein und übel gestaltet; dabey sind sie faul, und arbeiten nicht mehr als die Noth erfordert, zeigen aber dann in ihren Arbeiten Geschicklichkeit und Ueberlegung.

§. 9. Städte.

Stockholm, die Hauptstadt des Reichs und die königliche Residenz, am Ausflusse des Mälarsees in die Ostsee, ist eine große und schöne Stadt, die auf Inseln (Holmen) und Halbinseln, gebauet ist, mit breiten und reinlichen Straßen, schönen Häusern und einem prächtigen Residenzschlosse. Sie hat einen

vortreflichen Hafen und treibt einen sehr wichtigen Handel.

Fahlun, nördlich von Stockholm, eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt, die wegen der großen Kupfergrube, die in ihrer Nähe liegt, sehr berühmt ist.

Gothenburg, an der Nordsee, oder dem Kattegat; westlich von Stockholm, ist nach Stockholm die beste Stadt und vornehmste Handelsstadt im Reiche, ansehnlich und schön gebauet, mit einem Hafen, durch welchen die Stadt starke Schiffahrt und Handlung treibt. Hier ist auch der Sitz der schwedisch-ostindischen Compagnie, die nach Ostindien und China handelt.

Carlscrona, an der Ostsee, südlich von Stockholm, eine der besten Städte des Reichs, sehr wohl gebauet und von ansehnlicher Größe. Sie hat einen berühmten Seehafen.

Abo, von Stockholm östlich, am Anfange des bothnischen Meerbusens zur Rechten, ist as die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland bekannt, welches auf der östlichen Seite des bothnischen Meerbusens, und auf der nördlichen Seite des von ihm benannten finnischen Meerbusens liegt, und mit dem Königreiche Schweden vereinigt ist. Sie treibt auch guten Handel mit Lebensmitteln und Holz.

Anm. Von den zu Schweden gehörigen Inseln sind die größten a) Gothland, fast mitten in der Ostsee, zwischen Schweden und Polen; b) Oeland, etwas östlich von Carlscrona, nahe am festen Lande.

Rußland.

(Taf. XII.)

§. 1. Würde.

Rußland ist ein Kaiserthum, welches uneingeschränkt regieret wird, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist. Alle Prinzen des kaiserlichen Hauses heißen Großfürsten von Rußland, weil dieß Land vormals ein Großfürstenthum war. Die Regenten nannten sich Zare, ehe Zar Peter der Große sich den Titel eines Kaisers beylegte.

§. 2. Grenzen.

Es stößt gegen Morgen an Asien; gegen Mitternacht an das Eismeer und einem kleinen Theile nach an Norwegen; gegen Abend an Schweden, an den finnischen Meerbusen, die Ostsee, Preußen und Galizien; gegen Mittag an die Türkey, an das schwarze Meer und an Asien.

§. 3. Größe.

Rußland ist ein überaus großes Reich, das größte in Europa. Von Süden nach Norden ist die längste Linie auf 400 Meilen lang, und von Westen nach Osten ist es von 120 bis 250 Meilen groß. Es ist

sechs bis siebenmal so groß, als Deutschland, und es fehlt nur noch Ein solches Land wie Deutschland: so würde es die Hälfte von Europa in sich fassen. In den Jahren 1793 und 1795, da es die Hälfte des ehemaligen Königreichs Polen wegnahm, hat es noch einen ansehnlichen Zuwachs erhalten.

Anm. Das russische Reich erstreckt sich noch viel weiter, als das europäische Rußland. Der ganze Norden von Asien gehört zu demselben, und es geht sogar zu den westlichen Küsten von Amerika hinüber. In dieser ungeheuern Ausdehnung ist es das größte Reich auf der Erde, mehr als fünf und zwanzigmal größer, als Deutschland, fast noch Einmal so groß, als ganz Europa, und nimmt den zehnten Theil alles Landes auf der Erde ein. Hier ist nur von Rußland, d. i. vom europäischen Theil des russischen Reichs, die Rede.

§. 4. Gebirge.

Rußland ist mehrentheils eben; doch laufen verschiedene hohe Berg- und Land-Rücken durch das Land, wovon der Eine aus Polen kommt, ein anderer von den Kölen (s. Schweden §. 4.) heraufsteigt. Sie hängen mit dem Uralischen Gebirge zusammen, welches sehr ansehnlich, und als das Hauptgebirg Rußlands anzusehen ist; aber eben so gut zu Asien, als zu Europa gehört, weil es zwischen beyden die Grenze macht.

§. 5. Gewässer.

Rußland wird von mehreren großen Strömen, die nach allen Weltgegenden laufen, bewässert. Darunter sind sechs Hauptflüsse vorzüglich zu merken.

1) Die Newa, deren Lauf unter allen der kürzeste ist. Sie kommt aus dem Ladoga-, oder eigentlich aus dem Onega-See, fließt westlich

lich durch St. Petersburg in den finnischen Meerbusen, ist breit, schnell und schiffbar, und hat ein klares sehr gesundes Wasser.

2) Die Düna macht auf eine ziemliche Strecke die Grenze zwischen Rußland und Polen, und fällt etwas unterhalb Riga in die Ostsee.

3) Der Dnepr entspringt nahe bey den Quellen der Düna auf der südlichen Seite des Bergrückens, der zwischen beyden Strömen hinstreicht. Er fließt südlich, und fällt in das schwarze Meer. — Kurz vor seinem Ausflusse vereinigt sich der Bog mit ihm, der aus dem 1793 zu Rußland geschlagenen Theile von Polen kommt. — Weiter westlich macht der Dnestr die Grenze Rußlands gegen die Türkey.

4) Der Don fließt östlich vom Dnepr, fast in derselben Richtung wie der Dnepr, ist von uralten Zeiten her als der Grenzfluß von Europa und Asien berühmt, und ergießt sich in einen großen Meerbusen des schwarzen Meers.

5) In der Mitte des Landes, zwischen St. Petersburg und Moskau entspringt die Wolga, einer der größten Flüsse in der Welt; denn sein Lauf bis zu seinem Ausflusse in das kaspische Meer beträgt gegen 500 Meilen. Er fließt von seiner Quelle an östlich, und geht in dieser Richtung über die Grenze von Europa, nach Asien.

6) Nördlich von der Wolga entsteht die Dwina aus der Vereinigung zweyer Flüsse, etwa wie in Deutschland die Weser. Sie fließt nordwärts bey Archangel vorbey ins weiße Meer.

Die meisten dieser Ströme sind theils wegen ihrer vielen Wasserfälle, theils wegen ihrer Seichtigkeit, Versandung und Verschlammung, die immer mehr zunimmt, der Schiffahrt nicht günstig. — Landseen hat Rußland in ziemlicher Anzahl. Drey derselben sind von vorzüglicher Größe, und überhaupt die größten europäischen Landseen: 1) Der Ladoga-See, östlich von St. Petersburg, aus welchem die Newa kommt; 2) der Onega-See, noch weiter östlich, der seinen Ausfluß in den Ladoga-See hat; 3) der Peipus-See, südlich vom finnischen Meerbusen, wohin er auch seinen Ausfluß nimmt.

§. 6. Landes-Witterung.

Da sich Rußland so weit von Süden nach Norden erstreckt: so muß sich in Luft und Witterung zwischen den verschiedenen Theilen ein großer Unterschied finden. Die südlichsten Gegenden sind die wärmsten; in den nördlichsten hört aber Ackerbau und Viehzucht, Gras und hochstämmiges Holz auf, und der Winter nimmt den größten Theil des Jahres weg. Ueberall ist die Luft kälter, als in andern europäischen Ländern, die eben so weit nördlich liegen; aber überall, wo nicht Moräste und dicke Waldungen eine Aenderung machen, ist die Luft rein und gesund. Darin unterscheidet sich Rußland fast von allen europäischen Ländern, daß die Witterung weit beständiger, und weit wenigern Veränderungen unterworfen ist. Wenn der Winter einmal eingetreten ist: so dauert er ununterbrochen fort, und es ist bis zum Frühling an kein Thauwetter zu denken. Eben so wenig weiß man von den bey uns so schädlichen Nachtfrösten, wenn die Erde einmal aufgebrochen ist. Hiervon machen nur die Gegenden an den Meeren Ausnahmen.

§. 7.

§. 7. Producte.

Rußland ist sehr reich an Producten verschiedener Art. Das mittlere und westliche Rußland ist am fruchtbarsten; die nördlichen Gegenden sind zu kalt, und die südlichen sind noch lange nicht genug bewohnt und angebauet. Für den auswärtigen Handel sind hauptsächlich folgende Producte wichtig:

1) **Getreide**, wovon diejenige Provinz Rußlands, die zwischen dem finnischen Meerbusen und der Düna liegt, an die Ostsee stößt, und **Liefland** heißt, einen großen Ueberfluß hat. Auch in dem mittlern Rußland wächst viel Getreide.

2) Die **Viehzucht** ist von großer Wichtigkeit, sonderlich die Rindviehzucht, und giebt Gelegenheit zu einem starken Handel. Die rußischen **Juften** (von Rouf, ein Paar, weil immer zwey Häute zusammen gelegt werden) sind bekannt genug, und diese Bereitung der Felle ist eine rußische Erfindung, die noch nirgends in gleicher Vollkommenheit nachgemacht worden ist. Fleisch, Talg und Lichter werden ebenfalls stark ausgeführt.

3) Die **Bergwerke**, zwischen den Seen Onega und Ladoga, liefern hauptsächlich Eisen, welches in Menge aus dem Lande geht, und Kupfer. Noch viel einträglicher sind aber die Bergwerke im Uralschen Gebirge, wovon bey Asien.

4) **Holz** hat Rußland im Ueberfluß, und es werden viele Balken und Planken (Bretter) ausgeführt. Liefland führt viele Mastbäume

aus, die aber meist aus dem innern Rußland auf der Düna kommen.

5) Lein wird in Liefland, und sehr viel Hanf, das Hauptproduct Rußlands für den Handel, in andern rußischen Provinzen gebauet. Der Liefländische Leinsaamen, den man allgemein für den besten hält, wird zur Saat sehr gesucht.

6) Taback wird in derjenigen überaus fruchtbaren ebenen Gegend stark gebauet, die man die Ukraine nennt, und vom Dnepr durchströmt wird. Es ist lauter Blättertaback, und er wird stark ausgeführet.

Einige Producte verdienen wegen ihrer Seltenheit bemerkt zu werden, z. B. das Marienglas, die Hausenblase, der Caviar, und andere. Das vortrefliche Pelzwerk, womit Rußland einen ausgebreiteten Handel treibt, kommt aus dem rußischen Asien.

§. 8. Einwohner.

Rußland wird von mehreren Nationen bewohnt. Die vornehmste und die herrschende, wovon das Land den Namen hat, ist die rußische.

Die Russen verrathen durch ihre Sprache und Sitten eine gemeinschaftliche Abstammung mit den Böhmen, Polen, Kroaten und andern Völkern dieser Gegenden. Sie sind von einer überaus harten und starken Leibesbeschaffenheit, welche alle Beschwerlichkeiten, sogar die heftigsten Schmerzen mit einer unglaublichen Fühllosigkeit ertragen kann, und eine Folge ihrer Erziehung, ihrer Lebensart und ihrer schlechten und harten Nahrungsmittel ist. Schon die neugebohrnen Kinder werden der Abwechselung der strengsten Kälte und Hitze ausgesetzt, und die Gewohnheit, aus den stark geheizten Stuben in die Kälte, und dann

in

in die glühend heißen Badstuben zu gehen, ist allgemein. Das Schweißbad und der Branntewein sind ihnen unentbehrlich, und nebst dem Knoblauch ihre einzigen Heilmittel. Die gemeine Bauart ihrer Häuser, in Städten sowohl, als auf dem Lande, ist, daß man Balken oder Bäume auf einander leget, die Lücken mit Moos zustopfet, und das Dach mit Spänen decket. Solche Häuser trifft man auf den rußischen Märkten ganz fertig zum Verkauf an. Der Käufer fährt das gezimmerte Haus an Ort und Stelle, und richtet es mit kunstloser Einfalt auf. In jeder Stube ist ein Backofen, und auf demselben, der selten kalt wird, ist die Schlafstelle ohne Betten. Höflich und treu ist der Russe, doch das letztere mehr aus Furcht, als aus Grundsätzen. Er ist in einer harten Leibeigenschaft, und diese macht ihn sclavisch-gehorsam. Er ist äusserst unwissend und abergläubig. Allein er hat darum doch auch seinen Antheil von Eitelkeit. Fast alle Frauenzimmer, selbst die Bauernweiber, schminken sich, um sich schön zu machen, und werden dadurch vor der Zeit häßlich. Von dem gemeinen Russen sticht der vornehme ausserordentlich stark ab. Die Großen treiben Pracht und Aufwand, und die ausgesuchteste Ueppigkeit so weit, als es vielleicht nirgends in Europa geschieht.

Die Kosacken, welche um den Dnepr wohnen, treiben sehr starke Viehzucht, insonderheit ziehen sie vortrefliche Pferde. Sie sind ganz kriegerisch, und dienen im Kriege alle zu Pferde. Sie haben vor den Russen große Freyheiten, und halten sehr darauf.

Im westlichsten Theile des Landes, westwärts von der Düna und dem Dnepr, wohnen Polen, von welcher großen Nation jetzt mehr als die Hälfte unter rußischer Oberherrschaft steht. Sie haben viele Aehn-

lichkeit mit den Russen, mit denen sie auch ursprünglich Ein Volk ausmachen. Sie sind stark mit Juden vermischt, die man in dem übrigen Rußland nicht leicht duldet.

Im südlichsten Rußland, am schwarzen Meere, wohnen **Tataren**, die hier vormals unter einem Chan einen eigenen Staat hatten, den man zum Unterschied des weit größern von Tataren bewohnten Landes in Asien, die **kleine**, oder die **europäische Tatarey** nannte. Der Hauptsitz dieses Staates, der lange Zeit unter türkischem Schutze stand, war die große Halbinsel, die sich ins schwarze Meer hinein erstreckt, und die **Krim** hieß. Allein im Jahr 1783 ist aus diesem Staate eine russische Provinz geworden.

Im nördlichsten Rußland, am Eismeere, wohnen **Lappen** (s. Schweden, §. 8.) und **Samojeden**, die mit den Lappen einerley Lebensart, aber eine noch häßlichere Bildung haben, und so unreinlich sind, daß sie sich nie waschen. Im Sommer fischen sie, und im Winter jagen sie die wilden Thiere um der Pelze willen. Das Rennthier macht ihr Glück und ihren Reichthum aus.

§. 9. Städte.

Sanct Petersburg, in dem östlichen Winkel des finnischen Meerbusens, unweit der Mündung der Newa, auf Inseln und auf beyden Seiten dieses Stromes, die jetzige Hauptstadt des Reichs und kaiserliche Residenz, eine überaus große, aber nicht ganz bebauete Stadt, und eine der prächtigsten Städte in Europa, mit lauter geraden, breiten und langen Straßen, und mehrentheils sehr großen Häusern. Sie ist über eine starke Meile lang, und eben so breit, und mit vielen Kanälen durchschnitten. Zu Anfang

des

des achtzehnten Jahrhunderts waren hier nur einige Fischerhütten. Der erste Rußische Kaiser, Peter der Große, legte die Stadt an, und machte sie zur Hauptstadt und Residenz. Unter allen Residenzstädten liegt sie am weitesten gegen Norden. Sie ist die wichtigste Handelsstadt in Rußland; aber die großen und schwer beladenen Schiffe können nicht über die Untiefen der Newa kommen.

Kronstadt, auf einer Insel im finnischen Meerbusen, vor der Mündung der Newa, eine ansehnliche Stadt, mit einem berühmten Hafen, der als der Hafen von St. Petersburg anzusehen ist. Denn hier laufen alle große Schiffe ein, um erleichtert, oder beladen zu werden.

Moskau, in der Mitte von Rußland, zwischen der Wolga und dem Don, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, die alte Hauptstadt des Reichs und ehemalige Residenz der rußischen Regenten, von welcher man vormals die Russen im gemeinen Leben **Moskowiter** zu nennen pflegte; und jetzt noch der kaiserliche Krönungs- (und Begräbniß-) Ort. Sie ist in Ansehung des Umfangs, der über fünf Meilen beträgt, die größte Stadt in Europa, hat breite Straßen und ist mehrentheils wohlgebauet. Sie bestehet aus vier Kreisen, wovon immer einer den andern einschließt, und durch Mauern oder kleine Flüsse von dem andern getrennt ist, und aus mehr als dreyßig Vorstädten, die um den äussersten Kreis herum liegen. Der innerste Kreis heißt der **Kreml** d. i. Festung, worin das alte Residenzschloß und die Hauptkirche steht, in welcher die kaiserliche Krönung geschiehet. In einer andern Kirche daselbst ist das kaiserliche Begräbniß. Hier hängt auch in einem Thurme, ausser vielen andern großen Glocken, viel-

leicht die größte Glocke in der Welt, denn sie wiegt 4000 Centner.

Riga, Westlich von Moskau, an der Düna, nicht weit von der Ostsee, folglich in Liefland, aber dicht an der polnischen Gränze, ist eine berühmte Handelsstadt mit einem Hafen, welche einen starken Handel treibt.

Wilna, oder Wilda, südwärts von Riga, die Hauptstadt des, vormals mit dem zertrümmerten Königreich Polen vereinigten, Großherzogthums Litthauen, eine große, aber unregelmäßig und schlecht gebaute Stadt, die starken Handel treibt. Ausser vielen Juden wohnen hier auch viele Muhamedaner.

Archangel, weit im Norden von Moskau, an der Dwina, nahe bey deren Ausfluß ins weiße Meer, eine berühmte Handelsstadt, wo vorzüglich die Niederlage des sibirischen Handels ist. Die Stadt ist fast ganz von Holz gebauet, und die Straßen, wie es in den rußischen Landstädten gewöhnlich ist, sind statt des Pflasters mit Balken und Diehlen belegt. Die Kälte ist hier so groß, daß weder Ackerbau, noch Viehzucht getrieben werden kann.

Anm. Längs der südwestlichen Seite der Düna bis zur Ostsee liegt Curland, welches vormals ein Herzogthum mit einem eignen Herzoge, und dem Königreiche Polen unterworfen war, aber seit 1795 eine rußische Provinz ist.

Polen.

Polen.

(Taf. XIII.)

Anm. Dieses ehemals große, und zu seiner Zeit sehr mächtige Reich, welches zugleich Königreich und Republik war, ist im Jahr 1795 gänzlich aufgelöset und zertheilet worden. Das Land aber ist noch vorhanden, und wird noch häufig in dem Umfange, den die Charte zeigt, mit seinem alten Namen benannt, ohngeachtet es jetzt theils zu Rußland, theils zu Preußen gehört, theils aber das Königreich Galizien ausmacht.

Preußen.

(Taf. XIII.)

§. 1. Würde.

Preußen ist ein **Königreich**, welches **unumschränkt** regieret wird, und auf männliche und weibliche Nachkommen **erblich** ist.

§. 2. Grenzen.

Preußen grenzet gegen Osten an **Rußland**, gegen Süden an **Galizien**, gegen Westen an **Deutschland**, gegen Norden an die **Ostsee**.

§. 3. Größe.

Es ist von Westen nach Osten über 60 Meilen lang, und von Süden nach Norden fast eben so breit. Seine Größe beträgt beynahe den **vierten Theil** der Größe Deutschlands.

Anm. Der König von Preußen besitzt in Deutschland noch sehr ansehnliche Länder, und einen großen Theil von Polen. Seine sämmtlichen Staaten sind beynahe **halb so groß**, als Deutschland. Die vornehmsten deutschen Länder desselben sind das Churfürstenthum **Brandenburg** im obersächsischen Kreise, wo auch die Hauptstadt aller königlich-preußischen Länder und königliche Residenz **Berlin** ist, und das Herzogthum **Schlesien**.

§. 4.

§. 4. Gebirge.

Preußen hat keine ansehnlichen Berge, oder Gebirge. Doch ist das Land mehrentheils stark hügelig.

§. 5. Gewässer.

Preußen ist ein wasserreiches Land. Die vornehmsten Flüsse sind:

1) Die **Weichsel**, welche in Schlesien entspringt, durch Galizien und Preußen geht, und in die Ostsee fällt. Sie nimmt hier den **Bug** auf, der in Galizien entspringt.

2) Die **Pregel**, welche in einer großen Krümmung Ostpreußen durchfließt, und unterhalb Königsberg in die Ostsee fällt. — Die **Niemel** kommt aus Rußland, und fließt durch Preußen in die Ostsee. — Ein anderer Fluß, die **Netze**, kommt auf der Westseite der Weichsel aus einem See, fließt westwärts nach Deutschland, und daselbst in die **Warte**, welche an der südlichsten Spitze von Preußen entspringt, und das ganze südliche Preußen durchfließt. Aus der Netze ist ein **Canal** in die Weichsel gegraben, und dadurch dieser Strom mit der Oder, und vermittelst anderer Canäle und Flüsse mit der Elbe, folglich auch mit der Nordsee in Verbindung gesetzt. Dieser und einige andere Canäle in Preußen dienen, nebst den vielen schiffbaren Flüssen, der Handlung zu großer Erleichterung.

Der Landseen ist eine große Menge vorhanden, und sie sind zum Theil von beträchtlicher Größe.

§. 6.

§. 6. Landes-Witterung.

Das nördliche Preußen hat, als Küstenland, eine feuchte Seeluft, ungestüme und veränderliche Winde und unbeständiges Wetter. Die Sommer sind zuweilen sehr heiß, und die Winter gewöhnlich strenge. Die starken Winde reinigen die Luft, und befördern die Gesundheit derselben. Das südliche Preußen hat eine gemäßigte heitere und gesunde Luft, welche nur durch die großen Waldungen und Moräste hie und da verändert wird.

§. 7. Producte.

Preußen hat mehrentheils einen ebenen und fruchtbaren Boden, der zu Ackerbau und Viehzucht geschickt ist. Dieses sind die vornehmsten Producte:

1) Getreide von allerhand Art, welches, so wie Grütze und Mehl, in Menge ausgeführt wird.

2) Viehzucht, wovon hauptsächlich die Rindvieh- und Pferdezucht wichtig ist.

3) Große Waldungen, von welchen vortreffliche Mastbäume, Dielen und anderes Holzwerk, Theer, Pottasche ꝛc. sehr häufig aus dem Lande gehen.

Auch Elennthiere, Bären ꝛc. sind hier noch anzutreffen. Ausserdem ist die Fischerey im Meere, in den Seen und Flüssen, von Wichtigkeit, und der bey Rußland erwähnte Caviar, wird auch hier aus den Rogen der Störe bereitet. Endlich ist Preußen noch, von uralten Zeiten her, wegen eines seltenen und kostbaren Products berühmt, das nirgends so schön und in solcher Menge gefunden wird, als hier. Dieß ist der Bernstein, der theils von der Ostsee an den Strand geworfen, theils aus den Sandhügeln am Meere gegraben wird.

§. 8. Einwohner.

Das Königreich Preußen wird in seiner jetzigen Ausdehnung mehrentheils, insonderheit der südliche und westliche Theil, von Polen; zum Theil aber von Deutschen bewohnt, die aus verschiedenen Gegenden Deutschlandes zu verschiedenen Zeiten dahin gekommen sind. Die Preußen machen daher keine besondere, durch eigenthümliche Denkungsart und Sitten sich unterscheidende Nation aus. Im östlichen und westlichen Theile des Reichs sind in allen ansehnlichen Städten, die deutschen Sitten herrschend. Die gemeinen Polen, welche im Reiche wohnen, folgen den polnischen Sitten.

§. 9. Städte.

Königsberg, an der Pregel, nicht weit vom Ausflusse derselben in einen Meerbusen der Ostsee, ist die Hauptstadt des ganzen Königreichs Preußen, eine große wohlgebauete Stadt, und eine der vornehmsten Handelsstädte in Europa, welche zur See und in das Innere des Landes einen ausgebreiteten Handel treibt.

Elbing, südwestlich von Königsberg, eine ansehnliche, und nach alter Art wohlgebauete Stadt, welche mit preußischen und polnischen Producten einen starken Handel treibt.

Danzig, an der Weichsel, nahe an der Mündung derselben, eine große und wohlgebauete Stadt, und eine der wichtigsten Handelsstädte in Europa, durch welche insonderheit bisher der polnische Handel mit den seefahrenden Nationen vermittelst der Weichsel getrieben wurde. Bis 1793 war sie eine polnische freye Reichsstadt mit großen Privilegien.

Posen,

Posen, südlich von Danzig, an der Warte, eine ziemlich große, wohlgebauete und angenehme Stadt, die mit Deutschland starken Handel treibt.

Warschau, östlich von Posen, an der Weichsel, ehemals die Residenz der Könige von Polen und der Sitz der polnischen Regierung, eine große und zum Theil schöne und wohlgebaute Stadt, mit vielen ansehnlichen Gebäuden und Palästen. Das königliche Schloß ist weitläuftig und prächtig. Der dritte Theil der Einwohner besteht aus Deutschen.

Anm. Der westliche Theil des Landes, auf beyden Seiten der Weichsel, bis zur Ostsee, gehörte vormals, unter dem Namen Polnisch-Preußen, zu Polen. Allein im Jahr 1772 nahm es der König von Preußen, wegen verschiedener alten Ansprüche, in Besitz, und vereinigte es mit dem Königreiche Preußen, und seitdem heißt es Westpreußen und das alte eigentliche Königreich Preußen heißt Ostpreußen. Im Jahr 1793 nahm Preußen den von Westpreußen südwärts liegenden Theil von Polen, bis gegen die Quelle der Warte hin in Besitz, und er erhielt den Namen Süd-Preußen. Im J. 1795. erhielt Preußen noch ein ansehnliches Stück von Polen, im Süden von Ostpreußen und im Osten von Südpreußen, welches Neu-Ostpreußen heißt.

Galizien.

(Taf. XIV.)

§. 1. Würde.

Galizien ist ein Königreich, mit welchem noch ein anderes, das Königreich Lodomirien, vereinigt ist. Es gehörte vormahls zu Polen, ist aber im Jahre 1772. von Oestreich, weil es in alten Zeiten einmal den Königen von Ungern unterworfen gewesen ist, in Besitz genommen, aber doch nicht mit Ungern vereinigt, sondern für einen ganz besondern Staat unter dem Titel der Königreiche Galizien und Lodomirien erkläret worden. Zu demselben ist auch der 1795 bey der gänzlichen und letzten Theilung Polens von Oestreich in Besitz genommene Antheil unter dem Namen Neu-Galizien geschlagen worden. Die Regierung ist uneingeschränkt und erblich.

§. 2. Grenzen.

Galizien stößt gegen Osten an Rußland und die Türkey; gegen Süden an Ungern, wo die Karpathischen Gebirge eine natürliche Grenzlinie machen; gegen Westen mit einem kleinen Theil an Deutschland; im Norden wird es von Preußen und Rußland begrenzt.

§. 3. Größe.

Die Länge dieses Königreichs von Westen nach Osten beträgt über 60 Meilen, und die Breite eben so viel. Es ist nicht viel größer, als der sechste Theil von Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Die ganze Südseite des Landes nimmt das Karpathische Gebirge ein, welches Galizien von Ungern trennt, folglich zu dem letztern Lande so gut, wie zu diesem gehört. Es streichen verschiedene Arme dieses Gebirges durch Galizien; sie sind aber von keiner beträchtlichen Größe.

§. 5. Gewässer.

Galizien hat keinen Hauptfluß, der ihm eigen wäre. Die Weichsel tritt nicht weit von ihrem Ursprung ins Land und fließt durch dasselbe nach Preußen. Ein Nebenfluß derselben, der Bug, entspringt hier, mitten im Lande. Der Dnestr entspringt am Fuße der Karpathen, geht dann östlich aus dem Lande hinaus, und macht die Grenze zwischen Rußland und der Türkey. Auch der Pruth, ein Nebenfluß der Donau, hat hier seine Quellen südlich vom Dnester, und fließt mehrentheils parallel mit demselben.

§. 6. Landes-Witterung.

Der nördliche ebnere Theil des Landes hat eine sehr gemäßigte Luft und ziemlich beständige Witterung; aber der südliche bergige Theil desselben hat eine viel kältere Luft und rauhere Witterung.

§. 7. Producte.

Die ebenen Gegenden haben einen fruchtbaren Boden sowohl für Getraidebau als Wieswachs. Daher sind die hauptsächlichsten Producte:

1) Getraide in Ueberfluß, und

2) sehr gute Viehzucht. Es werden viele tausend gemästete Ochsen, viele Ochsenhäute und Lederwaaren ausgeführet.

Die bergigen Gegenden enthalten sehr viele Mineralien, sowohl edle und unedle Metalle, als auch Edelsteine von allerley Art, sonderlich

3) einen ungemein großen Schatz von Steinsalz, welches in sehr großen und tiefen Bergwerken gewonnen wird, die nur eine Meile von Krakau entfernt liegen. Dieses Salz macht den stärksten Handelsartikel des Reichs aus.

§. 8. Einwohner.

Die Einwohner von Galizien und Lodomirien sind Polen, und tragen noch den polnischen Charakter in ihren rohen Sitten, harter Lebensart, Unwissenheit, Tugenden und Fehlern. Sie sind stark mit Juden untermischt, die man an Ackerbau und nützliche Handwerke gewöhnet. Seitdem das Land unter östreichischer Herrschaft steht, haben sich viele Deutsche hier niedergelassen, und die Regierung ist auf die Verbesserung der Einwohner rühmlichst bedacht.

§. 9. Städte.

Lemberg, die Hauptstadt des Reichs, eine ziemlich große und wohlgebauete Stadt, welche starken Handel treibt.

Krakau, westlich von Lemberg, an der Weichsel, die alte eigentliche Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, eine ziemlich große, aber schlecht bewohnte Stadt, mit einem befestigten Schlosse auf einem Felsen, das einer kleinen Stadt ähnlich ist, und der Verwahrungsort der Reichskleinodien war. In der hiesigen Domkirche wurden die Könige von Polen gekrönet und begraben.

Ungern.

(Taf. XIV.)

§. 1. Würde.

Unter Ungern (oder Ungarn) versteht man in der weiteren Bedeutung nicht blos das eigentliche Ungern, welches ein Königreich und das Hauptland ist, sondern auch Illyrien, welches die kleinen Königreiche Kroatien, Dalmatien und Sclavonien begreift, samt dem Großfürstenthum Siebenbürgen, welche Staaten insgesamt unter Einem Könige vereiniget sind, dessen Herrschaft durch Stände und Reichsgesetze eingeschränkt, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist. Sie gehören dem Erzherzoge von Oestreich, und machen den größten und wichtigsten Theil der östreichischen Besitzungen aus.

Anm. 1. Dem Könige von Ungern gehört beynahe der dritte Theil von Deutschland, wo das Erzherzogthum Oestreich, das Stammland des regierenden Hauses, liegt; wie auch das Königreich Galizien, und in Italien das Herzogthum Mailand, (welches aber jetzt in eine Republik verwandelt ist,) und der größte Theil des Gebietes von Venedig.

Anm. 2. Von Dalmatien gehörte bisher der größte Theil der Republik Venedig, und ein kleiner Theil zum türkischen Reiche. Letzteres besitzt auch etwas von Kroatien.

Das venetianische Dalmatien ist auf der Charte besonders eingegrenzt; ist aber im Jahr 1797 von Oestreich auch in Besitz genommen worden. Die türkischen Antheile an Dalmatien und Kroatien sind mit unter der Türkey begriffen. Das Königreich Ungern liegt auf beyden Seiten der Donau bis zur Mündung der Drau (s. §. 5.) und dann nördlich von der Donau. Im Osten stößt Ungern an Siebenbürgen, welches auf unsrer Charte begrenzet ist. Sclavonien liegt zwischen der Drau, Sau und Donau bis zur Mündung der Sau; Kroatien liegt der Sau südlich bis an eine aus der Türkey kommende Bergreihe; das schmale Küstenland von dieser Bergreihe bis zum Meere ist Dalmatien.

§. 2. Grenzen.

Ungern ist von **Deutschland, Galizien, der Türkey, (dem Gebiete von Venedig) und dem adriatischen Meere** umgeben.

§. 3. Größe.

Die größte Länge von Westen nach Osten beträgt 90 bis 100 Meilen, die größte Breite etwa 70 Meilen. Es ist etwas größer, als **ein Drittheil von** Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Das vornehmste Gebirge in Ungern ist das **Karpathische**, welches zu den Hauptgebirgen Europens gehöret. Es scheidet Ungern von Deutschland auf der Nordseite der Donau, und von Galizien, und umfasset das nördliche Ungern in der Gestalt eines halben Mondes. Es breitet ansehnliche Aeste nach verschiedenen Gegenden aus, deren einige Siebenbürgen ganz einschließen, andere aber die Karpathen mit deutschen Gebirgen und mit den Alpen verbinden. Es ist sehr hoch, und mit ungeheuern steilen Felsen gekrönet, die beständig mit Schnee bedeckt sind.

§. 5. Gewässer.

Ungern hat nur Einen Hauptfluß, die Donau, welche aus Deutschland kommt, in einem großen Bogen durch Ungern geht, auf eine ziemliche Strecke die Grenze zwischen Ungern und der Türkey macht, und dann ganz in die Türkey tritt. Preßburg und Ofen liegen an demselben. Alle übrigen Flüsse Ungerns sind Nebenflüsse der Donau, wovon jedoch einige ansehnlich und merkwürdig sind. Im südlichen Ungern fließen zwey Flüsse in gleicher Richtung. Sie kommen beyde aus Deutschland, und gehen östlich in die Donau. Der nördliche von beyden heißt die Drau, der südliche die Sau, welche in einer weiten Strecke die Grenze Ungerns gegen die Türkey macht. Von dem karpathischen Gebirge herab, anfangs westlich, dann südlich, fließt die Theiß in die Donau. Sie nimmt die Maroſch auf, die von Osten her, aus Siebenbürgen kommt. In Siebenbürgen entsteht noch ein anderer Nebenfluß der Donau, die Aluta, die schiffbar ist und sich im türkischen Gebiete in die Donau ergießt.

Zwischen der Donau und der Drau liegen zwey beträchtliche Landseen, von welchen der größte, der Plattensee, und der kleinere, nahe an der deutschen Grenze, der Neusiedler-See ist.

§. 6. Landes-Witterung.

Der nördliche bergige Theil des Landes hat eine kalte und gesunde Luft. Der übrige ebnere Theil ist warm, enthält aber eine Menge großer Moräste und Sümpfe, deren schädliche Ausdünstungen die Luft ungesund machen. Auf sehr heiße Tage folgen gewöhnlich kalte Nächte. Aus beyden Ursachen, und aus

der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, zu welcher der große Ueberfluß von Lebensmitteln verleitet, entstehen häufige Fieber, besonders eine gewisse Art, die man die ungrische Krankheit nennt. Durch Mäßigkeit und Vorsicht in der Bedeckung des Körpers kann man dies Uebel verhüten.

§. 7. Producte.

Ungern ist ein ungemein fruchtbares Land, welches mit allen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens sehr reichlich versehen ist. Die wichtigsten Producte des Landes sind:

1) Getraide, sonderlich Waitzen und Hafer, die in großer Menge ausgeführt werden.

2) Die Viehzucht ist sehr ansehnlich; denn das Gras wächst in vielen Gegenden mehr als mannshoch. Es werden sehr viele Schaafe, gute Pferde, Ochsen und Schweine gezogen. Aber die meisten Ochsen, die als ungrische aus dem Lande getrieben werden, kommen aus den türkischen Ländern an der Donau.

3) Wein hat Ungern in Menge, und von den edelsten Sorten. Der ungrische Wein ist überhaupt berühmt, und der Tokayer ist einer der köstlichsten, die man kennt.

4) Die Bergwerke sind sehr wichtig, und liefern fast alle Metalle, hauptsächlich viel Gold und Silber. Ungern ist das goldreichste Land in Europa. Die Kremnitzer Ducaten, die in Ungern aus ungrischem Golde geprägt werden, sind wegen ihres feinen Goldes sehr bekannt und beliebt geworden.

Ungern hat große und vortrefliche Eichen- und andere Wälder; aber wegen der Lage des Landes,

kann

kann das Holz zum auswärtigen Handel nicht recht genutzt werden.

§. 8. Einwohner.

Die ungrischen Länder werden von verschiedenen Nationen bewohnt, die aber durch den täglichen Umgang einander sehr ähnlich geworden sind. Die eigentlichen **Ungern** und die **Kroaten** sind die bekanntesten derselben. Die Ungern sind muthig und arbeitsam, und die Kroaten sind alle gebohrne Soldaten, und der Krieg ist ihre liebste Beschäftigung. Die gemeinen Leute sind sehr unwissend und roh in ihren Sitten, in welchen noch viel Morgenländisches herrschet; doch sind sie gemeiniglich von einer guten und treuen Gemüthsart, die durch eine sanfte Behandlung leicht gelenket, aber auch durch die geringste Beleidigung zu einer wilden Rache gereitzt wird. Auf ihre alten Rechte, Gewohnheiten und Verfassungen halten sie sehr viel. Es sind mehrentheils ansehnliche und wohlgewachsene Leute und ihre National-Kleidung zieret den Körper. Die **Heyducken** an unsern Höfen, und die **Husaren** bey unsern Kriegsvölkern haben ihren Ursprung und ihre Tracht von den Ungern, denen sie nachgeahmt sind. Heyducken heißen die ungerischen Infanteristen, und Husaren die Reuter. Der Adel ist zahlreich, und eben so gesittet, wie in andern Ländern. Es wohnen auch sehr viele Deutsche im Lande. Vornehme und Geringe sprechen hier, so wie in dem ehemaligen Polen, ausser ihrer Landessprache, auch lateinisch.

§. 9. Städte.

Preßburg wird jetzt gemeiniglich für die Hauptstadt des Reichs angesehen, und ist eine schöne

und ziemlich große Stadt an der Donau, nicht weit von der deutschen Grenze. Nahe bey der Stadt stehet auf einem Hügel ein königliches Schloß; allein die Könige von Ungern residiren als Erzherzoge von Oestreich in Wien.

Ofen, am rechten Ufer der Donau, östlich von Preßburg, ist die eigentliche alte Hauptstadt des Reichs und ehemalige königliche Residenz, eine ansehnliche Stadt mit einem weitläuftigen Schlosse.

Pest, liegt Ofen gegen über, auf der andern Seite der Donau, ist eine ansehnliche Stadt, und wegen ihrer geraden Straßen und schönen Häuser die beste Stadt in Ungern.

Temeschwar, noch weiter östlich gegen Siebenbürgen und die Türkey zu, eine ansehnliche und schön gebauete Stadt, mit breiten, geraden Straßen, und Häusern von italienischer Bauart. Es sind hier Manufacturen von inländischer Seide.

Hermannstadt, die Hauptstadt von Siebenbürgen, eine ziemlich große und wohlgebauete Stadt.

Türkey.

Türkey.

(Taf. XV.)

§. 1. Würde.

Das Türkische Reich erhält den Titel eines **Kaiserthums**, weil es aus den Trümmern des ehemaligen Griechischen Kaiserthums entstanden ist. Man nennt den Kaiser auch **Groß-Sultan**, d. i. Oberkönig, weil mächtige Fürsten von ihm abhängen. Er regieret durch einen **Groß-Vezier**, (Ober-Minister,) und durch den **Divan** (das geheime Raths-Collegium). Seine Regierung ist **uneingeschränkt** und despotisch; doch wird er in gewissen Fällen von dem **Koran** (dem Gesetzbuche Mahomeds) und dem Willen des aufrührischen Volkes eingeschränkt. Das Reich ist in viele Statthalterschaften getheilt, die durch **Pascha's** (Generale und Statthalter) regieret werden, welche eine große Gewalt haben. Das Reich ist bey Einer Familie **erblich**; die Erbfolge ist aber sehr unbestimmt, und fällt gemeiniglich auf den ältesten Prinzen des regierenden Hauses. Die übrigen Prinzen werden in einer leidlichen Gefangenschaft gehalten. Man nennt den kaiserlichen Hof auch die **hohe** oder die **ottomannische Pfor-**

te,

te, von dem Haupt-Thor, das zum kaiserlichen Pallaste führet.

§. 2. Grenzen.

Die Türkey ist vom **mittelländischen Meere**, dem **Meere von Marmora**, dem **schwarzen Meere**, und den diese drey Meere verbindenden **Canälen**, ferner von **Rußland**, **Galizien**, **Ungern**, und dem **adriatischen Meere** umgeben.

§. 3. Größe.

Von Süden nach Norden ist die Türkey gegen 190 Meilen in der längsten Linie groß. Die ganze Fläche ist ohngefähr um den fünften **Theil kleiner**, als Deutschland, oder beträgt vier Fünftheile der Größe von Deutschland.

Anm. Zum türkischen Reiche gehören noch sehr ansehnliche Länder in Asien und Afrika. Die asiatische Türkey ist mehr als dreymal größer, und die türkischen Länder in Afrika sind fast eben so groß, als die europäische Türkey. Dieß macht die Türkey zu einem der größten Reiche in der Welt, welches mehr als viermal so groß ist als Deutschland. Obgleich unsere Charte das ganze türkische Reich darstellt: so ist doch hier nur von der europäischen Türkey die Rede.

§. 4. Gebirge.

Im Süden der Donau ist das Land sehr bergig. Das **Hauptgebirge** ist hier der **Hämus**, ein hohes und rauhes Gebirge, das sich vom schwarzen Meere gegen das adriatische hin erstreckt, und mehrere starke Arme nach verschiedenen Seiten ausbreitet. Einer dieser Arme läuft von Norden nach Süden, und endigt

digt da, wo sich drey kleine Halbinseln südlich in den Archipelagus erstrecken, auf der östlichen derselben, mit dem hohen Berge Athos, einem der berühmtesten in der Welt. Eine andere Bergreihe durchschneidet die große Halbinsel, welche weit ins mittelländische Meer hervortritt und Griechenland heißt, und bildet daselbst die berühmten Berge Olymp, bey welchem das bekannte Thal Tempe liegt, Pindus, Oeta, Parnaß und Helicon, mit welchem sich auf unserer Charte das Gebirge endigt.

§. 5. Gewässer.

Der einzige Hauptfluß dieses Landes ist die Donau, welche aus Deutschland und Ungern kommt, auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Ungern und der Türkey macht, dann ins türkische Gebiet tritt, die beyden Nebenflüsse, die Aluta, (s. Ungern §. 5.) und den Pruth aufnimmt, welche beyde von Norden her, jener aus Siebenbürgen, dieser aus Galizien kommen, und endlich in das schwarze Meer fällt. Der Dnester, ein beträchtlicher Strom, der aus Galizien kommt, ist für die Türkey nur ein Grenzfluß gegen Rußland. Von den Küstenflüssen sind einige bemerkt, sie sind aber von keiner Wichtigkeit. Der zum türkischen Gebiete gehörigen Meere und Canäle, nämlich des Archipels, der Meerenge der Dardanellen, des Meeres von Marmora, und des Canals von Constantinopel, ist bereits oben in der Einleitung von Europa §. 4. gedacht.

§. 6. Landes-Witterung.

Die Türkey hat eine gemäßigte, mehrentheils heitere, frische und überall gesunde Luft. In den Gebirgen ist die Luft kalt und rauh. Demungeachtet

bringt

dringt oft die Pest, diese fürchterliche Seuche, in die Türkey ein. Sie entsteht aber nicht hier, sondern wird durch ägyptische Schiffe dahin gebracht, und könnte durch eine strenge Aufsicht verhütet werden.

§. 7. Producte.

Die Türkey gehört in Ansehung der Fruchtbarkeit zu den besten Ländern in Europa, und hat einen großen Ueberfluß an schönen und mannichfaltigen Producten. Der Landbau wird aber sehr schlecht betrieben, und viele fruchtbare Gegenden liegen wüste. Die vorzüglichsten Producte sind:

1) Getraide, sonderlich Waizen, Gerste, Reiß und Hirse.
2) Die Viehzucht, sowohl Rindvieh-, als Schaafzucht, ist in den Provinzen an der Donau überaus stark und einträglich. Die meisten Ochsen, welche aus Ungern nach Deutschland getrieben werden, kommen daher. Es werden auch viele schöne Pferde gezogen.
3) Wein wird in der Türkey in Menge gebauet, obgleich die Türken nach dem Gesetze Mohameds keinen Wein trinken dürfen. Darunter sind mehrere vortrefliche Sorten. Der berühmteste ist der Malvasier.
4) Edle Früchte sind in Menge vorhanden, und gehören zu den besten in Europa.
5) Baumöl wird in großem Ueberfluß gewonnen.
6) Baumwolle wird sehr stark ausgeführet und ist den Manufacturen der andern europäischen Länder unentbehrlich.
7) Seide wird gleichfalls häufig gezogen.

§. 8. Einwohner.

Die Türkey wird nicht blos von Türken bewohnt, und die Türken machen nicht einmal den größten Theil der Einwohner aus, ob sie gleich die herrschende Nation sind. Die übrigen Einwohner haben das Land früher bewohnt uud besessen, als die Türken, und sind von den Türken überwunden, aber nicht vertrieben, auch nicht mit denselben vermischt worden, sondern haben ihre Güter, Gebräuche, Sitten und Religion behalten, bey welchen sie auch von den Türken beständig gelassen werden Die merkwürdigsten von diesen ältern den Türken unterworfenen Einwohnern sind die Griechen.

Die **Türken** sind das letzte Volk, das aus Asien nach Europa gekommen ist, und haben daher noch ganz asiatische Sitten und Gebräuche. Sie sind auch das einzige herrschende Volk in Europa, welches sich nicht zur christlichen Religion bekennet, denn sie sind der Lehre **Mohameds** zugethan. Sie sind mit den Tataren von einerley Herkunft, und nennen sich selbst von einem ihrer alten Anführer Ottomanen oder **Osmanen.** Es sind ansehnliche und starke Leute, die sich große Beschwerlichkeiten zu ertragen gewöhnen. Ihre lange und weite Kleidung erhebt noch ihren Körperbau. Das vornehmste Stück derselben und zugleich das Unterscheidungszeichen der verschiedenen Stände, ist der **Turban,** oder der türkische Bund. Sie sitzen (mit untergeschlagenen Beinen), essen und schlafen, wie alle Morgenländer, auf dem Fußboden, der mit Teppichen und Matratzen, und an den Wänden herum mit Polstern (Sopha) belegt ist. Sie sind nicht so schlimm, als man gewöhnlich glaubt, sondern ehrliche, aufrichtige, mäßige und artige Leute; jedoch sehr zum Zorne und zur Rache geneigt. Es fehlt ihnen

nen weder an Verstand, noch an Geschicklichkeit; sie nehmen aber theils aus religiösen Grundsätzen, theils aus Vorurtheil, von andern europäischen Nationen keine Verbesserungen an, und bleiben daher immer auf dem Puncte stehen, wo sie sind. An Gutthätigkeit und Menschenliebe werden sie wenigstens von keiner andern europäischen Nation übertroffen, wie ihre Hane (öffentlichen Herbergen), ihre Brunnen an den Landstraßen, Brücken und Schulen, die sie häufig bauen lassen und stiften, beweisen. Selbst ihre Sclaven, besonders die geschickten, halten sie sehr gut. Sie sind ernsthaft und stille; lieben, ausser dem Reiten, keine körperlichen Bewegungen, halten das Tanzen den Männern für unanständig, spielen dagegen gerne Schach, sind große Liebhaber von Blumen, und die stärksten Tabackraucher und Kaffeetrinker in Europa. Die Habsucht ist ihr schlimmstes Laster.

Die Griechen, Abkömmlinge jener alten Griechen, welche durch den feinsten Geschmack, durch ihre Künstlertalente, durch ihre ausserordentliche Thätigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe sich zur ersten Nation, und zu Lehrern aller europäischen Nationen emporgeschwungen hatten, sind ihren großen Vorfahren nur noch in einigen äusserlichen Gebräuchen ähnlich. Sie sind zwar Christen, aber mehrentheils so falsch, boshaft und niederträchtig, daß sie selbst von den Türken verachtet werden. Der Ackerbau und Weinbau wird größtentheils von ihnen getrieben. — Ausser diesen sind auch der Armenier und Juden eine große Menge im Reiche.

§. 9. Städte.

Constantinopel, auf der nördlichen oder europäischen Seite des davon benannten Canals, welcher

das

das schwarze Meer mit dem Meere von Marmora verbindet, die Hauptstadt des ganzen Reichs und die Residenz des Groß-Sultans, eine überaus große Stadt, die mehrentheils sehr enge, unebene und schlüpfrige Straßen und niedrige, von Leim und Holz schlecht gebauete Häuser hat. Die Paläste der Großen liegen versteckt, und haben von aussen kein glänzendes Ansehen. Eine desto größere Zierde der Stadt sind die vielen herrlichen Moscheen (mohamedanischen Tempel), die großen Hane und die prächtigen Bäder. Das kaiserliche Residenzschloß Serai (Serail) d. i. Palast genannt, ist eine Sammlung von Palästen und Gärten, welche ohne Ordnung durch einander liegen. Es hat eine höchst angenehme Lage. Bey der Stadt, welche sehr starken Handel treibt und wo unter andern das beste Chagrin gemacht wird, ist einer der vortreflichsten Häfen in der Welt.

Adrianopel, westlich von Constantinopel, eine große Stadt, mit wohlgebaueten Häusern, aber engen Straßen und mit einem prächtigen königlichen Palaste. Die Stadt treibt starke Handlung.

Salonichi, in alten Zeiten Thessalonich, weiter westlich, an einem Meerbusen des Archipelagus, eine berühmte Handelsstadt und der ansehnlichste Ort in derjenigen Provinz des türkischen Reichs, die Macedonien heißt. Sie ist sowohl des starken Handels, als der prächtigen Ueberbleibsel wegen, die ihren ehemaligen Flor beweisen, sehr merkwürdig.

Belgrad, nördlich von Salonichi, am Einflusse der Sau in die Donau, dicht an der Grenze von Ungern, eine berühmte und ansehnliche Stadt, wo ein sehr wichtiger Durchgangshandel zwischen Deutschland und der Türkey getrieben wird.

Bukureſcht, rechts von Belgrad, nordwärts von der Donau, eine große Stadt mit unordentlichen Straßen, aber ſchönen Gebäuden. Sie iſt die Haupt- und Reſidenzſtadt der Wallachey, eines Fürſtenthums, welches ſeinen eigenen Fürſten hat, der vom Groß-Sultan ernannt wird, demſelben unterworfen und tributbar iſt.

Jaſſy oder Jaſchy, nordwärts von Bukureſcht, die Hauptſtadt des Fürſtenthums Moldau, mit welchem es dieſelbe Beſchaffenheit hat, wie mit der Wallachey. Beyde Fürſten ſind, ſo wie ihre Unterthanen, griechiſche Chriſten.

Anm. 1. Die große Halbinſel, welche vom mittelländiſchen Meere und dem Archipelagus umgeben wird, iſt das in alten Zeiten ſo hochberühmte Griechenland, welches zur Zeit ſeiner höchſten Blüthe in mehrere Staaten getheilt war, und die großen und prächtigen Städte Athen, Korinth, Theben u. a. enthielt, die mit den herrlichſten Kunſtwerken angefüllt waren, und die größten Männer hervorbrachten. Zwiſchen ihren Ruinen liegen jetzt armſelige Städtchen; und die herrlichen Denkmäler der unnachahmlichen griechiſchen Künſtler ſind verbauet, verſchleppt oder zertrümmert, und werden zum Theil nur noch in Kupferſtichen bewundert. An der großen Halbinſel Griechenlands hängt durch eine ſchmale Erdenge die kleinere Halbinſel Morea. Der Archipelagus iſt voll kleiner Inſeln, die theils zu Europa, theils zu Aſien gehören. Die größte unter denſelben, welche nahe an Griechenland liegt, iſt Negroponte. Einige der kleinern ſind durch unterirdiſches Feuer mitten im Meere hervorgebracht worden. Die große Inſel, welche vor dem Archipelagus im Mittelländiſchen Meere liegt, iſt Kreta oder Candia, auf welcher ein berühmtes unterirdiſches Labyrinth war. Die Dardanellen, wovon die Meerenge, welche das Meer von Marmora mit dem Archipel verbindet, den Namen hat, ſind vier Caſtele, die auf beyden Seiten der Meerenge einander gegen über liegen, zwey in Europa und zwey in Aſien.

Anm. 2,

Anm. 2. Die Inseln der Westküste von Griechenland gehörten, so wie einige Oerter auf der Küste selbst, bisher der nun zertrümmerten Republik Venedig. Im Jahr 1800 ist aber aus den sieben Inseln eine besondere kleine Republik gemacht worden, welche dem Großsultan als ihrem Schutzherrn Tribut giebt. Die größten sind die Insel Cefalonia, nicht weit von der nördlichen Spitze von Morea, und Corfu, der Sitz der Regierung, noch weiter nördlich, vor dem Eingang ins adriatische Meer.

Anm. 3. In Dalmatien, am adriatischen Meere, liegt die kleine Republik Ragusa, in welcher der Adel die höchste Gewalt hat. Das Haupt der Republik wird Rector genannt, und monatlich verändert. Ihr vornehmster Schutzherr ist der Groß-Sultan. Ragusa, die Hauptstadt der Republik ist ansehnlich, und hat in einiger Entfernung einen vortreflichen Hafen, durch welchen die Ragusaner eine starke Schiffahrt treiben.

Asia.

(Taf. I. u. II.)

§. 1. Grenzen.

Zunächst an Europa stößt Asien. Dieß ist der einzige Welttheil, mit welchem Europa unmittelbar zusammenhängt. Die Grenzlinie ist aber nicht genau bestimmt. Die älteste und sicherste macht das Uralische Gebirge und der Don. Weiter südlich wird es von Europa durch das schwarze und durch das mittelländische Meer getrennt. Afrika hängt an Asien vermittelst einer Erdenge, die auf der einen Seite von dem mittelländischen Meere, und auf der andern von dem rothen Meere, oder dem arabischen Meerbusen gebildet wird. Alle diese Länder und Meere liegen Asien gegen Westen. Im Süden hat Asien das indische Weltmeer, und in demselben eine große Menge Inseln, die zum Theil zu den größten in der Welt gehören. Sie kommen den Inseln Australiens sehr nahe. Gegen Osten wird Asien von dem großen Weltmeere oder dem sogenannten stillen Meere begrenzt, und durch dasselbe in einem weiten Zwischenraume von Amerika geschieden. Allein beyde Welttheile nähern sich einander, je weiter die Küsten gegen Norden fortlaufen, bis

auf eine mäßige Meerenge von zehn Meilen, Cooks-Straße, auch Behrings-Straße genannt, welche die äußerste östliche Spitze von Asien und die äußerste westliche Spitze von Amerika machen; worauf sie sich wieder von einander entfernen, die asiatischen Küsten sich westwärts und die amerikanischen ostwärts ziehen. Der ganze Norden von Asien stößt an das nördliche Eismeer, und windet sich in einem halben Zirkel um den Nordpol herum.

§. 2. Größe.

Asien ist nächst Amerika der größte Welttheil. Es ist in der größten Ausdehnung von Westen gegen Osten auf 1300 Meilen lang, und von Süden nach Norden beynahe eben so breit. Es ist mehr als viermal so groß, wie Europa, und ein Land, wie Deutschland, könnte acht und funfzigmal darin stehen.

§. 3. Gebirge.

Asien hat von einem Ende bis zum andern viele und große Gebirge. Folgende, welche mehrentheils an einander hängen, und in verschiedenen Gegenden gemeiniglich verschiedene Namen führen, sind die berühmtesten und merkwürdigsten:

1) Das Uralische Gebirge steigt von der europäischen Grenze am nördlichen Polarzirkel, gerade nach Süden herauf. Durch ein südwärts sich krümmendes Gebirge steht es mit 2) dem großen erst südlich und dann westlich laufenden Gebirge Imaus oder Mustag, und 3) mit dem östlich laufenden und nach Süden sich herumbiegenden Gebirge Altai in Verbindung, welches letztere einige große Arme nach Norden und Süden ausbreitet.

Oestlich vom schwarzen Meere erhebt sich 4) der Caucasus, und stößt gegen Süden an 5) den Taurus, welcher den Ararat begreift und bis an das mittelländische Meer reichet. Die mehresten Spitzen dieser Gebirge sind mit ewigem Schnee bedeckt.

§. 5. Gewässer.

Asien hat viele ansehnliche Flüsse, die zum Theil zu den größten Strömen in der Welt gehören. Sie fließen fast alle entweder gegen Süden in das indische Weltmeer, oder gegen Norden in das nördliche Eismeer; einige auch gegen Osten in den großen Ocean. Zu den erstern gehören in der Ordnung von Westen nach Osten:

1) Der Euphrat, oder Phrat, der westlichste von allen. Er entspringt am Fuße des Taurus und fällt in den persischen Meerbusen, einen Busen des indischen Weltmeeres. Mit ihm vereinigt sich nicht weit von seiner Mündung

2) der Tiger, oder Tigris, der östlich vom Phrat fließt, und an welchem Bagdad liegt.

3) Der Indus, weiter östlich, kommt von dem Gebirge Mustag, und fällt in das indische Weltmeer.

4) Der Ganges, noch weiter östlich, einer der berühmtesten und größten Flüsse in Asien, welcher in das indische Weltmeer fällt. Calcutta liegt an einem seiner Arme, und mit dem östlichsten Arme vereinigt sich, nahe bey seiner Mündung, der Burremputter, der nahe bey den Quellen des Ganges entspringt. —

Von

Von denen, welche gegen Norden in das Eismeer sich ergießen, sind die größten:

5) Der Ob, der westlichste, der fast bis zu seinem Ursprunge schiffbar ist, und durch viele ansehnliche, zum Theil auch schiffbare Flüsse sehr verstärkt wird. Unter diesen ist der Irtisch der stärkste, an welchem Tobolsk liegt.

6) Der Jenisey fließt weiter östlich, und noch östlicher

7) die Lena.

Landseen hat Asien mehrere, sonderlich in der Mitte des Landes hin. Der größte und berühmteste von allen ist: 1) das caspische Meer, östlich vom schwarzen Meere, welches mit dem Weltmeere in keiner sichtbaren Verbindung steht und keinen Abfluß hat, ob sich gleich, ausser vielen andern Flüssen, die aus Europa kommende große Wolga in dasselbe ergießt. Dieß sogenannte Meer ist der größte Landsee in der alten Welt. Oestlich vom caspischen Meere liegt 2) der See Aral, mit dem es eine ähnliche Beschaffenheit hat. Er nimmt den Fluß Gihon auf, an dessen Nebenflusse Buchara liegt. Noch weiter östlich, im rußischen Gebiete, nicht weit von der Grenze, ist 3) der See Baikal, in dessen Nähe Irkutzk liegt.

§. 5. Landes-Witterung.

Die südlichsten Küsten von Asien mit den vorliegenden Inseln liegen jenseit des Wendekreises des Krebses in der heißen Zone; die nördlichen Küsten jenseit des nördlichen Polarzirkels in der nördlichen kalten Zone; die Hauptmasse des Landes mit den östlichen Küsten und Inseln in der nördlichen gemäßigten Zone. Allein die Wirkungen der kalten Zone erstrecken sich weit über den Polarkreis bis gegen die

Mitte der gemäßigten Zone hin. Da nun die Mitte von Asien von großen Gebirgen eingeschlossen ist, die von Westen nach Osten laufen; so theilt man Asien in drey sehr große Landstriche, die sich durch Wärme, Luft und Witterung sehr von einander unterscheiden, nämlich in das südliche, mittlere, und nördliche Asien. Man kann das caspische Meer bey einer ohngefähren Bestimmung dieser Abtheilung zum Grunde legen. Was diesem Meere gleich liegt, gehört zum mittlern; was nördlicher liegt, zum nördlichen; was südlicher, zum südlichen Asien.

Das südliche Asien hat eine heiße und an den Küsten feuchte Luft. An manchen Orten ist die Hitze so brennend, daß sie nur in der kühlern Jahreszeit bewohnt werden. Hier wehet auch der berüchtigte Wind Samum, der zum Ersticken heiß und in seiner ganzen Kraft tödtlich ist. Weiter nordwärts, nach den Gebirgen zu, die das mittlere Asien begrenzen, wird die Luft gemäßigter und reiner, und hier giebt es Gegenden, die zu den angenehmsten und glücklichsten auf der Erde gehören.

Das mittlere Asien besteht aus einem hohen und breiten Landrücken, der gegen Süden und Norden mit Schneegebirgen umgeben ist, und häufig von Gebirgen durchschnitten wird. Wegen seiner hohen Lage nennt man es auch Hochasien. Es hat eine trockne und größtentheils milde Luft, heiße Sommer und scharfe Winter.

Das nördliche Asien, worunter man den ganzen asiatischen Theil des rußischen Reiches begreift, wird nach dem nördlichen Eismeere zu immer niedriger und flacher, und hat größtentheils eine sehr kalte, und in der Nähe des Meeres feuchte Luft. Die Kälte ist hier viel heftiger und anhaltender, als in allen

andern

andern Ländern, die gleich weit gegen Norden liegen. Doch wird die Luft in den kurzen Sommern beträchtlich heiß.

§. 6. Producte.

In einem so großen Lande, welches ein so sehr verschiedenes Clima hat, muß auch die Beschaffenheit des Bodens mit allem, was darauf lebt und wächst, sehr verschieden seyn: Daher ist Asien an mannichfaltigen, zum Theil kostbaren und ihm ganz eigenen Producten, das reichste Land in der Welt, dem die übrigen Welttheile, und besonders Europa, einen Theil ihrer besten Producte verdanken, die von Europäern aus Asien nach Europa, und sogar in die übrigen Welttheile verpflanzt worden sind.

Dieß gilt vorzüglich von **Südasien**, auf welches die Natur das Horn ihres Ueberflusses geschüttet zu haben scheint. Das Pflanzenreich ist hier im üppigsten Wuchse, und der Boden bedarf nur einer leichten Bearbeitung, um alles zu tragen, was dieses heiße Clima verträgt. Die Inseln bringen Gewächse hervor, die von Geruch und Geschmack die feinsten unter allen Gewächsen der Erde sind, und die man unter dem Namen der **Gewürze** kennt; nämlich die Gewürznelke, die Muskatblüthe, die Muskatnuß, den Zimmet oder Kaneel; und die allgemeinsten unter allen Gewürzen des Pflanzenreichs, der Pfeffer und Ingwer, sind auch unter diesem Erdstrich die häufigsten. Die kräftigsten **Specereyen** oder Apothekerwaaren, als Opium, Kassia, Manna, Kampfer, Mastix, Gummi, Galläpfel, Aloe, Weihrauch, Myrrhe ꝛc. sind in Südasien zu Hause. Der Oelbaum, der Kaffeebaum, das Zuckerrohr, die Baumwollenstaude, der Maulbeerbaum mit dem von den

Blättern desselben lebenden Seidenwurm; die Weinrebe, die Theestaude, viele edle Fruchtbäume, als Pisang, Datteln, Orangen, Granaten, ꝛc. Betel und Areka, die Ananas, Limonen, Melonen und andere köstliche Früchte sind hier einheimisch. Die Wälder enthalten die vortreflichsten Arten von Tischler- Bau- und wohlriechenden Holze, wie Cedern, Cypressen, Ebenholz, Thikholz, Sandelholz ꝛc. Vom dasigen Bambusrohr kommen unsere spanischen Röhre. Kein Baum ist aber für die Einwohner jener Gegenden wegen seines vielfachen Gebrauchs nützlicher, als die Kokospalme. Die gewöhnlichsten Getreide-Arten sind Reiß und Mahis, aber auch die Jamwurzeln werden als Brod genossen.

Auch das Thierreich hat die Natur in jenen Gegenden verschwenderisch ausgestattet. Der Elephant wird hier zum Hausthiere umgeschaffen, und zum Ziehen und Tragen gebraucht. Das Kameel ist das allgemeine Lastthier Südasiens, ohne welches viele Gegenden weder bewohnet, noch bereiset werden könnten, eines der häßlichsten aber der nützlichsten Thiere auf der Erde. Der Ochse wird in Indien so schön und behende, daß man ihn vor Kutschen spannt, und weite Tagereisen damit macht. Die schönsten Pferde in der Welt fallen in diesem Landstriche, auch Schaafe mit großen Auswüchsen von Fett hinten am Schwanze, und die Kämelziege, von welcher das Kämelgarn kommt, das Material zum Kamelot. In schilfigen Sümpfen wohnet das große friedliche Nashorn, und in den Wäldern die schöne Gazelle, das Bisamthier, die Zibethkatze, und ein Heer von Affen aller Art; aber auch der fürchterliche Tiger, der räuberische Schakal,

die

die Riesenschlange, die mit dem Tiger kämpfet, Scorpionen und andere gefährliche Thiere. Von Geflügel giebt es hier Papageyen in unzähligen Schwärmen, Strauße, von denen die schönen Federn kommen: Paradiesvögel, von denen man vormals viel fabelte, und eine Art Schwalben, welche die bekannten Leckerbissen, die indianischen Vogelnester, baut. Die Meere liefern die schönsten Perlen; aber in den Flüssen hält sich der scheußliche Krokodil auf.

Von Mineralien findet man in Südasien Gold in großer Menge und von der feinsten Art, sehr viel Silber, Kupfer und Zinn, nebst den übrigen Metallen; die besten Diamanten und andere Edelsteine.

Aber die herrlichsten Gegenden wechseln häufig und plötzlich mit dürren unfruchtbaren Sandebenen und kahlen Steinklippen ab. Die Sandwüsten breiten sich Tagreisen weit aus, und der Mangel an Bäumen zum Schutz gegen die brennende Sonne, und an Wasser macht sie schrecklich, und nur durch Hülfe der Kameele gangbar. Wo jedoch nur eine Quelle rieselt, da sprosset ein grünes Eyland mitten im Sandmeere hervor. Dieser Sand liegt zum Theil fest, zum Theil aber los, und wird dann vom Winde wie Wasser bewegt, in ungeheuren Säulen empor getrieben, und zu Bergen auf einander gehäufet. Theils zum gegenseitigen Beystande in diesen Gefahren, theils um der vielen Räuber willen, welche die wenig bewohnten Gegenden durchschwärmen, reiset man in Asien gewöhnlich in Karawanen, großen bewaffneten Gesellschaften.

Mittelasien hat noch größere Sandwüsten und weitläuftige Steppen. Die bessern Gegenden sind zum Ackerbau, noch mehr aber zur Viehzucht sehr geschickt,

und

und bringen Getreide, Obst und Weim im Ueberflusse hervor. Auch wächst in einigen Gegenden Mittelasiens, und sonst nirgends, die ächte Rhabarber. Uebrigens sind hier Gewächse und Thiere mit den europäischen schon gleichartiger, als in Südasien.

Nordasien hat in der Nähe vom mittlern Asien mit diesem gleiche Beschaffenheit und gleiche Producte, folglich sehr fruchtbare Gegenden, mit Steppen abwechselnd; allein je weiter nach Norden, desto rauher, desto unfruchtbarer wird das Land, so daß zuletzt keine Früchte mehr reifen, keine Gewächse mehr fortkommen, oder wenigstens verkrüppeln, und das beständig gefrorne Land ganz ungebauet liegt. Dafür hat dieser Theil von Asien einen großen Reichthum an Metallen, an Waldungen, die für den Handel verlohren gehen, und an dem schönsten Pelzwerk aller Art.

Von diesen Producten Asiens sind nur folgende auf unserer Charte (Taf. I.) durch Zeichen bemerkt:

1) Viehzucht, wobey vorzüglich auf Pferde und Schaafe Rücksicht genommen ist.

2) Baumwolle, die nicht nur gesponnen, sondern auch zu Zeuchen verarbeitet, in Menge nach Europa gebracht wird. Die ostindischen Baumwollen-Tücher und Zeuche sind bekannt genug.

3) Seide, wird gleichfalls gesponnen und verarbeitet, mehrentheils aber roh, für die europäischen Manufacturen, in großer Menge nach Europa gebracht.

4) Kaffee, wird an mehreren Orten in Südasien gebauet. Hier ist das Vaterland desselben (Arabien) bezeichnet, welches noch jetzt die edelsten Sorten liefert.

5) Thee,

5) **Thee**, von der eigentlichen Theestaude, wächst zur Zeit noch nirgends, als in Südasien, in dem bezeichneten Lande (China), welches unserm Welttheile jährlich viele Millionen Pfund überläßt.

6) **Gewürze**, welche wir auch noch zur Zeit allein aus Südasien empfangen, wo sich aber die Europäer fast aller Gegenden, welche diese kostbaren Erzeugnisse liefern, bemächtigt haben.

7) **Bergwerke** deuten hier vorzüglich auf Gold, und bezeichnen das goldreichste Land (Tibet) in Asien. Es kommt aber von den edlen Metallen wenig nach Europa, ausser was die Europäer an ersparten Reichthümern zurückbringen; vielmehr wird jährlich noch viel Silber für asiatische, sonderlich chinesische Producte, aus Europa nach Asien gebracht.

8) **Edelsteine** werden zwar in mehrern Ländern Süd-Asiens gefunden; hier ist aber nur das Land (Ostindien) bezeichnet, wo die wichtigsten Diamantgruben die schönsten Diamanten in der Welt liefern.

9) **Perlen**, die an Vollkommenheit ihres gleichen in der Welt nicht haben, werden in den Meeren Südasiens gefischt, deren Gegenden hier bezeichnet sind.

10) **Pelzwerk** ist das einzige Product Nordasiens, das für den Handel ein wichtiger Gegenstand ist.

§. 7. Einwohner.

Asien ist auch in Ansehung seiner Einwohner der merkwürdigste Theil der Erde. Es ist die Wiege des

menschlichen Geschlechts. Unsere Geschichte nimmt ihren Anfang in Asien. Hier treffen wir zuerst die Menschen an. Von hieraus wurde der ganze Erdboden bevölkert. Hier wurden die ersten Reiche gegründet. Hier lebten und lehrten die Stifter der drey wichtigsten Religionen, Moses, Christus und Mohamed. Hier keimten die ersten Künste und Wissenschaften empor.

In der Denkungsart der Asiaten oder Morgenländer (weil sie uns gegen Morgen wohnen) zeichnen sich zwey Neigungen aus, die in Asien fast allgemein herrschend, und sehr auffallend sind: die Neigung zur Pracht, und der Hang zur uneingeschränkten Herrschaft. Der morgenländische Luxus und der morgenländische Despotismus sind unter uns zum Sprichworte geworden.

Der Nationen, welche Asien bewohnen, sind viele, und sie haben mancherley Namen, Sprachen, Sitten und Lebensarten. Einige von ihnen leben in Städten und Dörfern, treiben einen regelmäßigen Feldbau, haben Handwerke, Künste, Manufacturen und Handlung. Dieses findet hauptsächlich in Süd-Asien Statt. Andere leben bloß von der Viehzucht, haben keine festen Wohnungen, sondern wohnen unter Zelten, die sie abbrechen, wenn die Gegend abgeweidet ist, und anderwärts mit leichter Mühe wieder aufschlagen. Sie ziehen mit ihrem Viehe der Weide nach, und ihre wandernden Städte und Dörfer sind bloß Lagerplätze. Diese nomadische Lebensart wird am meisten in dem mittlern Asien getrieben. Noch andere Völker beschäftigen sich hauptsächlich mit der Jagd der wilden Thiere und dem Fischfange, welche ihnen mit Beyhülfe des Rennthiers, ihre Nahrung gewäh-

gewähren. Diese Völker, unter allen die wildesten, bewohnen das nördliche Asien längs dem Eismeer.

Zur ersten oder **Ackerbau treibenden** Classe gehören:

1) Die **Türken**, welche den westlichen Theil von Südasien größtentheils besitzen, aber mit den **Armeniern**, einem Volke, das sich der Handlung befleißigt, mit Juden und Christen stark vermischt sind. Sie sind auch eines der herrschenden Völker in Europa.
2) Die **Tataren**, ein sehr zahlreiches Volk, von welchem selbst die Türken abstammen, zum Theil: der andere, vielleicht größere Theil lebt nomadisch. Sie sind über den westlichen Theil des mittlern Asiens bis nach Nordasien, und bis in Europa hinein ausgebreitet.
3) Die **Araber**, gleichfalls ein sehr zahlreiches und ein höchst merkwürdiges Volk, haben ihren Sitz in Arabien, sind aber in mehrere Gegenden von Asia und Afrika eingedrungen. Auch diese können nur zum Theil hieher gerechnet werden, weil viele von ihren Stämmen (die Beduinen-Araber, die zugleich Nomaden und Straßenräuber sind), ein nomadisches Leben führen.
4) Die **Perser**, vormals ein mächtiges Volk, welches Persien bewohnet.
5) Die **Indier** oder **Hinduer**, Nachbarn der Perser, ein sehr gutmüthiges, fleißiges und geschicktes Volk, welches seine Wohnungen zwischen dem Indus und Ganges, und von dem ganz Indien seinen Namen hat.
6) Die **Malayer** wohnen in dem südlichen schmalen Theil der Halbinsel jenseit des Ganges,

ges, und fast auf allen ostindischen Inseln.

7) Die **Chineser**, und

8) Die **Japaner** sind unter allen Nationen Asiens wegen ihrer besondern Sitten, wegen ihres starken Ackerbaus und ihrer Fertigkeit in vielen Kunstarbeiten die vorzüglichsten und merkwürdigsten.

Zur zweyten Classe, oder den **Nomaden**, gehören, ausser den schon genannten **Tataren** und **Arabern**, die nur zum Theile nomadisch leben, folgende Völker:

9) Die **Kalmücken**, und

10) Die **Mongolen**, welche zusammen nur eine Nation ausmachen, die einen weiten Strich Landes in mittlern Asien bis in das nördliche hinein bewohnt, und für ihre herumziehende Lebensart noch ziemlich gesittet ist. Ein Theil der Mongolen hat sich in Indien niedergelassen, ist lange Zeit daselbst herrschend gewesen, und gehöret zur ersten Classe.

11) Die **Tunguser**, ein groſses Volk, bewohnen den östlichen Theil des mittlern und nördlichen Asiens. Der kleinere Theil von ihnen treibt Ackerbau; ein anderer Theil hat sich der Herrschaft in China bemächtigt, und chinesische Sitten angenommen. — Die nomadischen Völker des mittlern Asiens sind überhaupt sehr unruhig, und haben Asien und Europa oft erschüttert.

Zur dritten Classe, oder den **Wilden**, gehören mehrere Völker, von welchen die zahlreichsten und ausgebreitetsten sind:

12) Die Samojeden, deren Wohnplätze schon in Europa am weißen Meere anfangen, und sich längs dem Eismeer hin bis an die Lena ziehen. Weiter gegen Osten wohnen einige ähnliche Völker, die eben nicht zahlreich sind.

Die Juden, vormals ein herrschendes asiatisches Volk, sind jetzt über die ganze alte Welt zerstreuet, und noch besonders in Südasien sehr zahlreich. Eben daselbst halten sich viele tausend Europäer auf, namentlich Engländer, Holländer, Franzosen, Spanier, Portugiesen und Dänen, die um der Handlung willen große eigenthümliche Besitzungen haben; und den ganzen Norden von Asien beherrschen die Russen.

§. 8. Eintheilung.

Wir wollen uns erst mit Namen und Lage der Hauptländer Asiens bekannt machen, und sie dann einzeln durchgehen.

Der westlichste Theil von Südasien, am mittelländischen und schwarzen Meere bis zum persischen Meerbusen hin, begreift 1) die asiatische Türkey. — An diese stößt gegen Süden 2) Arabien, die große Halbinsel zwischen dem rothen Meere, das von ihr richtiger der arabische Meerbusen heißt, und dem persischen Meerbusen. — Zwischen dem persischen Meerbusen, dem caspischen Meere und dem Indus liegt 3) Persien. — Vom Indus an streckt sich eine große Halbinsel gegen die Linie hinauf, an deren östlichem Ende der Ganges ins Meer fällt; und weiter östlich jenseit des Ganges, steigt eine andere Halbinsel noch näher zur Linie hinan. Diese beyden Halbinseln, mit dem festen Lande bis an die Gebirge im Norden, mit allen vor denselben liegenden und weit nach Osten sich erstreckenden Inseln, machen 4) Indien

dien aus. — Nördlich vom Ganges, in den Gebirgen, liegt 5) Tibet. — Im Osten grenzt Tibet an 6) China, am großen Weltmeere; — und hinter China, noch weiter gegen Osten, liegt 7) Japan, auf lauter Inseln im großen Weltmeere.

Das mittlere Asien enthält gegenwärtig kein einziges ansehnliches Reich, sondern ist vielmehr größtentheils andern Reichen unterworfen. Zwischen dem schwarzen und caspischen Meere liegen einige kleine Länder, wovon das bekannteste 8) Georgien ist. Auf der Ostseite des caspischen Meeres ist 9) die Tatarey, die sich bis jenseit des Mustag erstreckt, 10) die Mongoley, welche die Kalmükey mit in sich begreift, von dem Gebirge Altai quer durchschnitten wird, und an 11) Tungusien grenzt, das bis an das große Weltmeer reicht.

Den ganzen Norden von Asien umfaßt 12) das asiatische Rußland, wovon Sibirien den größten Theil ausmacht.

Anm. 1. Die Grenzen dieser Länder lassen sich nicht überall genau bestimmen, am wenigsten in dem mittlern Asien, theils wegen der häufigen Kriege und Eroberungen, theils wegen der umherziehenden Lebensart der Einwohner, theils aus Mangel zuverläßiger Nachrichten von jenen Gegenden.

Anm. 2. Süd- und Mittel-Asien nennt man von Alters her den Orient oder das Morgenland, weil es uns gegen Morgen liegt; insbesondere versteht man darunter die westlichen Länder von Südasien.

A. Süd-Asien enthält folgende Länder:

Die asiatische Türkey.
(Taf. XV.)

Der Theil von Asien, welcher zum türkischen Reiche gehört, macht den ansehnlichsten Theil des letztern aus, und ist mehr als dreymal so groß, als die europäische Türkey. Es besteht aus mehrern Ländern. Der Taurus ist das Hauptgebirge; der Euphrat und Tiger sind die Hauptflüsse derselben.

Die Halbinsel zwischen dem schwarzen, dem mittelländischen Meere und dem Archipelagus heißt Klein-Asien oder Natolien. Sie ist sehr gebirgig, und der Taurus nimmt hier seinen Anfang; doch hat sie auch ansehnliche Ebenen. Die Sommer sind sehr heiß, die Winter kurz und strenge. Sehr fruchtbare Gegenden wechseln mit unfruchtbaren ab, und die Felder liegen zur Hälfte unangebauet. Ausser vielen Getreide, sonderlich Reiß, Baumöl, Seide, Baumwolle, Safran, Wein und vortreflichen Südfrüchten, hat Natolien noch zwey Hauptproducte, nemlich den besten Taback in der Türkey, und die Kämelziegen um Angora, die daher auch angorische Ziegen heißen. Es werden im Lande viel türkische Teppiche, Saffian und anderes Leder bereitet.

Smyrna, die berühmteste Handelsstadt in der Levante, eine große schlechtgebauete Stadt, am Archipelagus, am Ende eines tiefen Meerbusens. Fast alle seefahrende Nationen in Europa handeln hieher.

Bursa oder Brusa, nördlich von Smyrna, ist die größte und schönste Stadt in Klein-Asien, in welcher sehr wichtige Manufacturen von den schönsten seidenen Tapeten und Polstern, Gold- und Silber-

stoffen, und vielen andern seidenen und halbseidenen Zeuchen sind, und ein starker Handel getrieben wird.

Die Landschaft **Armenien** liegt von Natolien östlich sehr hoch in den Gebirgen, um die Quellen des Euphrats und Tigers, und ist mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau geschickt. Sie faßt den Landsee **Wan** in sich.

Arzerum, gewöhnlich **Erzerum**, eine ansehnliche Stadt, treibt starken Handel mit kupfernen, hier verfertigten Gefäßen, und ist eine Niederlage persischer und indischer Waaren.

Das alte **Assyrien** liegt unter Armenien, südlich zwischen dem Tiger und Persien, und neben dieser Landschaft, zwischen den beyden genannten Flüssen, liegt **Mesopotamien**. Beyde Landschaften enthalten viele Wüsten.

Mosul, am westlichen Ufer des Tigers, eine große Handelsstadt, wo mit Baumwollen-Leinwand, die hier verfertigt wird und von dieser Stadt Mousselin heißt, mit indischen Waaren, die von Basra, und mit europäischen, die von Haleb hieher gebracht werden, ein starker Handel getrieben wird. Mosul gegen über, auf der Ostseite des Tigers, hat die berühmte Stadt **Ninive** und nicht weit von Mosul, gleichfalls am Tiger, die noch ältere Stadt **Assur** gestanden, von welcher Assyrien, eines der ältesten Reiche in der Welt, seinen Namen erhalten hat.

Die Landschaft **Babylonien** oder **Chaldäa** läuft südlich von den vorigen auf beyden Seiten des Euphrats und des Tigers, schmal bis zum persischen Meerbusen hinab. Ein schönes, ebenes, überall, wo es nicht an Wasser fehlet, ungemein fruchtbares, aber sehr vernachläßigtes Land.

Bagdad, auf der Ostseite des Tigers, eine große und berühmte Stadt, die starken Handel treibt. Sie war in ältern Zeiten die Hauptstadt des großen arabischen Reiches, welches Mohamed gestiftet, und die Residenz der Khalifen, Nachfolger Mohameds.

Basra oder Bassora, vom Zusammenfluß des Euphrats und Tigers abwärts, nicht weit von der Mündung des vereinigten Stroms, eine große, aber schlecht gebauete Stadt, in welcher von Arabern, Türken, Armeniern, Juden, Indiern und Europäern, die aus Indien kommen, mit arabischen, persischen, indischen und europäischen Waaren ein sehr starker Handel getrieben wird.

Zwischen Basra und Bagdad, am Euphrat, dem kleinern der beyden am linken Ufer dieses Stromes bezeichneten Seen gegen über, stand die alte, weltberühmte Stadt Babylon, die Hauptstadt des babylonischen Reichs, eines der ältesten auf der Erde.

Wenn man vom Ausflusse des vereinigten Phrats und Tigers ins Meer bis zur nördlichsten Spitze des rothen Meeres eine gerade Linie zieht: so durchschneidet sie eine ungeheure ebene Sandwüste, die zu Arabien gehört, und berührt die südlichste Spitze von der Landschaft Syrien, die sich von hier längs dem mittelländischen Meere hin bis an Klein-Asien zieht, folglich die ganze Ostküste des mittelländischen Meeres einnimmt. Syrien fasset die vormals so sehr berühmten Landschaften Phönicien und Palästina in sich. Ein bergiges, steiniges und sandiges Land, welches, ob es gleich am Meere liegt, doch meist Steppenflüsse hat. Das bekannteste Gebirge ist der Libanon, und der bekannteste Fluß der Jordan, der sich in den bekanntesten Landsee, das todte Meer, ergießt, welches keinen Abfluß hat. Die Luft ist sehr

rein und gesund, der Himmel den ganzen Sommer durch heiter, aber auch die Hitze so groß, daß schon im May, da die Erndte ist, die Felder vertrocknen. Ausser Baumwolle, Baumöl, Getreide, Schaafen mit Fettschwänzen, sind der Taback und die Seide Hauptproducte dieser Provinz. Das Getreide wird hier noch immer von Ochsen, wie zu Mosis Zeiten, gedroschen, und noch jetzt dürfen sie davon fressen, so viel sie wollen. Eine Art von Heuschrecken, die man von ihren Zügen die Wanderheuschrecke nennt, ist eine große Plage dieser Gegenden. Sie kommt in Heeren, die den Tag verdunkeln, und wo sie niederfällt, ist in kurzer Zeit alles abgefressen. Sie dient aber auch selbst den Menschen zur Speise.

Haleb, gewöhnlich Aleppo, im nördlichen Syrien, zwischen dem mittelländischen Meere und dem Euphrat, eine der größten und wichtigsten Städte des ganzen türkischen Reichs, wo ein sehr großer Handel zwischen Europa, Asien und Afrika getrieben wird, und die stärkste Niederlage persischer Waaren, sonderlich Seide, ist. Jährlich kommt eine große Karawane mit indischen Waaren von Basra hier an. Es werden auch viele baumwollene und seidene Zeuche hier verfertigt. Die bekannte Taubenpost von Aleppo ist nicht mehr im Gange.

Damaschk oder Damascus, südlich von Haleb, in der Mitte des Landes, eine uralte, große und berühmte Stadt in der schönsten und fruchtbarsten Ebene des ganzen Orients, in welcher Menschen, Thiere und Früchte vorzüglich groß, schön und vortreflich sind. Der Damast, der hier zuerst gemacht worden, und die Damascener-Klingen haben von dieser Stadt den Namen. Noch jetzt werden hier viele wollene und seidene Stoffe, und viele Klingen gemacht. Mit diesen,

sen, mit persischen und indischen Waaren, die durch Karawanen, und mit europäischen, die über das mittelländische Meer kommen, treibt die Stadt starken Handel.

Jerusalem, noch weiter südlich, zwischen dem mittelländischen und den todten Meere, die Hauptstadt des vormaligen Reichs der Juden, und der Hauptsitz ihrer Religion. Das jetzige Jerusalem steht auf dem besten Platze der alten Stadt, ist aber kleiner, und hat schlechte Straßen und geringe Häuser. Es wohnen noch viele Juden hier, aber auf der Stelle des salomonischen Tempels steht die türkische Hauptmoschee. Die Stadt ist noch jetzt die Hauptstadt von Palästina.

Anm. 1. Von den vielen Inseln im Archipelagus, die zur asiatischen Türkey gehören, und in alten Zeiten berühmter waren, als jetzt, zeichnen sich drey durch eine merkliche Größe aus. Die nördlichste, nördlich von Smyrna, in einem weiten Meerbusen, ist Mytilene, vor Alters Lesbos; die zweyte von Smyrna gerade westlich, ist Scio, vormals Chios, und die dritte, südlich von Smyrna, ist Samos. Die erste und die letzte geben vortreflichen Wein; die zweyte den besten Mastix und Terpentin. Die vorderste Insel des Archipels, auf der asiatischen Seite, ist das berühmte Rhodus oder Rhodis, wo der ungeheuere Colossus von Rhodus stand und das berühmte Rosenholz wächst. In dem Winkel zwischen Syrien und Klein-Asien liegt die weit größere Insel Cypern, die wegen der Hitze und der vielen Moräste eine ungesunde Luft hat, und voller Schlangen, aber doch überaus fruchtbar ist, vorzüglich an Seide und Baumwolle, auch Rosenholz und den berühmten Cyperwein erzeuget.

Anm. 2. Klein-Asien wird in der europäischen Handlungssprache die Levante genannt. Oft versteht man aber unter diesem Worte die sämtlichen türkischen Länder in allen drey Welttheilen.

Anm. 3. Nahe an den türkischen Grenzen liegen zwey berühmte Berge, deren wir hier gedenken wollen, da sie auf unserer Charte (Taf. XV.) stark hervorstechen. Der eine östlich von Arzerum, nach dem caspischen Meere zu, ist der Berg Ararat, auf welchem sich Noa's Arche niedergelassen haben soll. Der andere, südlich von Jerusalem, zwischen zwey Busen des rothen Meeres, ist der Sinai, an welchem die Israeliten von Moses ihre Gesetze empfingen.

Arabien.

Ein Land, das vier, bis fünfmal so groß ist, wie Deutschland, sehr viele Sandebenen hat, aber in den Gebirgen und bewässerten Gegenden von großer Fruchtbarkeit ist. Die Hauptproducte des Landes sind, ausser vortreflichen Specereyen, als Aloe, Myrrhe, Weihrauch, Manna ꝛc. der beste Kaffee, dessen Vaterland Arabien ist, und den man gewöhnlich vom Seehafen Mochha benennt, und Viehzucht von Kamelen, Schaafen und den schönsten Pferden in der Welt. Das Land wird eingetheilt in das wüste, steinige und glückselige. Das erstere liegt nördlich von der eigentlichen Halbinsel, und besteht aus der großen Sandwüste, die sich zwischen Syrien und Babylon bis an den Euphrat erstreckt; das zweyte, wozu der Sinai gehöret, liegt südlich vom vorigen, am rothen Meere hin. Das dritte, das fruchtbarste, macht den südlichen und östlichen Theil der Halbinsel aus. Es ist in viele kleine unabhängige Staaten getheilt. Ueber einige Theile des steinigen Arabiens hat der türkische Kaiser die Oberherrschaft. Die Beduinen-Araber, welche als Nomaden im ganzen Lande, sonderlich im wüsten Arabien herumziehen, Kameel- und Schaafzucht treiben, und alle, die nicht ihre Freunde, oder unter ihrem Schutze sind, feindlich behandeln,

handeln, werden von Schechen, d. i. Stammfürsten, nach Art der Patriarchen, beherrscht.

Mecca, im steinigen Arabien, eine ziemlich große, wohlgebaute und sehr berühmte Stadt, weil hier Mohamed, der Stifter der von ihm benannten Religion, gebohren ist, und hier die Caaba, ein uralt es Heiligthum dieser Gegenden, und der heiligste Tempel der Mohamedaner, steht, nach welchem sie beym Gebete ihr Angesicht richten.

Medinah, nordwärts von Mecca, eine kleine, berühmte Stadt, in welcher Mohamed begraben liegt. Nach beyden Städten kommen jährlich einige hundert tausend Pilgrime in Karawanen, aus allen mohamedanischen Ländern.

Persien.

Persien grenzet an die Türkey, das caspische Meer, die Tatarey, Indien, das indische Weltmeer und den persischen Meerbusen. Es ist voll Berge und Steppenflüsse. Fruchtbare und kahle Gegenden wechseln häufig ab. Der Himmel ist mehrentheils heiter, die Luft im Sommer sehr heiß, im Winter kalt mit Frost und Schnee. Ausser Getreide, Specereyen, Südfrüchten, vortreflichem **Wein**, Baumwolle und einigen Mineralien, hat das Land zwey **Hauptproducte**: **Seide** in sehr großer Menge und **Viehzucht**, nämlich vortrefliche Pferde und Schaafe. Der persische Meerbusen ist reich an den schönsten **Perlen**. Die Einwohner verfertigen sehr schöne Waaren in Baumwolle, Wolle, Leder, Metall, hauptsächlich in Seide. Die persischen Brocade hält man für die schönsten unter allen. Das vormahls mächtige Königreich Persien ist jetzt in zwey Reiche getheilt, wovon

eines den Westen, das andere den Osten des Landes einnimmt. Es wird seit einiger Zeit durch innerliche Unruhen zerrüttet und verwüstet.

Ispahan, die alte, sehr große und prächtige Hauptstadt von Persien in der Mitte des Landes, liegt jetzt mehrentheils in Ruinen.

Schiras, südlich von Ispahan, eine große Stadt in der schönsten und fruchtbarsten Gegend von Persien, eine Zeitlang die Residenz des westpersischen Reichs. Nicht weit davon sind die prächtigen Trümmer von Persepolis, der persischen Hauptstadt zur Zeit Alexanders des Großen.

Kandahar, östlich von Ispahan, im Gebirge, ist die Hauptstadt des ostpersischen Reichs, zu welchem auch Theile von Indien und von der Tatarey gehören.

Indien.

Indien, welches man Ostindien nennt, zur Unterscheidung von Westindien in Amerika, wird in drey große Theile getheilt, in die Halbinsel diesseit des Ganges, die Halbinsel jenseit des Ganges und die Inseln. Die östliche Mündung des Ganges scheidet die beyden Halbinseln. In dieser Ausdehnung stößt Indien an Persien, die Tatarey, Tibet, China und das indische Weltmeer.

Die Halbinsel diesseit des Ganges ist das wahre eigentliche Indien. Ein ungemein fruchtbares und an den schönsten Producten der heißen Zone sehr reiches Land, mit abwechselnden Bergen und Ebenen, ohne beträchtliche Steppen und Sandwüsten. Die Hauptproducte sind: Seide, Baumwolle, beyde in sehr großer Menge und von vorzüglicher Güte; Diamanten von der edelsten Art, und von Gewür-

würzen insonderheit Pfeffer und Cardamomen im Ueberfluß. Die Indier verfertigen auch sehr schöne Kattune, Mousseline und andere Waaren, die in Menge nach Europa gebracht werden. Hier war vormahls das Reich des sogenannten Großen Mogols, eines der reichsten und mächtigsten Monarchen in der Welt. Der letzte Groß-Mogol, Schach Allum, starb im Jahr 1790 als ein armer, verlassener, verfolgter, seiner Länder, seiner Schätze, seiner Söhne und sogar seiner Augen beraubter Prinz. Die Staaten desselben sind sehr vertheilt, und wechseln noch häufig ihre Besitzer. Den ansehnlichsten Theil besitzen die Mahratten, ein Stamm der Indier, und gegenwärtig das mächtigste Volk in Indien. Die Engländer besitzen mehrere große Provinzen, worunter Bengalen am Ganges die wichtigste ist. Auch die Franzosen, (jetzt von den Engländern vertrieben) Portugiesen, Dänen und Holländer haben Besitzungen und Niederlassungen auf den Küsten dieser Halbinsel, von welchen die östliche die Küste Coromandel, und die westliche die Küste Malabar genannt wird.

Delhi, im Norden von Indien, die ehemalige große und reiche Hauptstadt und Residenz der Groß-Mogolen, welche jetzt sehr verwüstet ist.

Calcutta, an einem Arme des Ganges, nicht weit von dessen Ausfluß in einen Meerbusen des indischen Weltmeers, welcher der bengalische heißt; eine sehr große Stadt, die Hauptstadt des Reiches der Engländer in Indien, und der Sitz des General-Gouverneurs über alle ihre indischen Besitzungen.

Goa, auf der Küste Malabar, eine berühmte Handelsstadt mit einem vortreflichen Hafen, und die Hauptstadt der portugiesischen Besitzungen in Indien.

Pon-

Pondicherry, auf der Küste von Coromandel, eine große Handelsstadt, und der Hauptort der französischen Besitzungen in Indien (bis 1793, da sie von den Engländern erobert wurde).

Die Halbinsel jenseit des Ganges wird von den Europäern selten besucht, und ist uns jetzt sehr wenig bekannt. Ausser den Producten, die ihr mit der vordern Halbinsel gemein sind, hat sie noch große Wälder von kostbaren und wohlriechenden Holzarten, zahlreiche Heerden von Elephanten und indische Vogelnester, aber auch viele wüste Gegenden. Sie ist in mehrere Reiche getheilt, von denen Pegu, Siam, Tunkin und Cochin-China d. i. West-China, die bekanntesten sind. Letzteres ist dem Reiche China unterworfen. Auf der langen schmalen Halbinsel Malacca, die sich so weit nach Süden ausdehnt, haben die Engländer (und Holländer) einige Besitzungen.

Der indischen Inseln sind sehr viele. Südlich von der Küste Malabar liegt eine große Menge kleiner Inseln bis jenseit des Aequators. Dieß sind die Malediven. — Südlich von der Küste Coromandel liegt die Insel Ceylon, eigentlich Selan, deren Küsten den Holländern (oder Engländern, die sie kürzlich erobert haben,) gehören, das Innere aber in kleine Reiche getheilt ist. Sie ist für den Zimmet das Hauptland auf der Erde, und in ihrer Nähe sind die vortreflichsten (jetzt fast ganz eingegangenen) Perlenfischereyen. — Westlich von der Halbinsel Malacca liegen die kleinen Inseln Nicobar, welche den Dänen gehören. — Folgende vier Inseln: Sumatra, Java, Borneo und Celebes nennt man die Sundischen Inseln, von der Straße Sunda. — Südlich von den Nicobaren streckt sich die große Insel Sumatra bis über die Linie hinaus. Unter andern

dern indischen Producten hat sie sehr vieles Gold und Kupfer, Kaffee, und hauptsächlich Gewürze, insonderheit Pfeffer und Ingwer, und Specereyen; aber auch feuerspeyende Berge und häufige Erdbeben. Die (Holländer und) Engländer haben hier wichtige Besitzungen, und die kleinen einheimischen Könige sind ihnen mehrentheils unterworfen. — An ihrem südlichen Ende wird Sumatra durch die Straße (Meerenge) Sunda von der Insel Java getrennt, welche sich ostwärts streckt, an Kaffee, Zucker, Gewürzen, sonderlich Pfeffer und Ingwer, und andern indischen Producten überaus fruchtbar ist, aber von feuerspeyenden Bergen, und deren Begleitern, den Erdbeben, sehr geplagt wird. Ein großer Theil der Insel gehöret den Holländern, denen auch die einheimischen Könige unterworfen sind.

Batavia, die Hauptstadt aller holländischen Besitzungen in Indien, und der Sitz der holländischen General-Gouverneurs, eine große und schön gebauete Stadt auf der Nordküste von Java in einer sehr ungesunden Gegend; eine der berühmtesten Städte in ganz Asien.

Nordwärts von Java, gerade unter der Linie, liegt die größte Insel Asiens, Borneo. Sie ist um den sechsten Theil größer als Deutschland, an allerley indischen Producten, als Baumwolle, Specereyen und Gewürzen, sonderlich an Gold und Diamanten reich, und in mehrere Staaten getheilt. Einen Theil besitzen (die Holländer, und einen kleinen) die Engländer. — Oestlich von Borneo, gleichfalls unter der Linie, liegt die große Insel Celebes oder Macassar, welche mit Borneo einerley Producte hat, und in zwey Königreiche getheilt wird, nämlich Celebes im Norden, und Macassar im Süden. Letzteres

teres ist den Holländern zinsbar, die auch die Hauptstadt gleiches Namens besitzen. — Oestlich von Macassar, auf beyden Seiten der Linie, liegen die berühmten Molucken oder Gewürz-Inseln, worunter man in der weitern Bedeutung alle Inseln, welche zwischen Macassar, Java und Australien liegen, deren unzählige, die wenigsten aber von bedeutender Größe sind; hingegen im engern Verstande nur einige kleine Inseln, nahe am Aequator, versteht. Sie haben eine heiße und feuchte, sehr ungesunde Luft, Vulcane und öftere Erdbeben, und liefern ausser andern indischen Producten, hauptsächlich die edelsten Gewürze, nämlich die Muscat-Nüsse, Blüthen, und die Gewürznelken. Jene bringen blos die Inseln Banda, und diese die Inseln Amboina hervor, weil die Holländer, (jetzt die Engländer,) welche hier gebieten, die Bäume auf allen übrigen Inseln ausgerottet haben und noch immer ausrotten. — Nördlich von Macassar liegen die Philippinen oder die Manilischen Inseln, deren sehr viele sind, worunter zwey größere, die eine im Süden, Namens Magindanao, oder Mindanao, die andere im Norden, Namens Manila oder Luffon. Sie haben einige feuerspeyende Berge, und ausser den meisten indischen Producten, als Specereyen und Gewürzen ꝛc. auch einige aus Amerika hieher verpflanzte, als Cacao und Taback. Die Spanier besitzen einige derselben, und eignen sich die Herrschaft über alle zu. Doch haben auch die Engländer von einer kleinen Besitz genommen.

Tibet.

Nördlich von Indien, insonderheit vom Ganges, liegt Tibet, von Indien, der Tatarey, der Mongo-

ley,

ley, und China umgeben. Ein hoch liegendes, sehr gebirgiges und rauhes Land, mit Schneegebirgen, das viele Aehnlichkeit mit der Schweiz hat. Doch hat es einige Hauptproducte, nämlich: aus Bergwerken und Flüssen Gold in grosser Menge; und Viehzucht, theils von einer Art kleiner Schaafe, welche die beste Wolle in der Welt giebt, woraus die feinsten Kopf- und Halstücher gemacht werden. Die Herrschaft über Tibet ist zwischen dem Dalai-Lama, und Tischu-Lama, die von Tibetanern und allen Anhängern der Lamaischen Religion göttlich verehrt werden, und ihre Nachfolger nach Belieben ernennen, getheilt. Der erstere ist dem chinesischen Kaiser unterworfen.

China.

China, (Tschina, auch Sina,) ist von Indien, Tibet, der Mongoley, Tungusien, dem großen und dem indischen Weltmeere umgeben. Fast alle Provinzen, an welche es stößt, sind ihm auch unterworfen. Es ist an sich beynahe sechsmal so groß wie Deutschland, und die ihm unterworfenen Länder haben einen noch größern Umfang, als das eigentliche China. Es ist in Ansehung der Größe das zweyte Reich auf der Erde, und wird von einem Monarchen, den man wegen des weiten Umfangs seines Gebiets Kaiser zu nennen pflegt, und von dessen Bedienten (Mandarinen) despotisch beherrscht. Die Regierung ist erblich in der kaiserlichen Familie und die jetzige Kaiserfamilie ist ihrer Herkunft nach tungusisch, und durch Eroberung auf den chinesischen Thron gekommen.

China ist von andern Ländern durch Gebirge getrennt, und hat auch selbst viele bergige Gegenden, aber

aber auch große Ebenen mit schiffbaren Flüssen und Canälen. Zwey dieser Flüsse zeigt die Karte, nemlich den **großen Fluß**, an welchem Nanking liegt, und den **gelben Fluß**, nordwärts vom vorigen. Die Luft ist gesund und warm, nur in den nördlichen Landschaften sind harte Winter. Das Land ist mehrentheils fruchtbar und sehr fleißig angebauet. Es hat eine Menge schöner Producte, z. B. Südfrüchte, sonderlich Orangen, wovon die europäischen abstammen, und Sina-Aepfel, Baumwolle, Zuckerrohr, Bambusrohr, Firniß- und Wachsbäume, Rhabarber, Bisamthiere und Goldfasanen; allerhand Metalle, unter andern auch weißes Kupfer; insonderheit zwey **Hauptproducte**, die **Seide** und den **Thee**, den es ausschließlich besitzt. Die Chineser, eine eingebildete, schmutzig-eigennützige und ceremonieuse, aber doch fleißige und geschickte Nation, verfertigen viele schöne Waaren aus Seide und Baumwolle, vortrefliche lakirte Sachen ꝛc. Das Porzellan, das Pulver, und eine Art Bücher zu drucken, haben sie lange vor den Europäern gehabt. Alle europäische Handelsnationen holen ihre Waaren in China ab; mit Indien und Japan treiben die Chineser Seehandlung; mit den Russen Karawanen-Handel. Das Innere des Landes ist noch nicht mit Zuverläßigkeit bekannt, weil wenige Europäer hineingelassen werden.

Peking, nahe an den nördlichen Grenzen von China, die jetzige Hauptstadt und Residenz, seitdem sich ein Stamm der Tunguſen der Herrschaft in China bemächtigt hat. Eine ungemein große und wohlgebauete Stadt mit breiten und geraden Straßen, und vielen prächtigen Gebäuden.

Nanking, südlich von Peking, am großen Fluße, ist die ehemalige Hauptstadt des Reichs, eine

über

überaus große Stadt, wo unter andern prächtigen Gebäuden ein berühmter Porzellanthurm stehet.

Canton, noch weiter südlich, dicht am Wendekreise des Krebses, eine der berühmtesten See- und Handelsstädte in Asien, wo alle Handlung zwischen den europäischen Seefahrern und China getrieben wird, weil die Europäer in keinen andern chinesischen Hafen einlaufen dürfen.

Anm. Die Halbinsel, welche östlich von Peking sich ins große Weltmeer erstreckt, heißt Korea, und ist uns wenig bekannt. Sie hat einen eigenen König, der aber dem chinesischen Kaiser unterworfen und zinsbar ist.

Japan.

Japan bestehet aus lauter Inseln, welche östlich von China und Korea liegen, im großen Weltmeere, das in der Gegend derselben das japanische Meer heißt, und sehr stürmisch ist. Es ist ein Kaiserthum, wie man es nennt, welches zwey Kaiser hat, einen, der die geistliche, und einen andern, der die weltliche Gewalt besitzt. Jener heißt Dairo, dieser Kubo und beyde besitzen ihre Würde erblich. Die Witterung ist hier sehr veränderlich; Stürme, Donnerwetter und Erdbeben sind ganz gewöhnlich. Doch ist das Land durch den ungemeinen Fleiß der Einwohner an vielen schönen Producten reich. Das Japanische Kupfer, Porzellan und Lack sind bekannt genug. Die Japaner handeln aber fast blos mit China, und wollen absichtlich mit der ganzen übrigen Welt nichts zu thun haben. Daher erlauben sie auch jetzt keinem Europäer den Eintritt in das Land, und nur in einem einzigen Seehafen auf einer der kleinern Inseln dürfen die Holländer Handlung treiben. Un-

ter den unzähligen, zum Theil sehr kleinen Inseln, woraus dieser Staat bestehet, zeichnet sich Eine durch ihre Größe aus. Dieß ist die Insel Nipon, das Hauptland des Staats, auf welcher die Residenzstädte der beyden Kaiser liegen.

Jeddo ist die größte und vornehmste Stadt des Reichs, die Residenz des Kubo und eine der größten Städte in der Welt.

B. Mittel-Asien oder Hoch-Asien, wovon wir eine sehr mangelhafte Kenntniß haben, weil die Europäer hieher am wenigsten kommen, enthält folgende Länder:

Georgien.

Unter diesem Namen verstehen wir die Landenge zwischen dem schwarzen und caspischen Meere, welche verschiedene kleine Länder begreift, von denen Georgien das bekannteste und beträchtlichste ist. Es ist theils den Russen, theils den Türken unmittelbar, theils aber einigen Fürsten unterworfen, die entweder russische, türkische oder persische Vasallen sind, und sich Zaare und Chane nennen. Es ist ein sehr gebirgiges Land; denn es enthält den hohen Caucasus, dessen höchste Gipfel beständig mit Schnee bedeckt sind; ist daher mehrentheils rauh, doch mit sehr fruchtbaren Gegenden untermischt.

Die Tatarey.

Vormals nannte man sie die asiatische oder große Tatarey, um sie von der europäischen oder kleinen zu unterscheiden. Seitdem aber die letztere eine

russi-

russische Provinz geworden ist, und ihren Namen verlohren hat, ist diese Unterscheidung überflüßig. Sie grenzet an das caspische Meer, an Persien, Indien, Tibet, die Mongoley, und das russische Asien. Dieses große Land, in welchem dürre Sandebenen und Steppen mit den Gebirgen des Mustag und mit schönen und fruchtbaren Gegenden abwechseln, wird ganz von Tataren bewohnt, die unter verschiedenen Namen, z. B. Turkmannen, Karakalpaken, Kirgisen, Ußbecken, Bucharen ꝛc. entweder nomadisch herumziehen, oder das Land bauen, auch wohl beydes mit einander verbinden, so wie es die Beschaffenheit des Landes erlaubt. Die seßhaften Tataren treiben nicht nur Ackerbau, und eine sehr starke Viehzucht, sondern auch ansehnliche Manufacturen und Karawanen-Handlung, und haben große Städte. Sie sind Mohamedaner, und nicht in Einen großen Staat vereinigt, sondern in viele kleine getheilt, die von Chanen und andern Fürsten regiert werden.

Buchara, die berühmteste Stadt in der Tatarey, am Flusse Sogd, einem Nebenflusse des Gihon, der sich in den See Aral ergießt, eine überaus große Stadt, die viele Manufacturen hat und einen starken Handel treibt. Von ihr hat der südliche Theil der Tatarey den Namen der Bucharey, deren östliche Hälfte dem chinesischen Kaiser unterworfen ist.

Die Mongoley.

Sie stößt an die Tatarey, an Tibet, an China, Tungusien und das russische Asien. Die große, hoch liegende und sehr kalte Sandwüste **Cobi**, die größte in Asien, die schon in der östlichen Tatarey anfängt und theils aus beweglichem, theils festem Sande be-

steht, und hie und da einen Grasplatz mit Wasser hat, geht quer durch sie hin. Alles übrige ist entweder sehr gebirgiges, oder Steppenland, oder beydes zugleich. Die Gebirge sind der Altai, und Arme desselben. Hier entspringen die nordasiatischen Hauptflüsse, der Ob, mit dem großen Nebenflusse Irtisch, und der Jenisey. Die Mongoley theilt sich in zwey Haupttheile, die Kalmükey, welche den westlichen, und die eigentliche Mongoley, welche den östlichen Theil des großen Landes in sich begreift. Die Kalmüken und Mongolen führen eine nomadische Lebensart, und ihr Land verstattet fast keine andere; doch haben sie einige Städte, Haufen von Hütten, die man so nennt. Sie beten den Dalai Lama in Tibet an, und sind unter sehr viele größere und kleinere Fürsten vertheilt, die uneingeschränkt, von einander unabhängig und erblich regieren, alle aber unter fremder Oberherrschaft stehen, und zwar der größere Theil unter chinesischer, der kleinere unter russischer Oberherrschaft. Der berühmte Eroberer Dschingis-Chan war ein Mongole.

Tungusien.

Dieß große Land wird von der Mongoley, von China, Korea, dem großen Weltmeere und dem russischen Asien begrenzt. Hier ist wenig Steppenland mehr, sondern meistens gewöhnliches Land mit ordentlichen Flüssen, die sich ins Meer ergießen. Der Hauptfluß ist der schiffbare Amur, wovon das Land auch Amurland heißt. Es ist dem Kaiser von China unterworfen. Zum Getraidebau ist die Kälte hier zu strenge. Die Tungusen treiben mehrentheils Viehzucht, haben Städte und Dörfer, und sind der

Lamaischen Religion zugethan. Eine von ihren Völkerschaften hat sich des chinesischen Reichs bemächtigt, und eine ihrer Familien besitzt den chinesischen Thron.

Anm. Von den Inseln hinter Tungusien, im großen Weltmeere, gehört die nordwärts allein liegende zu Tungusien; die drey großen südlich liegenden zu Japan; und die vielen kleinen in einer Kette nach Nordasien hinab sich erstreckenden zum russischen Asien, wo sie unter dem Namen der Kurilen vorkommen.

C. **Nord-Asien**, gehöret ganz zu dem ungeheuern russischen Reiche, daher man es auch das **russische Asien** nennt. Es besteht aus zwey Haupttheilen, dem kleinern westlichen Theil, westwärts von dem Gebirge Ural, welcher Kasan und Astrachan in sich begreift, und dem viel größern östlichen Theil, ostwärts vom Ural, der ein einziges Land, Sibirien, ausmacht.

Kasan und Astrachan.

(Taf. XII.)

Beyde waren vormals tatarische Königreiche, sind aber schon seit langer Zeit russisch. Sie gehören zu den wärmsten und fruchtbarsten Ländern des russischen Reichs, ob sie gleich schon viele Steppen enthalten. Die **Wolga** ist der **Hauptfluß**, und der **Ural** das **Hauptgebirge**. Kasan, welches im Norden liegt, hat starken Getraidebau und Viehzucht; und in Astrachan, am caspischen Meere, wo die Sommerhitze sehr groß ist, wachsen auf einem dürren Boden schöne Früchte, Maulbeerbäume, Baumwolle und Wein. Allein das **Hauptproduct** dieser Länder sind die Metalle, hauptsächlich Kupfer und Ei-

sen, welche in großer Menge und von vorzüglicher Güte in den hiesigen Bergwerken gewonnen werden. Die Einwohner sind mehrentheils mohamedanische Tataren, unter verschiedenen Namen, welche Viehzucht, in den südlichen Gegenden auch von Kameelen und Schaafen mit Fettschwänzen, Ackerbau, manche auch Manufacturen und Handlung treiben. In den Steppengegenden giebt es noch Nomaden.

Astrachan, auf einer Insel in der Wolga, nahe bey ihrem Einfluß in das caspische Meer, eine große Stadt, welche Einwohner fast aus allen Gegenden Europens und Asiens hat, und starke Handlung, sonderlich über das caspische Meer nach Persien, treibt. Der hiesige Saffian ist berühmt.

Kasan, auch an der Wolga, nördlich von Astrachan, eine weitläuftige, schlecht gebauete Stadt, wo viel Leder zu Juchten und Saffian bereitet wird.

Orenburg, östlich von den vorigen, nahe am Gebirge Ural, eine ansehnliche Stadt mit regelmäßigen Straßen. Sie ist der Hauptsitz des russischen Karawanen Handels mit der Tatarey, und durch die Tatarey mit Indien.

Katharinenburg, am Uralischen Gebirge, auf der sibirischen Seite, eine wohlgebauete Stadt von mäßiger Größe, die wichtigste Bergstadt im ganzen russischen Asien.

Sibirien.

Es ist das größte Land in der Welt; denn es ist mehr als zwanzigmal so groß, wie Deutschland, folglich viel größer, als unser ganzer Welttheil, und reichet von dem Gebirge Ural bis über die Halbkugel der alten Welt (Taf. I.) hinaus, in die Halbkugel der neuen

neuen Welt (Taf. II.). Vom diesem Lande gilt insonderheit, was oben (§. 5. und 6.) von Nordasien gesagt worden ist; sehr kalte Luft, sehr strenge Winter und heiße Sommer. Die Hauptflüsse des Landes sind: der Ob, der Jenisey und die Lena, die Hauptgebirge aber der Ural und einige Arme des Altai. Die nördliche Hälfte von Sibirien liegt völlig unangebauet, und die Einwohner leben von der Fischerey, der Jagd und dem Rennthier. Die südliche Hälfte hat einen ungemein fruchtbaren, mit Steppen untermischten Boden; allein die wenigen Einwohner sind zum Ackerbau zu träge, und ernähren sich hauptsächlich von ihrer vortreflichen Viehzucht. Das Land ist mit Wäldern angefüllet, deren bekanntester Baum die sibirische Ceder ist. Das Pelzwerk von schwarzen Füchsen, Zobeln, Vielfraßen, Hermelinen, Eichhörnern, Bibern und Luchsen macht Sibiriens Reichthum und Hauptproduct aus, in welchem die armen Einwohner ihre Steuern einrichten müssen. Von den Mineralien, worunter viel Kupfer und Eisen sich befindet, ist insonderheit das in Sibirien sehr gemeine Marienglas berühmt, welches reiner und heller, als alles andere Glas, und dabey unzerbrechlich ist. Die Einwohner sind außer den Russen, als der herrschenden Nation, Samojeden, Tataren, Kalmüken oder Mongolen, und Tungusen.

Tobolsk, am Irtisch, der ein Nebenfluß des Ob ist, die Hauptstadt von ganz Sibirien, ist sehr weitläuftig gebauet, und treibt einen starken Handel mit europäischen und asiatischen Waaren, weßwegen auch Karawanen aus der Tatarey und Mongoley hieher kommen.

Irkutzk, östlich von Tobolsk, nahe am See Baikal, eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt, und

die wichtigste Handelsstadt in ganz Sibirien, durch welche hauptsächlich der Handel mit der Mongoley und China getrieben wird.

Anm. Die große Halbinsel, welche sich im Osten von Sibirien weit gegen Süden in das große Weltmeer erstreckt, ist Kamtschatka. Ihren Zusammenhang mit dem festen Lande zeigt Taf. II. Sie hat Vulcane und einen Reichthum an Pelzwerk und Seethieren. Die Hunde werden hier zum Schlittenfahren gebraucht. Von der südlichen Spitze von Kamtschatka nach Japan hin, liegen die kurilischen Inseln, welche den Russen unterworfen sind, bis auf die drey südlichsten, die zu Japan gehören. — Nördlich von Sibirien, im Eismeere, liegen die großen, aber unfruchtbaren und unbewohnten Inseln Nova Zembla, wohin die Russen auf den Wallroß- und Seehundsfang, die Bärenjagd und Fischerey kommen.

Afrika.

Afrika.

(Taf. I.)

§. 1. Grenzen.

Afrika grenzet gegen Osten an Asien, durch eine schmale Erdenge, an das rothe Meer, und das indische Weltmeer, gegen Norden an das mittelländische Meer, wo es durch die Straße von Gibraltar von Europa geschieden wird, gegen Westen an das atlantische und das äthiopische Weltmeer; und an eben dieses gegen Süden. Es ist also ringsum vom Meere umgeben, bis auf die schmale Erdenge, die es mit Asien verbindet und zu einer ungeheuern Halbinsel dieses Welttheils macht.

§. 2. Größe.

Afrika ist unter den fünf Welttheilen, der Größe nach, der dritte; es ist um den vierten Theil kleiner, als Asien, und doch mehr als dreymal so groß wie Europa; folglich hätten vier und vierzig Länder, jedes von der Größe Deutschlands, übrig Platz in Afrika. In seiner größten Ausdehnung ist Afrika von Süden nach Norden 1000, und von Westen nach Osten auf 900 Meilen groß.

§. 3. Gebirge.

Die Hauptgebirge dieses Welttheils sind: 1) der Atlas, das berühmteste von allen afrikanischen Gebirgen, welches am atlantischen Weltmeer seinen Anfang nimmt, anfangs nördlich, dann in einiger Entfernung vom mittelländischen Meere östlich hinstreicht, und von welchem das atlantische Weltmeer seinen Namen hat. Die Höhe des Gebirges, dessen erhabenste Spitzen beständig mit Schnee bedeckt sind, hat Gelegenheit zur Fabel vom Atlas gegeben, der den Himmel tragen sollte. Dadurch ist dieser Name auch den Sammlungen von Landcharten beygeleget worden. 2) Eine Reihe von Gebirgen ziehet sich schräg mitten durch Afrika, schneidet die Hauptflüsse von dem südlichen Theile desselben ab, und gehet längs dem rothen Meere nach der Landenge zu, durch welche Afrika an Asien hängt. Es hat keinen allgemeinen Namen. Ein Theil führt den Namen der Mondsberge und dieser ist noch der bekannteste.

Afrika hat auch zwey berühmte Vorgebirge. 1) Das Vorgebirg der guten Hoffnung, die südlichste Spitze von Afrika, und das berühmteste unter allen Vorgebirgen der Erde, daher es auch schlechtweg das Cap d. i Vorgebirg, genennet wird, 2) das grüne Vorgebirg, welches die westlichste Spitze von Afrika ausmacht.

§. 4. Gewässer.

Dieses große Land hat nur drey Hauptflüsse: 1) den Nil, welcher im östlichsten Theile desselben, zur Seite des rothen Meeres, nordwärts, in das mittelländische Meer fließt; 2) den

2) den Senegal der aus dem Innern von Afrika westlich ins atlantische Weltmeer fließt, und

3) den Gambia, der südlich vom Senegal, mit diesem Strome in einerley Richtung fließt.

Außer diesen aber hat Afrika unzählige Küstenflüsse, von denen die Charte den beträchtlichsten, die Zaire, im südlichen Afrika, zeigt, und die meisten und größten Steppenflüsse auf der Erde. Der größte von allen ist der Niger, der zwischen dem Nil und dem Senegal fließt, zu den ansehnlichsten Strömen in der Welt gehört, und doch das Meer nicht erreicht.

§. 5. Landes-Witterung.

Der größte Theil von Afrika liegt in der heißen Zone, und die Hitze ist um desto größer, je weiter sich das Land nach allen Seiten daselbst ausbreitet. Hier sind die größten Sandwüsten und Steppen in der Welt; und auch hier, wie in Arabien und Persien, wehet der heiße und erstickende Wind Samum, der hier Prester heißt. An den Küsten ist die Luft feucht und heiß, und sehr ungesund. Der nördlichste Theil fällt über den Wendekreis des Krebses hinaus in die nördliche gemäßigte Zone; und hier wird an den Küsten des mittelländischen Meeres die Hitze durch Seewinde und das Gebirge Atlas gemäßigt. Die südlichste Spitze von Afrika wird durch den Wendekreis des Steinbocks von der heißen Zone abgeschnitten und fällt in die südliche gemäßigte Zone. Da es aber auf keiner Seite tief in die gemäßigten Zonen hinein reicht: so ist es überhaupt ein sehr heißes Land.

§. 6. Producte.

Da Afrika fast ganz in der heißen Zone liegt, und sich nirgends weit davon entfernt: so kann es nicht die Mannichfaltigkeit von Producten haben, welche Asien liefert. Es hat blos Producte, die eine starke Wärme erfordern oder ertragen. Von Thieren hat es den Löwen, dessen Vaterland Afrika ist, (keine Tiger,) den Panther, und andere Raubthiere; Elephanten, Kameele; Gazellen, Affen, Papageyen, Strauße ꝛc. sehr viele Schlangen und Krokodile, auch einige ihm ganz eigene Thierarten, als den **Leoparden**, das **Zebra**, die **Giraffe** ꝛc. Das Pflanzenreich ist überall, wo es nicht an Wasser fehlt, im stärksten Wuchse. Es liefert **Kaffee**, **Zuckerrohr**, **Baumwolle**, Oliven, Südfrüchte, Maulbeerbäume, Ananas, Melonen und andere herrliche Früchte; große Waldungen von schönen Bäumen, worunter Ebenholz, Mangelbäume, und andere; endlich auch Ambra, Cassia, Mastix, und den meisten und besten **Gummi**. Folgende **Hauptproducte** sind bezeichnet:

1) **Getraide**, woran die Küstenländer am mittelländischen Meere, besonders die östlichen und westlichen einen großen Ueberfluß haben. Das Getraide ist hauptsächlich Waizen und Reiß.

2) **Wein**, und zwar von der edelsten Art, auf den Inseln, welche im Westen von Nord-Afrika liegen, und auf der südlichsten Spitze dieses Welttheils.

3) **Viehzucht**, am besten im nördlichen Afrika, wo vortrefliche Pferde, Schaafe mit sehr feiner Wolle, und Hornvieh gezogen werden.

4) Gold

4) Gold ist durch das Zeichen der Bergwerke ausgedrückt, und ist in solcher Menge vorhanden, daß man Afrika für das goldreichste Land in der Welt hält.

§. 7. Einwohner.

Die Negern, die unter allen Menschen die schwärzeste Farbe haben, auch sich übrigens durch ihre Bildung und ihre körperliche Stärke sehr auszeichnen, sind unter allen afrikanischen Nationen am zahlreichsten, und am weitesten ausgebreitet; denn sie bewohnen fast alles Land in Afrika, das im heißen Erdgürtel liegt. Aus ihnen nehmen die Europäer ihre Sclaven, die in ihren Colonien in Amerika den Zucker, Kaffee und andere amerikanische Waaren bauen müssen. Jährlich werden mehr als 100000 Negern von den Europäern an den westlichen Küsten von Afrika gekauft, und nach Amerika gebracht. Ursprünglich waren diese Unglücklichen Kriegsgefangene; denn die vielen Negervölker leben in ewigen Kriegen mit einander. Allein die Begierde nach den europäischen Waaren verleitet sie, daß der Fürst seine Unterthanen, Eltern ihre Kinder ꝛc. verkaufen, und das Bedürfniß der Europäer, denen sie in ihren Colonien unentbehrlich geworden sind, hat die Menschen zum wichtigsten Handelsproduct von Afrika gemacht. Von den übrigen Nationen sind die Kaffern und Hottentotten, welche die südliche Spitze von Afrika bewohnen, und die Kopten, Nachkommen der alten Aegypter, die bekanntesten. Die Kaffern und alle Negervölker des innern Afrika sind überaus heftig, wild und unmäßig in der Befriedigung ihrer Begierden. Die Araber haben sich in Afrika sehr ausgebreitet, sonderlich auf den nördlichen und östlichen

Küsten.

Küsten. Diejenigen unter ihnen, die in Städten leben, werden Mauren oder Mohren genannt. Auch die Juden sind zahlreich in Afrika. Die Negern und Hottentotten sind mehrentheils Götzendiener oder Heiden, die Araber Mohamedaner. Es giebt einige christliche Staaten in Afrika, deren Christenthum aber sehr verderbt ist. Die immerwährende unmäßige Hitze macht die Einwohner dumm und träge.

§. 8. Eintheilung.

Man theilt Afrika in das nördliche, mittlere und südliche. Zu mehrerer Deutlichkeit wollen wir die beyden Wendekreise als Theilungslinien annehmen. Wenn wir über die Straße von Gibraltar, die nur drey Meilen breit ist, nach Afrika hinüber gehen, kommen wir zuerst in die vereinigten Reiche Fez und Marocco; weiter östlich am mittelländischen Meere hin liegen die drey Raubstaaten Algier, Tunis und Tripoli. Diese Länder werden mit einem Wort die Bärberey oder Barbarey genannt. Hierauf folgen türkische Provinzen nämlich Barca und Aegypten, das östlichste Land von Nord-Afrika, welches bis an den nördlichen Wendezirkel reicht. Neben dem südlichen Aegypten, hinter der ganzen Barbarey weg bis ans atlantische Meer, läuft die Wüste Sahara. — In Mittel-Afrika liegt um die Flüsse Senegal und Gambia, am atlantischen Meere Senegambia; weiter südlich Guinea. Hierauf folgt eine unbewohnte Küste, die sich weit über den Wendekreis des Steinbocks hinaus erstreckt. Oestlich von Senegambia und nördlich von Guinea liegt Nigritien um den Fluß Niger; und östlich von Nigritien, am rothen Meere die Länder Nubien und Abyssinien; östlich von

Guinea

Guinea aber, in der Mitte von Afrika, liegen unbekannte Länder; noch weiter östlich, am indischen Weltmeere, die Küste Sanguebar, und südlich von diesem Lande das Reich Monomotapa. — Südafrika, welches man auch das Kaffernland nennt, enthält kein nahmhaftes Land, als das Cap. — Das Innere von Afrika ist uns noch sehr wenig bekannt, und viele Gegenden desselben kennen wir gar nicht. Eingegrenzte Länder auf unserer Charte sind: Fez und Marocco, Algier, Tunis, Tripoli und die afrikanische Türkey, oder Aegypten und Barca; Nubien und Abyssinien, Guinea und Monomotapa.

Fez und Marocco.

Grenzt an das mittelländische und atlantische Meer, an Algier und die Wüste Sahra. Hier ist das Gebirge Atlas. Sandige und fruchtbare Gegenden sind vermischt; doch ist das Land sehr reich an Getraide, Südfrüchten und vortreflicher Viehzucht. Die hiesigen Pferde geben den Arabischen wenig nach. Die Regierung des Sultans ist unumschränkt und erblich. Die Einwohner sind ein Gemisch von Bärbern d. i. alten Einwohnern, von Mauren und nomadischen Arabern, von Juden und Christen.

Fez, eine große und wichtige Handelsstadt.

Marocco, eine ansehnliche Stadt, die Hauptstadt des Reichs und die Residenz des Sultans.

Die Raubstaaten.

Sie liegen neben einander am mittelländischen Meere hin, und haben einerley Clima, Producte, Einwohner und Verfassung. Producte und Einwoh-

ner

ner sind wie in Marocco. Es sind Republiken, in welchen der Diwan, der aus den vornehmsten Kriegsbedienten besteht, die höchste Gewalt, und ein erwähltes Oberhaupt an der Spitze hat, welches in Algier und Tripoli Dey, in Tunis aber Bey heißt. Sie leben in einem immerwährenden Kriege mit den christlichen Staaten, und die seefahrenden europäischen Nationen müssen ihnen den Frieden durch jährliche große Geschenke abkaufen. Von dieser Seeräuberey haben sie ihren gemeinschaftlichen Titel. Algier ist unter ihnen am mächtigsten; sie erkennen aber alle drey den türkischen Kaiser für ihren Schutz- und Oberherrn.

Algier, östlich von Fez, am mittelländischen Meere, eine große Stadt, mit einem sehr guten Hafen.

Tunis, östlich von Algier, nicht weit vom mittelländischen Meere, eine der größten und vornehmsten Handelsstädte in Afrika. — In der Nähe von Tunis lag die im Alterthum sehr berühmte Stadt Karthago.

Tripoli, noch weiter östlich, am mittelländischen Meere, eine ansehnliche Stadt, welche starken Handel treibt.

Aegypten.

(Taf. XV.)

Aegypten, welches gegen Morgen an die asiatische Türkey und das rothe Meer, gegen Mittag an Nubien, gegen Abend an die Wüste Sahra und an die unbedeutende türkische Landschaft Barca, und gegen Mitternacht an das mittelländische Meer stößt, ist wegen seines Alterthums, wegen seiner aus dem Alterthum übriggebliebenen Denkmäler, und wegen seiner

seiner natürlichen Beschaffenheit, eines der merkwürdigsten Länder in der Welt.

Es bestehet im Norden, wo sich der Nil, der Hauptfluß Aegyptens, theilt, in einer weiten sumpfigen Ebene, südlich in einem sehr langen und engen, mit Felsen eingefaßten Thale, durch welches der Nil fließt, an dessen östlicher Seite ein felsigtes Gebirge den Raum bis ans rothe Meer einnimmt, an der Westseite aber ein unfruchtbares Steppenland sich an die Wüste Sahra anschließt. Der Nil tritt jährlich zu gewisser Zeit aus seinen Ufern und läßt auf den Feldern einen fetten Schlamm zurück, der das Land düngt. So weit die Ueberschwemmung reicht, ist das Land ausserordentlich fruchtbar an Getraide; daher ist Getraide, sonderlich Reiß, das Hauptproduct Aegyptens. Ausserdem bringt aber auch das Land Seide, Zucker und andere Südfrüchte hervor, worunter die Papier-Staude wegen ihres ehemaligen Gebrauchs zum Schreiben vorzüglich merkwürdig ist. Der wohlthätige Nil wird durch Krokodile von der fürchterlichsten Art gefährlich. Zum Glück ist auch der Ichneumon da, der die Zahl der Krokodile sehr vermindert. Kein Land in der Welt hat eine solche Menge von Hühnern, die hier durch geheizte Oefen künstlich ausgebrütet werden. Aus dem Alterthume hat Aegypten die Mumien, einbalsamirte und zu Stein verhärtete Leichname der alten Aegypter; die Pyramiden und Obelisken, die erstaunenswürdigsten Denkmäler menschlicher Arbeit, und die prächtigen Trümmer der alten ägyptischen Städte. Das Land ist dem Groß-Sultan unterworfen; aber die Großen des Landes empören sich oft. (Im Jahr 1798 haben sich die Franzosen dieses Landes bemächtigt, und sind noch im Besitze desselben.)

Kahira, die Hauptstadt Aegyptens, am Nil, ist eine sehr große Stadt, welche einen sehr ausgebreiteten Karawanen-Handel mit dem Innern von Afrika, mit Abyssinien und andern Ländern treibt.

Alexandria, eine berühmte Stadt, am mittelländischen Meere, welche starke Seehandlung treibt.

Sahara.

Eine Sandwüste, die fünfmal so groß wie Deutschland, und die größte in der Welt ist. Sie reicht weit über den Wendekreis des Krebses in das mittlere Afrika hinein, und hat hie und da Steppenflüsse und fruchtbare Stellen, die unter viele Völkerschaften vertheilt sind, welche fast alle nomadisch leben, doch sind auch einige Städte einzeln darin zerstreut. Die Einwohner, welche Bärbern und Mauren sind, haben Gummi, Steinsalz und Goldstaub, Kameel- Schaaf- und Bienenzucht, und treiben Karawanen-Handel.

Senegambien.

Der Name ist aus Senegal und Gambia zusammengesetzt, weil das Land an diesen beyden Strömen liegt, zwischen welchen das grüne Vorgebirge (Cap verd) weit gegen Westen hervorragt. Es ist das heisseste und ungesundeste Land in ganz Afrika, hat abwechselnd fruchtbare Auen und sandige Wüsten, und ist in viele kleinere und größere Staaten getheilt. Die Einwohner sind Negern und Mauren, und die vornehmsten Producte sind Ambra und andere Specereyen, feines Holz, Baumwolle, Gold und hauptsächlich Gummi. Um des Handels willen haben die Europäer einige Niederlassungen an den Küsten, nemlich die

die Franzosen am Senegal, und die Engländer am Gambia.

Nigritien.

Ein sehr großes Steppenland, welches lauter Steppenflüsse, und darunter den großen Niger hat, von dem es größtentheils durchströmt wird. An den Flüssen liegen angebauete Landschaften mit Städten. Die Einwohner sind Negern, von denen das Land den Namen hat, und die in viele kleine Völkerschaften und Staaten zertheilt, und immer in Kriegen gegen einander befangen sind. Daher kommt die große Menge Sclaven, die, nebst dem vielen Golde, die Handelsartikel des Landes sind, um deren willen das Land von Karawanen aus dem nördlichen Afrika, aus Senegambien und Guinea häufig besucht wird.

Anm. Es hieß vormals Aethiopien, oder vielmehr, man verstand unter diesem Namen das ganze mittlere Afrika, so weit man es kannte. Daher hat auch der südliche Theil des westlichen Oceans den Namen des Aethiopischen Weltmeers erhalten.

Nubien und Abyssinien.

Diese Länder werden vom Nil durchströmt; Nubien ist das nördliche, das an Aegypten stößt, und Abyssinien das südliche, in welchem die Quellen des Nils liegen. Abyssinien war vor einigen hundert Jahren das mächtigste Reich in Afrika, dem auch Nubien unterworfen war, und eines der berühmtesten in der Welt. Allein die Araber und Türken, und die wilden Völker des innern Afrika haben es ganz zertrümmert. Jetzt sind beyde Länder in mehrere Staaten getheilt, unter welchen Abyssinien noch beträchtlich

lich genug, aber doch kleiner als Portugal ist. Von Nubien besitzen die Türken noch einige Landschaften am rothen Meere.

Abyssinien, eigentlich Habesch, ist ein sehr bergiges Land, auf dessen Gebirgen die Luft weniger heiß ist, daher auch die Einwohner nicht die Schwärze der Negern haben. Die heftigen Regen, welche in dieser afrikanischen Schweiz fallen, verursachen die Ueberschwemmungen des Nils. Das Land hat Getraide, edle Früchte, Zucker, Senesblätter, Baumwolle, Ebenholz, Viehzucht aller Art, Seide und Gold. Abyssinien ist das afrikanische Vaterland des Kaffees, wovon aber nichts nach Europa kömmt, wie denn die Aethiopier sehr wenig Handel treiben. Sie sind eine Art von Christen. Der sogenannte Kaiser von Abyssinien, der unumschränkt regiert, führt den Titel des großen Negus.

Nubien hat nicht so viele Berge, aber auch weit mehrere und größere Steppen und Sandwüsten, zum Theil mit losem Sande. Die Producte sind fast dieselben, wie in Aethiopien. Die Nubier sind mit Bärbern, und die Aethiopier mit Türken, Juden ꝛc. vermischt. Die meisten sind Mohamedaner.

Guinea.

Dieses große Küsten-Land windet sich um einen weiten Meerbusen des westlichen Weltmeeres, da wo sich das atlantische Meer in das äthiopische verliert. Der eine Theil desselben hat südliche, der andere westliche Küsten; jener heißt Ober-Guinea, dieser Nieder-Guinea. Ober-Guinea wird wieder eingetheilt in die Pfefferküste, Zahnküste, Goldküste und Sclavenküste, wodurch zugleich die

die wichtigsten Producte von Guinea, welche Pfeffer und Ingwer, Elfenbein, (Elephantenzähne,) Gold und Sclaven sind, bezeichnet werden. Diese Producte kommen größtentheils aus den hinter Guinea liegenden innern Ländern, und um derselben willen haben sich die Europäer an vielen Orten von Guinea niedergelassen, nämlich in Ober-Guinea die Engländer, Holländer, Franzosen und Dänen; und in Nieder-Guinea die Portugiesen. Die unweit der Küste unter dem Aequator liegenden Inseln, welche viel Zucker erzeugen, sind zwischen den Spaniern und Portugiesen getheilt. Ganz Guinea enthält eine Menge kleiner Staaten, von welchen das Königreich **Congo** in Nieder-Guinea, am großen Küstenflusse **Zaire**, das beträchtlichste ist, so daß man zuweilen ganz Nieder-Guinea die **Küste von Congo** nennt. Die Einwohner sind Heiden; nur in einigen Gegenden von Nieder-Guinea, besonders im Reiche Congo, nahmen die Einwohner mit ihren Königen von den Portugiesen gleich nach der Entdeckung dieser Länder das Christenthum an; es ist aber jetzt theils ausgerottet, theils sehr verderbt.

Monomotapa.

Auf der Ostküste von Afrika, dicht am Wendekreise des Steinbocks, war vormals eines der größten und berühmtesten Reiche in Afrika, dessen Beherrschern man den kaiserlichen Titel beylegte; jetzt ist es in sechs bis sieben Reiche getheilt. Es hat Getraide und Viehzucht, Baumwolle, Zucker und allerhand Südfrüchte, kostbare Holzarten, und vorzüglich Gold. Die Einwohner sind Negern, mehrentheils Heiden,

ein kleiner Theil Christen. Die Portugiesen haben hier verschiedene Besitzungen.

Sanguebar.

Unter diesem Namen (Zanguebar) versteht man das ganze große Küstenland am indischen Weltmeere, von Monomotapa nordwärts bis gegen die nördliche Spitze beym Eingange ins rothe Meer. Es ist in eine Menge Staaten getheilt. Die häufigen Moräste machen die Luft in vielen Gegenden ungesund, und die Fruchtbarkeit ist nicht groß. Reiß, Ambra und Aloe sind die besten Producte. Die Einwohner sind Mohamedanische Araber. Die Portugiesen haben längs der Küste hin zerstreute, aber wichtige Besitzungen, und die meisten Könige des Landes sind von ihnen abhängig.

Mosambique, die Hauptstadt und der vornehmste Handelsplatz der Portugiesen auf dieser Küste, mit einem sehr guten Hafen.

Das Cap.

Dieß ist die südlichste Spitze von Süd-Afrika, oder dem Kaffernlande. Die Kaffern wohnen nicht allein in dem innern Süd-Afrika, sondern auch hinter Monomotapa und Sanguebar weg, bis gegen die Linie hinauf, wo sie andere, uns noch unbekanntere Neger-Völker zu Nachbaren haben. Sie gehören zu den wildesten Nationen in Afrika, und sind in viele kleine Staaten getheilt. Sie kommen selten an die Küsten des Meeres, weil diese im Osten und Westen dürr und unfruchtbar sind. Eine ihrer Völkerschaften sind die Hottentotten, die zunächst um das

Cap

Cap wohnen, und theils Nomaden, theils Jäger sind. Das Land ist sehr gebirgig und waldig; aber bey guter Bearbeitung zum Getraidebau und zur Viehzucht, auch zu edlen Baumfrüchten sehr geschickt. Das **Hauptproduct** des Caps ist der vortrefliche Wein, der unter dem Namen **Capwein** berühmt ist. Es ist eine der wichtigsten Besitzungen der Holländer, nicht wegen der Producte, sondern als der bequemste Erfrischungsort für die Ostindienfahrer. (Jetzt im Besitz der Engländer.)

Die einzige **Stadt auf dem Cap**, mit einem stark besuchten Hafen, ist eine der berühmtesten Städte, und hat doch keinen Namen. Man nennt sie das **Cap** oder die **Capstadt**. Ausser dieser Stadt haben die Holländer noch viele Plätze im Hottentotten-Lande, zum Theil sehr zerstreut und in weiten Entfernungen von einander angelegt, wo sie Landwirthschaft treiben.

Die Inseln.

Sie stehen mit dem festen Lande von Afrika so wenig in Gemeinschaft, und liegen zum Theil so weit von demselben entfernt, daß wir sie, mit Hinweglassung der vielen unbedeutenden, zusammennehmen wollen.

Die größte von allen ist **Madagascar**, auf der Ostküste. Sie ist nicht viel kleiner als Deutschland, und sehr fruchtbar, wird aber von den Europäern wenig besucht und gar nicht bewohnt; denn die Einwohner, unter denen auch Araber sind, und die mehrere Oberhäupter haben, sind sehr streitbar, und wollen keine Fremden im Lande dulden.

Die nächsten Inseln von Madagascar gegen Osten sind die **Isle de France** und **Bourbon**, (jetzt **Reunion**,) welche den Franzosen gehören, und

Baumwolle, Indigo, Taback, Zucker, und hauptsächlich vielen Kaffee hervorbringen.

Nördlich von diesen und von Madagascar liegen bis zur Linie viele kleine Inseln, welche die Amiranten heißen. — Viele andere unbedeutende Inseln sind südlich vom Cap gegen Osten und Westen zerstreut.

Die südlichste Insel im Aethiopischen Weltmeere zwischen der Linie und dem südlichen Wendekreise, ist die Insel St. Helena, welche den Engländern gehört und der Erfrischungsort für die englischen Ostindienfahrer ist. — Näher an dem Aequator zu liegt die portugiesische Insel Ascension.

Westlich vom grünen Vorgebirge liegen die Inseln des grünen Vorgebirges (Taf. II.), welche den Portugiesen gehören, und Salz, Zucker und Meerschildkröten liefern. Die vornehmste heißt St. Jago. Eine derselben hat einen Vulcan.

Westlich von Marocco liegen die Canarischen Inseln, welche ihren Namen von der Insel Canaria, der größten unter ihnen, haben. Sie gehören den Spaniern und bringen hauptsächlich vortreflichen Wein hervor. Die Canarienvögel sind hier einheimisch. Die Insel Ferro ist darum merkwürdig, weil der gewöhnliche Theilungs-Zirkel der Erdkugel durch dieselbe geht, daher sie auch auf beyden Planiglobien (Taf. I. und II.) zu sehen ist. Eine von diesen Inseln hat auch einen feuerspeyenden Berg. — Zu den Canarischen Inseln rechnet man noch die weiter nördlich, der Straße von Gibraltar gegen über, liegende Insel Madeira, welche den Portugiesen gehöret, und vielen vortreflichen Wein erzeuget.

Amerika.

(Taf. II.)

§. 1. Grenzen.

Amerika ist ringsum mit Wasser umgeben, folglich eine ungeheuer große Insel; denn ob wir gleich noch nicht alle Küsten von Amerika entdeckt haben: so sind doch alle Küsten der alten Welt umschiffet worden, und man hat nirgends einen Zusammenhang derselben mit der neuen Welt gefunden. Im Osten wird Amerika von dem **westlichen Ocean**, oder dem atlantischen und äthiopischen Weltmeere bespület. Im Süden kommt es dem südlichen Eismeere sehr nahe. Im Westen hat es das **große Weltmeer**, und der nördlichste Theil wird von Nord-Asien durch Cooks Straße getrennt, eine Meerenge, die nicht einmal zehn Meilen breit ist. Gegen Norden müssen seine uns noch unbekannten Küsten an das **nördliche Eismeer** stoßen. Ob hier das Land über den Nordpol hinausgehe, oder nicht, und wie nahe es von Norden her an Nordasien komme, ist unbekannt.

§. 2. Größe.

Da das Land noch nicht ganz entdeckt ist: so kann man auch seine Größe nicht genau angeben. Eben

so wenig läßt sich, wegen der sonderbaren Figur des Landes, die Länge und Breite desselben messen. Die größte gerade Linie, die man von der äußersten Südspitze nach Norden ziehen kann, aber über einen Theil des atlantischen Oceans wegläuft, beträgt über 2000 Meilen; das Land geht jedoch im Norden noch weiter, ohne daß wir wissen, wie weit. So weit man es kennt, scheint es mit allem, was dazu gehört, beträchtlich größer, als Asien, zwischen vier und fünfmal so groß wie Europa, und mehr als sechzigmal so groß wie Deutschland zu seyn.

§. 3. Gebirge.

Amerika hat die größten und höchsten Gebirge in der Welt. Von seinem südlichen Ende an läuft eine Kette von Bergen durch ganz Süd-Amerika, setzt über die Erdenge, welche Süd- und Nord-Amerika mit einander verbindet, und durchstreicht auch Nord-Amerika, wo es sich in mehrere Arme zertheilt, aber niedriger und unbekannter wird.

Das Hauptgebirge von Amerika, ist das erwähnte große Gebirg in Süd-Amerika, welches die Cordillera, oder auch die Andes (eigentlich la Cordillera de los Andes) heißt, und sich immer mehr erhöht, je näher es dem Aequator kommt. Hier, ganz nahe bey der Linie, ist der höchste Berg in der Welt, der Tschimborasso, welcher in gerader Linie von der Oberfläche des Meeres an gerechnet, fast eine Meile hoch ist. Er ist, so wie alle hohe Spitzen dieses Gebirges, mit ewigem Schnee bedeckt, ob er gleich mitten in der heißen Zone liegt. Einige zwanzig Berge der Cordillera sind Vulkane, deren es im südlichen Theile von Nord-Amerika gleichfalls viele giebt.

Das

Das merkwürdigste Vorgebirge ist das Cap Horn, die südlichste Spitze von Amerika, auf einer Insel.

§. 4. Gewässer.

Amerika hat die größten Flüsse in der Welt, und ist überhaupt der wasserreichste Theil der Erde. Von den vier Hauptflüssen dieses Welttheils fließen zwey in Süd-Amerika, nämlich

1) der Fluß la Plata, der südlichste von allen, der in dem Seitengebirge, das von der Cordillera ostwärts Süd-Amerika durchschneidet, entspringt, auf seinem Laufe nach Süden zu viele Nebenflüsse aufnimmt, und sich in einem ausserordentlich breiten Strome ins westliche Weltmeer ergießt. An demselben liegt Buenos Ayres.

2) Der Maranjon, gewöhnlich der Amazonenstrom genannt, der größte aller Ströme auf der Erde, der seine Quellen an den höchsten Bergen auf der Erde hat, und die größte Ebene auf der Erde durchströmt. Er fließt gegen Osten, wird durch eine Menge von Nebenflüssen, die zum Theil sehr ansehnlich sind, verstärkt, und fällt unter dem Aequator ins atlantische Meer.

Die zwey andern Hauptflüsse fließen in Nordamerika, nämlich

3) der Missisippi entspringt in den Gebirgen des innern Nordamerika und läuft südlich in den mexikanischen Meerbusen.

4) Der St. Lorenz-Strom empfängt sein Wasser aus den Seen, welche dem Missisippi östlich liegen, und fällt in das atlantische Meer.

Gegen

Gegen diese vier Hauptströme sind die übrigen großen Flüsse, welche die Charte noch zeigt, nur Küstenflüsse, deren in der Beschreibung der Länder gedacht wird.

Landseen hat Südamerika einige, Nordamerika aber überaus viele, und darunter sehr große, denen die alte Welt nur das caspische Meer entgegen stellen kann. Folgende sind die merkwürdigsten:

1) Der See Ontario, aus welchem der Fluß St. Lorenz ausfließt, ist der östlichste. Gleich hinter ihm etwas südlich, ist 2) der See Erie. Er hat seinen Ausfluß in den vorigen See, und zwischen beyden Seen ist einer der größten Wasserfälle in der Welt, der berühmte Wasserfall von Niagara. Nördlich vom Erie ist 3) der See Huron, der eigentlich aus zwey Seen bestehet, und nördlich von diesem 4) der obere See (Superior). Von diesen Seen liegt immer einer höher, als der andere, und hat seinen Ausfluß in den andern; aber die Schiffahrt aus einem See in den andern wird durch den reißenden Lauf der Flüsse und durch häufige Wasserstürze gehindert. Diese Seen haben ihren gemeinschaftlichen Abzug durch den St. Lorenzstrom.

Das westliche Weltmeer macht einige große Busen in Amerika. Der nördliche, unter dem nördlichen Polarzirkel, theilt sich wieder in zwey große Busen, die durch eine Gruppe großer Inseln getrennt werden. Der nördlichste von diesen beyden Busen ist 1) die Baffinsbay, und man kommt in dieselbe durch zwey Meerengen, welche eine in der Mitte liegende Insel bildet, nämlich östlich durch die Straße

Davis,

Davis, und westlich durch die Baffins-Straße. Südlich von der Baffinsbay ist 2) die Hudsonsbay, in welche mehrere Straßen führen, von denen die mittlere, die Hudsons-Straße, die bekannteste ist. Zwischen Nord- und Südamerika ist 3) der große **mexikanische Meerbusen**, den eine schmale Landenge vom großen oder stillen Weltmeere, und eine Menge Inseln vom westlichen Weltmeere scheiden.

§. 5. Landes-Witterung.

Amerika breitet sich durch die nördliche kalte, durch die heiße und beyde gemäßigte Zonen aus. Es hat also Luft und Witterung von aller Art. Doch ist in dem heißen Clima die Hitze hier erträglicher, als in Afrika, theils weil die frische Seeluft näher ist, theils weil die Schneegebirge, die großen Ströme und Wälder die Luft abkühlen. Dagegen sind auch die gemäßigten Zonen hier ungewöhnlich kalt, und die Winter weit anhaltender und strenger, als in Europa, welches gleichfalls von den ungeheuern Waldungen, und überhaupt dem Mangel an Anbau verursacht wird. Die Luft ist fast allenthalben rein und gesund, einige morastige Gegenden in der heißen Zone ausgenommen.

§. 6. Producte.

Amerika hat fast durchaus einen fruchtbaren Boden, ohne Sandwüsten und beträchtliche Steppen; abwechselnde Ebenen, Berge und Thäler, und zureichendes, oft überflüßiges Wasser. Es ist daher zur Erzeugung aller Producte der Erde geschickt, und hat verschiedene ihm ganz eigene, nämlich die Kartoffeln, den Taback, den Cacao, und die Cochenille, von denen Amerika das Vaterland ist. Die Europäer haben

die

die Fruchtbarkeit dieses Landes aufs beste genutzt, und ziehen daselbst eine Menge Producte der andern Welttheile, die sie dahin verpflanzt haben, mit dem glücklichsten Erfolge. Folgende Producte sind auf der Charte bemerkt:

1) Bergwerke. Gold und hauptsächlich Silber findet man in Amerika in so großer Menge, daß seit der Entdeckung von Amerika die Preise aller Dinge in Europa ausserordentlich gestiegen sind.
2) Edelsteine, sonderlich Diamanten, welche nach den ostindischen die besten, und oft am Werth ihnen gleich sind.
3) Holz, und zwar nicht nur Waldungen von dem vortreflichsten Bauholze, sondern auch die ungemein nützlichen Färbehölzer, und verschiedene kostbare Hölzer zu Tischlerarbeiten, wovon das Mahagony-Holz das bekannteste ist.
4) Taback wird zwar auch in Europa und Asien sehr häufig gebauet; allein er behält doch in seiner Heimath noch einen entschiedenen Vorzug, und der beste Rauch- und Schnupftaback kommt aus Amerika.
5) Kaffee und 6) Zucker, ursprünglich asiatische Producte, haben die Europäer nach Amerika gebracht, und ihre Mühe wird durch den reichlichsten Ertrag belohnet.
7) Baumwolle ist in Amerika einheimisch, aber durch die Pflege der Europäer sehr vermehrt worden.
8) Viehzucht war vor der Ankunft der Europäer in Amerika fast gar nicht vorhanden; denn nur die Amerikaner der heißen Zone hatten eine Art von zahmen Schaafen mit einem

Höcker

Höcker auf dem Rücken, von welchen noch jetzt die zarte Vigogne-Wolle kommt. Alle übrigen Thiere waren wild, und zur Viehzucht unbrauchbar. Die Europäer brachten alle Arten von unsern Hausthieren dahin, und jetzt laufen schon in Südamerika Pferde und Ochsen in großen Heerden wild herum, und die Häute des Hornviehes machen für verschiedene Gegenden einen der wichtigsten Handels-Artikel aus.

9) Pelzwerk in Ueberfluß und von der besten Art macht den Reichthum des Nordens von Amerika aus, so wie

10) Der Wallfischfang und

11) Die große Fischerey, namentlich der Stockfischfang, den Reichthum der nordischen Meere. Wallfische giebt es aber auch an der westlichen Küste von Nordamerika und im äthiopischen Weltmere sehr häufig.

Ausser diesen bezeichneten Producten liefert Amerika noch viele andere, z. B. Nord-Amerika sehr viel Getraide, sonderlich Reiß und Mahis, die im Innern des Landes, so wie Hafer, Weinreben ꝛc. wild wachsen; Cacao, Indigo, verschiedene Apotheker-Waaren, als Chinarinde, Ipecacuanha, Sassafras, Sassaparille, spanischen Pfeffer, Sago, Vanille; von Thieren: Alligatoren, Affen, eine Art von Löwen und Tigern, die aber nicht gefährlich sind; den Geyerkönig, und viele andere Vögel mit dem schönsten Gefieder, den kleinsten von allen Vögeln, den Colibri, die schönsten Papageyen, aber auch die giftigsten Schlangen,

gen, Spinnen, Kröten und Fledermäuse von ungemeiner Größe, und die ganze Luft voll Musquitofliegen.

§. 7. Einwohner.

Die alten eingebohrnen Amerikaner nennt man **Indianer**. Sie bestehen aber aus mehrern, in Sprache und Sitten verschiedenen Völkerschaften. Sie sind fast allenthalben von den Europäern in das Innere des Landes, in die Gebirge und Wälder vertrieben worden, wo sie entweder als Wilde von der Jagd und der Fischerey, oder nomadisch leben. Wenige haben von den Europäern den Landbau gelernt. In vielen Gegenden hat die Grausamkeit der Europäer sie ganz ausgerottet. Die **Europäer**, welche über den größten Theil von Amerika gebiethen, und den Rest sich gelegentlich zueignen, sind entweder **eigentliche Europäer**, die in Europa gebohren sind, oder **Kreolen**, die in Amerika von europäischen Eltern gebohren sind. Die Europäer sind Spanier, Portugiesen, Engländer, Holländer, Franzosen und Dänen, welche sich in Amerika getheilt haben, und unter ihnen sind auch sehr viele Deutsche. Zu den schweren Arbeiten in ihren Colonien halten die Europäer eine große Menge **Negern**, die sie in Afrika eintauschen und nach Amerika bringen. Sie werden, als Sclaven, sehr hart behandelt, und sind daher zu Empörungen geneigt. Aus der Vermischung dieser ganz verschiedenen Menschenstämme entstehen neue Arten. Die Kinder von Europäern und Negern heißen **Mulatten** und sind in Amerika sehr zahlreich, die von Europäern und Indianern **Mestizen**.

§. 8. Eintheilung.

Amerika wird von der Natur selbst in zwey große Hälften, **Nordamerika** und **Südamerika**, getheilt, welche nördlich vom Aequator durch die schmale Erdenge **Darien** zusammen hängen.

A. **Nordamerika** ist weder in seinem Innern, noch an seinen westlichen Küsten ganz bekannt, und von den nördlichen Küsten sind nur einige Stellen entdeckt. Die einzelnen Theile desselben sind folgende: **Grönland** das nordöstlichste Land im äußersten Norden, welches sich auf unserer Charte als eine Halbinsel zeigt. Von hier beugt das Land sich westlich herum, und bildet die beyden großen Meerbusen, Baffins- und Hudsonsbay. Von dem südlichsten Ende der Hudsonsbay läuft die Küste wieder nördlich, und macht eine große Halbinsel zwischen der Hudsonsbay und dem atlantischen Meere. Diese Halbinsel ist das Land **Labrador**. Südlich von Labrador, längs dem Lorenzstrome liegt **Canada**. Südlich und östlich von Canada, zwischen diesem Lande, den vier großen Seen, dem Mississippi und dem atlantischen Ocean liegen die **vereinigten Staaten von Nordamerika**. Nördlich von den vereinigten Staaten, zwischen der Baffinsbay und dem großen Weltmeere liegt das **indianische Nordamerika**. Nun fangen die **spanischen Besitzungen** an. Südlich von den vereinigten Staaten liegt **Florida**; westlich, jenseit des Mississippi, **Louisiana**; noch weiter westlich **Neu-Mexico** mit der Halbinsel **Californien** im großen Weltmeer. Südlich von Neumexico, wo sich das Land schon enge zusammenzieht, liegt **Mexico** oder **Alt-Mexico**, welches über die ganze lange Erdenge bis an Südamerika reicht. Den mexicanischen

Meerbusen schließt in Osten eine Menge größerer und kleinerer Inseln ein, die man zusammen Westindien nennt.

Grönland.

Es ist noch nicht ausgemacht, ob Grönland eine amerikanische Insel, oder Halbinsel ist. Es ist das erste Land, das die Europäer von Amerika gesehen haben; denn schon fünfhundert Jahre vor Columbus entdeckten Norwegische Abentheurer dieses Land, und legten daselbst Pflanzstätten an. In der Folge wurde die Schiffahrt dahin ganz vernachläßiget, und fast hundert Jahre nach Columbus entdeckte man es zum zweyten male; aber die alten Normänner waren verschwunden, und an deren Stelle die Eskimos gekommen. Eben so verändert fand man das Land. Die Alten hatten ungehindert an der Ostküste des Landes gelandet, und es wegen seines grünen Ansehens Grönland genannt. Jetzt ist die Ostküste vor Eis ganz unzugänglich, und das Land sieht vom Schnee weiß aus. Es ist ein felsigtes Land, dessen Berge in ewigem Schnee und Eise begraben sind. Nur an dem westlichen Seeufer wird das Land im Sommer grün, aber doch zu keinem Anbaue geschickt. Die Eskimos sind kleine, schwächliche, übelgestaltete Menschen, wie alle Polarmenschen. Sie wohnen beständig an den Küsten, und leben vom Fisch- insonderheit vom Wallfischfange, den sie mit der äußersten Anstrengung, Gefahr und Geschicklichkeit treiben. Sie sind nicht kriegerisch, und kennen keine andere Herrschaft, als die väterliche, und auch diese züchtigt nie. Die Dänen haben hier einige Colonien. Das wichtigste und bis jetzt einzige Product Grönlands ist der **Wallfisch**, dessen Fang

hier

hier besonders von den Dänen und Deutschen getrieben wird, und der Seehund (Robbe), den die Grönlandsfahrer um des Thrans und der Haut willen tödten.

Anm. Der östlichsten Küste von Grönland gegen über im Norden von Norwegen, (Taf. I. und XI.) nach dem Pole zu, liegt die große Insel Spitzbergen mit einigen kleinen, ein felsigtes, unfruchtbares und unbewohntes Schnee- und Eisland, und der vornehmste Wohnplatz des Eisbären, der von hier aus auf dem gefrornen Meere, oder auf den schwimmenden Eisbergen Excursionen nach Grönland, Island ꝛc. macht. Die Seehunde sind hier in Menge und von auserordentlicher Größe, und das Meer ist mit Wallfischen und andern Fischen angefüllt. Diese Insel liegt unter allen bekannten Ländern dem Pole am nächsten, und wird bald zu Europa, bald zu Amerika gerechnet.

Labrador.

Eine große Halbinsel, die von den Gewässern der Hudsonsbay, vom atlantischen Meere und Canada umgeben wird. Sie ist eben so unfruchtbar und noch kälter, als Grönland. Sie wird für eine englische Besitzung angesehen, wenigstens in Ansehung der Küsten; es sind aber wenige Europäer daselbst. Die eingebohrnen Einwohner sind Eskimos. Es giebt hier Rennthiere, die in Grönland selten sind, Luchse, Füchse, Fischottern und andere Pelzthiere; und im Meere sehr viele Wallfische, Seehunde, Stockfische und andere Fische.

Canada.

Es wird in der weitern Bedeutung, wie wir es hier nehmen, von dem atlantischen Meere, von den

vereinigten Staaten, von dem indianischen Nordamerika und Labrador umgeben, und hat gegen die beyden letzten Länder unbestimmte Grenzen. Es ist auch noch sehr kalt; hat aber doch viele fruchtbare Gegenden, und mit dem stärkern Anbaue vermindert sich die Kälte. Der St. Lorenzstrom, der aus den (§. 4.) genannten vier oder vielmehr fünf Seen kommt, ist der Hauptfluß des Landes, welches ausser dem nöthigen Getreide, viel Bauholz und Eisen hat, hauptsächlich aber wegen seines Pelzhandels mit den Indianern von Wichtigkeit ist. Es gehöret den Engländern; die meisten europäischen Einwohner sind aber Franzosen, weil Frankreich vormals im Besitze des Landes war.

Quebeck, am St. Lorenzflusse, die Hauptstadt von Canada, und die ansehnlichste und beste Stadt der Engländer in Nordamerika.

Anm. Außer dem eigentlichen Canada gehören zu den englischen Besitzungen in dieser Gegend noch 1) die Insel Neufundland, oder Terre Neuve, welche der Mündung des St. Lorenzstroms gerade über liegt, und mit Canada und Labrador den Meerbusen St. Lorenz bildet. Sie ist kalt und neblicht, nur an den Flüssen fruchtbar, und in den Flüssen ungemein fischreich. Das wichtigste aber ist der Stockfischfang, welcher hier am beträchtlichsten auf der Erde ist. Nicht weit von Neufundland, gegen Süden und Osten, liegen einige Sandbänke, Untiefen mit einem schlammigten Sandgrunde, von denen vorzüglich die große Bank berühmt ist. Dahin kommen zahllose Heere von Stockfischen, um zu laichen, und ganze Flotten von Engländern, Franzosen und den vereinigten Amerikanern, um sie zu fangen. Diese überaus wichtige und einträgliche Fischerey macht den Engländern, die sie am stärksten treiben, auch den Besitz von Neufundland, wegen seiner Nähe und vortreflichen Häfen, sehr wichtig. 2) Oestlich streckt sich von Canada eine Halbinsel ins atlantische Meer. Diese hat

den

den Namen Neuschottland und das vor ihr liegende feste Land bis zum St. Lorenzstrom ist Neubraunschweig. Diese Länder haben mit Neufundland einerley Witterung, sind aber fruchtbarer, und werden immer stärker angebauet. An der nördlichen Spitze der Halbinsel liegt die kleine Insel **Cap Breton**, die wegen ihrer bequemen Lage zum Stockfischfange bekannt ist.

Vereinigte Staaten.

Dieser große Freystaat besteht aus **sechzehn Provinzen**, deren jede eine Republik für sich ist, die aber in allgemeinen Angelegenheiten, nach Art der Vereinigten Niederlande, in Einen Staat mit einander verbunden sind, und für Einen Mann stehen. Die höchste Gewalt ist bey dem **Congreß**, einer Versammlung von Deputirten aller Staaten, an deren Spitze ein **Präsident** steht. Dieß ist der erste und bis jetzt einzige, von Europa ganz unabhängige Staat, den Europäer in einem andern Welttheile gestiftet haben. Vormals gehörte das ganze Land der Krone Großbritannien; die Einwohner geriethen aber mit derselben in Streit, und wurden nach einem zehnjährigen Kriege im Jahr 1783 für frey und unabhängig erkannt.

Die Grenzen des Landes, welche die Charte deutlich zeigt, sind: das **atlantische Weltmeer** im Osten, von welchem die Grenze im Norden, wo es an **Canada** stößt, nach dem **St. Lorenzstrom** hinüber, und diesen Strom aufwärts mitten durch die vier Seen **Ontario, Erie, Huron** und **Superior** läuft; von hier springt sie nach der Quelle des **Mississippi** hinüber, folgt diesem Strome abwärts, der die vereinigten Staaten gegen Westen von **Louisiana** scheidet, verläßt ihn oberhalb seiner Mündung,

schneidet gegen Süden die spanische Provinz **Florida** ab, und stößt wieder an das atlantische Meer.

In dieser Ausdehnung ist dieser Freystaat mehr als fünfmal so groß wie Deutschland. Dieser Raum ist aber nur etwas über die Hälfte angebauet, oder vielmehr unter bestimmte Besitzer vertheilt. Das übrige ist gemeines Gut, welches neuen Ankömmlingen verkauft wird, aber größtentheils noch im Besitze der Indianer, die ihr Vaterland muthig vertheidigen. Mitten durch das Land, von Süden nach Norden, streicht eine Reihe von Bergen von mäßiger Höhe, von welchen eine Menge Küstenflüsse dem Meere zulaufen, die sich zum Theil gegen das Meer hin sehr erweitern, schiffbar werden, und gute Häfen bilden. Dieß ist nicht der fruchtbarste, aber doch der am besten und stärksten angebauete Theil des Landes, wo die dreyzehn beträchtlichsten Provinzen der Reihe nach an der langen Küste liegen. Der übrige Theil, hinter den Gebirgen, zwischen den Seen und dem Mississippi, besteht aus einer unermeßlichen, mit Wäldern und Wiesen bedeckten, von Nebenflüssen des Mississippi sonderlich dem schönen **Ohio** durchströmten hügelichten Ebene, die wärmere Luft und einen sehr fruchtbaren Boden hat; aber jetzt noch sehr wenig angebauet, und den Indianern, den Heerden wilder Rinder, den Bibern und anderm Wilde überlassen ist. In den nördlichen Provinzen ist Luft und Witterung kalt, in den südlichen aber viel milder, und die Sommerhitze stark. Sie sind reich an **Waldproducten**, als Holz, Pech, Theer, Terpentin, Pottasche ꝛc. an **Getreide** und **Viehzucht**, welches das vornehmste Nahrungsmittel der Einwohner ist; an Metallen, sonderlich Eisen und Kupfer; die südlichen auch an

Reiß

Reiß und Indigo, hauptsächlich aber an vortreflichen Taback. Wichtig ist auch die Fischerey an den Küsten, besonders die Theilnahme an dem Stockfischfange bey Neufundland. Die Einwohner sind ihrer Herkunft nach Engländer, mit Inbegriff der Schotten und Iren, Deutsche, Holländer und Franzosen, mehrentheils im Lande gebohren. Doch lockt die Freyheit und die Sicherheit des Erwerbs bey Fleiß und Geschicklichkeit noch jährlich eine Menge Europäer hinüber.

Boston, südlich von Quebeck, eine ansehnliche und wichtige Handelsstadt mit einem sehr guten Hafen.

Philadelphia, südlich von Boston, eine große, sehr wohlgebaute und schöne Stadt, (bisher der Sitz des Congresses,) und der vornehmste Handelsplatz in den vereinigten Staaten.

Charlestown, südlich von Philadelphia, eine ansehnliche und schöne Stadt, welche starke Handlung und Schiffahrt treibt.

Washington, die neue Hauptstadt der Republik, und seit 1801 der Sitz des Congresses, ist erst noch im Entstehen.

Indianisches Nordamerika.

Hierunter verstehen wir alles Land, was noch kein europäischer Staat für sein Eigenthum erkläret hat, worauf keiner andere Rechte, als etwa Handelsrechte, behauptet. Es erstreckt sich im Süden, hinter Canada und den vereinigten Staaten, von der Hudsonsbay bis an die westlichsten Küsten, und im Norden, von Grönland bis an Cooks Straße zwischen Amerika und Asien. Die südlichen Küsten des Polarlandes im Norden der Baffinsbay und die west-

lich an dieser gelegenen Küsten sind noch wenig bekannt, und wie weit sich das Land hinter ihnen gegen Norden und Westen erstreckt, ob es aus zusammenhängendem festen Lande, oder aus Inseln bestehe, ist gänzlich unbekannt; auch kann hier kein anderes, als unfruchtbares und unnützes Schnee- und Eisland seyn. Die westlichen Küsten der Hudsonsbay sind schon bekannter, und von hier aus ist man tief in das Innere von Nord-Amerika eingedrungen. Die Westküste dieses Landes, die ihr Entdecker, der Engländer Drake, Neu-Albion nannte, ist seit einiger Zeit von den Europäern wieder besegelt, und vor kurzem genau genug untersucht worden. Ein Theil derselben besteht aus einer Menge großer und kleiner Inseln. Von der nordwärts von Cooks Straße nach Osten herumlaufenden Küste des Eismeeres hat man zu Lande einige Stellen entdeckt, die auch auf der Charte jenseit des Polarzirkels bemerkt sind.

So weit man die Ausdehnung des Landes kennt, hat es vollkommen die Größe von Europa. Allein fast zwey Drittel desselben, nämlich alles Land, das einer Linie, die man von der Südspitze der Hudsonsbay gerade westlich bis an die Westküste ziehen kann, nördlich lieget, alles das ist wegen zu strenger Kälte keines ordentlichen Anbaues fähig. So weit man in dem Innern gekommen ist, hat man es von mäßigen Bergrücken und von einer unzählbaren Menge großer und kleiner Seen und Flüsse mit frischem Wasser nach allen Richtungen durchschnitten gefunden. Sowohl einige Bergketten, als einige Flüsse nebst den drey größten Seen, zeigt die Charte. Fast alles, was in dem südlichern Theile dieses ungeheuern Erdstrichs nicht Wasser ist, das ist Wiese und Wald, und der kräftige Wuchs der Waldbäume beweiset die Güte des Bodens

und

und die Gelindigkeit der Luft. Diese unermeßlichen Wälder und unabsehlichen Wiesen dienen unzähligen Heerden von wilden Ochsen, Schaafen, Hirschen und Rehen, und näher am Polarkreise, von Elenn- und Rennthieren zum Aufenthalte und zur Nahrung. Die Küsten des Landes sind ausserordentlich fischreich, besonders an Wallfischen. Kupfer findet man hie und da in Klumpen über der Erde. Allein das Hauptproduct des ganzen Nordens von Amerika ist das Pelzwerk.

Die Einwohner sind in der Gegend des Polarkreises Eskimoer, und südlicher, bis in Canada und in das Gebiet der vereinigten Staaten und der Spanier herein, sind es die eigentlich sogenannten Indianer. Jene sind hier, wie überall, Strandbewohner, Fischesser und Thrantrinker, und die unreinlichsten und gedankenlosesten Menschen auf der Erde. Obgleich die Rennthiere in Heerden von zehntausenden vor ihren Augen schwärmen: so haben sie sich doch nicht aus ihrem wilden Zustande zum Hirtenvolke, wie die nördlichen Bewohner von Europa, erhoben. Das so ungemein nützliche Rennthier bleibt hier ungenützt und sich selbst überlassen, und der Eskimo setzt sich den unglaublichsten Mühseligkeiten und Gefahren des Fischfangs aus, um hernach einige Tage der trägen Ruhe zu genießen.

Die Indianer sind von den Eskimoern gänzlich verschieden. Sie sind weit stärker und herzhafter, und Feinde der schwachen Eskimoer. Sie theilen sich unter einander in verschiedene Stämme, z. B. Huronen, Schippewäer ꝛc. Die Bewohner der Westküsten sind Fischer und Fischesser, einige sogar Menschenfresser; die andern umherstreifende Jäger. Jene, die einen ruhigen Aufenthalt mit einer Beschäftigung verbinden, die Fleiß und Sorgfalt erfordert, und

zum Verkehr mit entfernten Nationen Gelegenheit giebt, sind gebildeter in ihren Sitten, als diese, und lassen sich von kleinen Königen ziemlich despotisch beherrschen. Diese, die Jäger, sind in lauter kleine Familien vertheilt. Jagd und Krieg sind ihre Hauptbeschäftigungen. Sie lassen sich nicht von einander befehlen, aber im Kriege, den sie mit eben so viel Vorsicht und Klugheit, als Entschlossenheit und Wuth führen, von den tapfersten anführen. Sie essen kein Menschenfleisch, haben aber auf der einen Seite die Kunst, den Menschen mit den ausstudiertesten Qualen langsam zu Tode zu martern, und auf der andern die Unempfindlichkeit in den schrecklichsten Martern, aufs höchste gebracht. Ihr **Skalpiermesser** und ihr **Tomahawk** (Streitaxt) sind furchtbare Instrumente. Doch haben sie auch eine Friedenspfeife (**Kalumet**) und den Bedeutungsvollen Gürtel von **Wampum**. Ihre Treue in der Freundschaft, und ihr Haß gegen Beleidiger kennt keine Grenzen. Sie verehren den Herrn des Lebens in der Natur.

Der Reichthum dieses ungeheuern Landes an dem vortreflichsten Pelzwerke hat schon längst eine Gesellschaft englischer Kaufleute veranlaßt, eine Pelzhandlung nach der Hudsonsbay, und zum Behufe derselben an der westlichen Küste dieser Bay, und im Innern des Landes immer weiter westlich, Factoreyen anzulegen, wo ihre Factore von den Indianern gegen Flinten, Pulver und Bley, Eisen-Waaren und Branntwein, den die Indianer über alles lieben, Pelzwerk eintauschen. Eben dieser Handel wird von den Engländern von Canada aus getrieben. Und seit einiger Zeit besuchen die Europäer auch die Westküste, oder Neu-Albion, und machen schon einander ihre vermeintlichen Rechte darauf streitig.

Anm.

Anm. Zwischen Neu-Albion und der Cooks-Straße streckt sich eine starke Halbinsel weit westwärts. Sie heißt Alaschka. Von der Spitze derselben krümmt sich eine Reihe kleiner Inseln westlich nach Kamtschatka zu. Dies sind die Fuchs-Inseln. Von den Inseln und der Halbinsel haben die Russen von Kamtschatka aus Besitz genommen, und treiben von den armen Einwohnern, die Eskimoer sind, Tribut an Pelzwerk ein, und in der Nachbarschaft ihren Pelzhandel.

Spanisches Nordamerika.

Es macht den südlichen Theil des festen Landes von Nordamerika aus, und bestehet aus den Provinzen **Florida**, **Louisiana**, **Neu-Mexico** mit Californien und **Alt-Mexico**. Alle spanischen Länder in Amerika werden von Statthaltern und Vicekönigen regiert, die von dem Könige von Spanien Würde und Befehle empfangen.

Florida, südlich von den vereinigten Staaten, und östlich vom Mississippi, ein Küstenland am atlantischen Meere und am mexikanischen Meerbusen, den es durch seine lange südlich gestreckte Halbinsel bilden hilft. Es hat Reiß, Cacao und Vanille, Baumwolle, Indigo, Cochenille, Sassafras, Mahagony und Färbehölzer, Ambra und Perlen.

Louisiana, eine große Landschaft auf der Westseite des Mississippi, in welchem sich hier einige beträchtliche Nebenflüsse ergießen, bis an den großen Küstenfluß **Bravo**, der westlich vom Mississippi in den mexicanischen Busen fällt, hat im Süden, am mexicanischen Busen schlechten Boden und ungesunde Luft, aber ungemein fruchtbaren Boden. Holz, Reiß, Taback, Baumwolle und Indigo, sind die vornehmsten Producte. Den größten Theil des Landes bewohnen Indianer.

Neu-

Neumexico, vom Flusse Bravo im Osten bis an das große Weltmeer in Westen, gegen Süden stößt es an Altmexico, gegen Norden hat es, so wie Louisiana, unbestimmte Grenzen. Die Gebirge, die hier zwischen dem Bravo und dem californischen Meerbusen sich nordwärts ziehen, sind blos eine Fortsetzung der Andes. Es ist sehr fruchtbar an den vorhin genannten Producten. Weit kälter und unfruchtbarer ist die hieher gehörige lange und schmale Halbinsel Californien, die sich weit südwärts, bis über den Wendekreis des Krebses erstreckt, und einen Ueberfluß an Meerschildkröten und Perlen hat. Die Indianer sind hier noch zahlreich.

Das Vice-Königreich Mexico, zur Unterscheidung von der vorigen Provinz, Alt-Mexico, auch Neu-Spanien genannt, südlich von Neu-Mexico, zwischen dem großen Weltmeere und dem davon benannten mexicanischen Meerbusen, reicht im Süden bis an die Erdenge Darien. Die Ostküste ist niedrig, sehr sumpfig, ungesund und voll dicker Wälder, die aber kostbare Färbehölzer enthalten, insonderheit auf der nordwärts in den mexicanischen Meerbusen sich erstreckenden Halbinsel Yucatan, die im Osten die Honduras-Bay und im Westen die Campeche-Bay bildet, wovon das bekannte Campecheholz seinen Namen hat. Einen andern Schatz hat das reiche Mexico an seinen Bergwerken, die ausserordentlich viel Silber und ziemlich viel Gold zur Ausbeute geben. Außer diesen Hauptproducten giebt das Land noch Getreide, Zucker, Cacao, Vanille, Taback, Baumwolle, Ingwer, Cochenille, Fieberrinde, Edelsteine, Perlen und andere schöne Producte. Unter den Einwohnern giebt es noch viele Indianer, mehrentheils Sclaven.

Mexico, eine große, reiche, wohlgebauete und prächtige Stadt, die größte und schönste Stadt in ganz Amerika, die Hauptstadt dieses Reichs, und die wichtigste aller spanischen Besitzungen in Amerika, der Sitz des Vice-Königs, und der Mittelpunkt der unermeßlichen Reichthümer und des Handels der Spanier in Amerika. Sie liegt in einem Landsee, durch welchen mehrere Dämme zu ihr führen.

Westindien.

Vormals legte man ganz Amerika diesen Namen bey, weil man für ein reiches Land keine passendere Benennung kannte, als Indien. Das alte eigentliche Indien in Asien nannte man nun **Ostindien**, und die neu entdeckten reichen Länder in Westen **Westindien**. Jetzt versteht man unter Westindien blos die zwischen dem mexicanischen Meerbusen und dem atlantischen Weltmeere, von Nordamerika nach Südamerika hin liegenden Inseln.

Sie werden in zwey große Gruppen getheilt. Die nördlich in der Nähe von Nordamerika liegenden Inseln heißen die **Lucayschen** oder **Bahama-Inseln**. Es sind ihrer eine große Menge, aber keine vorzüglich fruchtbar, und die meisten bloße Klippen. Die merkwürdigste von allen ist die Insel **Guanahani**, weil sie das erste Land war, das Columbus von Amerika entdeckte. Sie gehören den Engländern.

Die zweyte Gruppe, die **Antillen**, begreift alle übrigen, von den vorigen südlich liegenden Inseln, deren auch eine sehr große Menge ist. Dieß ist das reiche Westindien, aus welchem die Europäer außerordentliche Reichthümer ziehen. Gewöhnliche Lebensmittel werden hier wenig gebauet, sondern mehrere

rentheils Handelsproducte, die sich für dieses ungemein heiße, feuchte und ungesunde Clima schicken, und wovon die wichtigsten Cacao, Taback, Indigo, hauptsächlich aber **Baumwolle**, Kaffee und Zucker sind. Das Land ist zu diesem Behufe in lauter kleine Bezirke getheilt, auf welchem nach Beschaffenheit des Bodens nur Eines oder das andere von diesen Producten erbauet wird. Ein solcher Bezirk heißt eine **Plantage**, und ihr Besitzer ein **Pflanzer**. Solcher Kaffee-Plantagen, Zucker-Plantagen ꝛc. sind unzählige. Europäische Hände reichen zu den Arbeiten in diesen Plantagen nicht zu, und würden die Waaren zu sehr vertheuern; die alten Einwohner sind schon längst entweder ausgerottet oder wenigstens sehr vermindert; es werden daher jährlich aus Afrika, sonderlich von der Küste Guinea, viele Schiffsladungen Neger hieher gebracht, von den Pflanzern gekauft und als Sclaven in den Plantagen gebraucht, und ihrer sind vielleicht zehnmal mehr in Westindien, als der Weißen oder Europäer.

Die Antillen werden eingetheilt in die großen und kleinen. Zu den **großen Antillen** gehören die vier größern, westlich liegenden Inseln: 1) **Cuba**, die größte und nördlichste, auf welcher der berühmte Hafen Havanna ist, einer der schönsten und geräumigsten in der Welt. Sie gehört den Spaniern. 2) **Jamaica**, südlich von Cuba, gehört den Engländern. 3) **St. Domingo**, östlich von den beyden vorigen, gehöret jetzt ganz den Franzosen. 4) **Porrorico**, östlich von St. Domingo, gehöret den Spaniern. Von den **kleinen Antillen** besitzen die Engländer, die Franzosen und Spanier die mehresten, einige auch die Dänen, einige die Holländer, und eine die Schweden. Die berühmteste von allen klei-

nen

nen Antillen ist die französische (jetzt englische) Insel Martinique. Verschiedene derselben haben feuerspeyende Berge, und viele Antillen sind den schrecklichsten Sturmwettern (Orkanen) und Erdbeben häufig ausgesetzt.

Anm. 1. Weit von den Antillen nordwärts im atlantischen Meere, ostwärts von Charlestown, liegen die kleinen und unfruchtbaren Bermuden, die englisches Eigenthum sind, und gewöhnlich noch zu Westindien gerechnet werden.

Anm. 2. Unter den alten Einwohnern der Antillen haben sich die Caraiben, oder Cannibalen, als wilde Menschenfresser, zum Sprüchworte gemacht. Auf einigen kleinen Antillen, die von ihnen die Caraibischen Inseln heißen, sind noch Ueberreste derselben, aber der größte Theil wohnt jetzt in Guiana, um den Fluß Orinoco.

B. Südamerika ist in vier ungleiche Theile, die die Grenzpunkte zeigen, getheilt, in zwey sehr große und zwey kleine. Von den großen gehört der westliche Theil den Spaniern, der östliche den Portugiesen; von den kleinen, die an der Nordküste von Südamerika liegen, besitzen die Holländer den westlichen, und die Franzosen den östlichen. Doch haben die einzelnen Landschaften, woraus diese Gebiethe bestehen, besondere Namen. Wenn man von der Landenge Darien, die schon zu Südamerika gerechnet wird, in das feste Land eintritt: so kommt man in Terra firma. Diese Landschaft reicht bis an den großen Fluß Orinoco, der auf der Cordillera nördlich vom Aequator entspringt und sich in das westliche Weltmeer ergießt. Südlich von Terra firma, am großen Weltmeere hin, liegen Peru, bis zum Wendekreise des Steinbocks, und Chile. Beyde Länder reichen in der Breite nicht weit über die Cordillera. Die südliche Spitze, von der magellanischen

Meers

Meerenge bis gegen die Mündung des Plata-Stromes, heißt das Magellanische Land, oder Patagonien. Auf beyden Seiten des Plata-Stromes bis zu seinen Quellen liegt Paraguay, nördlich von diesem bis zum Amazonenstrom liegt das Amazonen-Land; östlich von beyden, oder östlich von einer Linie, die von der Quelle des Plata zur Mündung des Maranjon gezogen wird, liegt Brasilien, und jenseit des Maranjon Guiana, welches durch den Orinoco von Terra firma getrennt wird.

Spanisches Südamerika.

Es fasset den ganzen Westen von Südamerika in sich, und bestehet aus den Landschaften Terra firma mit der Landenge Darien; aus einem Theile von Guiana, einem Theile des Amazonen-Landes, aus Peru und Chile und dem größten Theile von Paraguay. Diese Länder, welche die höchsten Berge in der Welt enthalten, bringen alle amerikanischen Producte der heißen Zone, z. B. Cacao, Zucker, Taback, Baumwolle, Sassafras, Chinarinde und andere Apothekerwaaren, schöne Hölzer ꝛc. im Ueberflusse hervor. An einigen Küsten sind Perlenfischereyen, und in den Bergen findet man Diamanten. Den größten Reichthum aber von Terra firma und Peru machen die unerschöpflichen Gold- und Silber-Bergwerke aus; und von Paraguay die vortrefliche Viehzucht von Schaafen, Hornvieh und Pferden. Die Einwohner sind mehrentheils eingebohrne Spanier; doch sind von den alten Einwohnern noch viele vorhanden, und einige Stämme haben in den Gebirgen und in abgelegenen Gegenden, in welchen sie den Spaniern trotzen können, kleine unabhängige Staaten errichtet, und leben nomadisch.

Quito,

Quito, eine große Stadt, dicht am Aequator, in einer überaus fruchtbaren und angenehmen Gegend, in welcher wegen der hohen Lage die Hitze sehr mäßig ist und ein ewiger Frühling herrscht, aber auch die Erdbeben sehr gewöhnlich sind. Quito ist wegen seiner Manufacturen und Fabriken für das spanische Südamerika sehr wichtig. (Soll 1797 durch ein Erdbeben ganz verwüstet worden seyn.) In der Nähe derselben liegt der Chimborasso, der höchste Berg auf der Erde.

Lima, südlich von Quito, die Hauptstadt von Peru, und der Sitz eines Vicekönigs, groß und wohlgebauet, auch der Mittelpunct des Handels und der Reichthümer im spanischen Südamerika.

Buenos Ayres, etwas oberhalb der Mündung des Plata, die Hauptstadt von Paraguay, und der Sitz eines Vicekönigs.

Portugiesisches Süd-Amerika.

Es nimmt fast die ganze östliche Hälfte von Süd-Amerika ein. Der Hauptbestandtheil desselben ist Brasilien, wozu noch der größte Theil vom Amazonen-Lande, ein Theil von Guiana und von Paraguay kommt. Diese Länder liegen fast ganz in der heißen Zone, ein schmaler Streifen in die südliche gemäßigte Zone hinein ausgenommen. Das Land wird von einem Arme der Cordillera durchzogen, der sich hier in einige Aeste theilt. Der Hauptfluß des Landes ist der Amazonenstrom oder Maranjon, der größte auf der Erde, in welchen sich hier sehr starke Ströme als Nebenflüsse ergießen. Im östlichsten Brasilien fließt der ansehnliche St. Francesco. Es hat gesunde Luft und sehr fruchtbare, aber mehrentheils

mit Wäldern bedeckte Landschaften, besonders ist das Amazonen-Land nur ein Wald. Es hat alle Producte des heißen Amerika, und verschiedene in vorzüglicher Güte und Menge. Die Hauptproducte sind: Diamanten und andere Edelsteine, und Gold nebst andern Metallen aus den Bergwerken in außerordentlicher Menge; das Brasilienholz, wovon die beste Sorte Fernambukholz heißt, und wovon das Land seinen Namen hat; vortreflicher Taback; die beste Baumwolle in Amerika und sehr ansehnliche Viehzucht, sonderlich von Hornvieh, welches zu einem starken Handel mit Häuten und gesalzenem Fleische Gelegenheit giebt. An den Küsten ist eine starke Fischerey; insonderheit sind in diesem Meere bis ins südliche Eismeer hinab, die Wallfische so häufig, daß viele Schiffe aus England hieher auf den Wallfischfang gehen. Auf diesen Producten beruhet hauptsächlich der Handel und der Reichthum von Portugal. Die Einwohner sind theils Portugiesen, theils Negern, theils Eingebohrne, die beyden letzten weit zahlreicher als jene, aber jenen unterworfen. Doch giebt es im innern Lande noch zahlreiche Stämme von Eingebohrnen, die keinem europäischen Herrn unterworfen sind. Das Land wird durch Statthalter regiert.

Rio Janeiro, eigentlich St. Sebastian, nördlich von Buenos Ayres, nicht weit vom Wendekreise des Steinbocks, ist die Hauptstadt aller portugiesischen Besitzungen in Amerika, mit einem vortreflichen und stark besuchten Hafen.

Holländisches Süd-Amerika.

Sowohl das holländische, als das französische Südamerika wird, wie Westindien, durch Plantagen genutzt.

genutzt. Beydes liegt in Guiana östlich vom Orinoco. Es hat eine sehr heiße und feuchte, folglich ungesunde Luft, an den Küsten sehr niedriges, oft überschwemmtes Land, und ist nur an den Flüssen, die lauter Küstenflüsse, aber doch ziemlich tief ins Land schiffbar sind, angebauet. Die meisten und wichtigsten Pflanzungen liegen an dem Flusse Surinam, und heißen auch so. Die vornehmsten Producte sind Kaffee, Zucker und Taback. Die Einwohner sind Holländer, Juden ꝛc. und die meisten Neger-Sclaven.

Französisches Süd-Amerika.

Es liegt östlich von dem holländischen, nördlich von der Mündung des Amazonenstroms, und ist voll Moräste und Wälder, sehr ungesund, und daher auch wenig angebauet. Das beste Stück ist die kleine Insel Cayenne: da aber auch diese sehr morastig ist: so sind nur die Höhen bebauet, und tragen hauptsächlich Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle und Indigo. Das feste Land wird von Eingebohrnen bewohnt, die man allmählig ansäßig zu machen sucht.

Anm. 1. Das schmale Land, südlich von der Mündung des la Plata bis an das südliche Ende von Amerika, ist Patagonien oder Magellans-Land. Den ersten Namen hat es von den Einwohnern, den Patagonen, die zum Theil eine riesenmäßige Größe haben und beritten sind. Sie besitzen das unfruchtbare, sandige und sumpfige Land unabhängig, ob es gleich die Spanier mit zu ihrem Gebiete rechnen, auch die Westküste, als zu Chile gehörig, besitzen. Den zweyten Namen hat das Land von dem ersten Weltumsegler Magellan, der zuerst langs der Ostküste desselben hinabfuhr, und so die von ihm benannte Meerenge entdeckte. Diese Meerenge wird südlich von einer großen Insel eingeschlossen, die das Feuerland (Tierra del Fuego)

heißt, sehr kalt und unfruchtbar ist, und von einem äußerst rohen, fühllosen und unwissenden Volke, den Pescherähs, bewohnt wird. Um die große Insel liegen mehrere kleine. Auf einer derselben ist die äußerste Südspitze von Amerika, das Cap Horn.

Anm. 2. Unter den Inseln, die zum spanischen Südamerika gehören, ist keine von Wichtigkeit. Die größte Gruppe von Inseln machen die Gallopagos, westlich von Quito, unter dem Aequator. Die bekanntesten sind die fruchtbaren, aber unbewohnten Inseln Juan Fernandez, worauf sich ein Engländer, Selkirk, viele Jahre lang einsam aufgehalten, und zum Roman Robinson Crusoe Veranlassung und Materialien gegeben hat. — Ostwärts von der magellanischen Meerenge liegen die unfruchtbaren und unbewohnten Falklands-Inseln oder Malouinen; noch weiter östlich liegt die mit ewigem Schnee bedeckte Insel Süd-Georgien, und nicht weit von derselben hat der berühmte Cook eine lange Schneeküste entdeckt, Sandwichland und Süd-Thule genannt. — Die von Brasilien ostwärts im Weltmeere liegenden Inseln sind von keinem Belange, doch zum Theil von den Portugiesen besetzt.

Australien.

(Taf. I. und II.)

Man hat aus den vielen, theils sehr großen, theils kleinen Inseln, die zwischen Asien und Amerika liegen, und erst in den neuern Zeiten durch die Erdumsegler entdeckt oder näher untersucht worden sind, sowohl wegen ihrer Beträchtlichkeit an sich, als auch wegen ihrer Entlegenheit von den übrigen Welttheilen, einen besondern, folglich den **fünften Welttheil** gemacht, und ihn **Australien**, (Südland) auch **Polynesien** (das aus vielen Inseln bestehende Land) und **Südindien** genannt. Der erste Name ist der passendste und gewöhnlichste.

Da dieser Welttheil mit keinem andern zusammenhängt: so wird er überall durch das Meer begrenzt, nämlich durch den **großen** oder **stillen Ocean**, und nur seine westlichen Länder stoßen an das indische Weltmeer. Seine Größe, die aus so vielen kleinen sehr zerstreuten Theilchen zusammengesetzt werden muß, läßt sich nicht genau angeben; doch übersteigt sie gewiß die Größe von Europa um ein Beträchtliches, und die Größe von Deutschland vielleicht sechzehn bis siebzehnmal.

Einige dieser Inseln haben ansehnliche Berge, auch Vulkane; allein da man von den großen Inseln,

wo allein Gebirge von beträchtlichem Umfange statt finden können, noch zur Zeit blos die Küsten kennt: so hat man bis jetzt auch blos einzelne Berge, und keine weiten Gebirgsketten bemerken können. Mit den Flüssen verhält es sich eben so. Das Hauptland allein kann Flüsse haben, die unter den großen Strömen der Erde genannt zu werden verdienten, man hat aber noch keinen beträchtlichen Fluß in demselben wahrgenommen.

Sowohl das Hauptland, als die meisten zu diesem Welttheile gehörigen Inseln liegen zwischen den beyden Wendekreisen, oder in der heißen Zone, die Hitze wird aber durch die Seeluft so sehr gemäßigt, daß die meisten eine gesunde Luft, und angenehme Witterung haben. An Producten stehen sie weit hinter den andern Welttheilen, und sie liefern noch zur Zeit nichts für den großen Welthandel. Von Edelsteinen und edeln Metallen hat man noch keine Spur gefunden. Die Gewächse sind denen auf den indischen Inseln gleich, und darunter die vorzüglichsten, die Kokospalme, die Plantane, der Pisang, der Kohlbaum, die Jamwurzeln, die Pataten, und vor allen der vortrefliche Brodfruchtbaum, als das edelste und eigenthümliche Pflanzenproduct Australiens, das jedoch schon auf den östlichen indischen Inseln anzutreffen ist. Von zahmen Thieren giebt es hier nur Schweine, Hunde und Hühner, und auch diese nicht auf allen Inseln; weit zahlreicher und mannichfaltiger ist das wilde Geflügel, als Papagayen, Pelikane, Tauben, Enten ꝛc. und das Meer ist nicht allein überall ungemein fischreich, sondern es nährt auch in diesem Welttheil eine zahllose Menge vortreflicher Schaalthiere, als Schildkröten, Austern und Muscheln, die an mehreren Stellen die schönsten Perlen enthalten. Viele

der kleinern Inseln sind in mäßiger Entfernung vom Ufer mit dichten, harten Gebäuden oder Gewächsen von Stein-Corallen, die man Corallen-Riefe nennt, wie mit Mauern, umgeben. Die Einwohner sind an Farbe, Gestalt, Sprache und Sitten sehr verschieden. Viele sind Negern, oder kommen doch den Negern sehr nahe; andere gehören an Wuchs und Bildung zu den schönsten Völkern der Erde; manche sind edelmüthig, arbeitsam, verständig und kunstreich; manche hingegen feindselig, wild, thierisch und einfältig. Unter beyden Arten giebt es Menschenfresser, und alle sind Götzendiener. Die Europäer haben zwar von vielen dieser Inseln den vorläufigen Besitz ergriffen; denn sie glauben, daß ihnen die erste Entdeckung oder nähere Untersuchung ein Recht auf dieselben giebt; sie pflegen dann dem Lande einen europäischen Namen zu geben und einen Pfahl mit einer, auf ihre Besitznehmung zielenden Aufschrift zu errichten, und dieser Pfahl enthält den ganzen Beweis ihres vermeintlichen Rechtes. Allein nur von sehr wenigen haben die Europäer wirklich Besitz genommen, oder sich ansäßig gemacht.

Der Umfang dieses Welttheils ist noch nicht genau festgesetzt, und einige rechnen mehr, andere weniger Inseln dazu. Auf unsern Charten zeigen sich folgende australische Länder.

Auf dem ersten Planiglob (Taf. I.) zeigt sich **Neu-Holland**, das westlichste von allen, welches den ostindischen Inseln gegen Süden liegt und von dem Wendekreise des Steinbocks durchschnitten wird. Es ist das größte Land von ganz Australien, das Hauptland dieses Welttheils; denn es ist nicht viel kleiner als Europa, und kann daher nicht füglich unter die Inseln gerechnet werden. Man hat nur erst

die nördlichen und östlichen, und einen Theil der westlichen Küsten besegelt, und auch diese noch nicht genau untersucht. Von der Südküste ist nur die südlichste Ecke, van Diemens-Land, (eigentlich eine Insel, die eine breite Meerenge von Neuholland scheidet, wie man vor kurzem gefunden hat,) entdeckt, und das übrige muthmaßlich (durch) eine krumme punctirte Linie) angegeben. Das Innere des Landes ist noch völlig unbekannt. Es können sich daher noch mehrere Meerengen durch das Land erstrecken und dasselbe in Inseln theilen. Die nördlichen und westlichen Küsten sehen die Holländer, und die östlichen die Engländer, als die ersten Entdecker, für ihr Eigenthum an. Die Engländer haben auch wirklich auf der Ostküste bey der Botany-Bay eine Colonie von Verbrechern, die dahin transportirt werden, angelegt. Den Boden hat man sehr verschieden, und von Producten, einige Obstarten, Muskat-Nußbäume, einige besondere eßbare Thiere; sehr vieles Geflügel, als Wachteln, Drosseln, Amseln, wilde Gänse und Enten, Trappen, Kraniche, Adler und andere Raubvögel, auch Schlangen und schädliche Insecten, und das Meer voll großer Fische und Schaalthiere, worunter sehr große Wallfische und ungemein viele Perlenmuscheln, gefunden. Die Eingebohrnen sind Negern oder negerartig; wilde rohe Menschenfresser, welche von dem leben, was ihnen die Natur von selbst darbietet, insonderheit von Fischen.

Nördlich von Neu-Holland liegt Neu-Guinea, welches mit seinem westlichen Theile, der Papua oder das Land der Papus heißt, bis an die Linie reicht. Dieses große Land ist fruchtbar an den oben genannten australischen Pflanzen, und die kriegeri-

schen

schen Einwohner haben eiserne Waffen, und widersetzen sich den Landungen der Europäer.

Oestlich von Neu-Guinea liegen vier ziemlich große Inseln, von denen die südliche **Louisiade**, die beyden mittlern **Neu-Brittannien** und die nördlichste **Neu-Irland** heißen. Sie haben noch viele indische Pflanzen, als Muskatennußbäume, Betel, Areka, Aloe ꝛc. die Einwohner sind Negern, oder kommen ihnen doch sehr nahe. — Die noch weiter östlich liegenden Inseln sind kaum dem Namen nach bekannt.

Nördlich von Neu-Guinea und vom Aequator, östlich von den Philippinen, liegt die Gruppe der **Palaos** oder **Pelew Inseln**, die von einem schönen, überaus gutherzigen und verständigen Völkchen bewohnt werden. — Oestlich von den Palaos-Inseln, streckt sich eine lange Reihe kleiner Inseln bis an die östliche Gränze dieses Planiglobs. Dieß sind die **Carolinen**. Von ihnen läuft eine andere Reihe von Inseln nördlich bis zum Wendekreis des Krebses. Sie heißen die **Ladronen** oder **Marianen**, sind sehr fruchtbar, aber wenig bevölkert, und gehören den Spaniern, die auch über die Carolinen und die Palaos-Inseln das Eigenthum behaupten, ohne sie jedoch besetzt zu haben. — Die übrigen um den Wendekreis ostwärts zerstreut liegenden Inseln sind von keiner Bedeutung.

Auf dem andern Planiglobe (Taf. II.) fällt gleich in der südlichen gemäßigten Zone das große **Neu-Seeland** in die Augen. Es besteht aus zwey Inseln, und die Meerenge zwischen beyden wird ihrem Entdecker zu Ehren **Cooks Meerenge** genannt. Die Luft ist hier gemäßigt und sanft, und der Boden sehr fruchtbar, obgleich beyde Inseln gebirgig sind. Die

nördliche Insel ist milder und fruchtbarer, als die südliche. Sie haben viele schöne Bäume, Kräuter und Wurzeln, z. B. Jamwurzeln, einen besondern Theebaum, eine besondere Flachspflanze, viel vortreffliches Bauholz, aber keine Obstbäume und keinen Brodfruchtbaum; Hunde, die zur Nahrung gezogen werden; und vorzüglich außerordentlich fischreiche Küsten. Die Einwohner, die mehrentheils von Fischen und Wurzeln leben, haben eine gelbliche Farbe, sind streitbar, wild, und essen Menschenfleisch. Sie leben beständig in Kriegen mit einander, und um sich vor Ueberfällen zu sichern, wohnen sie in Dörfern, die auf den Spitzen der Hügel und Berge angelegt, und mit Pfählen und Gräben doppelt umgeben sind.

Dicht am Wendekreise des Steinbocks und am westlichen Rande dieses Planiglobs liegt die lange Insel **Neu-Caledonien**, welche Cook entdeckte. (Die alten Römer nannten Schottland Caledonien.) Sie wird von sehr gutherzigen Menschen bewohnt, und hat viele indische Producte, als Pisang, Zuckerrohr, Feigenbäume ꝛc. auch besondere Pflanzen- und Baumarten; sehr viele Vögel, und darunter besondere Arten. Zunächst an Caledonien nordwärts liegen die **neuen Hebriden**, eine Gruppe schöner und an den meisten indischen Gewächsen sehr fruchtbarer, aber fast gar nicht bewohnter Inseln.

Oestlich von den neuen Hebriden liegen die **freundschaftlichen Inseln**, eine große Gruppe vortreflicher Inseln, die eine gesunde, reine, mit Wohlgerüchen erfüllte Luft, einen sehr fruchtbaren Boden haben, auch gut angebauet und volkreich sind. Sie bringen die indischen Gewächse, den Brodfruchtbaum und andere schöne Bäume hervor, haben aber kein anderes zahmes Vieh, als Schweine und große Hühner;

Hühner; aber viel wildes Geflügel und Singvögel. Sie sind mit Korallenriefen umgeben und mit Bänken von Perlenmuscheln. Sie haben ihren Namen von der sanften und freundschaftlichen Gemüthsart der Einwohner, die sehr fleißig, geschickt und verständig, aber auch sehr diebisch sind, und einen regelmäßigen Pflanzenbau treiben, wodurch die Inseln das Ansehen von Gärten bekommen.

Noch weiter östlich liegt die sehr weit verbreitete Gruppe der Gesellschafts- (Societäts)-Inseln. Sie sind sehr fruchtbar an Jamwurzeln, Brodfrüchten, Kokospalmen, Pisang, Plantanen, Zuckerrohr, verschiedenen Obstarten, und andern schönen Bäumen und Pflanzen, und haben allerhand-Geflügel, Schweine, Hunde und Hühner, Perlen ꝛc. Sie sind mit Korallenriefen umgeben. Die Einwohner sind wohlgebildeter, gesitteter und geschickter, als die meisten Bewohner Australiens. Sie bauen ihre Inseln wie Gärten an, und kleiden sich in selbstgemachte Zeuge aus dem Papier-Maulbeerbaume, sind aber auch der Dieberey ergeben. Die größte und wichtigste unter allen Gesellschafts-Inseln, und die berühmteste Insel im großen Weltmeer ist die Insel Taheiti oder Otaheite, welche im Jahr 1767 von dem Engländer Wallis zuerst entdeckt, und König Georg des dritten Insel genannt worden ist, und seitdem häufig von den Europäern besucht wird. — An die Gesellschafts-Inseln schließen sich östlich die niedrigen Inseln, ein unzählbares Heer, von ihrer flachen Lage so genannt, und an diese nördlich die Marquesas-Inseln an. Beyde sind reich an Producten, hauptsächlich an großen und schönen Perlen.

Nördlich von den vorigen, nahe am Wendekreise des Krebses, liegen die von Cook im Jahr 1778 entdeckten Sandwich-Inseln, welche die gewöhnlichen oft genannten Producte haben, und von den Einwohnern, die an Sittlichkeit, Kunstfleiß und Geschmack alle Australier, selbst die Otaheitier, übertreffen, sehr fleißig angebauet werden. Auf Owaihi, der größten dieser Inseln, ward ihr Entdecker, der um die Erdbeschreibung höchst verdiente Capitain Cook, in einem Auflaufe von den Einwohnern ermordet.

Die übrigen, im großen Ocean einzeln liegenden Inseln, sind zum Theil noch sehr unbekannt, zum Theil von keinem sonderlichen Belange.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24.

Register.

A.

	Seite		Seite
Aachen	96	Amsterdam	174
Aar	109	Amur	260
Abo	192	Amurland	—
Abyssinien	275. 276	Andes	282
Adrianopel	225	Antillen	301
Adriatisches Meer	55. 115	— große	302
Aegypten	272	— kleine	—
Aequator	13	Apennin	115
Aethiopien	275	Arabien	248
Aethiopisches Meer	51. 275	Aral-See	231
Aetna	116. 132	Ararat	248
Afrika	49. 265	Archangel	202
Alaschka	299	Archipelagus	55
Aleppo	246	Armenien	244
Alexandria	274	Arzerum	244
Algier	272	Ascension	280
Alpen	107	Asia	49. 228
Altai	229. 260	Assur	244
Alte Welt	49	Assyrien	244
Alt-Mexico	299	Astrachan	261. 262
Aluta	215	Athos	221
Amazonen-Fluß	283. 305	Atlantisches Meer	51
— — Land	283. 305	Atlas	266
Amboina	254	Augsburg	89
Amerika	49. 281	Australien	50. 309
Amiranten	280		

Register.

	Seite
Axe	9
Azorische Inseln	154

B.

	Seite
Babylon	245
Babylonien	244
Baden	89
Baffins Bay	284
— Straße	285
Bagdad	245
Bahama-Inseln	301
Baikal See	231
Baltisches Meer	56
Banda	254
Bank (große) von Terre Neuve	292
Barbarey	270
Barca	—
Barcellona	148
Basel	112
Basra	245
Batavia	253
Bayern	87
Bayerscher Kreis	87
Belgrad	225
Belt, große	56. 179
— kleine	— —
Bengalen	251
Berg	95
Bergen	183
Berlin	101
Bermuden	303
Bern	113
Birmingham	166
Blocksberg	96
Bodensee	80
Böhmen	103
Bog	195
Bonn	93
Borneo	253
Borromäische Inseln	117
Boston	295
Botany-Bay	312
Bothnischer Meerbusen	56. 188
Bourbon	279
Bourdeaux	140
Brandenburg (Churfth.)	101
Brasilien	305
Braunschweig	97
Braunschweig-Wolfenb.	97
Bravo	299
Bremen	98
Breslau	105
Bristol	166
Brocken	96
Buchara	259
Buenos Ayres	305
Bug	210
Bukurescht	226
Burgundischer Kreis	93
Burremputter	230
Bursa	243

C.

	Seite
Cadix	147
Cagliari	133
Calcutta	251
Californien	300
Campeche-Bay	300
Canada	291
Canal	56
Canarische Inseln	280
Canton	257
Cap	278
Capstadt	279

Register.

	Seite
Cap Breton	293
— Horn	283. 307
Caraibische Inseln	303
Carlscrona	192
Carolinen	313
Caspisches Meer	231
Cassel	91
Caucasus	230
Cayenne	307
Cefalonia	227
Celebes	253
Ceylon	252
Chaldäa	244
Charlestown	295
Chile	303
Chimborasso	305
China	255
Christiana	183
Churrheinischer Kreis	92
Cleve	95
Cobi	259
Coblenz	92
Cochin-China	252
Cölln	93. 96
Congo	277
Constantinopel	224
Constantinopel (Canal von)	55
Cooks Meerenge	313
Straße	52. 229
Cordillera	282
Corfu	227
Cork	167
Coromandel	251
Corsika	141
Cuba	302
Curland	202
Cypern	247

D.

	Seite
Dänemark	177
Dalmatien	213
Damascht	246
Danzig	207
Dardanellen	55. 226
Dardanellen (Meerenge der)	55
Darien (Landenge)	303
Davis-Straße	284
Delhi	251
Deutsches Meer	56
Deutschland	71
Dnepr	195
Dneſtr	210
Dofre-Field	178
Don	195
Donan	78
Drau	215
Dresden	100
Drontheim	183
Dublin	144. 151
Duero	150
Düna	195
Dwina	195

E.

	Seite
Ebro	143
Edinburg	167
Eismeer, nördl.	50
— — südl.	51
Elbe	78
Elbing	207
Ems	95
England	155
Erie-See	284
Erzerum	244
Erzgebirge	78
Euphrat	230
Europa	

Register.

	Seite
Europa	49. 53. 66
Eyder	179

F.

Fahlun	192
Falklands-Inseln	308
Färöer	184
Ferro	280
Feuerland	307
Fez	271
Fichtelberg	78
Finnischer Meerbusen	56
Finnland	192
Florenz	126
Florida	299
Fränkischer Kreis	89
Franken	—
Frankfurth am Mayn	91
— an der Oder	102
Frankreich	134. 137
Freundschaftliche Inseln	314
Fuchs-Inseln	299
Fulda (Fl.)	79

G.

Gallizien	209
Gallopagos	308
Gambia	267
Ganges	230
Garonne	136
Gelbe Fluß	256
Genf	113
Genfer See	109
Genua	125
Georgien	258
Germanien	71
Gesellschafts-Inseln	315
Gewürz-Inseln	254
Gibraltar	149. 168.
Gihon	231
Glommer	180
Goa	251
Götha-Elbe	187
Goldküste	276
Gothenburg	192
Gothland	192
Gotthardsberg	107
Griechenland	226
Grönland	289. 290
Großbritannien	155. 158
Große Fluß	256
See	116
Großes Weltmeer	52
Guadiana	144
Guanahani	301
Guernsey	107
Guiana	304. 305
Guinea	276

H.

Haag	175
Hämus	220
Haleb	246
Hamburg	98
Hannover	97
Harlem	176
Harz	78. 96
Havanna	302
Havel	80
Hebriden	167
— neue	314
Hekla	184
Helikon	221
Hellespont	55
Helvetien	106
Hermannstadt	218
Hessen	90

Register.

	Seite
Himmelsgegenden	10
Honduras-Bay	300
Horizont	10
Hudsons-Bay	285
— Straße	—
Humber	159
Huron-See	284

J.

Jamaika	302
Japan	257
Jaschy	226
Java	252. 253
Jeddo	258
Inn	79
Jenisey	231. 260
Jersey	167
Jerusalem	247
Illyrien	213
Imaus	229
Indien	250
Indische Inseln	252
Indisches Weltmeer	52
Indus	230
Inseln des grünen Vorgebirgs	266
Jordan	245
Irkutzk	231. 263
Irland	157
Irtisch	231. 260
Iser	79
Island	184
Isle de France	279
Ispahan	250
Italien	114
Juan Fernandez	308
Jülich	95
Jütland	179
Jura	108

K.

Kafferland	278
Kahira	274
Kalmückey	260
Kamtschatka	264
Kandahar	250
Karpathen	212
Karthago	272
Kasan	261. 262
Katharinenburg	262
Kattegat	56. 177
Kirchenstaat	122
Klein-Asien	243. 247
Köhlen	178. 187
Königsberg	207
Kopenhagen	182
Korea	257
Krakau	212
Kreta	226
Krim	200
Kroatien	213
Kronstadt	201
Kurilen	261. 264

L.

Labrador	291
Ladoga See	196
Ladronen	313
La Plata	283
Lappland	189
Lausitz	105
Leck	172
Leiden	175
Leipzig	100
Lemberg	211
Lena	231
Levante	247
Leverpool	166
Libanon	245
Lima	

	Seite
Lima	305
Lissabon	153
Livorno	127
Lodi	119
Lodomirien	209
Loire	136
Lombardey	121
London	164
Louistade	313
Luisiana	299
Lübeck	98
Lucaische Inseln	301
Lusson	254
Lyon	140

M.

	Seite
Maas	172
Macassar	253
Madagaskar	279
Madeira	280
Madrid	147
Mähren	104
Mälarsee	188
Magdeburg	97
Magellanisches Land	307
Magindanao	254
Mailand	122
Malabar	251
Malacca	252
Malaga	148
Malediven	252
Majorca	149
Malouinen	308
Malta	133
Manilische Inseln	254
Manchester	166
Manheim	93
Manila	254
Maranjon	283. 305
Marianen	313
Mark	95
Marmora (Meer)	55
Marocco	271
Marosch	215
Marquesas Inseln	315
Marseille	140
Martinique	303
Mayn	79. 92
Maynz	92
Mecca	249
Mecklenburg	97
Medinah	249
Meerenge von Calais	56
Memel (Fl.)	205
Meridian	12. 13
Mesopotamien	244
Messina	132
Mexicanischer Meerbusen	285
Mexico	300. 301
Mindanao	254
Minden	95
Minho	144
Minorca	149
Mississippi	283
Mittelländisches Meer	54
Modena	123
Moldau	80. 226
— — (Fl.)	80. 103
Molucken	254
Mondsberge	266
Mongoley	259
Monomotapa	277
Montblanc	135
Morea	226
Morgenland	242
Mosambique	278
Mosel	136

Register.

	Seite
Moskau	201
Mosul	244
München	87
Münster	95
Mustag	229
Mytilene	247

N.

Nanking	256
Nantes	140
Natolien	243
Neapel	130. 131
Neckar	79. 88
Negroponte	226
Netze	205
Neu-Albion	296
Neubraunschweig	293
Neu-Britannien	313
Neu-Caledonien	314
Neue Welt	49
Neufundland	292
Neu-Guinea	312
Neu-Holland	311
Neu-Irland	313
Neu-Mexico	300
Neu-Schottland	293
Neu-Seeland	313
Neusiedler-See	215
Neu-Spanien	300
Newa	194
Niagara Wasserf.	284
Nicobar	252
Niederlande (vereinigte)	169
Niedersächsischer Kreis	96
Niedrigen (die) Inseln	315
Niger	267
Nigritien	275
Nil	266
Ninive	244
Nipon	258
Nordamerika	289
Nordamerika (indianisches)	295
— — — (spanisches	299
Nord-Cap	178
Nordsee	56
Norwegen	180
Nova Zembla	264
Nubien	275. 276
Nürnberg	90

O.

Ob	231. 260
Obere See	284
Oberrheinischer Kreis	90
Obersächsischer Kreis	99
Ocean	50
Oder	80
Oeland	192
Oestreich	85
Oestreichischer Kreis	—
Oeta	221
Ofen	218
Ohio	294
Olymp	221
Onega-See	196
Ontario See	284
Orenburg	262
Orient	242
Orinoco	303
Orkadische Inseln	167
Ostfriesland	95
Ostindien	250
Ostphalen	94
Ostsee	56
Otaheite	315
Owaihi	316

P.

Register.

Seite

P.

Palästina 245
Palermo 132
Papua 312
Paraguay 305
Parallel Zirkel 13
Paris 139
Parma 122
Parnaß 221
Patagonien 307
Pegu 252
Peipus-See 195
Peking 256
Pelew oder Palaos-Inseln 313
Persepolis 250
Persien 249
Peru 303. 304
Pest 218
Pfalz 93
Pfefferküste 276
Philadelphia 295
Philippinen 254
Phönicien 245
Piemont 121
Pindus 221
Plattensee 215
Po 116
Polarzirkel 16
Pole 10. 12
Polen 203
Polynesien 309
Pommern 101
Pondichery 252
Porto 154
Portorico 302
Portsmouth 165
Portugal 150
Posen 208
Prag 103
Pregel 205
Preßburg 217
Preußen 204
Pruth 210
Pyrenäen 143

Q.

Quadalquivir 144
Quebeck 292
Quito 305

R.

Ragusa 227
Raubstaaten 271
Ravensberg 95
Regensburg 88. 157
Rhein 79. 109
Rhodus 247
Rhone 109. 136
Riesengebirge 103
Riga 202
Rio Janeiro 306
Rom 128
Rotterdam 175
Rußland 193

S.

Saale 80. 99
Sachsen (Churfth.) 100
Salonichi 225
Salzburg 87
Samos 247
Sanct. Domingo 302
— Francesco 305
— Helena 280
— Jago (Inf.) 280

Register.

Sanct Lorenz Strom 283
— Petersburg 200
— Sebastian 306
Sandwich-Inseln 316
— — Land 308
Sanguebar 278
Saone 136
Sarah 274
Sardinien 132
Sau 215
Savoyen 122
Schafhausen 112
Schelde 172
Schiras 250
Schlesien 104
Schleßwig 183
Schottland 155
Schwaben 88
Schwäbischer Kreis —
Schwarzes Meer 55
Schwarzwald 78
Schweden 186
Schweiz 106
Sclavenküste 276
Sclavonien 213
Scio 247
Seine 136
Senegal 267
Senegambia 274
Sevilla 147
Shettländische Inseln 167
Siam 252
Sibirien 262
Sicilien 131
Siebenbürgen 213
Sina S. China.
Sinai 248
Smyrna 243
Societäts-Inseln 315
Sogd 259
Spanien 142
Spitzbergen 291
Staaten (vereinigte) von Nordamerika 293
Stettin 102
Stille Meer 52
Stockholm 191
Straßburg 140
Straße 142
Stuttgard 89
Südamerika 303. 305
— Französisches 307
— Holländisches 306
— Portugiesisches 305
— Spanisches 304
Südersee 171
Süd-Georgien 308
Südindien 309
— Südmeer 52
Südsee —
Süd-Thule 308
Sumatra 252
Sund 56. 179
Sunda-Straße 252
Sundische Inseln —
Superior-See 284
Surinam 306
Syrien 245

T.

Taheiti 315
Tajo 144
Tatarey 200. 258
Taurus 230
Temeschwar 218
Tempe 221
Terra firma 303
Terre Neuve 292
Texel 176

Register.

Theiß — Seite 215
Themse — 159
Thüringen — 100
Thüringer Wald — 78
Tiber — 116
Tibet — 254
Tierra del Fuego — 307
Tiger — 230
Tobolsk — 231. 263
Todtes Meer — 245
Toscana — 126
Trier — 92
Triest — 86
Tripoli — 272
Tschina S. China.
Tschimborasso — 282
Tungusien — 260
Tunis — 272
Tunkin — 252
Turin — 121
Türkey — 219. 243
— asiatische — 243
Tyrol — 85

U.

Ukraine — 198
Ungern — 213
Uralisches Gebirge — 194. 229

V.

Van Diemens Land — 312
Vasco de Gama — 46
Vereinigte Niederlande — 169
— Staaten — 293
Vechte — 172
Venedig — 123. 124
Vespuccius — 46
Vesuv — 116. 130
Vorgebirg (das grüne) — 266
— — dessen Inseln — 280
Vorgebirg der guten Hoffnung — Seite 266. 278

W.

Waal — 171
Wales — 167
Wallachey — 226
Wan — 244
Warschau — 208
Warte — 205
Washington — 295
Weichsel — 205
Weißes Meer — 56
Weltgegenden — 10
Welttheile — 48
Wendekreise — 14
Wenersee — 188
Werra — 79
Weser — —
Westindien — 301
Westindisches Weltmeer — 51
Westphalen (Hrzgth.) — 94
Westphälischer Kreis — 94
Wettersee — 188
Wien — 86
Wilna — 202
Wirtemberg — 88
Wolga — 195. 261

Y.

Y — 171
Yssel — 172
Yucatan — 300

Z.

Zahnküste — 276
Zaire — 267
Zonen — 16
Zürich — 113

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

SBB 013402021068

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaspari, Adam Christian

Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses

Bd.: 1. 5., verb. Aufl. - 1801. - XXVI, 316 S.

Weimar 1801

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.23(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450312-9
VD18 15451143-001